

BCU/F

1002979961

KUB/F



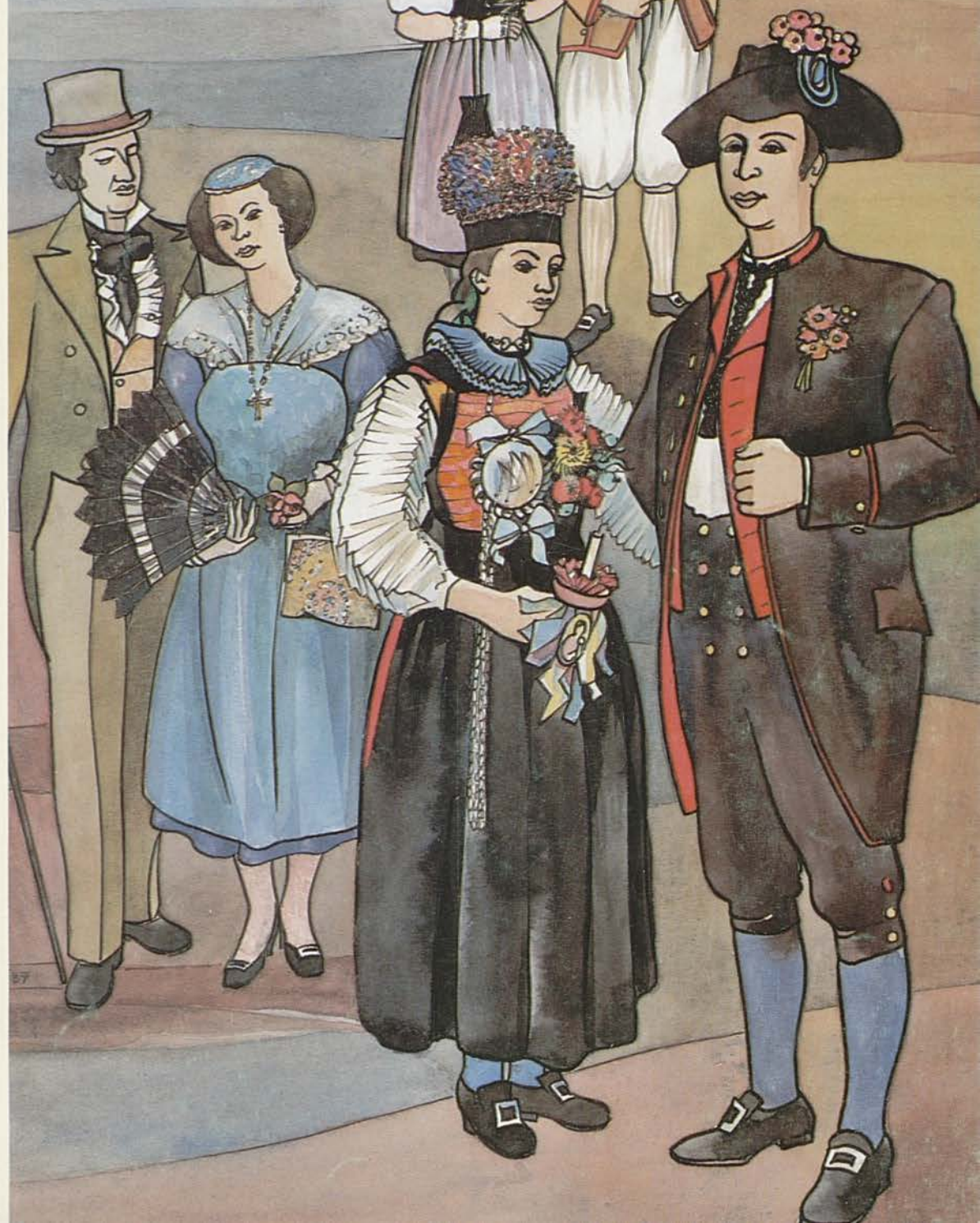
FRIBOURG

Jc 52/2001/92

FREIBURGER

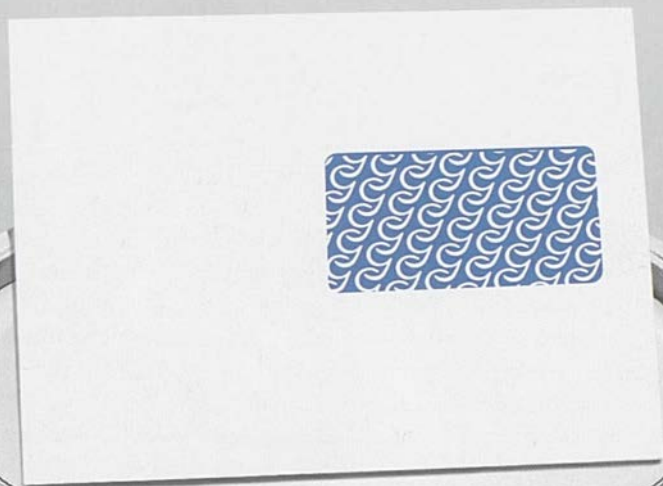
VOLKS KALENDER

2001





Das wertvolle Couvert



FRIBOURG



BCU/F

+1002545558

KUB/F

exklusiv –
sicher – gediegen

H. GOESSLER AG
Couvertfabrik

GOESSLER COUVERTS



Binzstrasse 24
8045 Zürich

Tel. 01 463 66 60
Fax 01 463 68 78

Zum Zwanzigsten!



27 NOV. 00



Liebe Leserinnen und
Leser des Freiburger Volkskalenders

Als ich 1981 erstmals den Freiburger Volkskalender redigierte, konnte ich mir nicht vorstellen, dies auch 20 Jahre später noch zu tun. Und doch ist es heuer so weit.

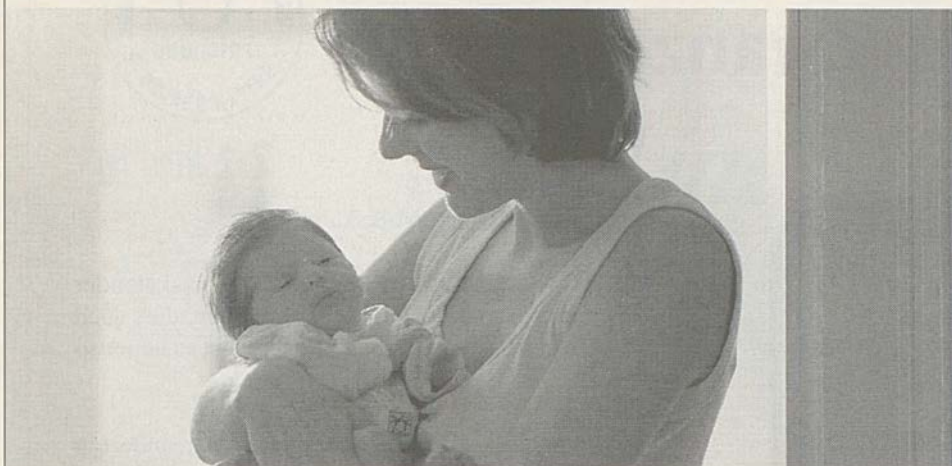
Einiges hat sich in den letzten 20 Jahren geändert in uns, um uns und auch im und am Freiburger Volkskalender. In dieser Zeit hat der Kalender seinen Namen vom «Freiburger und Walliser Volkskalender» zum reinen «Freiburger Volkskalender» geändert und sein Titelblatt, das vertraute Reichlen-Bild mit der jungen und alten Sensler Tracht, hat dem Bild

von Marcel Hayoz mit den Trachten aus dem Sense-, See- und Saanebezirk Platz gemacht. Auch die innere Gestaltung hat sich, für die meisten wohl kaum merkbar, immer wieder leicht an die neuen Gegebenheiten angepasst, so auch die vorliegende Ausgabe. Inhaltlich war und ist es mein Bestreben, der Namensänderung nachzuleben und den Freiburger Volkskalender zu einem Organ für ganz Deutschfreiburg werden zu lassen, also quasi dem geographischen Begriff «Deutschfreiburg» Inhalt zu verleihen. Neue, vor allem auch junge Deutschfreiburger Autoren und Illustratoren haben so im Freiburger Volkskalender ein Podium erhalten, und zahlreiche Originalbeiträge zu Themen aus der oder mit Bezug zur Region haben ihre Erstveröffentlichung erfahren. Eine erfreuliche Bilanz also!

Doch auch die Leserschaft des Freiburger Volkskalenders hat sich, mit entsprechenden Konsequenzen für den Kalender, verändert. War meine Generation der jetzt 50-Jährigen und älteren noch mit dem Kalender aufgewachsen, so kennen ihn heute die Jungen kaum mehr, und Zuwanderer haben trotz Publizität und Werbung den Zugang zum Kalender nur bedingt gefunden. Obwohl die Bevölkerungszahl gestiegen ist, haben Auflage und Verkauf des Kalenders nicht zu-, sondern gar leicht abgenommen. Woran liegt's? Es gibt wie immer vielerlei Gründe. Eine grundsätzliche Frage drängt sich jedoch auf: Ist der Kalender als Medium in der Zeit von Internet, Fernsehen, Radio, Bild-Zeitungen, Comics und E-mail überholt?

Wenn ich die vielen mir im Laufe der Jahre entgegengebrachten Echos aus der Leserschaft und den Behörden richtig deute, wäre das Verschwinden des Freiburger Volkskalenders ein echter kultureller Verlust für die Region. Wir – Sie, liebe Leserinnen und Leser, und ich – haben es gemeinsam in der Hand, die Zukunft des Freiburger Volkskalenders zu sichern. Ihre Verbundenheit und Ihre Unterstützung sind gefragt!

Moritz Boschung, Redaktor



Lebensversicherung und Vor-
sorge. *Sicherheit für morgen –*
einfach und unkompliziert.

MobiLife

Eine persönliche Beratung für eine individuelle
Versicherungslösung erhalten Sie bei :

Erwin Riedo, Schmitten	026 496 13 79
Leo Ruffieux, Giffers	026 418 01 31
Paul Clément, Tafers	026 494 17 63
Roland Neuhaus, Rechthalten	026 418 22 79
Pascal Klaus, Düdingen	026 493 48 07
Heinz Zwahlen, Überstorf	031 741 12 44

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Aldo Del Monico
3186 Düdingen, Chännelmattstrasse 2
Tel. 026 492 93 93 - Fax 026 492 93 94

Inhalt

Kalendarium 2001

Allgemeine Kalendernotizen,
Kalendarium, Saatkalender
100-jähriger Kalender 5

Allgemeine Chronik 1999/2000

Kanton Freiburg: Politik und Gesellschaft / Wirtschaft und Landwirtschaft / Kirchliches / Kulturelles und Soziales / Namen und Personen / Publikationen / Stadt Freiburg und Umgebung / Sensebezirk / Seebezirk
von Anton Jungo 119

Sport 1999/2000
von Moritz Boschung 129

Aus den Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden:
Sensebezirk 131
Talschaft Jaun 157
Ref. Kirchgemeinde Freiburg 158
Seebezirk 159

Friedhof (Nekrologe)

Unsere Verstorbenen 173

Kalendergeschichten

Spurlos verschwunden
von Jürg Kilchherr 47

Schyyrene
von Christian Schmutz 69

Telegraphische Korrespondenzen
von Hubertus von Gemmingen 114

Geschichten und Legenden

In d'Schweiz nei!
von Sr. Alberta Bürdel 75

Senslerdüfte in Paris
von Josef Zbinden 80

Der Kalender (Gedicht)
von Emil Baeriswyl 104

Geschichte und Heimatkunde

Der Kalender – menschliche Strukturierung der Zeit im Rhythmus von Natur und Kosmos
von Martin Klöckener 33

Die Waldkapellen von Heitenried
von Franz Kolly 41

Der Deutschfreiburger Heimatkundeverein wird 75-jährig
von Beat Hayoz 49

Kirchliches/Soziales

Stabilität und Wandel
von Daniel de Roche 93

Aus dem Alltag des Bischofsvikars
von Thomas Perler 95

Reportagen und Berichte

Aus dem Tagebuch eines Staatsrates
von Hans Bächler 57

Die Hochschule für Wirtschaft Freiburg
von Lucien Wüllemmin 63

Der Einsiedler von Salvenach
von Ueli Gutknecht-Mäder 77

Gesellschaftlicher Wandel im Senseland
von Anton Brühlhart 83

Ds Zwüü am Rügge
von Regula Ackermann 89

Ein Alphorn entsteht
von Moritz Boschung 97

Arteplage Murten: eine bewegte Vorgeschichte
von Alain Grandjean 101

And the Oscar goes...
von Gabriel Huber und
O.S.K.A.R.-Mitgliedern 105

Eidgenössisches Musikfest 2001
in Freiburg
von Erwin Götschmann 109

Verschiedenes

Botschafterkonferenz im Seebezirk
von Reto Hauser 72

Ein Verfassungsrat für eine neue Verfassung
von Moritz Boschung 73

Moritz Boschung –
20 Jahre Kalendermann
vom Kanisiuswerk 117

Rätsel und Humor

Humor 195

Preisrätsel 2001 / Lösung und
Gewinner des Preisrätsels 2000 200

Praktische Hinweise

Bauernregeln 194

Bestellschein für Volkskalender 196

Marktverzeichnis 198

Impressum

Der Volkskalender erscheint jährlich
anfangs November

92. Jahrgang

Verkaufspreis: Fr. 15.–

Redaktion:

Moritz Boschung
Panoramaweg 11
3186 Düringen
Telefon P 026 493 30 50
B 031 322 51 02

Herausgeber:

Kanisius Verlag
Beauregard 3, 1701 Freiburg
Telefon 026 425 87 40
Fax 026 425 87 38

Anzeigenverwaltung:

Kanisius Verlag
Beauregard 3, 1701 Freiburg
Telefon 026 425 87 40
Fax 026 425 87 38

Druckverfahren:

Bogenoffset

Druckunterlagen:
Offset-Fotolithos
positiv seitenverkehrt

Grafische Gestaltung, Satz, Druck, Ausrüstung und Spedition:

Kanisiusdruckerei AG
Beauregard 3, 1701 Freiburg
Telefon 026 425 87 30
Fax 026 425 87 38

Nachbestellungen:

Kanisius Verlag
Volkskalender
Beauregard 3, 1701 Freiburg
Telefon 026 425 87 40
Fax 026 425 87 38

© Saat- und Pflanztage mit freundlicher Genehmigung aus dem «Saat- und Pflanzkalender 2000», Appenzeller Verlag, Herisau



Der Malerfachmann

*Für alli di was no nìd wüsse, de
Maler Seppi vo Düdinge isch o na
16 Jahr ging no absoluti Spitze uf
sämtlechi Renovationsarbeite!*

Tel. 026/493 27 00

Fax 026/493 27 26



*Bilder + Informationen aus Ihrer Region
auf über 600 Teletext-Seiten*



Heute schon *reingeschaut* ?

Bei der **Coop**

ist der Kunde die Nr. 1

Es beraten Sie
in allen Versicherungsfragen:

Rudolf Vonlanthen, Generalagent, Giffers

René Blanc, Hauptagent, Düdingen

Josef Stempfel, Hauptagent, Rechthalten

Kanis Lehmann, Kundenberater, Überstorf

Olivier Begert, Kundenberater, Bösinggen

Coop
Versicherung

Generalagentur für Deutsch-Freiburg

3186 Düdingen, Duensstrasse 3, Tel. 026/ 492 93 10

Allgemeine Kalendernotizen 2001

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 2001

Das Jahr 2001 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Es entspricht dem Jahr 6714 der Julianischen Periode, dem Jahr 5761/62 der Juden, dem Jahr 1421/22 der Mohammedaner.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Nördliche:

- ♈ Widder 21. 3.–20. 4.
- ♉ Stier 21. 4.–20. 5.
- ♊ Zwillinge 21. 5.–21. 6.
- ♋ Krebs 22. 6.–22. 7.
- ♌ Löwe 23. 7.–23. 8.
- ♍ Jungfrau 24. 8.–23. 9.

Südliche:

- ♎ Waage 24. 9.–23. 10.
- ♏ Skorpion 24. 10.–22. 11.
- ♐ Schütze 23. 11.–21. 12.
- ♑ Steinbock 22. 12.–20. 1.
- ♒ Wassermann 21. 1.–18. 2.
- ♓ Fische 19. 2.–20. 3.

Beginn der Jahreszeiten

Frühling:

20. März, 14.31 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag- und Nachtgleiche.

Sommer:

21. Juni, 09.38 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst:

23. September, 01.04 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag- und Nachtgleiche.

Winter:

21. Dezember, 20.21 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbockes, kürzester Tag.

Von den Finsternissen

Dieses Jahr zählt drei Mondfinsternisse: eine totale am 9. Januar, bei uns sichtbar, eine partielle am 5. Juli, bei uns nicht sichtbar, eine durch den Halbschatten am 30. Dezember, nicht sichtbar. Die Sonne wird zweimal durch den Mond verfinstert: total am 21. Juni im Atlantik, in Afrika (Angola, Sambia, Mosambik) und Madagaskar, ringförmig am 14. Dezember im Pazifischen Ozean (südlich von Hawaii bis Mittelamerika).

Von den Planeten

Merkur ist am Abendhimmel Januar/Februar, Mai und September, am Morgenhimmel im März, Juli und Oktober/November.

Venus, Abendstern bis Mitte März, steht in unterer Konjunktion mit der Sonne am 30. März und strahlt schon ab Mitte April am Morgenhimmel.

Mars steht zuerst am Morgenhimmel, erreicht seine beste Lage für die Beobachtung im Juni (Opposition zur Sonne am 13.) und gleitet abschliessend langsam in den Abendhimmel.

Jupiter kommt 2001 nicht in Opposition zur Sonne, sondern erst wieder am 1. Januar 2002. Anfangs 2001 ist der Riesenplanet am Abendhimmel und bleibt dort bis Ende Mai. Nach der Konjunktion mit der Sonne am 14. Juni wird er wieder – ab Anfang Juli – am Morgenhimmel strahlen. Am besten sichtbar ist Jupiter im Dezember.

Saturn ist auch zuerst am Abend sichtbar, bis um den 10. Mai, dann unsichtbar wegen der Konjunktion mit der Sonne am 25. Mai. Um den 10. Juni erscheint der Ringplanet am Morgenhimmel. Beste Sichtbarkeit ist im November/Dezember (Opposition zur Sonne am 3. Dezember).

Zeichen des Mondes

- Neumond ☾ Erstes Viertel
- Vollmond ☾ Letztes Viertel

Bewegliche Feste

- Aschermittwoch 28. Februar
- Ostersonntag 15. April
- Auffahrt 24. Mai
- Pfingsten 3. Juni
- Fronleichnam 14. Juni
- Eidg. Bettag 16. September
- 1. Adventssonntag 2. Dezember

Kirchlich gebotene Feiertage im Kanton Freiburg

Alle Sonntage – Weihnachten – Neujahr – Christi Himmelfahrt – Fronleichnam (kath.) – Mariä Himmelfahrt (kath.) – Allerheiligen (kath.) – Unbefleckte Empfängnis Mariens (kath.).

Betreibungs- bzw. Gerichtsferien

- Ostern: 8. bis 22. April
- Sommer: 15. bis 31. Juli
- Weihnachten: 18. Dezember bis 1. Januar 2002.

Sommerzeit

Die Sommerzeit beginnt am letzten Wochenende des Monats März und endet am letzten Wochenende des Monats Oktober. Im Jahre 2001 werden deshalb die Uhren in der Nacht vom Samstag/Sonntag, 24./25. März, um eine Stunde vorverschoben und in der Nacht vom Samstag/Sonntag, 27./28. Oktober, wieder um eine Stunde zurückgestellt. Die zeitlichen Verschiebungen sind im Kalendarium berücksichtigt.



Warum in die Ferne schweifen,
die drei Firmen liegen so nah.

RADIO LEHMANN

Unterhaltungselektronik

- Beratung, Verkauf, Service
- Eigene Reparaturwerkstatt
- HiFi Studio
- Satellitenanlagen

www.radio-lehmann.ch

LEHMANN VISION

Präsentationstechnik

- Konferenztechnik
- Grossbildprojektion
- Video-Nachbearbeitung
- Planung und Ausführung

www.lehmann-vision.ch

REGA SENSE

Ihr Kabelnetz für die Zukunft

- Lokalfernsehen
- Rega - Info - Text
- Internet
- über 100 TV- und Radioprogramme

www.rega-sense.ch

**Ihre Partner für Beratung,
Verkauf und Service**

Duensstrasse 3, 3186 Düringen

Tel. 026 / 493 15 33

Fax 026 / 493 34 27

... eine Vision voraus

Januar (Jänner, Eismonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 8. **Aufsteigender Mond**

10. bis 21. **Absteigender Mond:**
Aussaat- und Umpflanzzeit

23. bis 31. **Aufsteigender Mond**

10. bis 21. Bei absteigendem Mond Obstbäume, Sträucher und Reben schneiden, im Gewächshaus umpikieren und umtopfen. Das Wachstum kann günstig beeinflusst werden, wenn dies an einem der Pflanze entsprechenden Tag getan wird: z.B. Salat und Kohl an den Tierkreistagen für Blattbildung (16. ab 20 h bis 19.); Sellerie an Tierkreistagen für Wurzelbildung (12. ab 13 h bis 14. 15 h und 21. ab 16 h).

16. ab 20 h bis 18. Trotz absteigendem Mond an Krebs- und Skorpion Tagen keine Reben schneiden.

1. bis 8. und 23. bis 31. Im aufsteigenden Mond kein Nutzholz schlagen.

9., 10., 22. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Sternzeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	Januar
1 Mo	Neujahr, Jesus	Neujahr, Weihnachtsoktav, Hochfest der Gottesmutter		trüb		
2 Di	Berchtold	Basil, Gregor		und	☾ erstes Viertel, 23.32 Uhr	
3 Mi	Isaak, Enoch	Odilo, Genoveva, Ginette				
4 Do	Titus	Robert, Roger, Angela von Foligno, Marius		mittelkalt		
5 Fr	Simeon, Gerlach	Eduard, Edgar, Telesphor		Schnee		
6 Sa	Epiphanie, Drei Könige	Epiphanie, Hl. Drei Könige, Melanie				
7 So	1. S. n. Ep. Isidor	Taufe des Herrn Raimund, Virginia, Valentin		trüb		
8 Mo	Erhard	Luzian, Peggy, Severin, Erhard				
9 Di	Julian	Julian, Eberhard			☾ Vollmond, 21.25 Uhr; ☽ Nidsigend, 9.52 Uhr	
10 Mi	Samson, Paul	Wilhelm, Willy, Gregor X.		Schnee		
11 Do	Diethelm	Paulinus, Hygin		windig und		
12 Fr	Reinhold, Meinrad	Cäserina, Hilda, Ernst		trüb		
13 Sa	Hilarius	Hilarius, Leontius, Yvette		Schnee		
14 So	2. S. n. Ep. Felix	2. Sonntag im Jahreskreis Felix v. Nola, Nina, Rainer		trüb		
15 Mo	Maurus	Remigius, Rachel, Maurus		und		
16 Di	Marcel	Marcel, Priszilla		mittelkalt	☾ letztes Viertel, 13.35 Uhr	
17 Mi	Anton	Anton, Roselina		hell		
18 Do	Priska	Priska		und		
19 Fr	Martha	Marius, Kanut		kalt		
20 Sa	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebastian				
21 So	3. S. n. Ep. Agnes	3. Sonntag im Jahreskreis Agnes, Meinrad		Wind und		
22 Mo	Vinzenz	Vinzenz Pallotti, Anastasius		Schnee	☽ Obsigend, 16.47 Uhr	
23 Di	Emerentia	Heinrich Seuse		hell		
24 Mi	Timotheus	Franz v. Sales, Eberhard		und	● Neumond, 14.08 Uhr	
25 Do	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehrung, Apollos		sehr		
26 Fr	Polykarp	Timotheus, Titus		kalt		
27 Sa	Chrysostomus	Angela Merici		Schnee		
28 So	4. S. n. Ep. Karl	4. Sonntag im Jahreskreis Thomas von Aquin, Manfred		und		
29 Mo	Valerius	Valerius, Gildas		sehr		
30 Di	Adelgunde	Martina, Jazintha		windig		
31 Mi	Virgil	Johannes Bosco, Marzella		grimmig kalt		

I = Betreibungsferien

Elektroapparate
E. Aebischer

Rue du Tilleul 21, 1700 Freiburg,

Tel. 026 322 23 22

Vertretung:

 **Electrolux**

Verkauf von • Staubsaugern

• Industriesaugern

• Waschmaschinen

• Geschirrspülern

• Kühl- und
Tiefkühlgeräten

• Küchenapparaten

• Kaffeemaschinen



Klein, aber persönlich

**RENÉ AEBY
PRIMEURS**

14, Rue du Pont-Suspendu
026/322 26 48
1700 Fribourg



Februar (Horner oder Hornung)

Saat- und Pflanztage

1. bis 4. **Aufsteigender Mond**

6. bis 17. **Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit

19. bis 28. **Aufsteigender Mond**

Im Februar muss mit grossen Temperaturschwankungen gerechnet werden. Grundsätzlich sollte man erst bei einer Bodentemperatur von 5 Grad mit der Bodenbearbeitung beginnen. Eine alte Regel sagt: Erst wenn keine Erde mehr an den Schuhen kleben bleibt, soll man im Garten arbeiten.

6. bis 17.

Im absteigenden Mond ist allgemein eine gute Zeit, um Balkonpflanzen, ungeschützt überwinterte Rosen, Obstbäume, Reben und Sträucher zu schneiden. Für den Rebenschnitt sollte der Boden schon gut abgetrocknet sein. Überlieferungsgemäss sollte man die Krebs- und Skorpionstage meiden (13. bis 15. 11 h) und für Fruchtpflanzen Fruchttage vorziehen (8., 15. ab 11 h bis 17. 22 h). Zum Schneiden von Blütensträuchern eignen sich 11. und 12., die sich auch für die Aussaat der frühen Sommerblumen auf der Fensterbank empfehlen. Radieschen und Rettiche können schon, vorzugsweise an einem Wurzeltag (9. und 10.), ins Beet gesät werden. Zum Auslichten von Bäumen bietet sich der Mondstand Löwe an (8.).

11. und 12.

Allgemein günstige Saattage sind die Waage-Tage im absteigenden Mond.

1. bis 4.,
19. bis 28.





























Im aufsteigenden Mond empfiehlt es sich, Pfropfreiser und Stecklinge zu schneiden. Besonders günstig dafür sind die Widdertage: 25. ab 11 h bis 27. 21 h. Die Reiser und Stecklinge sollte man im Keller kühl und feucht aufbewahren.

3., 4., 20.
ab 11 h bis 22.

Günstige Blütentage für die Aussaat von Blütenpflanzen unter Glas oder im Frühbeet: Wassermann und Zwillinge im aufsteigenden Mond.

5., 6., 7.,
18., 19.

Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen
1 Do	Brigitta	Brigitta		sehr	☾ Erstes Viertel, um 15.03 Uhr
2 Fr	Lichtmess, Bodo	Darstellung Jesu (Lichtmess)			
3 Sa	Blasius	Blasius, Ansgar, Oskar			
4 So	5. S. n. Ep. Veronika	5. Sonntag im Jahreskreis Gilbert, Veronika, Rabanus M.		kalt	
5 Mo	Agatha	Agatha, Adelheid		Schnee	☾ Nidsigend, um 20.53 Uhr
6 Di	Dorothea	Paul Miki, Dorothea			
7 Mi	Richard	Eugenia, Guarinus, Richard		sehr	
8 Do	Salomon	Hieronymus Emiliani			☉ Vollmond, um 8.12 Uhr
9 Fr	Apollonia	Apollonia		kalt	
10 Sa	Scholastika	Scholastika, Arno, Wilhelm			
11 So	Septuagesima, Euphrosina	6. Sonntag im Jahreskreis U. L. Frau v. Lourdes		Wind und	
12 Mo	Susanna	Felix, Eulalia		Schnee und	
13 Di	Johann	Katharina v. Ricci		sehr kalt	
14 Mi	Valentin	Cyryll, Method, Valentin		trüb	
15 Do	Siegfried	Faustin, Georgette		viel	☾ Letztes Viertel, um 4.24 Uhr
16 Fr	Julian	Juliana, Luzilla		Schnee	
17 Sa	Donatus	Alexis Falconieri, Theodul		trüb und	
18 So	Sexagesima, Simon, Kaspar	7. Sonntag im Jahreskreis Bernadette, Simeon, Flavian		nachts kalt	☾ Obsigend, um 22.20 Uhr
19 Mo	Gubertus	Bonifaz, Irmgard		warm und	
20 Di	Eleutherius	7. Sonntag im Jahreskreis Amata (Aimée),		fein, Regen	
21 Mi	Eleonora	Peter Damiani, German			
22 Do	Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier, Isabella			
23 Fr	Josua	Polykarp, Lazarus			● Neumond, um 9.22 Uhr
24 Sa	Matthias	Matthias, Modest		Regen	
25 So	Herrenf., Viktor	8. Sonntag im Jahreskreis Walburga			
26 Mo	Nestor	Mechtild, Nestor			
27 Di	Sarah	Gabriel Possenti		Gewitter	
28 Mi	Aschermittwoch Antonia	Aschermittwoch Lupizin, Roman			



1713

St. Antoni

☎ 026/495 19 50

● Holzhausbau

– Wohnhäuser nach Wunsch

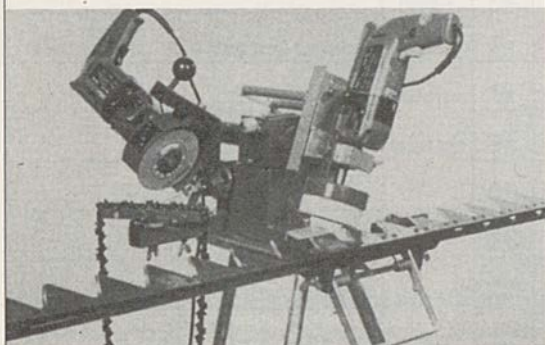
● Schreinereiarbeiten

– Treppen – Küchen, Eckbänke

● Innenausbau

– Massgeschreinerte Inneneinrichtungen
– Raummöblierungen

Schleifmaschine ROTAX COMBI



- für alle Mähmesser
- Kettensägen
- Fräsenblätter
- Bandsägen
- Gatterblätter
- Heckenscheren
- Heuschrotmesser

Elektrowerkzeuge, Kompressoranlagen, Schweißapparate, Weidezubehör und viele weitere Bedarfsartikel für den Landwirt

H. Luder

Technische Artikel für die Landwirtschaft

9526 Zuckenriet SG, Tel. 071/947 14 25
Fax 071/947 18 33

März (Lenzmonat, Frühlingsmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 4. Aufsteigender Mond

6. bis 17. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

19. bis 31. Aufsteigender Mond

4. ab 9 h Blatttag im aufsteigenden Mond ist gut für Salat-, Kräuter- und Spinataussaat.

6. bis 17. Die letzten günstigen Tage für den Rebenschnitt im absteigenden Mond. Eine alte Regel besagt, dass an Mariä Verkündigung (25.) die Reben aufgebunden werden sollten.

6. ab 12 h bis 7., 14. ab 19 h bis 16. Für die Bohnen, Chafen und Erbsen empfehlen sich die Fruchttage (= Samentage) im absteigenden Mond.

8. Mond in Erdnähe ist immer günstig zum Düngen.
































9., 10. bis 12 h und 17. ab 5 h Wurzeltage im absteigenden Mond sind gut für Zwiebeln, Rüben, Schwarzwurzeln und Radieschen.

9. bis 16. Beste Düngezeit bei Vollmond (9.) und abnehmendem Mond. Das gilt für Nutzgarten, Blumen und Zimmerpflanzen. Nicht düngen bei zunehmendem Mond (3. bis 8.).

12. ab 14 h bis 14. 19 h Für Zwiebeln sind die Wassertage (= Blatttage) nicht zu empfehlen. An diesen Tagen gesteckte Zwiebeln faulen. Auch Bohnen sollten nicht an Wassertagen gesteckt werden.

14. 19 h bis 17. 5 h Fruchttage im abnehmenden Mond: günstig für das Schneiden von Obstbäumen, sofern sie noch nicht austreiben, und für die Stecklingsvermehrung von Johannis- und Stachelbeerstrüchern.

5., 8., 18. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen
1 Do	Albin	Albin		Wind, Schnee	
2 Fr	Simplicius	Agnes		schöner	
3 Sa	Kunigunde	Kunigunde		Sonnen-	☾ Erstes Viertel, um 3.04 Uhr
4 So	Invocavit, Adrian	1. Fastensonntag Kasimir		schein	
5 Mo	Eusebius	Oliva (Olivette), Dietmar		Regen	☾ Nidsigend, um 5.33 Uhr
6 Di	Fridolin	Colette, Fridolin			
7 Mi	Perpetua, Felicitas	Felizitas, Perpetua			
8 Do	Philemon	Johannes von Gott		trüb und	
9 Fr	Franziska	Franziska v. Rom, Bruno v. Querf.		windig, warm	☾ Vollmond, um 18.24 Uhr
10 Sa	Alexander	Anastasia, 40 Märtyrer v. Seb.		Schnee	
11 So	Reminiscere Küngold	2. Fastensonntag Rosina, Katharina v. Bologna		rauh	
12 Mo	Gregor	Justina, Beatrix		schön, aber	
13 Di	Ernst	Roderich		früh gefroren	
14 Mi	Zacharias	Mathilde (Maud)			
15 Do	Melchior	Klemens M. Hofb., Louise v. M.		hell und	
16 Fr	Herbert	Heribert		kalt	☾ Letztes Viertel, um 21.46 Uhr
17 Sa	Gertrud	Gertrud v. Nivelles, Patrick		sehr	
18 So	Oculi Gabriel	3. Fastensonntag Cyrill von Jerusalem		windig	☾ Obsigend, um 4.40 Uhr
19 Mo	Josef	Josef, Bräutigam Mariens		kalt	
20 Di	Emanuel	Irmgard, Wolfram			
21 Mi	Benedikt	Klementina, Philemon, Christian			
22 Do	Niklaus von Flüe	Lea		sehr	
23 Fr	Fidel	Turibio v. Mongrovejo, Viktorian			
24 Sa	Erwin	Verkündigung des Herrn Katharina v. Schweden		kalt	
25 So	Laetare, Mariä Verk., Humbert	4. Fastensonntag Ancilla			● Neumond, um 3.22 Uhr
26 Mo	Cäsar	Ludger von Münster		hart	
27 Di	Emma	Frowin, Rupert		gefroren	
28 Mi	Priskus	Sixtus III., Guntram			
29 Do	Ludolf	Wilhelm Tempier			
30 Fr	Amadeus	Roswitha von Gandersheim			
31 Sa	Guido	Amadeus, Kornelia			

Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Ihr Fachgeschäft für
Lammvelour, Leder
Pelze



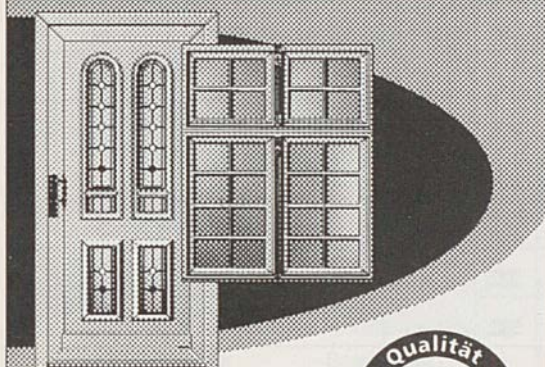
Romontgasse 22
☎ 026/322 50 56

Ihr Spezialist für
alles das schneidet

W. Baumgartner

Messerschmiede
Grand'Fontaine 1
1700 Freiburg
Tel. 026 / 322 10 79

weru



**Weru Fenster
und Türen:
Top-Qualität
bis hin zum Service.**



LÖTSCHER AG

Möbelinnenausbau
Weru - Fenster und Türen

Mariahilfstrasse 33, 1712 Tifers, Tel. 026/ 494 15 57

April (Ostermonat)

Saat- und Pflanztage

2. bis 13. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

15. bis 27. Aufsteigender Mond

29. bis 30. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

Der April ist die hohe Zeit für Saat und Pflanzung von Gemüse und Schnittblumen. Neben dem günstigen Mond müssen auch die jahreszeitlichen Wetterbedingungen stimmen, und der Boden muss genügend trocken und warm sein.

2. 20 h bis 13. und 30. Im absteigenden Mond liegen die guten Pflanztage. Die Skorpion- und Krebsstage (2. bis 20 h, 9., 10., 29.) sind aber zu meiden.

2. 20 h bis 4. 22 h, 30. Löwe im absteigenden Mond: Kartoffeln stecken.

4. ab 22 h, 6., 13. 14 h, und 15. Wurzeltage im absteigenden Mond: Die in den vergangenen Monaten gesäten Schnittblumen und Pflanzen auspflanzen oder umpflanzen; Radieschen und Karotten säen.

9., 10., 18. 15 h bis 20., 29. Günstige Blatttage für die Ernte von Brennnessel, Kresse und Löwenzahn. Rasenschnitt: Soll der Rasen schnell und dicht wachsen, mäht man an Blatttagen. Möchte man nicht so oft mähen, mäht man an Blütentagen.

15. bis 27. Die Zeit des aufsteigenden Mondes eignet sich für die Veredlung von Obstbäumen, wobei Fruchttag (21. bis 23. 11 h) vorzuziehen sind.

16. bis 18. 15 h, 25. 17 h bis 27. Blütentage im aufsteigenden Mond: Schnittblumen wenn möglich ins Freiland säen.

25. 17 h bis 27. Zwilling nach Neumond: Spinat säen.

30. Beliebter Tag für Bohnen und Erbsen (Maienabend).

1., 5., 14., 28. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	April
1 So	Judica, Hugo	5. Fastensonntag Hugo, Valery		kalt	☾ Erstes Viertel, um 12.50 Uhr, ☾ Nidsigend, um 12.45 Uhr	
2 Mo	Abundus	Sigismund, Franz v. Paula				
3 Di	Ignaz	Richard		sehr schön		
4 Mi	Ambrosius	Isidor v. Sevilla		und warm		
5 Do	Joel	Vinzenz Ferrer, Irène				
6 Fr	Irenäus	Marzellan, Wilhelm		windig und		
7 Sa	Cölestin	Johann Bapt. de la Salle		Regen		
8 So	Palmsonntag Apollonius	Palmsonntag Julia		schön	☉ Vollmond, um 5.23 Uhr	
9 Mo	Sibylle	Walter (Gualterus)				
10 Di	Ezechiel	Fulbert				
11 Mi	Leo	Stanislaus, Gemma Galgani		warm		
12 Do	Gründonnerstag Julius	Gründonnerstag Julius		Regen		
13 Fr	Karfreitag Egesippus	Karfreitag Martin, Papst; Ida		schön		
14 Sa	Tiburtius	Karsamstag Lidwina, Maxim			☽ Obsigend, um 13.31 Uhr	
15 So	Ostern Raphael	Ostern Paternus, Huna		Regenwetter	☾ Letztes Viertel, um 17.32 Uhr	
16 Mo	Ostermontag Daniel	Ostermontag Benedikt Labre				
17 Di	Rudolf	Anizet, Rudolf		mit		
18 Mi	Valerian	Perfektus				
19 Do	Werner	Leo IX., Emma				
20 Fr	Hermann	Marzellan, Odette				
21 Sa	Anselm	Konrad v. Parzham		Donner		
22 So	Quasimodo, Kajus	Weisser Sonntag Alexander		rauh		
23 Mo	Georg	Georg, Adalbert		kalter	● Neumond, um 17.26 Uhr	
24 Di	Albrecht	Fidel v. Sigmaringen		grosser		
25 Mi	Markus	Markus		Regen		
26 Do	Anakletus	Kletus, Papst		sehr		
27 Fr	Anastasius	Petrus Canisius, Zita		rauh		
28 Sa	Vitalis	Peter Chanel, Valeria, Hugo		und	☾ Nidsigend, um 18.15 Uhr	
29 So	Misericordia, Peter	3. Sonntag der Osterzeit Katharina v. Siena		kalt		
30 Mo	Quirinus	Pius V., Papst; Robert		Regen	☾ Erstes Viertel, um 19.08 Uhr	

! = Betriebsferien Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



**WIR SIND IMMER SO AKTUELL,
WIE DER VOLKSKALENDER !**
Entnehmen Sie unsere aktuellen
Angebote der Tagespresse oder rufen
Sie uns einfach an. Wir schicken Ihnen
gerne kostenlos unsere Unterlagen.

Reisen Voyages

Horner

1712 Tafers

Tel. 026 / 494 56 56



ENTREPRISES ELECTRIQUES FRIBOURGEOISES
FREIBURGISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE

**Mit Energie
in die
Zukunft**



ENTREPRISES ELECTRIQUES FRIBOURGEOISES
FREIBURGISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE

<http://www.few.ch>

Mai (Wonnemonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 10. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

12. bis 25. Aufsteigender Mond

27. bis 31. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

1. bis 10. 27. bis 31. Im absteigenden Mond gute Pflanztage für alle Gemüsesetzlinge. Geeignet für Hecken-schnitt.

1., 8. 15 h bis 10., 18. 11 h bis 20. 20 h, 28. bis 29. 10 h Fruchttage für das Pflanzen von Tomaten, Gurken, Zucchini, Kürbis, Auberginen etc. Der Monat Mai ist der eigentliche Bohnen-Monat. Weil die Bohnen früher ein sehr wichtiges Nahrungsmittel waren, gibt es einen reichen Schatz an Regeln in der Überlieferung. Eine besagt, dass bei den Bohnen wie bei den Erbsen eine ungerade Zahl von Samen in den Ring gelegt werden solle. Es ist auch überliefert, dass man die Bohnen an Fruchttagen zwischen 11 und 12 Uhr auslegen solle.

3., 29. 10 h bis 31. 13 h Wurzeltage bei absteigendem Mond sind günstig für die Aussaat und Ernte von Wurzelfrüchten. Die Jungfrautage sind besonders günstig für Bohnen, Zwiebeln, Kartoffeln und Schnittblumen (29. 10 h bis 31. 13 h).
































6. 10 h bis 8. 15 h Blatttage im absteigenden Mond sind geeignet für Blattgemüse wie Spinat, Schnittsalate, Kohl und Küchenkräuter. Bepflanzung von Balkonkistchen mit Küchenkräutern wie Dill, Koriander, Estragon, Majoran, Basilikum, Schnittlauch und Petersilie.

7. bis 15. Zeit um Vollmond und Zeit des abnehmenden Mondes: Gute Düngetage, die sich auch gut für die Bodenbearbeitung eignen und wenn nötig zum Wässern. Besser an den richtigen Tagen reichlich giessen als täglich kleine Mengen. Zu meiden sind Waage-, Jungfrau-, Wassermann- und Fischtage.

12. bis 15. Eisheilige: in der Regel Ende der Frostgefahr.

23. Bei Neumond Pflanzen schneiden, die von Schädlingen befallen sind. Es fördert ihre Chance auf Erholung.

2., 11., 25. bis 27. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen
1 Di	Sigismund	Josef d. Arbeiter, Sigismund		rauh, windig	
2 Mi	Athanasius	Athanas, Antonin		und kalt	
3 Do	Philipp	Philipp u. Jakob (James)		schönes	
4 Fr	Florian	Florian, Sylvanus			
5 Sa	Gotthard	Godehard, Judith			
6 So	Jubilate, Valerian	4. Sonntag der Osterzeit Marian			
7 Mo	Otto	Domitilla, Gisela, Notker			○ Vollmond, um 15.53 Uhr
8 Di	Stanislaus	Maria Gnadenmittlerin			
9 Mi	Beat	Übertragung der Reliquien des hl. Nikolaus i.d. Kathedrale FR		warmes	
10 Do	Gordian	Solange			
11 Fr	Luise	Estella (Stella)			☾ Obsigend, um 22.23 Uhr
12 Sa	Pankraz	Pankraz			
13 So	Muttertag Cantate, Servaz	5. Sonntag der Osterzeit Muttertag, Rolanda, Servaz			
14 Mo	Bonifaz	Matthias (W-Schw.)		Wetter	
15 Di	Sophia	Viktorin, Denise		kalt	☾ Letztes Viertel, um 12.12 Uhr
16 Mi	Peregrin	Johann Nepomuk			
17 Do	Aaron	Pascal Baylon			
18 Fr	Erich	Johann I., Papst; Burkard		und	
19 Sa	Potentiana	sel. Maria Bernarda Bütler Cölestin, Ivo, Erwin			
20 So	Rogate Christian	6. Sonntag der Osterzeit Bernhardin v. Siena			
21 Mo	Konstantin	Ehrenfried, Konstantin			
22 Di	Helena	Emil, Rita		Regen	
23 Mi	Dietrich	Dietrich, Didier		Reif	● Neumond, um 4.47 Uhr
24 Do	Auffahrt Johanna	Christi Himmelfahrt Mad.-Sophie Barat, Donatian			
25 Fr	Urban	Gregor VII., Beda d. Ehrwürdige		schön	
26 Sa	Alfred	Philipp Neri, Berengar			☾ Nidsigend, um 1.03 Uhr
27 So	Exaudi, Lucian	7. Sonntag der Osterzeit Augustin v. Canterbury			
28 Mo	Wilhelm	German		kalt und	
29 Di	Maximus	Maximin		Regen	
30 Mi	Hiob	Jeanne d'Arc (Jeannine)		Reif	☾ Erstes Viertel, um 0.10 Uhr
31 Do	Petronella	Petronilla			

Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

GRAUWILLER

UHREN- UND SCHMUCKFACHGESCHÄFT
FREIBURG

Unser Geschäft hat sich verwandelt in
ein kleines Schmuckstück!

Die Verkäuferinnen sind
echte Perlen!

... und für Sie haben wir immer
Zeit, uns Zeit zu nehmen.

BAHNHOFSTRASSE 7
TEL. 026 347 11 31

botec

bodenbelagstechnik gmbh

1714 Heitenried

☎ 026 / 495 12 13

KERAMISCHE WAND & BODENBELÄGE GmbH

St. Antoni, 1714 Heitenried

Tel. 026 / 495 12 13, Fax 026 / 495 19 56

Juni (Brachmonat, Brachet)

Saat- und Pflanztage

1. bis 7. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

9. bis 21. Aufsteigender Mond

23. bis 30. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

Der Juni ist in erster Linie Heumonats und damit sehr wichtig für die Landwirtschaft. Nach alten Regeln sind die Jungfrau-, Waage- und Skorpionstage (1. bis 4. und 25. 16 h bis 30.) zu meiden.

1. bis 7. Pflanzzeit, auch günstig für Heckenschnitt
23. bis 30. und das Ausbringen von Kompost auf Wiesen und Weiden.

1. bis 2. 17 h, Waagetage im absteigenden Mond sind allgemein günstige Saattage.
27. 18 h bis 29. 22 h

2. 17 h bis 4. Skorpionstage: günstig zum Schneiden von
23 h, 30. Sträuchern, für die Heuernte meiden.

9. 18 h bis 12. Gute Blütentage für die Heuernte und die Ernte
7 h, 19. 11 h von Schnittblumen. Die Blumen sollten
bis 21. 14 h morgens und abends ohne direkte Sonneneinstrahlung geschnitten werden. Frühsommerblumenstauden zurückschneiden, um im Herbst eine zweite Blütenfülle zu erleben.

12. 7 h bis 14. Günstige Blatttage im aufsteigenden Mond:
19 h, 21. besonders geeignet für das Pflanzen von Salat,
ab 14 h Kohl, Blumenkohl.

17. bis 19. 11 h, Günstige Wurzeltage für die Pflege (hacken,
25. 16 h bis 27. anhäufeln) von Wurzelfrüchten (Kartoffeln).
18 h

24. Johanni-Tag: traditionell guter Tag für Steckzwiebelaussaat.

25. 16 h bis Jungfrautage im absteigenden Mond: günstig
27. 18 h für Blumen, Bohnen und Erbsen. Skorpionstage (2. 17 h bis 4. 23 h, 30.) meiden.

7., 8., 22., 23. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	Juni
1 Fr	Nikodemus	Justin		schön		
2 Sa	Marcel	Marcellin, Peter		Regen		
3 So	Pfingsten Erasmus	Pfingstsonntag Karl Lwanga				
4 Mo	Pfingstmontag Eduard	Pfingstmontag Klothilde				
5 Di	Cyriakus	Bonifaz (Winfrid), Igor		rauh		
6 Mi	Norbert	Norbert v. Xanten, Claude			○ Vollmond, um 3.40 Uhr	
7 Do	Robert	Gilbert		schön		
8 Fr	Medardus	Medard, Armand		unbeständig	☾ Obsigend, um 6.58 Uhr	
9 Sa	Diana	Ephräm d. Syrer, Felizian				
10 So	Trinitatis, Onophrius	Dreifaltigkeitssonntag Diana		früh		
11 Mo	Barnabas	Barnabas		kühl		
12 Di	Alice	Guido, Guy				
13 Mi	Felicitas	Antonius von Padua		abends		
14 Do	Ruffinus	Fronleichnam Rufin, Valerus, Meinrad		wärmer	☾ Letztes Viertel, um 5.29 Uhr	
15 Fr	Veit, Bernhard	Vitus, Bernhard v. M.-J.		Regen		
16 Sa	Justina	sel. Maria Theresia Scherer Benno, Franz Regis, Aurelian		früh		
17 So	1. S. n. Tr. Gaudenz	11. Sonntag im Jahreskreis Hervé, Rainer				
18 Mo	Arnold	Leontius		recht		
19 Di	Gervas	Romuald, Gervais		kalt		
20 Mi	Silver	Silverus				
21 Do	Alban, Alois	Aloys Gonzaga (Louis), Rudolf			● Neumond, um 13.58 Uhr	
22 Fr	10 000 Ritter	Herz-Jesu-Fest, Thomas Morus Paulinus v. Nola, John Fisher		schön warm	☾ Nid sigend, um 9.49 Uhr	
23 Sa	Edeltrud	Herz Mariä Edeltraut, Alice		Regen		
24 So	2. S. n. Tr. Johannes der Täufer	12. Sonntag im Jahreskreis Johannes der Täufer, Hans				
25 Mo	Eberhard	Eleonora, Prosper		kalt		
26 Di	Johann und Paul	Anthelm				
27 Mi	7 Schläfer	sel. Marguerite Bays Hemma v. Gurk, Cyrill, Fernand		Regen		
28 Do	Benjamin	Irenäus von Smyrna			☾ Erstes Viertel, um 5.20 Uhr	
29 Fr	Peter und Paul	Peter und Paul				
30 Sa	Pauli Gedächtnis	Erzmartyrer Roms, Adolf, Martial				

Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Peter Ackermann AG

düdingen
chännelmattstr. 11

sanit. installationen
spenglerei
bedachungen
tel. 026 / 493 13 76
fax 493 39 46

ihr installateur mit dem sanitär laden

BAERISWY AG
DACH • FASSADEN • SPENGLEREI

FUNKTION
ÄSTHETIK



1716 Plaffeien - Tel. 026 419 11 82



WEISSBACH

Uhren Bijouterie

Bahnhofplatz
3177 Laupen
Telefon 031 747 78 58

Juli (Heumonat)

Saat- und Pflanztage

- 1. bis 4. Absteigender Mond:**
Saat- und Pflanzzeit

- 6. bis 18. Aufsteigender Mond**

- 20. bis 31. Absteigender Mond:**
Saat- und Pflanzzeit

- 1., 20., 27. bis 29. 11 h** Günstige Blatttage im absteigenden Mond für die Aussaat von Spinat und Schnittsalat und das Auspflanzen von Blattgewächsen wie Kopfsalat, Wirtz, Blumenkohl, Rosenkohl und Endivien.
































- 2. bis 4. 14 h** Heckenschneiden: Fruchttage im absteigenden Mond wählen, damit die Sträucher nicht mehr so kräftig neu austreiben.
- 22., 29. 11 h bis 31. 20 h** Die Fruchttage im absteigenden Mond sind besonders für die Beeren-, Blütenteesorten- und Kräuternernte geeignet. Die Beeren haben ein kräftigeres Aroma und halten sich auch beim Konservieren besser. Die Kräuter luftig im Schatten zum Trocknen aufhängen; am aromatischsten bleiben sie beim Einfrieren. Diese Fruchttage sind auch günstig für den Heckenschnitt und das Auslichten abgeernteter Obstbäume. Die Pflanzen treiben nachher kaum mehr aus.

- 4. ab 14 h, 6., 14. 13 h bis 16. 20 h, 23., 24.** Die Wurzeltage sind günstig für die Bodenbearbeitung (lockern), zum Düngen und Wässern. Bei sehr trockenem und heissem Wetter nicht täglich giessen, sondern an den Wurzeltagen umso kräftiger.

- 7. bis 9. 14 h, 16. 20 h bis 18.** Für das Schnittblumenschneiden günstige Blütentage. Die Blumen halten länger und duften intensiver. Beste Schnittzeit am frühen Morgen vor Sonnenaufgang.

- 20.** Unkraut jäten im Krebs.

- 5., 19., 21.** Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen
					Juli
1 So	3. S. n. Tr. Theobald	13. Sonntag im Jahreskreis Esther, Thierry		kalt und	
2 Mo	Mariä Heimsuchung	Mariä Heimsuchung (D-Schweiz)		trüb	
3 Di	Cornelius	Thomas, Apostel			
4 Mi	Ulrich, Berta	Ulrich, Elisabeth v. P., Bertha, Eliane		warm	
5 Do	Anselm	Anton-Maria Zaccaria		unfreundlich	○ Vollmond, um 17.05 Uhr, ☾ Obsigend, um 14.12 Uhr
6 Fr	Esaias	Maria Goretti, Marietta		kalt	
7 Sa	Joachim	Willibald, Raoul			
8 So	4. S. n. Tr. Kilian	14. Sonntag im Jahreskreis Kilian, Edgar, Eugen, Theobald		schöne	
9 Mo	Cyrill	Irma, Hermine, Marianne			
10 Di	Sieben Brüder	Knud, Erich, Olaf			
11 Mi	Rahel	Benedikt, Olga		warme	
12 Do	Nathan	Oliver			
13 Fr	Heinrich	Heinrich, Kunigunde, Sigisbert, Placidus			☾ Letztes Viertel, um 20.46 Uhr
14 Sa	Roland	Wandregisil, Kamil Ulrich			
15 So	5. S. n. Tr. Margaretha	15. Sonntag im Jahreskreis Bonaventura, Donald, Wladimir			
16 Mo	Ruth	U.L. Frau v. Berge Karmel, Carmen			
17 Di	Alexis	Charlotte, Arlette, Carole		Zeit	
18 Mi	Hartmann	Friedrich, Freddy, Frida			
19 Do	Rosina	Arsen			☾ Nidsigend, um 19.54 Uhr
20 Fr	Elias	Margareta, Margrit, Maggy		Regen	● Neumond, um 21.45 Uhr
21 Sa	Arbogast	Lorenz von Brindisi, Viktor			
22 So	6. S. n. Tr. Maria Magdalena	16. Sonntag im Jahreskreis Maria Magdalena, Marlène			
23 Mo	Apollinaris	Birgitta, Brigit		schön warm	
24 Di	Christina	Christoph, Christina, Louise v. S.			
25 Mi	Jakob, Christoph	Jakob d. Ä., Valentina			
26 Do	Anna	Anna, Anita, Nancy, Joachim		und	
27 Fr	Laura	Nathalie, Aurel			☾ Erstes Viertel, um 12.09 Uhr
28 Sa	Pantaleon	Samson			
29 So	7. S. n. Tr. Beatrix	17. Sonntag im Jahreskreis Martha, Wolfgang, Lazarus			
30 Mo	Jakobea	Juliette, Abel, Peter		hitzig	
31 Di	German	Ignaz v. Loyola, German			

I = Betriebsferien Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

GESTINA SA AG

Gérance d'immeubles
Immobilien-Treuhand

Liegenschaftsverwaltungen
Kauf-Verkauf
Treuhand
Beratungen
Schätzungen

EDGAR JENNY

Eidg. dipl. Immobilientreuhänder
Mitglied der Schätzungsexperten-Kammer SVIT



Rue de Locarno 3
Case postale 381
1701 Fribourg/Freiburg
tél. 026 347 12 12
fax 026 347 12 13

FONTANA GUIDO

eidg. dipl.

Malergeschäft 1735 Giffers
Tel. 026/418 17 67



- Malerarbeiten
- Tapezierarbeiten
- Fassaden-Isolationen
- Riss-Sanierungen
- Farbberatungen
- Spritzwerk

August (Erntemonat)

Saat- und Pflanztage

2. bis 15. Aufsteigender Mond

17. bis 28. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

30. bis 31. Aufsteigender Mond

2., 3. bis 8 h, 10. 20 h bis 12., 20. bis 21. 10 h, 30. bis 14 h
Wurzeltage, die sich gut für die Bodenbearbeitung nach der Ernte eignen: Boden für die Herbstsaat vorbereiten und düngen.

3. 8 h bis 5. 21 h, 13., 14., 21. 10 h bis 23. 12 h, 30. 14 h bis 31.
Günstige Blütentage für die Schnittblumen-Ernte und die Aussaat von Stiefmütterchen und anderen Frühblühern für das kommende Frühjahr auf dem Balkon.

8. 9 h bis 10. 20 h
Saatkartoffeln werden am besten bei Mondstand Widder geerntet.
































8. 9 h bis 10. 20 h, 17. 11 h bis 18., 25. 17 h bis 27.
Samen- und Fruchttag für die Ernte von Knoblauch, Zwiebeln und Wurzelgemüse, z.B. frühe Kartoffeln. Ausläufer von Erdbeeren pflanzen.

10. bis 20 h
St. Laurentz gilt traditionell als ein günstiger Tag für die Weizenernte und ist in diesem Jahr ein Fruchttag.

17. bis 28.
In der Pflanzzeit laubtragende Hecken stutzen.

17. bis 11 h, 23. 12 h bis 25. 17 h
Gute Blatttage für die Aussaat von Nüssli-salat, Spinat und Schnittsalat. Besonders günstig für die Aussaat von Winterspinat und das Ernten und Trocknen von (Heil-)Kräutern ist der August-Krebs (17. bis 11 h). Unter Glas oder Folie Chinakohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Weisskohl und Wintersalate aussäen. Aussaat der wintergrünen Kräuter Petersilie und Korb-
bel.

1., 15., 16., 19., 28., 29.
Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	August
1 Mi	Bundesfeier	Bundesfeier Alfons, Eleazar			☾ Obsigend, um 19.58 Uhr	
2 Do	Gustav	Euseb, Julian Eymard				
3 Fr	August	Lydia				
4 Sa	Dominik	Joh.-Maria Vianney, Jean-Marie		schön warm	○ Vollmond, um 7.57 Uhr	
5 So	8. S. n. Tr. Oswald	18. Sonntag im Jahreskreis Oswald, Maria Schnee				
6 Mo	Sixtus	Verklärung des Herrn, Oktavian				
7 Di	Afra	Sixtus, Kajetan		Regen		
8 Mi	Reinhard	Cyriakus, Dominik		trüb und		
9 Do	Roman	Edith				
10 Fr	Lorenz	Lorenz, Laura		wenig		
11 Sa	Gottlieb	Klara, Gilberte, Susanna		Regen		
12 So	9. S. n. Tr. Klara	19. Sonntag im Jahreskreis Klarissa		Platzregen	☾ Letztes Viertel, um 9.54 Uhr	
13 Mo	Hippolyt	Pontian, Kassian Gerold, Hippolyt		schön		
14 Di	Samuel	Maximilian Kolbe, Arnold				
15 Mi	Mariä Himmelfahrt	Mariä Himmelfahrt Alfred		Gewitter		
16 Do	Rochus	Stephan v. Ungarn Theodul/Theodor		kalter	☾ Nidsigend, um 5.49 Uhr	
17 Fr	Liberat	Hyazinth		Regen		
18 Sa	Amos	Helena, Nelly, Marlen		schön und		
19 So	10. S. n. Tr. Sebald	20. Sonntag im Jahreskreis Johannes Eudes, Gueric			● Neumond, um 4.56 Uhr	
20 Mo	Bernhard	Bernhard v. Clairvaux, Philibert				
21 Di	Privatus	Pius X., Gráce				
22 Mi	Edwin	Maria Königin		sehr warm		
23 Do	Zachäus	Rosa v. Lima, Rosette				
24 Fr	Bartholomäus	Bartholomäus, Nathanael				
25 Sa	Ludwig	Ludwig, Louis		Donner mit	☾ Erstes Viertel, um 21.56 Uhr	
26 So	11. S. n. Tr. Severin	21. Sonntag im Jahreskreis Kirchweihfest Kath. Freib.		grossem		
27 Mo	Gebhard	Monika				
28 Di	Augustin	Augustin, August, Gustav, Linda		Regen		
29 Mi	Johannes Enthauptung	Johannes Enthauptung, Sabina		schön	☾ Obsigend, um 1.09 Uhr	
30 Do	Adolf	Amadeus v. Lausanne, Guarin				
31 Fr	Rebekka	Paulinus, Raimund, Aristid		Regen		

Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Paul Zosso



Eigerstrasse 17
3185 Schmitten

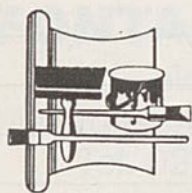
Tel. 026 496 10 39
Fax 026 496 10 07

Jendly

**Schreinerei - Innenausbau
Düdingen, 026/493 12 08**

Fenster in Holz ♦ Holz/Metall ♦ PVC
Türen ♦ Schränke ♦ allg. Schreinerei

Wollen Sie umbauen, renovieren, oder planen Sie einen Neubau? Dann besuchen Sie unverbindlich unsere vielseitige Ausstellung, gerne beraten wir Sie persönlich!



Hubert Udry-Kaesler

- Malerei
- Tapezierarbeiten
- Fassadenrenovation
- Aussenisolationen

Malergeschäft
3178 Böisingen

Tel. 031/747 87 23

September (Herbstmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 11. Aufsteigender Mond

13. bis 24. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

26. bis 30. Aufsteigender Mond

1., 9. 12 h bis 10., 18., 19., 27., 28. Günstige Blütentage für die Ernte von Kohlarten, die ins Winterlager kommen. Als Ersatz die Fruchttage verwenden (4. 15 h bis 6., 14., 15., 22., 23.). Diese Tage eignen sich auch für die Herstellung von Sauerkraut.

1. bis 10., 26. bis 30. Die Phase des aufsteigenden Mondes ist günstig für die Obsternte, vor allem die Fruchttage (4. 15 h bis 6.), und für die Rübenerte vor allem die Wurzeltage (7. bis 9. 12 h, 26. bis 20 h).

13. bis 24. Saat- und Pflanzzeit im absteigenden Mond: Wichtig für die Getreideaussaat. Nach einer alten Regel soll man nicht aussäen vor Kreuzerhöhung (14.). Diese Tage sind ganz allgemein günstige Pflanz- und Aussaat-tage (immergrüne Hecken, Gründüngung, Beerenvermehrung durch Steckholz, Stecklinge von Geranien und Fuchsien).

14., 15., 22., 23. Fruchttage im absteigenden Mond sind gut für die Ernte und das Einlagern von Kern-obst, fürs Einmachen und die Getreideaussaat.

17. Wurzeltag in der Pflanzzeit: günstig für die Ernte und Einlagerung von Kartoffeln und Zwiebeln. An diesen Tagen geerntete Zwiebeln faulen weniger. Auch für die Bodenbearbeitung, das Düngen und Wässern geeignet. Knoblauch für den nächsten Herbst stecken.

22. Mauritius im absteigenden Mond gilt als günstiger Tag für die Winterweizensaat.

26. bis 20 h Steinbocktag nach der Pflanzzeit gilt als guter Wurzeltag für die Rübenerte.

11., 12., 16., 24., 25. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	September
1 Sa	Verena	Verena, Josue, Ägid				
2 So	12. S. n. Tr. Absalom	22. Sonntag im Jahreskreis Appolinar Morel, Ingrid		warmes	○ Vollmond, um 23.44 Uhr	
3 Mo	Theodosius	Gregor d. Grosse		Wetter		
4 Di	Esther	Irmgard, Marinus, Rosalie Jeanne-Antide Thouret		Gewitter		
5 Mi	Herkules	Lorenz Justiniani		hell und		
6 Do	Magnus	Magnus, Eva, Evelyne		schön		
7 Fr	Regina	Regina		und		
8 Sa	Mariä Geburt	Mariä Geburt, Adrian		windig		
9 So	13. S. n. Tr. Gorgon	23. Sonntag im Jahreskreis Petrus Claver, Alain		Regen		
10 Mo	Edgar	Inès		kühl und	☾ Letztes Viertel, um 21.00 Uhr	
11 Di	Felix und Regula	Felix und Regula, Adelph, Omé		windig		
12 Mi	Tobias	Albert, Mariä Namen			☾ Nidsigend, um 14.14 Uhr	
13 Do	Hektor	Joh. Chrysostomus				
14 Fr	Notburga	Kreuzerhöhung		Regen		
15 Sa	Roland	Sieben Schmerzen Mariä				
16 So	Eidg. Bettag Euphemia	Eidg. Bettag, 24. Sonntag i. J. Kornel, Cyprian, Edith, Ludmilla				
17 Mo	Lambert	Robert, Hildegard v. Bingen, Lambert		schön warm	● Neumond, um 12.28 Uhr	
18 Di	Rosa	Ariane, Nadia, Sonja		wie		
19 Mi	Januarius	Januarius, Emilie Rodat				
20 Do	Eustachius	Eustach		im		
21 Fr	Matthäus	Matthäus, Deborah				
22 Sa	Moritz	Moritz				
23 So	15. S. n. Tr. Thekla	25. Sonntag im Jahreskreis Konstanz, Linus				
24 Mo	Gerhard	Rupert, Virgil			☾ Erstes Viertel, um 11.32 Uhr	
25 Di	Kleophas	Bruder Klaus			☾ Obsigend, um 7.12 Uhr	
26 Mi	Cyprian	Kosmas und Damian		Sommer		
27 Do	Gotthelf	Vinzenz von Paul		Regen		
28 Fr	Wenzel	Lioba, Wenzel, Salonius				
29 Sa	Michael	Michael, Gabriel, Raphael				
30 So	16. S. n. Tr. Urs, Hieronymus	26. Sonntag im Jahreskreis Urs und Viktor, Hieronymus		Regen		

Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Neu-Zeit: Rado 'Xeramo'

Für immer schön,
dank High-Tech Keramik
rundum und
Saphirglas obendrauf.
CHF 990.-
(mit Lederband
CHF 790.-).



RADO

Switzerland

www.xeramo.com



Aebischer AG

HAUPTSTRASSE 3186 DÜDINGEN
TELEPHON 026 / 493 13 18

Landi

Tel. 026/419 12 51

Plaffeien

IHR FACHGESCHÄFT FÜR

- ☞ Garten- und Haushaltsartikel
- ☞ Weine, Spirituosen,
Bier und Mineralgetränke
- ☞ Täglich frisches Obst und Gemüse
- ☞ Diesel und Heizöl
- ☞ Festlieferungen



Bei Ihrer Landi
brauchen Sie kein
Schwein zu haben um
Qualität zu kriegen !!!

Oktober (Weinmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 8. Aufsteigender Mond

10. bis 21. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

23. bis 31. Aufsteigender Mond

2., 3., 29. bis 31. 14 h Günstige Widdertage im aufsteigenden Mond für die Apfelernte und -einlagerung.

4. 8 h bis 6. 17 h, 23., 31. ab 14 h Die letzten günstigen Tage für die Ernte und Einlagerung von Wintergemüsen (aufsteigende Wurzeltage). Meiden sollte man auf alle Fälle für Blatt- und Wurzelgemüse die Blatttage (1. bis 21 h, 10., 17. bis 19. 11 h, 26. 16 h bis 28.).

10. bis 14. Eine alte Regel für die Wintersaat sagt, dass im absteigenden Mond vor dem Gallustag (16.) gesät werden sollte.

10. bis 21. Die ganze Pflanzzeit eignet sich für das Setzen von Beerensträuchern, Obst- und Wald-bäumen, für die Ausbringung von Kompost und Jauchen, zum Einarbeiten der Gründüngung.

11., 12., 19. 11 h bis 20. Fruchttag im absteigenden Mond gelten als günstig für die Apfelernte und -einlagerung. Eine Regel besagt, dass die Äpfel am Gallustag (16.) eingelagert sein sollten.

13., 14. Wurzeltage im absteigenden Mond: Winterzwiebeln und Knoblauch stecken.

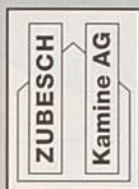
16. Waagetage im absteigenden Mond eignen sich für die Umpflanzung von Sträuchern und mehrjährigen Blütenpflanzen. Der Gallustag ist im Kanton Graubünden ein beliebter Nelkenpflanztag. Toter Mond in absteigender Waage ist ein legendärer Bauholzschlagtag.

9., 15., 21., 22. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	Oktober
1 Mo	Remigius	Therese v. Kinde Jesu				
2 Di	Leodegar	Schutzengel, Leodegar		Regen-	○ Vollmond, um 15.50 Uhr	
3 Mi	Ewald	Gerhard, Candida				
4 Do	Franz	Franz v. Assisi, Francis				
5 Fr	Placidus	Placide, Flora				
6 Sa	Angela	Bruno, René		wetter		
7 So	17. S. n. Tr. Judith	27. Sonntag im Jahreskreis Rosenkranzfest, Gustav, Serge				
8 Mo	Pelagius	Laurentia, Simeon		und		
9 Di	Dionysius	Dionys, Joh. Leonardi			☾ Nidsigend, um 20.43 Uhr	
10 Mi	Gideon	Franz Borgia, Ghislaine			☾ Letztes Viertel, um 6.20 Uhr	
11 Do	Burkhard	Firmin		ziemlich		
12 Fr	Wilfried	Seraphin				
13 Sa	Koloman	Gerald				
14 So	18. S. n. Tr. Hedwig	28. Sonntag im Jahreskreis Kallist, Justus		kalt		
15 Mo	Theresia	Teresa v. Avila, Aurelie		Schnee		
16 Di	Gallus	Hedwig, Gallus, Bertrand, Margareta Maria von Alacoque		Regen und	● Neumond, um 21.24 Uhr	
17 Mi	Just	Ignaz v. Antiochia				
18 Do	Lukas	Lukas, Amabel				
19 Fr	Ferdinand	Paul v. Kreuz				
20 Sa	Wendelin	Adelina, Alina, Lina, Wendelin				
21 So	19. S. n. Tr. Ursula	29. Sonntag im Jahreskreis Ursula, Celina		windig		
22 Mo	Kordula	Salome, Elodie, Kordula		fein	☽ Obsigend, um 15.07 Uhr	
23 Di	Severin	Joh. v. Capestrano				
24 Mi	Salome	Anton Maria Claret			☽ Erstes Viertel, um 4.59 Uhr	
25 Do	Krispin	Doris, Daria				
26 Fr	Amand	Dimitri		und		
27 Sa	Sabine	Emeline				
28 So	20. S. n. Tr. Simon und Judas	Weltmissionssonntag Simon und Judas, Teddy				
29 Mo	Narziss	Narziss				
30 Di	Alois	Alfons Rodriguez		warm		
31 Mi	Wolfgang	Wolfgang				

Vom 25. März bis 28. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Kaminsanierungen Kaminbau Cheminéeöfen



ZUBESCH Kamine AG
Könizstrasse 253
3097 Liebefeld

Telefon 031 971 81 11
FAX 031 971 97 89

Unsere Qualität - Ihre Sicherheit

Mitinhaber / Geschäftsleitung

Johann Zurbrugg
Neuhausacker
3213 Liebistorf
Tel. 026 / 674 31 25

November (Wintermonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 5. Aufsteigender Mond

7. bis 17. Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

19. bis 30. Aufsteigender Mond

1. bis 4.,
25. 11 h bis
1.12.
Widder-, Stier- und Zwillingstage bei aufsteigendem Mond und Vollmond sind gute Schlachtstage (Metzgete). An den Jungfrau- und Wassermanntagen (9. 13 h bis 11. 15 h, 20. 11 h bis 22. 23 h) sollte man nicht schlachten.

1. bis 5.
19. bis 30.
Aufsteigender Mond ist günstig für den frühen Schnitt von Weihnachtsbäumen; wenn möglich Blütentag (3., 4., 20. ab 11 h bis 22.) wählen.

7. 10 h bis 9.
13 h, 16., 25.
11 h bis 27.
Fruchtstage: vielleicht die letzten guten Tage im Jahr zum Ernten und Einlagern von Gemüse.

7. 10 h bis 9.
13 h
Löwe im absteigenden Mond ist günstig für das Einhobeln von Sauerkraut.

7. bis 17.
Nutzholz sollte man ausschliesslich im Winter bei absteigendem Mond schlagen. Als besonders günstig ist der Tag vor Neumond (14.) überliefert. Die Pflanzzeit eignet sich auch zum Setzen von Gehölzen und zum Stecken von Blumenzwiebeln.































15.
Eine traditionell gefürchtete Konstellation ist der Schwarze Skorpion, das Zusammentreffen von Skorpion und Leermond. Man sollte an diesem Tag keine Sträucher schneiden und kein Nutzholz schlagen.

5., 6., 11., 17.,
18.
Kritische Tage

WERBUNG ATELIER 2000 PUBLICITE

Fahrzeug-Beschriftungen
Auto-Magnet-Schilder
Sportplatzbeschriftungen
Fussball • Eis- + Unihockey
Werbepänder
Baureklametafeln
Firmen- + Hinweisschilder
Schaufenster • Ausstellungen
Lichtreklamen
Kleber aller Art

**H. ACKERMANN
TENTLINGEN
026 / 418 30 10**

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	November
1 Do	Allerheiligen	Allerheiligen		schön	○ Vollmond, um 6.42 Uhr	
2 Fr	Allerseelen	Allerseelen				
3 Sa	Theophil	Hubert, Pirmin, Ida		gefroren/hell		
4 So	Ref.-Sonntag Sigmund	31. Sonntag im Jahreskreis Karl Borromäus		schöne		
5 Mo	Malachias	Silvia, Sylvette		warme		
6 Di	Leonhard	Leonhard, Protasius, Bertilla		Tage	☾ Nidsigend, um 1.18 Uhr	
7 Mi	Florentin	Willibrord, Ernest, Carine		trüb		
8 Do	Klaudius	Godefroy, Klarus			☾ Letztes Viertel, um 13.22 Uhr	
9 Fr	Theodor	Lateran-Kirchweihe, Theodor		und		
10 Sa	Thaddäus	Leo d. Gr., Lionel, Leontina				
11 So	22. S. n. Tr. Martin	32. Sonntag im Jahreskreis Martin von Tours				
12 Mo	Emil	Josaphat, Christian, Emilian		kalt		
13 Di	Briccius	Imer, Diego				
14 Mi	Friedrich	Sidonie		Regen		
15 Do	Leopold	Albert d. Gr., Arthur, Leopold		Wind und	● Neumond, um 7.41 Uhr	
16 Fr	Otmar	Margareta, Othmar		Schnee		
17 Sa	Bertold	Gertrud von Helfta		unbeständig		
18 So	23. S. n. Tr. Eugen	33. Sonntag im Jahreskreis Kirchweih Peter und Paul			☾ Obsigend, um 23.31 Uhr	
19 Mo	Elisabeth	Elisabeth				
20 Di	Edmund	Edmund, Oktav		starker		
21 Mi	Rufinus	U. L. Frau in Jerusalem		Regen		
22 Do	Cäcilia	Cäcilia, Cécile, Sheila				
23 Fr	Klemens	Kolumban, Klemens			☾ Erstes Viertel, um 0.22 Uhr	
24 Sa	Chrysogonus	Petrus Chrysogonus		mit		
25 So	24. S. n. Tr. Katharina	Christkönigsfest Katharina v. Alexandrien				
26 Mo	Konrad	Konrad, Kurt, Gebhard, Delphine		Schnee		
27 Di	Jeremias	Severin, Astrid		vermischt		
28 Mi	Noah	Jakob v. d. Mark		ziemlich		
29 Do	Saturnin	Saturnin		schön		
30 Fr	Andreas	Andreas		trüb und kalt	○ Vollmond, um 21.50 Uhr	

BRINGHEN

- alles für's Bad
- Bodenbeläge
in Keramik und Feinsteinzeug

Bringhen AG

Warpelstrasse 9

3186 Düringen T 026 / 493.34.24
F 026 / 493.34.49

BÄDER +
Montag - Freitag
PLÄTTLI -

07.30 - 12.00 & 13.00 - 17.30 Uhr

AUSSTELLUNG



Elegance

CLASS
LINE



CANDINO
SWISS WATCH

a lifestyle feeling

UHREN - BIJOUTERIE

Joh. Julmy

BUCHENWEG 3 • POSTFACH
1716 PLAFFEIEN
TELEFON 026/419 14 12

Dezember (Christmonat)

Saat- und Pflanztage

- 1. bis 2. Aufsteigender Mond**
- 4. bis 15. Absteigender Mond:**
Saat- und Pflanzzeit
- 17. bis 29. Aufsteigender Mond**
- 31. Absteigender Mond:**
Saat- und Pflanzzeit
- 4.** Am Barbaratag Zweige von Obstbäumen und blühenden Sträuchern schneiden, die an Weihnachten in der Wohnung blühen werden.
- 14. 15 h bis 5., 13., 14.** Fruchttage im absteigenden Mond eignen sich für das Schlagen von Nutzholz.
- 9., 10.** Günstige Blütentage im absteigenden Mond für das Schneiden von Christbäumen.
- 30. bis 31.** Wenn man in den letzten Tagen des Christmonds ein Holz schlägt, bleibt es unverwes, fressen es die Würmer nicht, und wie es älter wird, desto härter wird es.
- 31.** Geschlagenes Holz vom letzten Dezember springt nicht auf, bleibt schwer und schwindet nicht.
- 2., 3., 6., 15., 16., 29., 30.** Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100 j. Kal.	Notizen	Dezember
1 Sa	Eligius	Eligius		zu-		
2 So	1. Advent Xaver	1. Adventssonntag Luzius, Bibiana, Viviane		geschneit		
3 Mo	Luzius	Franz Xaver, Xaver			☾ Nidsigend, um 7.55 Uhr	
4 Di	Barbara	Joh. v. Damaskus, Barbara				
5 Mi	Abigall	Anno, Gerald		unbeständig		
6 Do	Nikolaus	Nikolaus v. Myra				
7 Fr	Agatha	Ambros			☾ Letztes Viertel, um 20.52 Uhr	
8 Sa	Mariä Empfängnis	Mariä Unbefleckte Empfängnis, Efrieda				
9 So	2. Advent Joachim, Valeria	2. Adventssonntag Peter Fourier		grosse Kälte		
10 Mo	Walter	Romarik		Kälte und		
11 Di	Damasus	Damasus, Daniel		Schnee		
12 Mi	Ottilia	Johanna von Chantal		grimmige		
13 Do	Luzia	Luzia, Odile, Jost		Kälte		
14 Fr	Nikasius	Johann vom Kreuz		Schnee	● Neumond, um 21.48 Uhr	
15 Sa	Abraham	Ninon		hell und kalt		
16 So	3. Advent Adelheid	3. Adventssonntag Adelheid		trüb	☽ Obsigend, um 8.50 Uhr	
17 Mo	Lazarus	Gael				
18 Di	Wunibald	Gratian, Wunibald				
19 Mi	Nemesius	Urban				
20 Do	Achilles	Hoger		sehr kalt		
21 Fr	Thomas	Severin		Regen		
22 Sa	Florin	Franziska Cabrini			☽ Erstes Viertel, um 21.57 Uhr	
23 So	4. Advent Dagobert	4. Adventssonntag Johann von Krakau				
24 Mo	Adam und Eva	Heiliger Abend, Adam und Eva		und		
25 Di	Weihnachten	Weihnachten, Geburt Christi				
26 Mi	Stephan	Stephan, Etienne				
27 Do	Johannes	Johann Ev., John, Yvan		mild		
28 Fr	Kindleintag	Unschuldige Kinder				
29 Sa	Jonathan	Thomas Becket		kalt mit		
30 So	S. n. Weihn. David	Fest der Hl. Familie Roger		wenig	○ Vollmond, um 11.41 Uhr, ☾ Nidsigend, um 16.41 Uhr	
31 Mo	Silvester	Silvester		Schnee		

I = Betriebsferien

Farbwaren-Laden

Thunstrasse 6, 1712 Tafers
Tel. + Fax: 026/494 11 63
(Bei Rufnummeränderung weiterleiten lassen)

Farben + Zubehör für
BAUMALER, HOBBY-MALER,
KÜNSTLER + AIRBRUSHER

Bilder-Rahmen

Grosser Parkplatz

*Qualität und Fachwissen
sind unsere Stärken !*

Werkstatt/Büro

Mariahilfstrasse 41, 1712 Tafers
Tel.: 026/494 11 06 - Fax: 026/494 20 76

Sämtliche Malerarbeiten
Fassaden-Sanierungen
Isolationen, Gerüste
Teppiche + Bodenbeläge

*Ihr zuverlässiger Partner
für anspruchsvolle Arbeiten*

Stadelmann Maler AG

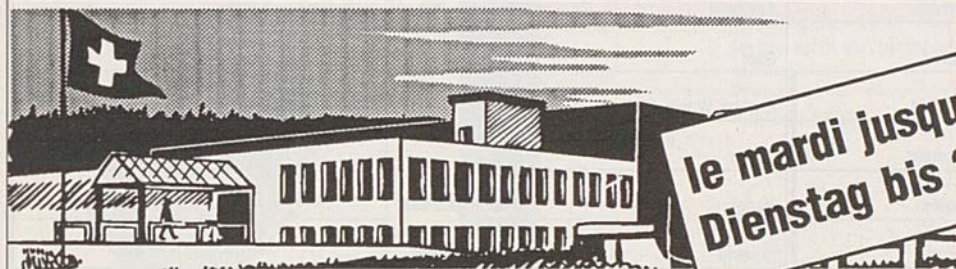


Zollet & Sahli

Lohnunternehmen
Entreprise de travaux agricoles

3184 Wünnewil + 1785 Cressier

Tel. 026 496 16 16 Tel. 026 674 30 10
Natel 079 634 34 16 Natel 079 634 43 79



**le mardi jusqu'à 20h
Dienstag bis 20 Uhr**

- Sanitaire
- Bois
- Carrelages
- Outillage
- Sanitär
- Holz
- Platten
- Werkzeug

micHEL

MATERIAUX DE CONSTRUCTION
BAUMATERIALIEN

ISO 9001
CERTIFIED

Petit-Moncor 11 • 1752 Villars-sur-Glâne • 026/408 85 00
Sévaz • 1470 Estavayer-le-Lac • 026/663 22 44

Von uns dürfen Sie mehr erwarten!

Vorsorgegeberater:

Paul Bächler, Tafers
Tel. 026 / 494 26 55

Peter Müller, Freiburg
Tel. 079 / 634 23 78

Eddy Werndli, Courgevaux
Tel. 026 / 670 18 77

Moritz Werro, Düdingen
Tel. 026 / 493 19 86

Etienne Huter, Murten
Tel. 026 / 672 93 33

Agenturen:

Michel Jungo, Düdingen
Tel. 026 / 492 67 67

René Perny, Gurmels
Tel. 026 / 674 37 07

Marcel Buntschu, Plaffeien
Tel. 026 / 419 36 00

Anton Jungo, Tafers
Tel. 026 / 494 31 00

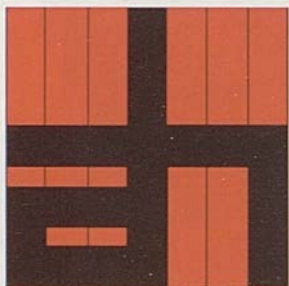
Roland Kaeser, Wünnewil
Tel. 026 / 497 92 30

Oswald Schafer, Wünnewil
Tel. 026 / 497 92 20

Winterthur-Life
Generalagentur Freiburg
Dominique Descloux
Romontgasse 33, 1700 Freiburg
Tel. 026 / 350 25 25
Fax 026 / 350 25 50

winterthur

Winterthur Versicherungen
Generalagentur Freiburg-Land
Emile Rudaz
Romontgasse 33, 1700 Freiburg
Tel. 026 / 347 41 11
Fax 026 / 347 41 12



Hayoz A. Holzbau AG

3212 Gurmels / Cormondes
Telefon 026-674 13 75
Telefax 026-674 22 65



Zimmerei, Sägerei, Schreinerei
Türen- und Fensterfabrik
Renovationen.



Garage
Carrosserie

E.ZAHND AG

Plattelen

- * Fahrzeugbau/Schlosserei
- * Autospengerei, Malerei
- * Gelenkwellendienst
- * Fiskar-Palfinger-Epsilon-Ladekrane
- * PKW- / LKW-Reparaturwerkstatt für alle Marken



www.garage-zahnd.ch

Verkauf: B. Stucki
079/606.32.44

Tel. 026/419.23.23
Fax 026/419.18.19



BAHNHOFZENTRUM DÜDINGEN



Chees-Stübli



Coop

DOSENBACH

**modeschopf
elder**

DÜDRO DROGERIEN AG
BAHNHOFZENTRUM



Arthur Dietrich
dipl. Optiker



**Coiffure
NICOLE**

UBS



**Restaurant
zur
Post**

ELVIA
VERSICHERUNGEN • LEBEN



REGA TEXT
IHRE REGIONALE BILD-SCHIRM-INFO

DIE POST

MULTITEX
Zentrum-Reinigung

NOUVEAUTES GEORGES
Damen & Herrenmode

Der Kalender – menschliche Struk- turierung der Zeit im Rhythmus von Natur und Kosmos

Von Professor Dr. Martin Klöckener, Düdingen



Der Autor, ordentlicher Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg, geht im folgenden Bericht der Frage nach, wie es zur heutigen Zeiteinteilung und zu unserem heutigen Kalender gekommen ist.

Moritz Boschung

Das Leben jedes einzelnen von uns wie auch der Gesellschaft als ganzer ist ohne den Kalender nicht vorstellbar. Wie selbstverständlich bewegen wir uns in diesem Zeitsystem und teilen unsere persönliche Zeit genauso wie die Zeit der Arbeit, der Wirtschaft, der Schule und des sozialen Zusammenlebens nach dem Kalender ein. Kalender helfen, die Zeit zu messen. Über diesen quantitativen Aspekt hinaus sind sie aber auch Hilfe zur Lebensgestaltung; sie ermöglichen Geschichte und Geschichtsbewusstsein, strukturierte Erinnerung und Gedenken, Ordnung der Gegenwart und zielgerichtete Planung der Zukunft, wie sie dem Menschen als einem sozial ausgerichteten Kulturwesen aufgegeben ist. Auch der «Freiburger Volkskalender» mit seinen Kalendernotizen, den Angaben zu Saat- und Pflanztagen, liturgischen Festen und Zeiten, Mondphasen und Sternzeichen ist ein

anschauliches Beispiel, wie kosmische Vorgänge und Naturerfahrung, religiöse Lebenswelt und Kultur, menschliche Arbeit und Freizeit in einem Kalendersystem zusammenfließen. Denn der Mensch und die mitmenschliche Gemeinschaft sind darauf angewiesen, die zur Verfügung stehende Zeit zu ordnen, ihr einen Rhythmus und damit auch einen Sinn zu geben. Dabei ist auf die vorgegebenen biologischen, natürlichen und kosmischen Rhythmen Rücksicht zu nehmen. Wie aber ist es zu unserem Kalen-



Chronograph von 354. Monat März.
(Aus: J. Strzygowski. Die Calenderbilder des Chronographen vom Jahre 354. In: Jahrbuch des Kaiserlich deutschen archäologischen Instituts 1888, Ergänzungslist. I, Tafel XX)

der gekommen? Warum leben wir mit der jetzigen Form der Zeiteinteilung?

Lineare und zyklische Zeiterfahrung

Die menschliche Zeitrechnung baut auf zwei sich ergänzenden Erfahrungen auf: Zum einen gibt es eine fortschreitende Entwicklung, innerhalb derer die Zeit wie auf einer geraden Linie unwiederbringlich voranschreitet. Was heute geschieht, ist morgen schon Vergangenheit. Jeder Mensch erfährt dies in seinem Leben, das von der Geburt über Kindheit, Jugend, Erwachsenwerden mit seinen verschiedenen Phasen bis hin zum Alter und Tod reicht. Genauso ist die Geschichte ein stets voranschrei-

tender Prozess. Wir sprechen hier auch von der «linearen» Zeiterfahrung.

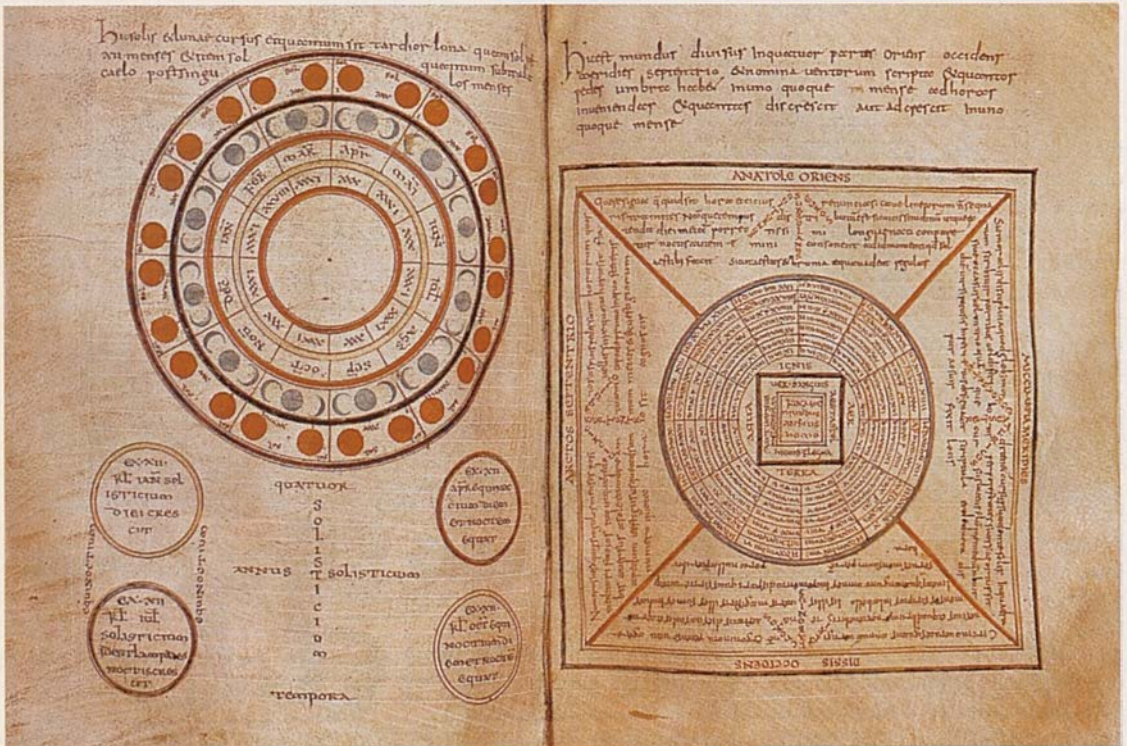
Dieses Zeitverständnis, wie es in unserem Kulturkreis allgemein vorausgesetzt ist, wird ergänzt durch die Beobachtung, dass bestimmte Erscheinungen in Natur und Kosmos in gewissen, gleichmässigen Zyklen wiederkehren. Dies hängt vorwiegend mit dem Erdumlauf um die Sonne und dem Mondumlauf um die Erde zusammen. Teilweise kommen weitere Bewegungen der Planeten und andere kosmische Bewegungen als Ursache hinzu. Wir sprechen hier von der kreisförmigen, «zyklischen» Zeiterfahrung.

Gerade die zyklischen, also nach einer gewissen Zeit wiederkehrenden Vorgänge in Kosmos und Natur haben die Menschen dazu

veranlasst, Kalender zu schaffen; somit können sie die Zeit vor allem im Blick auf das Gemeinschaftsleben messen und einteilen. Einige Völker haben nachweislich bereits vor mehr als 6000 Jahren Kalender benutzt. Manche ihrer Erkenntnisse sind bis heute von Bedeutung, andere wurden im Laufe der Geschichte zunehmend verfeinert und verbessert.

Der Mondkalender

Vom Mond abhängige Kalender (Lunarkalender; lateinisch: luna – Mond) waren in der Antike gerade im Mittelmeerraum und in Vorderasien (Mesopotamien) weit bekannt. Dabei wurde meistens von einem Mondmonat, der der Dauer eines Umlaufs des



Am Hofe Karls des Grossen bemühte man sich auch um eine korrekte Osterfestberechnung. In einem astronomisch-komputistischen Sammelwerk, das um 805 in Köln entstand, findet sich ein Diagramm der Mondphasen und der nach Solstitien und Äquinoktien gemessenen vier Jahreszeiten sowie des in die Formen des Quadrates und Kreises eingeschriebenen, aus den vier Elementen u.a.m. zusammengesetzten Weltenbaus mit Makrokosmos und Mikrokosmos. (Aus: Ornamenta ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik. Ausstellungskatalog, Bd. 1, Köln 1985, S. 421)



Monatskalender – hier der Monat März – aus dem Stundenbuch des Herzogs von Berry, aus dem 15. Jahrhundert. Ein Stundenbuch ist eine Sammlung von Gebeten für Laien, die sich in der Art der Mönche zu gewissen Zeiten dem Gebet widmen wollten. Die Gebete wechselten mit den Jahreszeiten. Deshalb beginnen die Stundenbücher meist mit einem Kalender, wobei jeder Monat eine Seite einnimmt. (Aus: Edmond Pognon, *Das Stundenbuch des Herzogs von Berry*, Fribourg/Genève 1979/83, S. 18)

Mondes um die Erde entspricht, von 29 oder 30 Tagen Länge ausgegangen (die exakte Dauer beträgt 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden). Als sein Beginn galt in der Regel der Neumond. Sowohl die jüdische als auch die altgriechische und altrömische Zeitrechnung geht letztlich auf einen Lunarkalender zurück.

Der den Römern eigene Aberglaube dürfte übrigens dafür verantwortlich sein, dass die Monate bis heute ungleichmässig lang sind. Denn für die Römer galten gerade Zahlen als unglücksbringend; deswegen hatten ihre Monate 29 oder 31 Tage. Bei mehreren Monaten hat sich dies bis in die Gegenwart erhalten.

Auch der Islam kennt bis heute eine mondabhängige Zeitrechnung. «12 Mondmonate bilden ein sogenanntes Mondjahr von regelmässig 354 oder 355 (Schaltjahr) Tagen, das aber nichts mit dem Sonnenjahr zu tun hat und die Jahreszeiten ganz unberücksichtigt lässt. Jeder Mo-

nat fällt innerhalb von 34 Jahren, die 33 Sonnenjahren entsprechen, in alle Jahreszeiten» (Ph. Harnoncourt).

Der Sonnenkalender

Für den Sonnenkalender (Solar-kalender, lateinisch: sol – Sonne) sind mehrere Faktoren bedeutend, die mit dem Lauf der Erde um die Sonne zusammenhängen. Einerseits sind die vier Jahreszeiten wichtig, die sich aus der Höhe des Sonnenstandes über der Erde ergeben und dadurch unterschiedliche Tageslängen und damit verbunden Witterung und Temperaturen mit sich bringen. Weiterhin spielen die Tag-undnachtgleichen (Äquinoktien) im Frühjahr und im Herbst eine Rolle, wenn die Sonne den Himmelsäquator schneidet; jeweils um den 21. März und den 23. September sind dann Tag und Nacht genau gleich lang (übrigens überall auf der Erde). Hinzu kommen die Sonnenwenden (Solstitien) im Winter und im

Sommer jeweils am 21. oder 22. Juni und am 21. oder 22. Dezember. Schliesslich ist der Durchgang der Sonne durch den Tierkreis am Sternenhimmel innerhalb eines Jahres von Bedeutung (Ekliptik), wobei allerdings der Stand der Sternbilder vor rund 2500 Jahren vorausgesetzt ist; durch kosmische Verschiebungen sind inzwischen Änderungen eingetreten, so dass der Tierkreis nicht mehr genau durch die seinen Namen bestimmenden Sternbilder verläuft.

Vor allem im antiken Ägypten wurden schon mehrere Jahrtausende vor Christi Geburt Beobachtungen des Laufs der Gestirne gemacht, die die Aufstellung eines stabilen Sonnenkalenders ermöglichten. In fast allen Kulturen und Gesellschaften hat der Sonnenkalender mit in der Regel 365 Tagen den Mondkalender abgelöst, weil er langfristig genauer als jener ist. Da man dennoch an bestimmten Elementen des Mondkalenders festhielt, kam es oft zu einem kalendarischen Mischsystem, so

auch im Judentum, bei den Römern und später im Christentum, also den drei unsere Kultur am meisten bestimmenden Religionen und Sozialsystemen.

Kalendarische Mischsysteme

Auf ein solches Mischsystem geht die Einteilung des Jahres in Monate zurück, die lange Zeit nicht einheitlich war. Denn während die Jahreslänge vom Umlauf der Erde um die Sonne bestimmt ist, entspricht die Monatslänge einem Umlauf des Mondes um die Erde (s. oben). Da beide Rechnungen nicht miteinander in Einklang zu bringen sind, wurde zu unterschiedlichen Zeiten auf verschiedene Weise ein Ausgleich

geschaffen (Einfügung von Schalttagen usw.).

In Rom begann offiziell bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts vor Christus das Jahr mit dem 1. März; dies schlägt sich in der Benennung der Monate bis heute nieder. Die Römer bezeichneten einige Monate nach Göttern, zählten aber andere einfach fortlaufend; so war beim Jahresbeginn im März der September der 7. Monat (lat.: septem – sieben), der Oktober der 8. (octo – acht), der November der 9. (novem – neun), der Dezember der 10. Monat (decem – zehn).

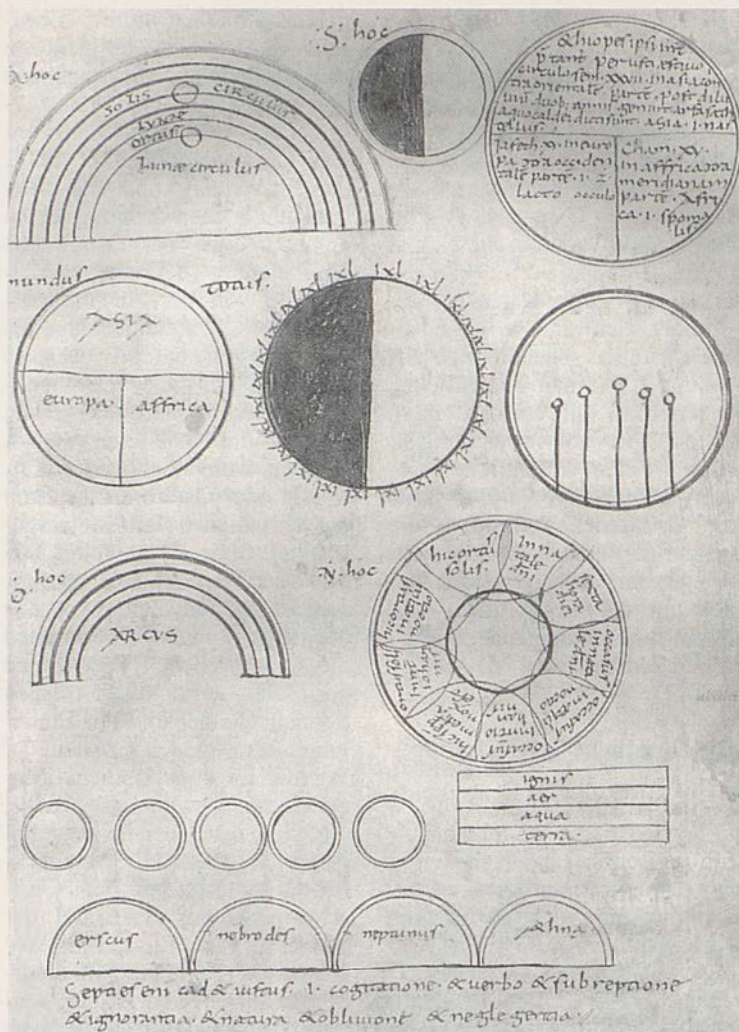
Der Julianische Kalender

Unser heutiges Kalendersystem baut massgeblich auf dem Julia-

nischen Kalender auf. Wegen der grossen Unterschiede in der Zeitrechnung, die in den verschiedenen Gebieten des Römischen Reiches eine effektive Verwaltung erschwerten, hat der vielen Lesern durch seine Schlachten bekannte Gaius Julius Caesar im Jahre 46 v. Chr. einen neuen Kalender eingeführt; er basierte auf den damals besonders in Ägypten (Alexandrien) gepflegten Naturbeobachtungen. Nach seinem Urheber wird er als «Julianischer Kalender» bezeichnet.

Dieser Kalender geht, wie schon alte ägyptische Systeme, von einer Jahreslänge von 365,25 Tagen aus; zum Ausgleich einer entstehenden Ungenauigkeit sieht er alle vier Jahre einen Schalttag (366 Tage) vor, der am

Byzantinische Weltära	Zählung «seit dem Anfang der Welt (ab origine mundi)»	Beginn 5508/09 v. Chr.	In orthodoxen Ländern bis heute verbreitet
Jüdische Weltära	Zählung «nach Erschaffung der Welt»	Beginn 3760/61 v. Chr.	Im Judentum bis heute gebräuchlich
Römische Ära	Zählung «seit der Gründung der Stadt Rom (ab urbe condita)»	752/753 v. Chr.	Im J. 27 v. Chr. eingeführt, teilweise bis in die Neuzeit gebraucht; im Martyrologium (Heiligenverzeichnis der kath. Kirche) bis jetzt erhalten, aber praktisch bedeutungslos
Ära des Diokletian, «aera martyrum» (Zeit der Märtyrer)	Zählung ab Regierungsantritt des röm. Kaisers Diokletian (bekannt wegen seiner Christenverfolgungen)	Beginn 284 n. Chr.	Bei Kopten (Christen in Ägypten) und Äthiopiern bis heute üblich
Christliche Ära	Zählung nach Christi Geburt	Beginn 1 n. Chr.	532 von Dionysius Exiguus vorgeschlagen, seither weltweit führende Jahreszählung



Die Darstellung der Planetenbahnen, der Sonne und einer T-förmigen Erdkarte befindet sich in einem komputistischen Sammelwerk aus Mainz, 810–813. (Aus: Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung. Bildband. Heidelberger Bibliotheksschriften 24, Heidelberg 1986, S. 97)

zuvor geltenden Jahresende Ende Februar angehängt wurde. (Deswegen ist bis heute alle vier Jahre der Schalttag der 29. Februar und nicht etwa ein 32. Dezember.) Gleichzeitig verlegte Caesar den Jahresbeginn auf den 1. Januar, der durch den Amtsantritt der Konsuln im Römischen Reich ohnehin schon ein besonderes Datum war. So konnte ein jährlich gleichbleibendes Frühjahrsäquinoktium (Tagundnachtgleiche) am 25. März erreicht werden.

Der Julianische Kalender setzte sich wegen seiner Genauigkeit relativ rasch in der römisch beeinflussten Welt durch. Allerdings wurden parallel vielerorts alte Kalendersysteme ganz oder teilweise beibehalten oder mit dem neuen Julianischen Kalender vermischt. Ein interessantes Detail ist in diesem Zusammenhang etwa, dass in Venedig noch bis 1797 der 1. März als Jahresbeginn galt. Eine kleinere Ungenauigkeit enthielt jedoch auch dieser Kalen-

der: Er berechnete gegenüber dem natürlichen Verlauf das Jahr um 11 Minuten und 10 Sekunden zu lang. War dies zunächst unbedeutend, so summierte sich die Abweichung im Laufe der Jahrhunderte. Zur Zeit des Konzils von Nizäa (325 n. Chr.), das den Ostertermin festlegte, betrug die Abweichung bereits vier Tage; die Tagundnachtgleiche im Frühjahr war nicht mehr am 25. März wie zur Zeit Caesars, sondern hatte sich schon auf den 21. März vorverschoben. Aus diesem Grund wird bis heute Ostern jeweils am Sonntag nach dem ersten Vollmond, der dem 21. März (das heisst dem Frühjahrsäquinoktium im Jahre 325) folgt, gefeiert.

Jahreszählungen

Da mit dem Julianischen Kalender eine langfristig brauchbare Zeitrechnung vorlag, ging man mehr und mehr daran, eine fortlaufende Jahreszählung einzuführen. Bis dahin wurden die Jahre meistens nach den Regierungszeiten der jeweiligen Herrscher gezählt; deswegen konnte man immer nur regional oder innerhalb eines Reiches gültige Rechnungen aufstellen. Mit dem Julianischen Kalender war es möglich geworden, die Geschichte insgesamt zu erfassen. Unterschiedlich ist aber der Zeitpunkt, ab dem die Zählung beginnt. Die wichtigsten Systeme (Ära genannt) der fortlaufenden Jahreszählung sind in der Tabelle auf S. 36 dargestellt.

Der Gregorianische Kalender

Das Problem der Abweichung zwischen natürlichem Jahreslauf und Kalenderrechnung verschärfte sich über die Jahrhunderte hin. Seit Beginn des Mittelalters wurde deswegen immer wieder eine Kalenderreform verlangt; mehrere Initiativen verliefen er-

gebnislos. Erst der Auftrag, den das Konzil von Trient (1545 bis 1563) erteilte, um vor allem den Ostertermin wieder nach den Vorgaben des Konzils von Nizäa berechnen zu können, führte zu einer Neuordnung. Sie ist massgebliches Verdienst des italienischen Naturwissenschaftlers Luigi Giglio. Ohne den bestehenden Julianischen Kalender allzu sehr zu verändern, gelang ihm eine langfristig äusserst präzise Korrektur. Papst Gregor XIII. setzte die Neuordnung 1582 in Kraft; nach ihm ist der bis heute gültige Kalender benannt.

Zur Durchführung der Reform wurde das Jahr 1582 um 10 Tage gekürzt, man liess auf den 4. Oktober einfach den 15. Oktober folgen (es gibt in der Geschichte nach dem Gregorianischen Kalender also keinen 5.–14. Oktober), setzte die Reihe der Wochentage aber fort. Die Regel der Schaltjahre nach dem Julianischen Kalender wurde beibehalten. Um aber langfristig eine grössere Genauigkeit zu erzielen, sollte nur jedes vierte volle Jahrhundertjahr (Säkularjahr) ein Schaltjahr sein. Deshalb waren zum Beispiel die Jahre 1700, 1800 und 1900 keine Schaltjahre, obwohl sie durch 4 teilbar sind, während das Jahr 2000 mit dem 29. Februar einen Schalttag hatte.

Da die Kalenderreform vom katholischen Papst, dazu nach den konfessionellen Auseinandersetzungen der Reformation verfügt wurde, verlief die Annahme der neuen Zeitrechnung in manchen eher protestantischen Ländern und Gegenden nur schleppend, manchmal sogar mit einer Verzögerung von mehreren Jahrhunderten. In der Schweiz führte der Kanton Graubünden als letzter den Gregorianischen Kalender im Jahre 1810 (!) ein. Nichtchristliche Länder übernahmen ihn zum Teil erst mit dem Anwachsen internationaler Beziehungen seit dem 19. Jahrhundert (z.B. Japan 1873, China 1948).

Abgelehnt wird der Gregorianische Kalender nach wie vor in den byzantinischen Ostkirchen. Das hat zur Konsequenz, dass es zwischen den Kirchen des Westens und den meisten Kirchen des Ostens bis heute einen abweichenden Ostertermin gibt. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) hat in einer eigenen Erklärung zum Kalender gegenüber den anderen christlichen Kirchen seine Bereitschaft bekundet, zu einem einheitlichen Ostertermin (am ehesten einem festen Osterdatum) beizutragen; doch wurden wesentliche Fortschritte bisher vor allem durch die Ostkirchen verhindert, die wegen der langen Tradition und der grossen auch religiösen Bedeutung der Frage nicht von ihrem Julianischen Kalender abweichen möchten.

Die christliche Zeitrechnung

Die christliche Zeitrechnung ist im sogenannten «Kirchenjahr» («liturgisches Jahr») niedergelegt (mit gewissen Unterschieden zwischen den christlichen Kirchen). Hierin sind die kosmisch-natürlichen Vorgänge auf der nördlichen Erdhalbkugel mit heilsgeschichtlichen Ereignissen, wie sie im Neuen Testament bezeugt sind, verknüpft. Das Kirchenjahr kannte anfangs nur wenige Feste und Feiern, wurde aber immer weiter angereichert und ausdifferenziert. Zu unterscheiden sind die beweglichen Feste Jesu Christi (Herrenfeste) und Zeiten, die vom Ostertermin (zwischen 22. März und 25. April) abhängig sind (z.B. Christi Himmelfahrt, Pfingsten, das katholische Fest Fronleichnam; Fastenzeit und Osterzeit), und solche, die stets am selben Datum gefeiert werden (z.B. Weihnachten, Epiphanie/Erscheinung des Herrn; mit Einschränkungen Advent und Weihnachtszeit, bei denen sich durch den Wochenrhythmus eine Verschiebung um

maximal 6 Tage ergibt). Ebenfalls werden alle Heiligenfeste stets am selben Datum begangen und unterliegen nicht der Verschiebung des Osterfestkreises. Das Kirchenjahr beginnt am 1. Adventssonntag und hat nach der katholischen Ordnung seinen Höhepunkt in der Österlichen Dreitagefeier (Triduum paschale), die von der Abendmahlmesse des Gründonnerstags bis zum Ostersonntag (Vesper) reicht. In den meisten evangelischen Kirchen wird weniger die Einheit des Triduums betont, sondern werden entweder Karfreitag oder Ostern als Zentrum der christlichen Jahresfeier betrachtet. Generell hängt der Termin der beweglichen liturgischen Feste und Zeiten von den Mondbewegungen ab, während die unbeweglichen Festtermine und Zeiten auf dem 365-tägigen Sonnenkalender und der Einteilung nach Monaten gründen.

Wichtig für die christliche Zeiteinteilung ist zudem die Woche, vor allem durch den herausgehobenen Sonntag als Gedächtnistag der Auferstehung Jesu Christi. Anders als das Jahr, der Monat und der Tag hat die Woche keine Grundlage in natürlich-kosmischen Vorgängen, sondern ist ausschliesslich eine soziale Einrichtung. Ihre Entstehung reicht weit in die Kulturgeschichte des alten Orients zurück. Die Christen haben die Siebtageswoche aus dem Judentum übernommen, ihr jedoch durch die Verknüpfung mit dem Leben und Sterben Jesu Christi gemäss der biblischen Chronologie (Freitag als Tag des Leidens und Sterbens, Samstag der Grabruhe, Sonntag der Auferstehung) eine neue Sinndeutung gegeben.

Zeitrechnung in der heutigen Zeit und Gesellschaft

Neben der heute allgemein gebräuchlichen Ordnung des Jah-

res nach einem 365-tägigen Kalender zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember haben sich auch in unserem Kulturkreis in verschiedenen Epochen andere Zeitrhythmen herausgebildet, die das Leben stark bestimmen oder mitbestimmen. Hier ist zunächst das zuvor schon genannte Kirchenjahr anzuführen, das seit dem frühen Christentum dem mathematisch-astronomisch berechneten Kalender eine alternative Zeitrechnung zur Seite stellt, ohne jenen ersetzen zu wollen. Kirchenjahr und bürgerliches Jahr stimmen vom Verlauf her nicht überein; zudem nimmt das Kirchenjahr eine qualitative Bewertung von Zeiten und Festen vor, wie sie dem religiös zunächst neutralen Kalender fremd ist. Präge in früheren Generationen, ja noch bis vor kurzem der Mitvollzug

des Kirchenjahres massgeblich das individuelle und gemeinschaftliche Erleben der Zeit in der christlich-abendländischen Gesellschaft, so haben durch die weitreichende Aufgabe der christlichen Glaubenspraxis (auch im Freiburgerland) die kirchlich-liturgischen Rhythmen in der Öffentlichkeit an Bedeutung verloren; wo sie noch bestehen, wissen viele nicht mehr um ihren ursprünglichen Sinn. Für die christlichen Gemeinden bleiben sie hingegen der bestimmende Zeit- und Lebensrhythmus. Neue Zeitstrukturen sind vor allem durch das Schuljahr und die dadurch vorgegebenen Ferien, die für viele Zeitgenossen gleichzeitig Reisezeiten sind, entstanden. Auf das Jahr hin gesehen leben viele Menschen, gerade in Familien, bewusstseinsmäßig primär im Rahmen der Zeitstruk-

turen des Schulkalenders. Dazu kommen die Vorgaben der Industrie, Wirtschaft und Produktion, die meistens in Einklang mit den Schulzeiten sind. So ist ein ursprünglich von den natürlichen Rhythmen ausgehender Kalender heute stark durch die Interessen von Arbeitswelt und Wirtschaft überlagert. Wegen des internationalen Austausches und der Globalisierung haben besonders manche Wirtschaftskreise die Bestrebungen zur Schaffung eines so weit wie möglich einheitlichen Kalenders (einschliesslich der Feiertagsregelungen usw.) verstärkt. Zweifellos hat der Mensch dabei einen Teil seiner Freiheit im Umgang mit der Zeit eingebüsst, und es ist Sorge dafür zu tragen, dass der Sinn menschlicher Existenz nicht allein von ökonomischen Zwängen und der Konsumorientierung

 <p>Montanach.</p>	<p>1 d Hyginus # 21 2 e Arcadius # 26 3 f Der XX. # 26 4 g Felix priest. # 25 5 a Mauros () 10 6 b Marcell. i. n. # 10 7 c Antonius # 10 8 d Prisca # 25 9 e in # 9 10 f Seba. fab. # 25 11 g Meinrad # 25 12 a Vincent. i. # 20 13 b Emerent. i. n. v. # 3 14 c Tag IX. st. # 16 15 d Paul bek. # 28 16 e Polycar. # 10 17 f Joa. Chysl. # 21 18 g Carolus () 14 19 a Val. # 16 20 b Adalgū. # 28 21 c Vigilius # 3. n. # 29</p> <p>Honung:</p> <p>1 d Brigida # 4 2 e Liechtmeß # 23 3 f Blasius # 25 4 g Veronica # 28</p>	<p>Jenner 589</p> <p>1 a Schneid # 1 2 b Steff. ach # 1 3 c Johā. ach # 1 4 d Bind. ach # 1 5 e Simeon # 1 6 f Dylföng # 1 7 g Isidorus # 1 8 a Erhart # 1 9 b Julianus # 1 10 c in # 1 11 d Hyginis # 1 12 e Arcadi # 1 13 f Der XX. t. # 1 14 g Felix priest. # 1 15 a Tag IX. st. # 1 16 b Marcell. # 1 17 c Antonius # 1 18 d Prisca # 1 19 e Martha # 1 20 f Seba. fa. # 1 21 g Agnes # 1</p>	<p>11 e Auffart # 1 12 f Dāngra. # 1 13 g Seruatis # 1 14 e Erandi # 1 15 b Sophia # 1 16 c Peregr. # 1 17 d Torpetzo # 1 18 e Priscilla # 1 19 f Dorent. # 1 20 g Burckhard # 1 21 a Pfingsttag # 1 22 b in # 1 23 c Te. XV. st. # 1 24 d Fronfast # 1 25 e Vibanus # 1 26 f Beda prie. # 1 27 g Lucia. # 1 28 a Oysfaltig. # 1 29 b Marim. # 1 30 c Felix ba. # 1 31 d Petronilla # 1</p> <p>Brachmonat.</p> <p>1 e Fronlychn. # 1 2 f Marcell. # 1 3 g Erastus # 1 4 a Cyrinus # 1</p>	<p>Alt Mey.</p> <p>1 b Phil Jac. # 1 2 c Albana. # 1 3 d Herfind. # 1 4 e Woth # 1 5 f Gottbar. # 1 6 g Jo. vor. # 1 7 a Cyriacus # 1 8 b Auffart # 1 9 c Ta. XV. st. # 1 10 d Epimach. # 1 11 e Erandi # 1 12 f in # 1 13 g Seruatis # 1 14 a Epiphan # 1 15 b Sophia # 1 16 c Peregrin. # 1 17 d Torpetzo # 1 18 e Pfingsta. # 1 19 f Montag # 1 20 g Bernhar. # 1 21 a Fronfast # 1</p>
---	--	--	--	--

Der erste Freiburger Buchdrucker Abraham Gemperlin hat von Beginn seiner Tätigkeit an (1585) Kalender gedruckt. Das einzige bisher bekannt gewordene Exemplar ist ein Fragment eines Kalenders auf das Jahr 1589. Es befindet sich in Freiburger Privatbesitz. (Aus: Das Freiburger Buch, Freiburger 1985, S. 109)

her bestimmt wird (z.B. Schutz des Sonntags).

Andere Systeme der Zeitmessung sind etwa im Verkehrswesen gerade bei der Eisenbahn, üblich, wo es seit langem Fahrpläne je für ein Sommer- und Winterhalbjahr gibt. Weitere Zeit- und Kalenderstrukturen liessen sich anführen, die für bestimmte Bereiche der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens Bedeutung haben (z.B. Studienjahr).

Der Kalender greift tief in das menschliche Leben ein, weil er den Umgang des Menschen mit der Zeit mitbestimmt. Er ist ein hohes Kulturgut, das in Tausenden von Jahren gewachsen ist. Vor diesem Hintergrund ist es bezeichnend, dass verschiedene «Revolutionskalender» immer nur wenige Jahre Bestand hatten. Da Zeit in fast allen Kulturen unter anderem religiös gedeutet wird, ist in der Regel das Glau-



Unter den vielen Volkskalendern in der Schweiz gehören der Appenzeller Kalender (er erscheint heuer zum 280. Mal) und der Hinkende Bote (274. Jahrgang im 2001) zu den ältesten und bekanntesten.

bensempfinden der Menschen mitbetroffen, wenn es um Kalenderfragen geht. So ist der Kalender auch in unserer Epoche mehr als ein quantitatives Instrument der Zeitbestimmung. Vielmehr

geht es letztlich um den Menschen selbst in der Spannung zwischen Gestern, Heute und Morgen.

Museum für Kunst und Geschichte Freiburg

Murtengasse 12
1700 Freiburg
Tel. 026/305 51 40
Fax 026/305 51 41

- Dienstag
bis Sonntag
10 bis 17 Uhr
- Donnerstag
zusätzlich
20 bis 22 Uhr





Die Waldkapellen von Heitenried

Von Franz Kolly, Heitenried

Auf Boden der Pfarrei Heitenried bestehen seit Jahrhunderten sog. Waldkapellen. Einst ein bekanntes Pilgerziel, sind die Kapellen ausserhalb der Pfarrei heute wenig mehr bekannt. Franz Kolly, ehemaliger Lehrer, ist der Entstehung und Bedeutung der Kapellen nachgegangen.

Moritz Boschung

Vom Schloss aus, von welchem man eine herrliche Rundschau geniessen kann, führt ein Weg in den naheliegenden Magdalenalwald, auch Schlosswald genannt. Folgen wir diesem Wanderweg, so begegnen wir zwei Bethäuschen und einer Kapelle, welche in Felsen gehauen ist. Sie werden in der Mundart «Holzchäpeli» genannt. Dieser Name mag daher stammen, dass die zwei Bethäuschen aus Holz erbaut sind. Wahrscheinlicher aber stammt er vom Standort derselben her, nämlich im Wald oder Holz. Die beiden Begriffe haben im Dialekt die gleiche Bedeutung. Über den Ursprung der Kapellen geben uns Dokumente im Pfarreiarchiv sichere Auskunft.

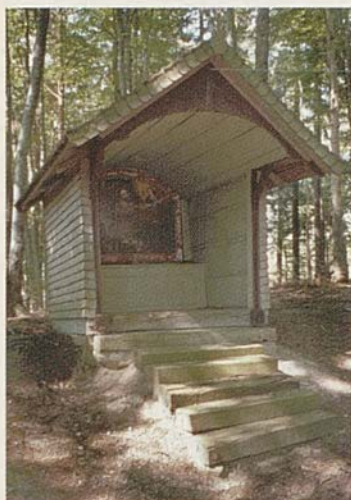
Zuerst entstand die Felsenkapelle

Um das Jahr 1700 verwaltete Dekan Johann Leya die Pfarrei Heitenried. Er war ein eifriger und tiefgläubiger Mann, der für sein Seelenheil und das seiner Gläubigen sehr besorgt war. Als grosser Verehrer der hl. Magdalena liess er im nahen Wald unweit der Pfarrkirche eine Kapelle

zu ihrer Ehre in den Felsen hauen. Als diese erstellt war, suchte er um die kirchliche Einsegnung nach, welche ohne Umstand erfolgte. Eigentlich kann nur der Bischof die Einsegnung eines Gotteshauses vornehmen. Aus gesundheitlichen Gründen hat Bischof Pierre de Montenach aber die Vollmacht hierzu dem Jesuitenpater Melchior Salzmann übertragen, der zur Zeit Rektor am Kollegium St. Michael war, und dieser nahm die Einweihung am Sonntag vor dem Fest der hl. Magdalena vor bei «viel anwesendem Volk». Aus dem Dokument vom 15. Juli 1700, welches auf Pergament abgefasst ist, entnehmen wir weiter: «Anwesend waren auch Augustin von Diesbach von Torny, Ratsherr, und seine zwei Söhne Ferdinand und Augustin in frommer Andacht, was die Bauern sehr beeindruckte, Venner Ignaz von Montenach als Spezialgast. Diese Kapelle gehört der Pfarrei Heitenried und unter die Leitung des dortigen Pfarrers. Diese Urkunde wurde auf Bitte von Pfarrer Leya zur Kunde aller späteren Generationen verfertigt.» Die Diesbach waren wohl deshalb anwesend, weil sie damals Herren auf dem Schloss waren.

Zwei weitere Felsenkapellen entstehen

Dekan Leya forderte seine Pfarrkinder auf, in unmittelbarer Nähe der genannten Kapelle den Felsen in gleicher Richtung auszuhöhlen und darin zwei weitere Felsenkapellen einzurichten. Aus dem Dokument vom 30. Oktober 1707 entnehmen wir, dass Anton d'Alt, Generalvikar des Bistums Lausanne und Propst von St. Nikolaus Freiburg, in der Morgenfrüh diese zwei Felsenkapellen feierlich geweiht hat. Das Dokument, ebenfalls auf Pergament abgefasst, fährt weiter: «Die eine ist dem Hl. Kreuz, die andere der Einsiedler Muttergottes geweiht. Die Kapellen dienen der geistigen Erbauung, dort können vom Tragaltar aus Messen gelesen werden. Die Kapellen gehören zur Pfarrei Heitenried unter der Obhut des dortigen Pfarrers. Es ist weder dem Besitzer des Waldes, noch den Pfarreiangehörigen gestattet, zum Nachteil des Pfarrers einem Einsiedler dort Niederlassung oder priesterliche Aktivitäten zu gewähren. Die im Opferstock eingelegten Geldgaben kommen hälftig zum Pfarrer, hälftig dienen sie zum Unterhalt und zur Ausstattung der Kapel-



Das untere Bethhäuschen mit dem Bild «Christus am Ölberg» (Foto René Carrel)

len, um die Messen würdig feiern zu können. Zur Förderung der Frömmigkeit haben Pfarrer Leya und Marie Marty aus Praroman den Zins aus je 50 Kronen Kapital zum Lesen von 6 Messen in diesen drei Kapellen gestiftet. Die Messen sind dem Seelenheil der Stifter, der Familienangehörigen, der Wohltäter und der Verstorbenen der Familien Diesbach, von Affry und von Reynold gewidmet. Von den fünf Kronen Zins erhält der Pfarrer pro Messe 10 Batzen, der Rest geht an den Unterhalt der Kapellen. Bei der Weihe waren anwesend die Chorherren von St. Niklaus Jo-

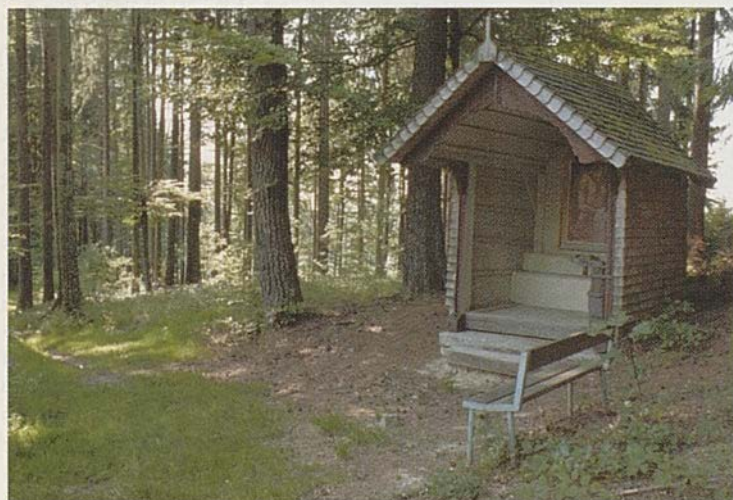
hann Daniel Reiff, Johann Udalrich von Praroman, Witwe Maria Elisabeth von Diesbach geborene von Steinbruck, ihre Kinder Johann Friedrich von Diesbach, Hauptmann im französischen Dienst, und Frau Magdalena von Diesbach, Ehefrau des Franz d'Affry, Oberst im französischen Dienst, und viel Volk.»

Es folgen zwei Gebetsstätten aus Holz

Etwas später wurden, vermutlich ebenfalls auf Betreiben von Dekan Leya, noch die zwei Gebets-

häuschen aus Holz erbaut. Dabei handelt es sich «nur» um Oratorien, d.h. Gebethäuschen, die nicht zum Messelesen eingerichtet wurden.

Somit war der Magdalenawald mit insgesamt 3 Felsenkapellen und zwei Oratorien reichlich mit Gebetsstätten versehen. Um den Fortbestand der Kapellen zu sichern, setzte Dekan Leya alles daran, diese gehörig auszustatten. Seine Anstrengungen bewogen die in Heitenried ansässige Jungfrau Maria Marti aus Praroman, dem Stifter zu helfen und ihn mit einer Geldsumme zu unterstützen. Mit vereinten Kräften



Das obere Bethhäuschen mit dem Bild «Ecce homo» (Foto René Carrel)



brachten sie die Summe von 3967 Franken zusammen, welche sie zu einem Fonds legten. Dem Namen Maria Marti begegnen wir im Archiv noch sehr häufig, sei es in Testamenten oder dass ihr die Gemeinde ein lebenslängliches Wohnrecht anbot mit Zimmer und Küche im oberen Stock des Sigristenhauses. Das Dokument vom 11. November 1704 hält fest, dass dies eine Anerkennung sei für die täglichen Magddienste ihrem Pfarrer Leya gegenüber, für ihren Einsatz zu Gunsten des Gotteshauses und für ihre Spende für den Bau des Sigristenhauses. Auch in ihrem Testament vom 23. Januar 1715 beschenkte sie die Kapellen mit Tüchern für den Altar, und der Rosenkranzaltar in der Pfarrkirche erhielt «das am Hals befindliche silberne Agnus Dei».

Die Magdalenakapellen werden Wallfahrtsort

Das Volk hegte eine grosse Verehrung zu diesem Gnadenorte.

Zu Beginn wurden in allen drei Kapellen das hl. Messopfer dargebracht und alljährlich 6 Stimmessen gelesen. Allmählich entwickelten sich die Gebetsstätten zu einem bekannten Wallfahrtsort. Von weit her kamen die mit Sorgen beladenen Pilger, um hier Heilung und Trost zu erfahren. Insbesondere Frauen in schwierigen Lebenslagen hofften einen neuen Zugang zu Gott. Geschlagene, Depressive und selbst Straffällige suchten hier Trost, Hilfe und Vergebung. Als Beleg der häufigen Gebetsanhörung zeugten die vielen Votivtafeln, die in den engen Räumen angebracht waren. Kaum waren diese weggenommen, wurden wieder neue aufgehängt. Auch an Opfergeldern mangelte es nicht. Den Büchern entnehmen wir, dass aus der Kasse der Waldkapellen mehrmals mit Bewilligung des Bischofs wesentliche Summen entnommen werden konnten, um in der armen Pfarrkirche Messgewänder, Kelche und dergleichen anzuschaffen.

Aus den drei Felsenkapellen entsteht eine einzige

In den Jahren 1853 bis 1854 finden wir im Rechnungsbuch der Waldkapellen mehrere Ausgabenposten «für den bemalten Gegenstand» oder «für die neue Kapelle bezahlt». Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 1200.–. Sind es die Kosten für die Ausstattung der beiden Oratorien und ihrer Restaurierung? Aus handschriftlichen Notizen des damaligen Pfarrers Franz Xaver Spicher geht hervor, dass 1867 zusätzlich eine Totalsanierung der Felsenkapellen vorgenommen wurde. Der Zahn der Zeit und die Feuchtigkeit hatten dem Bau und den Einrichtungen arg zugesetzt. Die Altäre und die Stühle waren morsch geworden. Bei der Renovation wurden nun die Wände zwischen den drei Felsenkapellen entfernt, so dass eine einzige geräumige Kapelle entstand. Gleichzeitig wurde auch die Decke angepasst und der Boden vertieft. So bekam die Kapelle viel mehr Raum. Mit



Das Bild «Die Heilige Catholische Kirchen im Weinberg Christi des Herren» befand sich einst in einer der Waldkapellen. Nach der Restaurierung fand es einen neuen Platz in der Pfarrkirche. (Foto Mülhauser)

dem Schutte liess der Pfarrer den ganzen Weg zu den Waldkapellen, der «tief war», ausfüllen und ebnen.

Statt drei Altäre wurde nur noch einer zum Messelesen eingerichtet und der Raum mit Gemälden ausgestattet. Der Pfarrer erwähnt in seinen Aufzeichnungen folgende Bilder: *Die Heilige Catholische Kirchen im Weinberg Christi des Herren* (kann heute noch in der Pfarrkirche bewundert werden), *Magdalena*, *Anton mit dem Schwein*, *Niklaus von Flüh* (alle drei Bilder gelten heute als verschollen), *Christus am Ölberg* und *Ecce homo* (diese beiden Bilder befinden sich noch heute in den Bethäuschen). Welche von diesen Kunstgemälden damals restauriert und welche neu erstellt wurden, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Neu geschaffen wurden sicher die *Kreuztragung Christi*

und das *Verenabild*, die verschwunden sind.

Als Kunstmaler arbeitete Josef Amberg von Büren, Kanton Luzern. Er schuf auch das Bild an der Decke der alten St. Michaelskirche in Heitenried. Amberg hat in der Folge im Kanton Freiburg viel Arbeit erhalten.

Es wurden auch neue Stühle hingestellt und die hölzernen Bethäuschen frisch gestrichen und gedeckt. Die Kosten beliefen sich auf 750 Fr. und 50 ct und setzten sich wie folgt zusammen: Steinhauer Müller 288 fr 30 ct Dachdecker

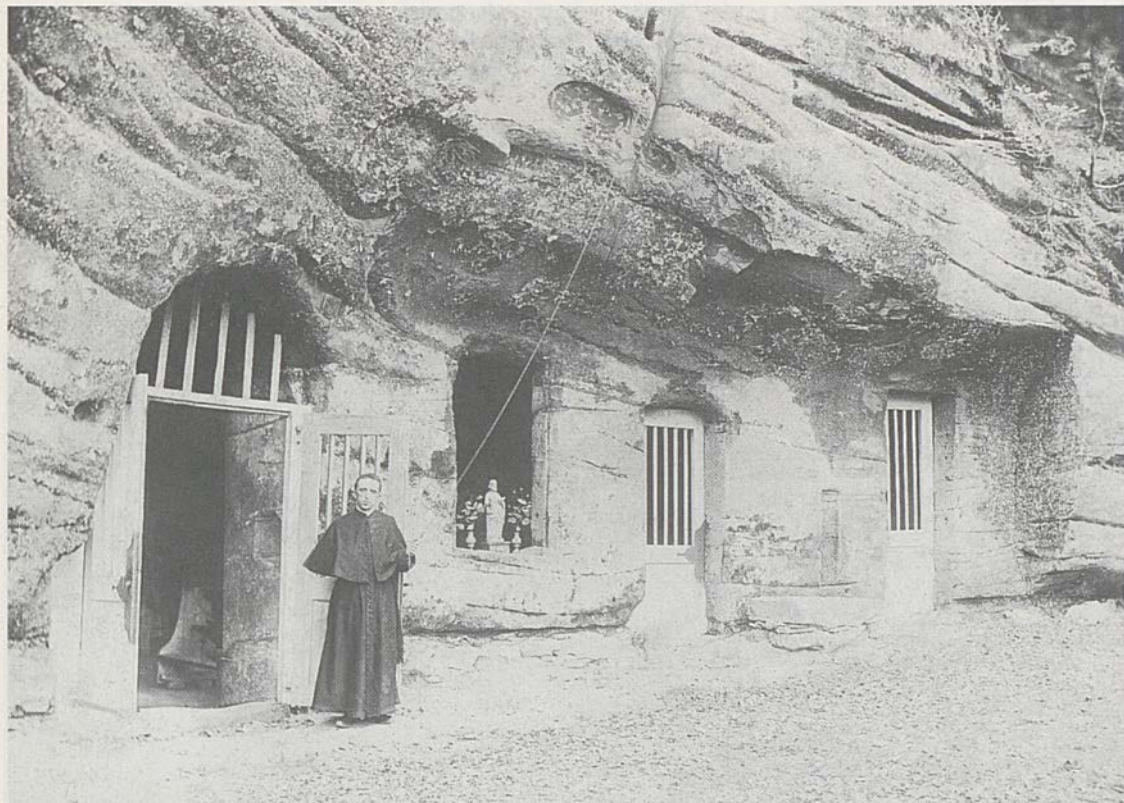
Aebischer 50 fr 20 ct
Johann Meuwly,
Schreiner 276 fr

Kunstmaler Amberg 136 fr
Der Pfarrer schliesst seinen Bericht mit nachfolgender Bemerkung: «Die Kapelle im Felsen ist nun ganz geräumig, gefällt jedermann und auch die Wallfahrt da-

hin hat seither stark zugenommen und so haben dann die Waldkapellen auch eine schöne Meldung in 'Burgerners Wallfahrtsorte der Schweiz' erhalten.»

Ein neuer Altar und die Statuen

Im Jahre 1891 wurde der hölzerne und morsche Altar durch einen steinernen ersetzt und mit der Kalvariengruppe aus Terracotta (gebrannte Erde) ergänzt. Heute finden wir unter dem Kreuz nur noch die Statuen der Mutter Jesu und Maria Magdalena. Der Apostel Johannes, der anfänglich dort auch einen Platz hatte, wurde leider zerstört. Eine hölzerne Madonna aus dem Tirol, für welche 1974 Fr. 3300.– bezahlt wurde, litt sehr unter der Feuchtigkeit. Sie wurde nach kurzer Zeit durch eine Mutter-



Vorplatz zur Felsenkapelle um 1912 mit Pfarrrer Alois Schuwey, dem späteren Schulinspektor. Er hat sich seit 1912 nur wenig verändert.

gottesstatue ersetzt, welche aus der Gemeinschaft der jetzt aufgelösten Gemeinschaft der Ingenieurbolierschwestern stammt. Sie lädt zur stillen Einkehr und zum Gebet ein.

Vergessen und wieder entdeckt

Um das Jahr 1930 wurde der Platz über der Magdalenakapelle, wo heute eine Familienfeuerstelle ist, für Waldfeste gebraucht. Die Zerstörung der Johannesstatue und eine Antwort des Bischofs an den Pfarrer, in welcher er ihm empfiehlt, in der Magdalenakapelle keine Messen mehr zu zelebrieren, da genannter Ort gar oft zu anderen Zwecken diene, wird in diesen Zusammenhang gebracht.

Auf Initiative von Pfarrer Adalbert Kümin wurden 1970 in der Felskapelle der Boden mit Platten belegt und neue Sitzbänke hineingestellt. 1981 erstellte die Katholische Arbeiterbewegung KAB neue Zugangswege und Treppen. Sie erleichtern den Wanderern den Zugang zu diesen Gebetsstätten. Die beiden Gebetshäuschen wurden 1985 durch Dachdeckermeister Bärswil aus Plaffeien neu eingedeckt und eingewandert. Auch Teile des Konstruktionsholzes wurden ausgetauscht. Die Kosten von Fr. 12'600.– konnten grösstenteils aus Spendengeldern beglichen werden. Bis um 1970 machte die grosse Prozession, welche am Fest Christi Himmelfahrt abgehalten wird und über Wiler vor Holz und Selgiswil führt, bei der Magdalenakapelle einen Gebetshalt.

Was ist mit den Kunstwerken geschehen?

Zwei Bilder sind noch an ihren ursprünglichen Standorten, den Bethäuschen, zu bewundern: *Christus am Ölberg* ist auf Lein-

wand gemalt und hängt im ersten Oratorium. Es zeigt die Episode der Leidensgeschichte, wo der Engel in hellem Lichte dem knienden Jesus den Kelch darreicht, und links im Bild erkennt man die drei Lieblingsjünger Jesus schlafend. In der Finsternis tauchen seine Gegner auf. Mit der Laterne suchen sie den Weg und eine helle Gestalt lässt Judas den Verräter vermuten. Das Gemälde trägt unbestreitbar die Züge des Malers Amberg, welcher es erneuert hat.

Ecce homo ist ebenfalls auf Leinwand gemalt, hängt im zweiten Bethäuschen und stellt Jesus dar, wie er nach der Geisselung, der Dornenkrönung und als König verspottet dem Volke vorgeführt wird mit den Worten: «Sehet, welch ein Mensch!» Franz Aebischer hat das Gemälde, welches einen grossen Riss und ein Loch aufwies, um 1960 fachmännisch restauriert und auf einer Kunststoffplatte neu fixiert.

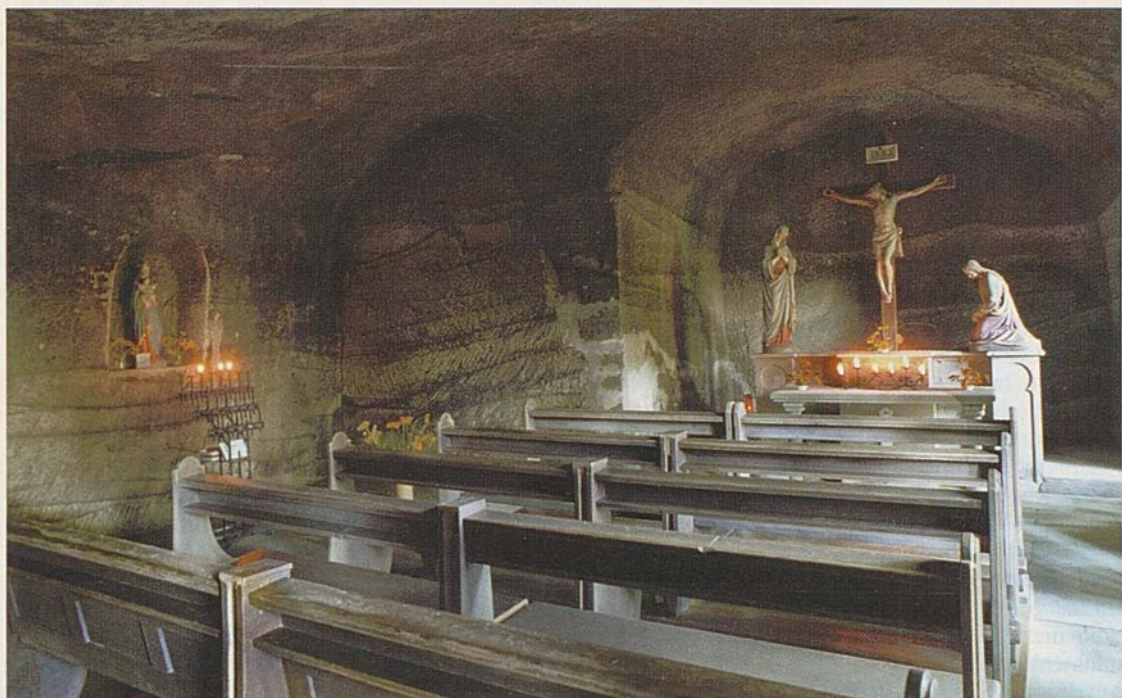
Vom Bild *Kreuztragung Christi* existiert nur noch ein Fragment. Franz Aebischer hat es einst gefunden und bewahrt es bei sich auf.

Die Heilige Catholische Kirchen im Weinberg Christy des Herren ist auf Holz gemalt und stammt aus dem Jahre 1717. Es wurde seinerzeit von den Brüdern Professor Othmar Perler und Pfarrer Paul Perler ins Pfarrhaus gebracht, um es vor dem totalen Zerfall zu schützen. Nach einer Stabilisierung und Auffrischung 1998 fand es einen geeigneten Platz in der Pfarrkirche zu Heitenried. Der obere Teil des Gemäldes stellt einen Weinberg dar, in dem eine Weinkelter aufgebaut ist. Es ist ein blühender und fruchtbarer Weinberg, wie die zahlreichen Blumen andeuten. Die Apostel sind mit dem Wimmel beschäftigt. Petrus und Paulus tragen Hutten voller Trauben zur Trotte. In dieser

kniet Christus, gebeugt unter dem Kreuz und bekleidet mit einem Lententuch. Gottvater, in einer Wolke schwebend, zieht die Schraube des Kelterbalkens an, der auf das Kreuz drückt, mit dem Christus gepresst wird. Der Hl. Geist bildet das Gegengewicht. Aus der Seitenwunde ergiesst sich ein kräftiger Blutstrahl ins Kelterbecken. Am unteren Bildrand sind vier Männergestalten vor einem Gebäude damit beschäftigt, das hl. Blut in Fässer abzufüllen. Es handelt sich um die vier Kirchenväter: Gregor erkennbar an der päpstlichen Tiara, Hieronymus am Kardinalshut sowie die beiden Bischöfe Ambrosius und Augustinus. Die vier Evangelisten, dargestellt mit ihren Symbolen, fahren das hl. Blut in einem Fasswagen in die Ferne. Gezogen wird das Gefährt von Lukas (Stier) und Markus (Löwe). Das Leitseil hält Matthäus (Engel) in der Hand und Johannes (Adler) sitzt auf dem Fass. Ferner finden wir im Gemälde das Wappen der Familie de Diesbach mit ihrer Inschrift, welche sicher auf den Stifter hinweisen, und den Namen des Malers Johann Heinrich Stocker 1707.

Ein Glöcklein ruft zum Gebet

Ein wohlklingendes Glöcklein ruft zum Gebet. Es hängt in einer Felsennische und weist folgende Masse auf: Durchmesser 15 cm, Höhe 16 cm, Dicke 1,4 cm. Es erklingt im Ton b, wiegt ungefähr 5 kg. und weist sehr schöne Verzierungen auf. Am Hals sind es acht Akanthusblätter, am Mantel eine Kreuzigungsgruppe, eine Muttergottes, die hl. Barbara und ein Heiliger mit Schwert und Buch. Es muss der Apostel Paulus sein. Über dem Schlagring sind drei und ganz unten zwei Reifen. Es trägt ferner die Inschrift «Jesu Maria Joseph 1707».



Seit 1891 beherrscht eine Kalvariengruppe aus Terracotta den Altar in der Felsenkapelle. Auch eine Muttergottesstatue befindet sich in der Felsenkapelle. (Foto René Carrel)

Verpflichtendes Erbe

Sicher können wir die Bilder und Gebetshäuser ganz in der Absicht des Stifters und der Pfarrherren, die es geschaffen und sich immer wieder für deren Erhaltung eingesetzt haben, unter das Motto «Busse» und «Karwoche» stellen. Das ganze Werk

verlangt von uns, dass wir ihm mit Demut und Ehrfurcht begegnen und es für die künftigen Generationen als Kunstwerk von überregionaler Bedeutung und Gebetsstätte erhalten.

Quellen und Literatur

• *Dokumente im Pfarreiarchiv Heitenried* sowie einschlägige

Literatur im Besitz des Autors

- *Freiburger Volkskalender 1935*
- *Freiburger Nachrichten vom 3. April 1999, Bericht von Anton Jungo*
- *Franz Aebischer, Heitenried, mündliche Überlieferungen*
- *Hubert Förster, Staatsarchivar, hat die in Latein abgefassten Dokumente ins Deutsche übersetzt.*

ÖKK

Öffentliche Krankenkassen
Schweiz

Jung und unkompliziert.

**Gesund versichert.
Mit ÖKK.**

Bahnhofstrasse 5
3186 Düringen
Tel. 026 - 492 96 96
Fax 026 - 492 96 97



Spurlos verschwunden

Text und Bild von Jürg Kilchherr, Jeuss/Zürich

Ich wollte mit der GFM nach Cressier fahren. Zwischen Belfaux und Pensier blieb der Zug aber immer wieder auf offener Strecke stehen und wir Passagiere begannen bald miteinander zu sprechen und die Fenster zu öffnen. Es stank. Der Schaffner sprang durch den Wagen und brüllte: «Sortez, mesdames et messieurs».

Draussen sahen wir, dass die Lok brannte, und beissender Rauch biss uns um die Nasen.

Es war Spätsommer und fast Mittag. Die Luft war warm und ich trug Shorts. Vom Fluss la Sonnaz hörte ich das Plätschern des Wassers, das Zirpen der Grillen in den Kornfeldern von La Corbaz und die Worte der verängstigten Passagiere neben mir. In zwei Stunden würde ich Wachtmeister Vonlanthen von der Murtner Polizei auf dem Stüssihof in Courlevon treffen wegen dem spurlosen Verschwinden meines ehemaligen Nachbarn Ernst. Übers Natel sagte er mir, die Streife von Pensier werde mich bis nach Courtepin führen, den Rest soll ich gehen. Ich war kein Sportsfreund.

Seit Montag, dem 12. März, ist es still geworden auf dem Stüssihof in Courlevon. Die Schweine, Gänse, die Kaninchen sind inzwischen verschwunden, die Jagdhunde und die Freiburger Kühe verkauft, der Muni geschlachtet. Dem Stier war noch am Morgen ein Nasenring verpasst worden. Tut das ein Bauer, wenn er beschlossen hat, am selben Tag seinen Hof und seine Tiere für immer zu verlassen?

Auf dem Aluminiumschild des Briefkastens steht sein Name. Ernst Schmid, mein ehemaliger Nachbar. Ernst ist das elfte von dreizehn Kindern, Schmid haben ihn vor siebzig Jahren gezeugt auf dem Bauernhof, den er an diesem Montag verlassen hatte. Am Sonntag war er noch bei mir im Maleratelier, hab ihm ein Bild verkauft. Ein abstraktes Gemälde von Maria und Josef. Ernst liebte meine Kunst. Er war oft in meinem Atelier an Sonntagnachmittagen, wenn es ihm langweilig war. Er sagte immer: «Jürg, in deinen Bildern sehe ich ein spirituelles Licht, das mich unsichtbar verführt.»

Jetzt, ein halbes Jahr später, ich war nach Freiburg gezogen wegen meiner Arbeit als Grafiker, sagte mir Wachtmeister Vonlanthen auf dem Stüssihof in Courlevon, der Fall sei ein besonderer Fall, einer, der ihn auch persönlich beschäftigte. «Wir haben nach allen Seiten ermittelt, das Dossier ist umfangreich, aber wir haben – und er kratzt sich im Haar – nicht die kleinste Spur, die uns weiter hülfe.» Wachtmeister Vonlanthen ist seit dreissig Jahren im Dienst und er hätte den Fall gerne noch geklärt, bevor er pensioniert wird, weil er

mit Schmid oft auf der Jagd war und ihn persönlich kannte. Konnten wir ihn wirklich?

An jenem Montagmorgen, dem 12. März, nachdem dem Muni der Nasenring eingetan wurde, fuhr Ernst mit seinem Hürli-manntaktor hinunter nach Murten. Dabei war wie immer seine Berner Sennenhündin. Um zehn Uhr hatte Ernst einen Termin im Spital Merlach bei Raffael Meier, Spezialist für Lungenkrankungen.

Hier hinterliess Ernst sein letztes Lebenszeichen. Der Arzt bestätigt: Ernst war nicht mehr



krank, er atmete wieder regelmässig, hatte keinen schleimigen Auswurf mehr, die Lungenentzündung war verheilt.

Wenn einer fortgeht, wegtaucht aus dem Leben der anderen, sind die Zurückgebliebenen in Frage gestellt. Wie war ihr Verhältnis zu Ernst? Was wissen sie über ihn? Warum ist er gegangen, wohin?

Verschwindet einer von ihnen, ist das Dorfgespräch. Die Dorfbewohner beginnen zu suchen. Sie suchen nicht im Unvorstellbaren und sie verdächtigen jeden.

Ernst hat vor seinem Untertauchen sein Bankkonto nicht geleert, einen Sparstrumpf hat er nicht besessen, es fehlen keine Reisedokumente. Die Fahrzeuge, der Hürlimantraktor und das Velo sind auf dem Hof.

Wachtmeister Vonlanthen sagte, wenn Ernst noch lebte, gäbe es Hinweise. Aber von Ernst gibt es keine Botschaft. Er ist zwar national ausgeschrieben wie all die anderen 2000 Personen, die jährlich spurlos verschwinden ohne Abschied. Ernsts Signalement kann man auf der Internetseite der Kantonspolizei unter «Gesucht» anklicken: 160 cm gross, schlank, hagere Gestalt, spitze Nase, Glatze, spricht Berndeutsch, schlecht Französisch, trägt dritte Zähne, geht gehemmt. Diese Vermisstmeldung traf auch am 14. März auf dem Büro von Wachtmeister Vonlanthen ein. Erstattet hatte ich sie und Ernsts Tochter Heidi. Ernsts Frau Josephine lebt in Neuenburg, sie waren geschieden, weil sie ihn geschlagen hatte, weil er nie sauber zu sich und den Tieren war.

Tatsache war, dass Ernst die überzähligen Hunde, die die Berner Sennenhündin geworfen hatte, eigenhändig erschlagen hatte, die Schweinekoben entsprachen nicht mehr den gesetzlichen Vorschriften, eine Gans wurde von den Hunden tot gebissen und wurde tagelang vor dem Haus liegengelassen, die Schweine

hatten keinen Auslauf. Einzig die Freiburger Kühe und die Jurassierpferde, beide Ernsts ganzer Stolz, hielt er in tadellosem Zustand.

Dies hielt auch der Freiburger Kantonsarzt Pierre Blanche fest, als er unerwartet mit Wachtmeister Vonlanthen eines Tages auftauchte, weil Tierschützer Ernst angezeigt hatten. Diese Anzeige traf Ernst bis in Mark. Sein Wesen, ein Wesen aus Gotthelfs Zeiten, verstummte, das freimütige, gutherzige Gemüt war dahin. Ich war damals schon weggezogen. Ernst hatte keinen Freund mehr.

Nach Ernsts Verschwinden wurde die Freiburger Polizei aufgeboten. «Wir haben das Haus zweimal umgekehrt», sagte Vonlanthen, «das Güllenloch wurde ausgepumpt, das Heu aus dem Stock geholt und in Ballen gepresst, alle Winkel des Hauses untersucht. Nichts. Die hügeligen Wälder von Courlevon durchkämmt. Die Stollen der Flüsse und Brunnstuben mit dem Militär durchforscht. Nichts. Nichts fehlte.»

Nichts? Nicht ganz, mein Bild war weg, doch das wusste der Wachtmeister nicht.

Wachtmeister Vonlanthen sagte, Josphine, Ernsts Frau, sei am 11. März abends noch bei ihrem Mann gewesen. Sie habe die Küche und Stube geputzt. Als sie um 22 Uhr ging, seien noch drei ihr unbekannt Personen auf dem Stüssihof gewesen. Ernst habe mit ihnen im Stall gesprochen. Zwei Tage später, als die Polizei nach Ernst suchte, stehen auf dem Küchentisch zwei Schnapsgläser, zwei Mostgläser, Brot und Speck, ein drittes Glas fehlt.

«Eigenartig ist doch, dass auf dem Tisch keine Brosamen zu finden waren», sagte Vonlanthen, «während die Gläser dreckig waren.» Die Identität der Gäste ist bis heute ungeklärt.

Es gibt im Haus keine Hinweise auf ein Verbrechen, keine Spur von Menschenblut. Ernst besass keine Waffe. Aber er besass zwei Bolzenschussapparate, wie sie bei der Schlachtung von Schweinen verwendet werden. Mit Bolzenschussapparaten ist es in der Schweiz schon zu Unfällen, fahrlässigen Tötungen und Entleibungen gekommen. Beide Apparate bleiben unauffindbar – bis gestern, vier Monate nach Ernsts Verschwinden. Gestern lag einer der zwei Bolzenschussapparate in Ernsts Briefkasten.

Wer hat ihn da hineingelegt? Vonlanthen steht vor einem Rätsel.

Eine haargenaue Untersuchung durch den Kriminaltechnischen Dienst Freiburg verläuft ohne Ergebnis und der zweite Apparat bleibt unauffindbar.

«Entweder ist Ernst unterwegs», sagt Vonlanthen, «oder es hat sich ein Verbrechen ereignet. Ich neige, ohne mich festzulegen, zur Annahme, dass Ernst sich ein Leid angetan hat.»

Als Wachtmeister Vonlanthen sprach, schaute ich zum Himmel. Mein inneres Auge sah Maria und Joseph, mein Bild, das spurlos verschwunden war wie Ernst.

Joseph hielt ein Schaf in den Händen und es war tot.



canisius

Imprimerie St-Canisius SA
Kanisiusdruckerei AG

Beauregard 3
Case postale / Postfach 484
1701 Fribourg / Freiburg
Tél. 026 425 87 30
Fax 026 425 87 38
E-Mail: imprimerie@canisius.ch

**Der Partner für
ihre Drucksachen**

Der Deutschfreiburger Heimatkundeverein wird 75-jährig

von Beat Hayoz, Präsident des Deutschfreiburger
Heimatkundevereins, Düdingen

1926

Im Jahre 2001 feiert der Deutschfreiburger Heimatkundeverein sein 75-jähriges Bestehen. Grund genug, Rückblick zu halten auf die Geschichte und Tätigkeit des grössten kulturellen Vereins Deutschfreiburgs. Der jetzige Präsident tut dies auf der Grundlage der Protokolle, Jahresberichte sowie unter Einbezug der wichtigsten Literatur.

Moritz Boschung

«Mit dieser Einladung ergeht der Aufruf an alle Freunde der Heimatkunde des Sensebezirks, insbesondere an die hochw. Geistlichkeit, die H.H. Grossräte, die tit. Lehrerschaft, die Gemeindefreunde & Zivilstandsbeamten, an viele Vertreter aus der Bauernschaft & des Gewerbestandes, einem Vereine beizutreten, der sich die Forschung der Heimat- & Volkskunde unseres Bezirkes zum Ziele setzt.» So weit der von Alfons Roggo, Sekundarlehrer, gezeichnete Aufruf, sich am 28. Oktober 1926 in Plaffeien um 14 Uhr im Gasthof Hirschen zur Gründungsversammlung des Vereins für Heimatkunde des Sensebezirks einzufinden.

Gründung in drei Schritten

Bereits 1893 war der Deutsche Geschichtsforschende Verein entstanden. Er deckte vorerst die Wünsche und Anliegen der deutschsprachigen Bevölkerung wie auch der Heimatkunde ab. «Die Gründung des Heimatkundevereins war eigentlich die er-

folgreiche Fortsetzung schon bestehender Tendenzen. Während der Geschichtsforschende Verein – eng verbunden mit der Universität – eher eine wissenschaftliche Richtung einschlug» (Hugo Vonlanthen in den Beiträgen zur Heimatkunde 46, S. 180), wollte der Heimatkundeverein die Pflege der Heimatkunde fördern und

ist vor allem von Lehrern gegründet worden. Die Gründer des Heimatkundevereins vermissen vor allem «das Fehlen einer deutschfreiburgischen bzw. einer Sensler Heimatkunde» (Moritz Boschung in den Freiburger Geschichtsblättern 70, S. 51). So schrieb denn Bernhard Rappo (1898–1964), neben Alfons Rog-



Ein Kind des Heimatkundevereins – das Heimatmuseum, heute Sensler Museum, in Tafers. Es wurde 1975 gegründet und feierte im September 2000 sein 25-jähriges Bestehen. (Photo Charles Ellena)



Jahresversammlung 1985 in Jaun. Der Heimatkundeverein ist in der ganzen Region Deutschfreiburg aktiv.

go (1898–1980) der eigentliche Initiator zur Gründung eines Vereins: «Die Heimat ist unser ältestes Gut. Alle Fragen geistlicher, wirtschaftlicher und politischer Natur sind letzten Endes wiederum in der Heimat verankert. Aber wie wenig kennen wir die Heimat... Haben wir nicht besonders in der Schule diesen Mangel an Heimatkenntnis so oft und tief empfinden müssen?» (*Freiburger Nachrichten*, 16. Oktober 1926)

In Mariahilf legte Alfons Roggo einem Kreis von Freunden am 29. September 1926 einen Statuten- und Programmwurf vor. Am 28. Oktober wollte man als Ergänzung zum Geschichtsverein – und nicht als Konkurrenz – zur Gründung des Heimatkundevereins in Plaffeien schreiten, an der auch drei Mitglieder des Geschichtsforschenden Vereins teilnahmen. Die vorgelegten Statuten gaben aber einiges zu reden, vor allem die vorgesehene Publikation stiess beim Kassier des Geschichtsforschenden Vereins auf Opposition, sah er sie doch als Konkurrenz zu den *Freiburger Geschichtsblättern* an. Infolge «der vorgerückten Zeit» konnte die Versammlung ihre Arbeiten nicht zu Ende führen, eine neue Versammlung wurde auf den 10. November in Maria-

hilf einberufen. Vorher hatte der autoritäre Staatsrat Georges Python Alfons Roggo zu sich berufen, um den neuen Verein zu verhindern, doch ohne Erfolg. Roggo gab sein Vorhaben nicht auf und schritt zielbewusst zur definitiven Gründung des Vereins.

11 Herren fanden sich am Mittwoch, 10. November, nachmittags um 13 Uhr 30 in Mariahilf ein, lauter Freunde Roggos. Man beriet die in Plaffeien begonnenen Arbeiten nochmals, einigte sich beim Namen auf *Verein für Heimatkunde*, erweiterte das Wir-

kungsgebiet über die Bezirks- grenzen hinaus (Stadt Freiburg, Jauntal, Pfarrei Gurmels, das reformierte Murtenbiet stand wegen der Konfession weitgehend nicht zur Diskussion) mit der Formulierung «mit Einschluss der benachbarten interessierten Landschaften», da Prof. Benninger, Landwirtschaftslehrer in Grangeneuve, einen Verein im Seebezirk plante. Erst 1983 änderte man den schwerfälligen Namen *Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten interessierten Landschaften* in *Deutschfreiburger Heimatkundeverein* ab und bekundete damit auch im Namen die Öffnung bis zum Murtenbiet hin.

Den Jahresbeitrag legte man in Mariahilf auf Fr. 5.– fest. Bereits am 18. Dezember 1930 wurde der Heimatkundeverein Mitglied des Geschichtsforschenden Vereins, bezahlte mit Fr. 20.– einen viermal höheren Jahresbeitrag als nötig und wirkte fortan im Vorstand mit dem Präsidenten Alfons Roggo mit. Also keine Spur mehr von Unstimmigkeiten! 1948 tagten dann die beiden Vereine erstmals gemeinsam in Tafers (getrennte Versammlungen und gemeinsamer zweiter Teil).



65 Bände der *Deutschfreiburger Beiträge* sind bis heute erschienen. Sie sind eine Fundgrube für die Geschichte, Heimat- und Volkskunde Deutschfreiburgs.



Die Ruine Obermaggenberg ist im Besitze des Heimatkundevereins. Aufnahme von den Renovationsarbeiten durch den Vorstand 1984. (Foto Charles Ellena)

Gründung und Leitung eines Heimatmuseums

Dieses Vereinsziel wurde bereits 1926 in die Statuten aufgenommen und ab ungefähr 1932 befasste sich der Vorstand intensiver mit dieser Frage. 1936 fasste der Vorstand den konkreten Beschluss zur Gründung eines Museums. Das Museum sollte im Schloss Maggenberg «Unterschlußpf finden». Aber statt des Museums kam – als Aussenstation des Spitals Tafers – 1938 das Altersasyl auf Schloss Maggenberg, so dass die Museumsgründung, bedingt auch durch den Zweiten Weltkrieg, in weite Ferne rückte. 1946 versuchte dann die Pfarrei Tafers, den Heimatkundeverein – zunächst noch ohne Erfolg – für das Sigristenhaus zu interessieren. Es war schliesslich dem Nachfolger Roggos, Josef Jungo, überlassen, die langgeplante Gründung des Heimatmuseums zu verwirklichen. 1969 fand, nachdem die Jahresversammlung vom 28. September in St. Silvester dem Vorstand den Auftrag erteilt hatte, die Vorarbeiten zur Gründung des Heimatmuseums weiterzuführen, die erste Besichtigung des Sigristenhauses mit den Pfarrei- und Gemein-

debehörden von Tafers statt. Am 21. Dezember 1972 wurde in Tafers die Stiftungsurkunde unterzeichnet. In der Statutenrevision von 1973 sprach sich der Heimatkundeverein nunmehr für die «Gründung», nicht aber für die «Gründung und Leitung» des Museums aus. Am 13. Juli 1975 war es soweit, im renovierten Sigristenhaus in Tafers fand die feierliche Eröffnung und Einweihung des vom Verein lange herbeigesehnten Heimatmuseums statt. Es konnte im vergangenen September mit Stolz sein 25-jähriges Bestehen feiern.

Ruine Obermaggenberg

Die einzige teilweise noch erhaltene Burg des Sensebezirks, die Ruine Obermaggenberg, ist seit dem 21. Januar 1928 (der Ankauf wurde bereits 1927 beschlossen) im Besitze des Heimatkundevereins. Er erwarb sie von Johann-Joseph Ackermann aus Brünisried für 100 Franken. Vom bisherigen Besitzer bekam der Verein 1929 noch weitere 500 m² Land und kaufte «Waldung und Felsen von 3144 m², 349 Ruten, 30 Fuss» für 300 Franken. Obwohl sofortige Renovationsarbeiten geplant wa-

ren, konnten diese erst 1951/52, weil sie Fr. 30'000.– kosteten, realisiert werden. Nächste Unterhaltsarbeiten wurden im Sommer 1978 unter der Leitung des damaligen Vereinspräsidenten Moritz Boschung durchgeführt. Im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprojektes für Arbeitslose fand die letzte Restaurierung 1993/94 statt. «Es ist weitgehend dem Deutschfreiburger Heimatkundeverein zu verdanken, dass von der Burgruine Obermaggenberg noch etwas in die heutige Zeit gerettet werden konnte», schrieben die Freiburger Nachrichten.

Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde

Ohne Zweifel bildete der 1926 gegründete Heimatkundeverein eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Emanzipationsprozess



AUF JAKOBSWEGEN

VON SCHWARZENBURG
NACH FREIBURG

Jakobsweg von Schwarzenburg nach Freiburg. In der «Tschaggina». Ein Prospekt (Bild) gibt detaillierte Auskünfte über diese Wegstrecke.

Deutschfreiburgs, sprach doch der Verein das breite Volk, namentlich auch die Lehrerschaft an. Eine ganz wichtige Rolle nehmen dabei die «Beiträge zur Heimatkunde» ein, die zu einer reichen Fundgrube für jeden, der sich näher mit unserer Region befassen will, geworden sind. Schon der erste Präsident erkannte die Wichtigkeit einer eigenen Publikation, «bezeichnete er doch den Heimatkundeverein ohne eigenes Organ als eine Totgeburt» (Hugo Vonlanthen), folgerichtig hielt die Gründungsversammlung an einem eigenen Publikationsorgan fest.

Die Beiträge hiessen bis heute: «Beiträge zur Heimatkunde» (1927–1980), «Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten interessierten Landschaften» (1981–1983), «Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde» (ab 1984). Bis zum Jahre 2000 sind total 65 Bände erschienen. Die Beiträge behandeln verschiedenste auf die Region bezogene Themen aus der Heimat- und Volkskunde, Geschichte, Mundart, Kunstgeschichte, Sagen, Archäologie usw.

Nebst diesen, vor allem in den letzten 20 Jahren umfangreichen, in der Regel jährlich erscheinenden Beiträgen zur Heimatkunde gab der Verein verschiedene wertvolle Faltprospekte wie «Auf Jakobswegen von Schwarzenburg nach Freiburg», «Die Maggenberger und ihre Burgen» oder «Der Brecaschlund» heraus. 1995 ist mit



In St. Ursen besitzt der Heimatkundeverein seit 1981 einen Obstgarten. Alte einheimische Obstsorten sollen dadurch erhalten bleiben. Aufnahme von der «Grundsteinlegung» durch den Vorstand. Das Land stellte Otto Fasel zur Verfügung.

Kerzers der erste Faltprospekt aus der Reihe «Architektur und Siedlung» erschienen. Seit 1988 gibt der Verein jeweils Faltprospekte der verschiedenen Deutschfreiburger Gemeinden heraus, in denen die Jahresversammlung stattfindet.

Ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm

Eines der Standbeine des Heimatkundevereins sind die Veranstaltungen. In den Anfangszeiten standen vereinzelt heimatkundliche und historische Vorträge auf dem Programm, über verschiedene Themen sind Artikel in den Beiträgen zur Heimatkunde erschienen. Exkursionen fanden eher selten statt. Vielleicht bezeichnend, dass Alfons Roggo 1957 im Jahresbericht schrieb: «Unsere Jungen müssen wieder wandern lernen und dabei die Schönheiten unserer Heimat entdecken.» Erst in der Ära Moritz Boshung standen vermehrt Besichtigungen oder Exkursionen auf dem Programm. So fand im Anschluss an die Jahresversammlung 1979 in St. Antoni erstmals ein eigentlicher heimatkundlicher Teil (bisher

waren es praktisch immer Vorträge) mit fünf Exkursionsmöglichkeiten statt. Übrigens finden seit 1979 die Jahresversammlungen nicht mehr am Sonntag-, sondern am Samstagnachmittag statt. Auch das ein Indiz für die sich verändernden Lebensgewohnheiten.

Seit einigen Jahren führt der Verein jährlich 5 Anlässe sowie die Jahresversammlung mit einem heimatkundlichen Teil durch. In den letzten rund 20 Jahren versucht er, jeweils wenigstens eine Veranstaltung im Seebezirk zu organisieren, seit 1993 findet in der Regel auch ein Anlass pro Jahr im französischsprachigen Teil unseres Kantons statt. 1989 wurde fast eine Schallmauer durchbrochen, indem erstmals eine Jahresversammlung im reformierten Teil des Seebezirkes, nämlich in Kerzers stattfand; in den letzten 10 Jahren wurde wenigstens jede dritte Jahresversammlung im Seebezirk abgehalten.

Ganz besonders erwähnenswert ist die Wiederinstandstellung des Jakobsweges – vor allem die gepflästerte Wegstrecke in der «Tschaggina» – zwischen Freiburg und Schwarzenburg. Die 700-Jahr-Feier der Eidgenossen-

Anzahl Mitglieder

Jahr	Mitglieder
1926	107
1937	256
1951	396
1961	542
1976	897
1985	1360
2000	1972 (am 31.8)



Seit 1996 ist der Breccaschlund im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Ein Faltblatt macht auf die Besonderheiten aufmerksam. (Photo Charles Ellena)

schaft wurde von einer Arbeitsgruppe unter Bernhard Zurbriggen zum Anlass genommen, um dieses ehrgeizige Projekt zu realisieren. Der Weg wurde als «Jakobsweg» gekennzeichnet und beschildert, gleichzeitig wurde eine informativer Prospekt mit Karte herausgegeben, der zu einem wahren Renner wurde. Übrigens wird der Weg heute von sehr vielen «Pilgern» begangen.

«Das macht nis uus» heisst das durch einen vom Heimatkundeverein durchgeführten Wettbewerb 1998 neu entstandene Senslerlied.

Die Sprache als ein wichtiges Kulturgut

Die «Mundarten Deutschfreiburgs lebendig halten und auch den Gebrauch der Hochsprache im zweisprachigen Kanton Freiburg fördern», heisst es im Wer-

beprospekt des Vereins. Nicht weniger als vier Jahresgaben hat der Verein bisher der Mundart gewidmet, als wichtigste wohl das «Senslerdeutsches Wörterbuch» (2000). Das 1982/83 vom Heimatkundeverein initiierte und 1985 durchgeführte Mundartjahr diente dazu, auf die mannigfaltige und ausgeprägte Mundartlandschaft Deutschfreiburgs hinzuweisen, die Lebendigkeit und den Eigenwert der Deutschfreiburger Mundarten zu betonen und einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung dieser Dialekte zu leisten.

Seit eh und je hat sich der Verein ergänzend zur Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft (1959 gegründet) auch sprachpolitisch betätigt. In den letzten Jahren hat sich der Heimatkundeverein vermehrt mit der Arbeitsgemeinschaft und dem Geschichtsforschenden Verein für die Rechte der deutschsprachigen Minderheit eingesetzt. Wie

ernst es die Stadt Freiburg mit der Zweisprachigkeit meint, zeigt sich wohl an der Beschriftung des Bahnhofs Freiburg, ein äusserst leidiges Thema. «Die SBB wären bereit, diese Tafeln durch zweisprachige zu ersetzen. Sie warten praktisch nur noch auf einen Antrag», steht im Protokoll der Vorstandssitzung vom 21. Januar 1981. 20 Jahre später warten wir weiter auf den Doppelnamen Fribourg/Freiburg. Eine unglaubliche Geschichte!

Heimat-, Landschafts- und Naturschutz werden immer wichtiger

Seit der Vereinsgründung hat sich der Vorstand mit Landschaftsfragen befasst, und zwar vorerst mit der Verunstaltung der Landschaft und der Dörfer durch das «Plakatwesen» und die Reklametafeln. Weiter gaben die Blechdächer als «stilwidrige Bedachungsart»

(1949) und «schon bestehende Menschensilos und noch im Bau begriffene» (1958), die «nun einmal nicht in unsere Dörfer» passen, Anlass zu Diskussionen. 1947 protestierte der Verein erstmals gegen Wochenendhäuschen an der Sense, 1976 folgte ein Protestbrief ans Oberamt gegen die Wochenendhäuser an der Sense in der Gemeinde Überstorf.

Passiv verhielt sich der Verein, als der Schifflensee (1960–63) entstand: «Dadurch wird eine der schönsten idyllischen Landschaften unseres Ländchens verschwinden» (1958). Da «Land und Volk in Mitleidenschaft» gezogen würden, wandte sich der Verein 1970 gegen die Schaffung eines eigentlichen Flughafens in Fillistorf.

Mit dem «Werktag der Schulen für Heimat und Natur» versuchte der Verein von 1934 bis 1976 mit dem Einverständnis der zuständigen Behörden das «Verständnis für die Belange des Umweltschutzes» zu wecken. 1951 und 1964 hatten zwei Bände der «Beiträge zur Heimatkunde» den Umweltschutz zum Thema. Weiter besorgte der Verein für einige Jahre den Unterhalt des Weges ins Galterntal.

Den Naturschutzgedanken entscheidend aufgenommen hat

dann Moritz Boschung in seiner Präsidentschaftszeit: «Aus dem statutarischen Auftrag einerseits, aber auch im Wissen um das Fehlen einer starken Naturschutzorganisation im Sensebezirk andererseits, verpflichtete sich der Vorstand des Heimatkundevereins auch, dort für die Erhaltung und den Schutz der Natur einzutreten, wo dies seiner Ansicht nach notwendig schien» (Jahresbericht 1977/78). Seither intervenierte der Verein konsequent zugunsten des Natur- und Landschaftsschutzes in der ganzen Region. Dadurch wurde der Verein auch politischer und für gewisse Kreise weniger pflegeleicht. Einigen Staub wirbelte dann die Jahresversammlung 1983 in Tentlingen auf, wurde doch im Zweckartikel folgender Zusatz beigefügt: «das Eintreten für das kulturelle Erbe, für die Erhaltung unserer Landschafts- und Ortsbilder sowie für den Natur- und Heimatschutz». Gewisse Kreise versuchten, die Statutenänderung und eine Resolution, in der unter anderem die Behörden aufgefordert wurden, die Anstrengungen für die Erhaltung unserer Umwelt zu verstärken und die schon bestehenden Schutzvorschriften konsequent zu vollziehen, zu verhin-

dern, doch ohne Erfolg. Fortan bildete der Heimat-, Natur- und Landschaftsschutz ein wichtiges Standbein des Vereins und wird es hoffentlich auch in Zukunft bleiben.

Dauerbrenner: Schwarzsee sowie Forst- und Alpstrassen

Seit dem letzten Weltkrieg, aber vor allem in den letzten 20 Jahren, hat sich der Verein sehr oft mit der Entwicklung im Schwarzseetal befasst, da der Schwarzsee für die Senslerinnen und Sensler eine besondere Bedeutung hat. 1935 hatte der Vorstand nichts gegen eine Strassenverbindung Schwarzsee–Charmey einzuwenden, da diese «neue Möglichkeiten für den Tourismus» ergäbe. Bereits 1953 steht aber im Jahresbericht: «Die Errungenschaften der modernen Technik, die oft rücksichtslos das hehre Bild unberührter Natur zu verschandeln drohen, dringen mehr und mehr in unsere engere Heimat. Wir meinen damit die Starkstromleitung, die von Mauvoisin (Wallis) nach dem Mühlebergwerk (Bern) führen soll und unser Jaun- und Schwarzseetal nicht unberührt lässt.» 1962 hat der Vorstand bei der Ausarbeitung des Baureglementes Schwarzsee-Tal mitgearbeitet und sich für ein Verbot von Blech- und Flachdächern eingesetzt. In der Folge hat sich der Heimatkundeverein immer wieder für die Erhaltung der intakten Landschaft im Kleinod Schwarzsee stark gemacht. So bei der Ausarbeitung einer angemessenen Orts- und Touristikplanung, aber auch bei vielen Einzelfragen, etwa bei der Starkstromleitung über den Schwyberg, der Strasse auf die Geissalp, dem Schiessplatz Muschenschlund, Überbauung Grosse Metzgera, Rutschbahn (Sommerrodelbahn), Rohrmoos, Schwybergstrasse, Chiëarnisch («Rime-Strasse»), Seerundgang



Fast jedes Dorf im Seebezirk besitzt noch heute ein Ofenhaus. 1997 gab der Heimatkundeverein einen kleinen Führer heraus und führte eine Ofenhauswanderung durch.

Schwarzsee, Erweiterung des Camping Seeweid, überdeckte Mehrzweckhalle, Kurhotel im Gerendacherli usw.

Was den Bau und die Benützung der Alp- und Forststrassen betrifft, vertritt der Heimatkundeverein den Grundsatz: «So viele Strassen wie nötig, so wenig Strassen wie möglich.» Immer wieder forderte der Vorstand eine restriktivere Handhabung der Benutzung und die Durchsetzung der ausgesprochenen Fahrverbote. Doch fehlt es bis heute am politischen Willen, Fahrverbote durchzusetzen und entsprechende Kontrollen durchzuführen.

Die steten Interventionen des Heimatkundevereins haben bewirkt, dass gewisse Entwicklungen verhindert oder frühzeitig gestoppt wurden. Der Heimatkundeverein handelte stets statutengetreu, alle Vorstösse zielten darauf ab, die Umwelt und Landschaft vor unverhältnismässigen und teilweise rein materialistischen Interessen zu schützen. Es ist weitgehend das Verdienst des Vereins, dass der Breccaschlund 1996 ins Inventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen wurde. Der Verein wird die wei-

tere Entwicklung im Schwarzseetal mit wachsamem Auge verfolgen müssen und bei landschaftsunverträglichen und solchen Projekten, die nur dem Rummeltourismus dienen, zum Eingreifen verpflichtet sein, damit das grösste Kapital des Schwarzsees, nämlich seine Landschaft, auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Vier Präsidenten und fast 2000 Mitglieder

In seiner 75-jährigen Geschichte führten erst vier Personen das Zepter des programmatisch sehr breit gefächerten Vereins: Alfons Roggo, Sekundarlehrer, Oberamtmann und Staatsrat, späterer Ständerat (Präsident 1926–1964), Josef Jungo, Eidg. Oberforstinspektor (1964–1977), Moritz Boschung, Historiker (1977 bis 1986), Beat Hayoz, Gymnasiallehrer (seit 1986). Von der Vereinsgründung bis 1995 war immer ein Geistlicher im Vorstand, der stets das Amt des Vizepräsidenten bekleidete. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem Sense- und Seebezirk haben den Vorstand und damit die Vereinsaktivität mitgeprägt.

Mitglied im Heimatkundeverein?

Weitere Auskünfte über den Deutschfreiburger Heimatkundeverein erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Beat Hayoz, Brugerastr. 30, 3186 Düringen (Tel. 026 / 493 59 01).

Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder Fr. 40.–, für Ehepaare Fr. 50.–, für Rentnerhepaare Fr. 35.–, für Lehrlinge, Studierende und Rentner Fr. 25.–. Im Mitgliederbeitrag eingeschlossen sind die fast jährlich herauskommenden Beiträge zur Heimatkunde.

Der Heimatkundeverein spricht seit seiner Gründung das breite Volk an und zählt denn auch Leute aus allen sozialen Schichten und Berufsrichtungen zu seinen Mitgliedern. Der Grossteil der Mitglieder wohnt im Sensebezirk, seit jeher untervertreten sind Mitglieder aus dem Seebezirk. Mit seinen fast 2000 Mitgliedern ist der Heimatkundeverein der grösste kulturelle Verein Deutschfreiburgs



Jung – hübsch – kreativ – und erst
noch einfach ist unsere



elna

Elna 8006
EnVision

Marie-Louise Stulz
Die Welt des Nähens

Pérolles 17, Freiburg Telefon 026 / 322 61 52

Suchen Sie einen fairen Partner für all Ihre Geldfragen?



Wir machen den Weg frei

Gerade wenn es ums Geld geht, kommen Menschlichkeit und Fairness leider oft zu kurz. Wenn Sie in Geldangelegenheiten mehr als nur finanziell gut beraten sein möchten, sind Sie bei Raiffeisen

an der richtigen Adresse. Wir sind eine genossenschaftliche Bank, und für uns steht Menschlichkeit über dem Profitstreben. Wir zeigen Ihnen gerne, was wir alles für Ihr gutes Geld tun können.

Deutschfreiburger Verband der Raiffeisenbanken

Unsere Banken und Geschäftsstellen:

1715 Alterswil
Tel. 026 494 22 64

3178 Bösingén
Tel. 031 747 71 45

3186 Düdingen
Tel. 026 493 12 44

1700 Freiburg
Tel. 026 347 34 20

**1735 Giffers-
Tentlingen**
Tel. 026 418 13 55

3212 Gurmels
Tel. 026 674 30 30

1714 Heitenried
Tel. 026 495 15 15

1656 Jaun
Tel. 026 929 82 33

3176 Neuenegg
Tel. 031 742 13 30

1716 Plaffeien
Tel. 026 419 95 00

1737 Plasselb
Tel. 026 419 16 57

1718 Rechthalten
Tel. 026 418 12 22

1713 St. Antoni
Tel. 026 495 90 90

1736 St. Silvester
Tel. 026 418 25 26

1717 St. Ursen
Tel. 026 494 22 22

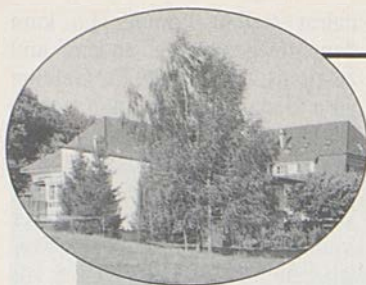
3185 Schmitten
Tel. 026 497 50 50

3182 Ueberstorf
Tel. 031 741 03 30

**3184 Wünnewil-
Flamatt**
Tel. 026 497 55 77

www.raiffeisen.ch

100 JAHRE
RAIFFEISEN ANS
ANNI



Aus dem Tagebuch eines Staatsrates

Von alt Staatsrat Hans Bächler, Löwenberg, Murten

Während 15 Jahren, von 1976 bis 1991, war Ing. agr. Hans Bächler Mitglied der Freiburger Regierung. Er prägte das öffentliche Geschehen zunächst während einer Periode als Gesundheits- und Fürsorgedirektor; danach 10 Jahre lang als Vorsteher der Direktion des Innern und der Landwirtschaft. Der eng mit seiner Heimat, dem Murtenbiet, verbundene Staatsmann berichtet von den Freuden und Leiden eines Staatsrates.

Moritz Boschung

Im Seebezirk schauen wir selbst zum Rechten

Ein geflügeltes Wort von Samuel Gutknecht, Stadtmann von Murten, Grossrat und Nationalrat in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, lautete: Meine lieben politischen Freunde: Befassen Sie sich mit dem Rest des Kantons, im Seebezirk schauen wir selbst zum Rechten. Die Seebezirkler, allen voran die Murtenbieter, wollten sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Geldflüsse in reichlicherem Masse vom Bezirk nach Freiburg als umgekehrt flossen, der Seebezirk so quasi für den Kanton als eine gute Milchkuh galt. Resigniert ergab man sich in sein Schicksal. Selbst auf schulischem Gebiet machte sich beispielsweise das Machtwort des Staatsrates fühlbar. Der hochgeschätzte Lehrer, Geschichtsforscher, Förderer kultureller Bestrebungen und in der Folge Kulturpreisträger der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, Dr. E. Flückiger, wurde nämlich erst beim dritten Vorschlag der Schul- und Ortsbehörden Murten vom Staatsrat zum



Alt Staatsrat Hans Bächler

Schuldirektor gewählt. Erst beim dritten Wechsel in der Schuldirektion war er demnach der Regierung genehm. In einem ersten Akt wurde ihm als Schuldirektor der beliebte, als einziger Pfarrer von elf reformierten Gemeinden amtierende und überlastete Seelsorger vorgezogen. Solche von oben gesteuerten Eingriffe griffen viel tiefer in die Volksseele, als man gemeinhin anzunehmen gewillt ist. Als von der freiburgischen Handels- und Industriekammer eine

40-köpfige Kommission geschaffen wurde zwecks Studium der Fragen betreffend die Nationalstrassen im Kanton, war der Seebezirk, an dieser Frage höchst interessiert, nur mit einer Person vertreten. Infolge Nichtkenntnis des genauen Autobahntrassees kam die Ortsplanung einiger Gemeinden jahrelang in Verzug und einzelne Flurgenossenschaften mussten sich von der Gründung bis zum Abschluss der Arbeiten bis zu 30 Jahre lang gedulden.

Und erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!

Wie angetönt, stand der ganze Kanton wie auch der Seebezirk in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts vor grossen, finanziell höchst anspruchsvollen Aufgaben wie Korrektur des Wasserhaushaltes im Rahmen der Jura-gewässerkorrektur, Bau von Autobahn, Ausführung dringender Flurbereinigungen in der Landwirtschaft usw. Es waren Arbeiten, die den finanziellen Rahmen einer Region sprengten und nur mit Geldflüssen, je

nachdem herstammend von Bund, Kantonen, Gemeinden und Dritten, realisiert werden konnten. Ähnliches galt für Gemeindezweckverbände, mittels welchen man gemeindespezifische Aufgaben wie den Bau von Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, Schulen usw. löste. Gemeinsames Vorgehen unter Gemeinden im Rahmen des ganzen Bezirkes oder von kleineren Gemeindezweckverbänden, unterstützt durch Beiträge vom Kanton, stärkten den Zusammenhang innerhalb des Bezirkes und innerhalb des Kantons ganzen. Das Schwarz-Weiss-Denken, sowohl von Seiten des Seebezirkes, insbesondere des Murtenbietes, wie auch von Seiten der kantonalen Verwaltung und der politischen Behörden begann sich aufzuweichen.

Das Spannungsfeld Seebezirk

Die gegenseitige materielle Abhängigkeit, die Besinnung auf die Notwendigkeit des gegenseitigen Miteinandergehens brachte gleichsam eine vertiefte geistige Auseinandersetzung über das Wesen des Murtenbietes im Bezirk als Ganzes und der ganzen Bevölkerung des Bezirkes im Verhältnis zum Kanton. Man wurde sich so richtig bewusst, welch reiches politisches, konfessionelles und kulturelles Erbe in diesem Bezirk vorhanden war, ein Gebilde, das auf einer Fläche von ca. 160 Quadratkilometern eine kleine Schweiz in sich selbst darstellte, so quasi ein Experimentierfeld, in dem die handelnden Personen in engstem Schulterschluss in gegenseitiger Toleranz zusammenarbeiten müssen. Sie haben dies vor allem auch auf sprachlichem Gebiet, in einem langen Lernprozess, gelernt zu tun.

In diesem Spannungsfeld bin ich durch meine Herkunft aufgewachsen. Es ging mir dabei wie dem bereits erwähnten Dr. F.

Flückiger, der von seiner Wahlheimat sagte: «Ich sah sie von Freiburg nicht verstanden und von Bern vernachlässigt.» Er wollte etwas für sie tun. Er griff zur Feder, ich zur Politik. Der Mensch ist ja bekanntlich ein Kind seiner engeren und weiteren Heimat, gleichsam ein Widerspiegel dessen, was diese Heimat ihm in die Wiege gelegt hat. Alles, was er darstellt, verdankt er dem Umfeld seiner Familie, der Gemeinschaft, in der er aufgewachsen, den Schulen, die er besucht, dem Beruf, den er erlernt, den Freunden, mit denen er sich umgibt.

Das politische Umfeld wurde geprägt durch meinen Vater, der seiner Stadt lange Jahre als Gemeinderat und dem Kanton als Grossrat diente. Ferner durch zwei Onkel, beide ebenfalls Grossräte, wovon der eine auch als Nationalrat im eidgenössischen Parlament wirkte. Er wurde mir zum Leitbild, es ihm gleichzutun. Es schwebte mir also eine parlamentarische Karriere vor.

Die politischen Gegebenheiten im Kanton und Bezirk waren jedoch dergestalt, dass der Seebezirk jahrzehntelang warten musste, bis er in der Person von J. Deiss wiederum einen Natio-

nalrat stellen konnte. Es kam demzufolge erstens anders, und zweitens als man denkt. Geleitet vom Gedanken, dass man sich in der Politik nicht nur in mehr oder weniger steriler Opposition ergenken kann, sondern auch seinen Willen bekunden muss, an der Verantwortung mittragen zu wollen, stellte ich mich 1976 als Staatsratkandidat zur Verfügung. Unter Berücksichtigung der politischen Sachlage dazumal schätzten die politischen Auguren und die Presse meine Wahlchancen, wie ich selber übrigens auch, als gering ein. Trotzdem wurde ich in einer denkwürdigen Abstimmung, allerdings mit einem knappen Resultat, in den Staatsrat gewählt

Was so bei einem Staatsrat alles über die Bühne geht?

Es war sicherlich eine meiner Hauptaufgaben, die zwischen dem Kanton und insbesondere dem Murtenbiet bestehenden Spannungen abzubauen und mitzuhelfen, die Zusammenarbeit innerhalb des Bezirkes zu fördern. Dazu gesellten sich in den von mir betreuten Departementen der Sozial- und Gesundheitsdirektion und später derjenigen der Land-



Ein Freiburger Staatsrat steht stets im Spannungsfeld verschiedener Meinungen und Sprachen. Er ist auch geprägt von seiner Herkunft.



Im Rathaus zu Freiburg werden viele wichtige politische Entscheide gefällt.

wirtschaft und des Innern die hagerweise anfallenden Herausforderungen auf verschiedensten Gebieten. Es ist kaum zu glauben, dass ich während der 15 Jahre Exekutivarbeit dem Grossen Rat dreizehn neue Gesetzestexte unterbreitete, welche den weiten Bogen von Krankenpersonal, Altersheime, Trinkwasser, Krankenkasse über Pachtkontrolle, Tier- und Pflanzenschutz, Dorfkäseereien, Elementarschäden, Landwirtschaftliche Schule Grange-neuve bis zum Gesetz über Finanzkraft der Gemeinden und deren Finanzausgleich und das Petitionsgesetz umfassten. Dazu gesellten sich drei Total- und siebzehn Teilrevisionen von Gesetzen und fünf Teilrevisionen der Kantonalen Verfassung. Dies alles nur als ein kleiner Hinweis auf einen speziellen Aspekt der Arbeit eines Staatrates.

Verlassen wir jedoch diese oftmals trockene, jedoch hochinteressante Arbeit des Gesetzgebers, dessen Aufgabe es ist, präzise Formulierungen von komplizierten Zusammenhängen in einfacher und verständlicher Form darzustellen. Zum Leidwesen der durch das Gesetz Betroffenen gelingt das nicht immer.

Zur grösseren inneren Genug-tuung gehört es immer wieder,

wenn man in seinem Leben für die Schwachen und Benachteiligten etwas tun kann. Dies war mir vergönnt durch die Schaffung eines Gesetzes über Beiträge für die Sonderbetreuung in Altersheimen, durch die Ingangsetzung der Neu- und Umbauten in den Psychiatrischen Anstalten von Marsens und Schritten für die Verbesserung des Loses von Behinderten. Es war höchste Zeit, auf diesen Gebieten etwas zu unternehmen.

Sissi, seinerzeitige Kaiserin von Österreich, rettet mich an einer Pressekonferenz!

Es ist das Recht und die Pflicht der Presse, das politische Geschehen kritisch zu verfolgen. Der Mensch und die Institutionen reagieren allerdings zumeist mit Empörung gegenüber kritischen Äusserungen, sind aber in der Lage, quasi unmessbare Mengen an Lob in sich aufzunehmen.

Gegenüber Tadel und Lob geziemt es dem Politiker, mit grosser Gelassenheit zu reagieren. Rückblickend gesehen haben die freiburgischen Presseleute zu meiner Amtszeit ihre Aufgabe im grossen Ganzen korrekt

wahrgenommen. Im übrigen war der tägliche Arbeitsanfall so gross, dass persönlich wenig Zeit blieb, um sich mit Presselektüre zu befassen. Es war ein Glücksfall, dass mir die Zeit nie vorbehalten war, allzu sehr mit den Medien zu fechten. Allzu rasch steht man in solchen Fällen als der Verlierer da.

Damit zurück zu Sissi. Ich wurde beauftragt, über die Sprachenfrage eine Pressekonferenz abzuhalten. Angesichts einer solchen emotionell hochgeladenen Frage wappnete ich mich mit aller nötigen Vorsicht und sagte mir, du sagst an dieser Pressekonferenz kein Jota mehr als das, was der Staatsrat in der Antwort auf eingegangene Interventionen im Grossen Rat bereits geantwortet hat. Als auf die gestellten Fragen in diesem Sinne geantwortet war, konzentrierten sich die Journalisten und Journalistinnen auf «Wenn und Aber-Fragen». Damit war der Moment gekommen, die darauf speziell vorbereitete Antwort zu geben: «Mesdames et Messieurs les journalistes, ne me posez pas des questions avec des «si et des si». Sissi etait une jolie femme, c'était l'impératrice de l'Autriche (et la reine de Hongrie)». Das Konferenzgespräch uferte aus und musste abgebrochen werden. Einen Pressekommentar, den ich in seiner Form noch heute voll unterstützte, sagte damals, dass ich mit der Vorsicht eines gewarnten Sioux-Indianers reagiert hatte.

Die Sprachenfrage

Diese hochbrisante Frage wurde dem Departement für Landwirtschaft und des Innern zugeordnet. Ohne auf Details in einem kurzen Artikel eingehen zu können, wurde mir und meinen Mitarbeitern welscher und deutscher Zunge bewusst, dass diese Frage nur in eingehendem Gespräch mit den Partnern französischer

und deutscher Sprache angegangen werden kann. Dass ferner die Ausarbeitung eines entsprechenden Verfassungsartikels ein ausserordentliches Mass an Geduld, eine der wesentlichen guten Eigenschaften eines Politikers, erforderte. Dies war natürlich nicht die Ansicht gewisser vorstürmender Parlamentarier und anderer Kreise, welche die Frucht ihrer Interventionen möglichst rasch geniessen wollten. Perplex reagierten sie auf meine Antwort, die lautete: «Je mehr ihr mich hetzt, desto langsamer gehe ich in dieser Angelegenheit vor.» Nach siebenjähriger Arbeit hat dann das Freiburgervolk einen, allerdings von der parlamentarischen Kommission abgeänderten Verfassungsartikel, mit einem erdrückenden Mehr an Jastimmen angenommen. Selber zweifelte ich nie an einem positiven Ergebnis einer Volksabstimmung, weil ich mir im Verlaufe der Jahre bewusst wurde, dass man im Kanton keine sprachlichen Querelen wünschte. Trotzdem, die Verantwortung lastete schwer auf den Schultern, und knabberte an der Gesundheit.

Die Landwirtschaft und ihre Probleme.

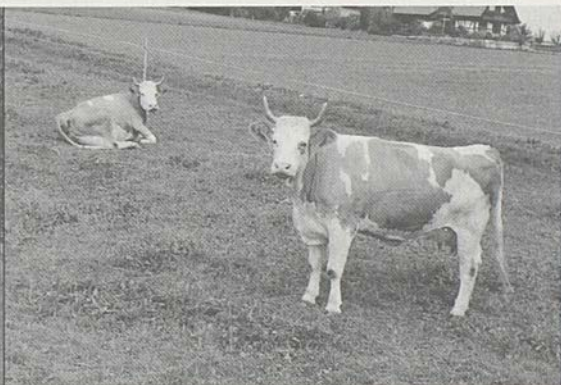
Jedermann ist sich bewusst, dass die schweizerische Landwirtschaft und mit ihr die freiburgi-

sche sich in einer schicksalshaf- ten Umstellung befindet. Die freiburgische Landwirtschaft, die mir durch meine Herkunft als Bauer speziell ans Herz gewachsen war, zeichnet sich durch die relativ günstige Grössenstruktur der Viehhaltungsbetriebe aus und weist auf dem Sektor der grössermässig kleineren Betriebe, vor allem im Seengebiet, lebensfähige Spezialproduktbetriebe auf. Das Rückgrat jedoch bildet die Grossviehzucht. Hier wurde in zäher Arbeit, unter Mit- hilfe vorausschauender Vieh- zuchtorganisationen und mit dem Verständnis der kantonalen, hiefür zuständigen Ämter, Pio- nierarbeit geleistet, welche sich auszahlte und Freiburg im Rah- men der Schweiz, ja sogar inter- national einen Spitzenplatz si- cherte. Gross war denn auch die Genugtuung zu Beginn der acht- ziger Jahre, dass es gelang, die heimtückische Infektiose- Pustulöse-Rhinotracheitisseuche auszurotten. Rund zweieinhalb- tausend Rinder mussten notge- schlachtet werden. Die verant- wortlichen kantonalen Organe leisteten nicht nur eine Riesenar- beit, sondern es gelang ihnen auch, bei den Viehzüchtern das nötige Verständnis für diese schweren Eingriffe ins Betriebs- geschehen zu wecken. Jedwel- cher Leistungsausweis eines Staatsrates ist weitgehend das Resultat von Arbeit und Fleiss

treubesorgter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf allen Stufen der Hierarchie.

Der umstrittene Politiker

Es gehört zu einem Politiker, vor allem für denjenigen, der in einer Exekutive tätig ist, dass er über eine unerschütterliche Ruhe, unbeirrbares Gleichmut und eine unverrückbare Gelassenheit verfügt. Er muss bereit sein zu sagen oder doch zu denken, dass, was in den Augen eines Parla- mentariers pressiert, gegebenen- falls auch warten kann. Dazu gehört eine ausgeprägte Belast- barkeit. Je schwieriger die Situa- tion, desto ruhiger sollte er in Beziehung zu seiner Umwelt handeln. Es braucht gesunde Nerven, die, «hallo», auch ein- mal versagen können. Neben einer dicken Haut sollte er aber auch über ein feines Sensorium verfügen, das sich immer dann meldet, wenn irgendwo der Schuh den Bürger drückt. Alt Bundesrat Egli hat sich in einem NZZ-Folio betreffs des Klagege- heul, die Besten stellen sich für die Politik nicht mehr zur Verfü- gung, folgendermassen ausge- drückt: «Es wäre jammerschade, wenn die Intelligentesten an die Politik verschwendet würden. Die Besten brauchen wir in der Wirtschaft, in der Forschung und in der Verwaltung, in der Kultur



Das Spektrum der Tätigkeiten eines Staatsrates ist sehr gross. Der Direktor des Innern und der Land- wirtschaft hat sich mit der Sprachenfrage ebenso zu befassen wie mit Dorfkäsereien und Viehzucht.

und in jenen Bereichen, die den Staat wirklich tragen. An den Politiker genügen Anforderungen wie moralische Integrität und eine gewisse Selbstlosigkeit.» Auch wenn meine Auffassung in dieser Sache mit Eglis Äusserung nicht ganz deckungsgleich ist: Honni soit qui mal y pense.

Die Verbesserung der Lebensumstände von Senioren und Behinderten voranzutreiben, gehört zu den vornehmen Aufgaben eines Regierungsmitgliedes. Im Bild das Altersheim Galmgut bei Jeuss.



Ihr Spezialist für Schliess-Anlagen



24/24H

SCHLÜSSEL-SERVICE

ZEISS
IKON

KABA®
sea

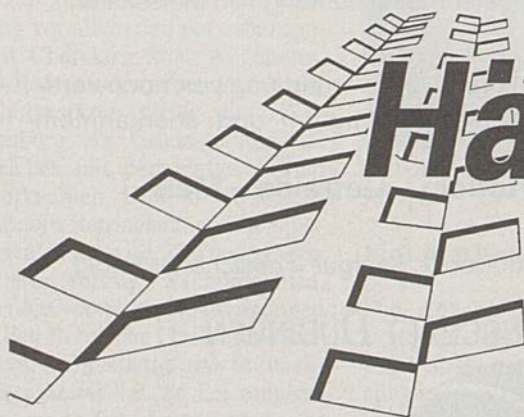


Schwaller und Gasser

Bahnhof 1
Freiburg, Tel. 026/322 85 75



TRESORE
GELDKASSETTEN



Hämmerli

Landmaschinen

CH-3179 Kriechenwil
Telefon 031 747 77 19

ALPINA



*Unser Versicherungsberater
im Sensebezirk
Hugo Schaller*

Hugo Schaller | Ochsenriedstrasse | 3185 Schmitten | Tel. 026 496 16 24 | 079 439 11 01

Alpina Versicherungen, Generalagentur Freiburg, J.-P. Jenny
Jurastr. 12 | 1706 Freiburg | Tel. 026 347 47 47 | Fax 026 347 47 48 | www.alpina.ch



Neuzeitliche und leistungsfähige Anlagen für die Getreideaufbereitung.

Kollektivsammelstelle. Einsatzfähige Equipen für die Unkraut- und Schädlingsbekämpfung im Getreide-, Kartoffel- und Obstbau.

Fachgerechte Ausführung von Maissaaten.

Produktion und Vermittlung von hochwertigem, feldbesichtigtem und anerkanntem Saatgut für

Kartoffeln – Getreide – Mais

Kontrolliertes Saatgut = gesicherter Erfolg

SAATZUCHT GENOSSENSCHAFT DÜDINGEN



Tel. 026 / 492 79 00

Fax 026 / 492 79 01



Die Hochschule für Wirtschaft Freiburg

Von Lucien Wullemin, Direktor

Im Jahre 1991 wurde die heutige Hochschule für Wirtschaft (HSW) unter dem damaligen Namen Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) gegründet. An der einzigen zweisprachigen Wirtschaftshochschule der Schweiz besuchen heute rund 220 Studierende (45% deutscher Sprache) die ganztägigen und berufs begleitenden Kurse. Die HSW ist zusammen mit der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg Teil der Fachhochschule Westschweiz. Die Fachhochschulen erfüllen 4 Grundaufträge: eine solide Grundausbildung, Weiterbildung in Form von Nachdiplomkursen und Nachdiplomstudien, angewandte Forschung und Entwicklung sowie die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen.

Studieren an der HSW Freiburg

Das Studium an der Hochschule für Wirtschaft in Freiburg richtet sich in erster Linie an Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität oder einer kaufmännischen Berufsausbildung. Trotz des neuen, durch das Bundesgesetz für die Fachhochschulen (FH) verliehenen Status einer Ausbildungsstätte von «universitärem Niveau» betont die Hochschule für Wirtschaft Freiburg vor allem den praxisbezogenen Charakter ihres Angebotes. Im Rahmen des neuen Fachhochschulgesetzes bietet die HSW Freiburg ein Grundstudium an, welches mit dem eidgenössisch anerkannten Diplom «Betriebsökonom/Betriebsökonomin» abgeschlossen wird. Um den gesetzlichen Auftrag wahrzunehmen, werden verstärkte Anstrengungen in den Bereichen Nachdiplomstudium, «Forschung und Entwicklung» sowie in der Leistungserbringung für Unternehmungen und die öffentliche Verwaltung unternommen.



Gebäude der HSW an der Museumsstrasse im Pérollesquartier in Freiburg

Eine praxisnahe Ausbildung

Die Anzahl der an der HSW Freiburg Studierenden ist seit 1994 stärker als erwartet angestiegen (von 12 auf ungefähr 220 im Oktober 2000, wobei die Zahl von 25 Studierenden, die gegenwärtig unser Nachdiplomstu-

dium «Master of Business Administration» [MBA] absolvieren, ebenfalls berücksichtigt ist), was zeigt, dass diese Ausbildung einem Bedürfnis der Wirtschaft entspricht. Tatsächlich existierte in Freiburg, trotz eines breiten Ausbildungsangebotes, bis zur Eröffnung der Klassen dieses

UNTERRICHTSLEKTIONEN

Unterrichtsfächer	Wochenlektionen pro Semester						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Volkswirtschaft, Recht, Geogr., Geschichte</i>							
Volkswirtschaft	2	2 ^P	2	2	2	2 ^P	204
Rechtslehre	2	2	2	2 ^P			136
Wirtschaftsgeographie und Geschichte	2	2	2	2			136
<i>Management und Psychologie</i>							
Unternehmungsführung und Produktion	3	3 ^P	2	2 ^P	3	3 ^P	272
Übungen Unternehmungsführung	1	1	2	2			102
Personalwirtschaft und Psychologie			2	2	2	2 ^P	136
Marketing			2	2	2	2 ^P	136
Übungen Marketing					1	1	34
<i>Rechnungswesen/Finanz, Steuerlehre</i>							
Rechnungsw./Unternehmensfinanzierung	3	3 ^P	2	2	4	4 ^P	306
Übungen Buchhaltung	1	1					34
Steuerlehre			2	2	1	1 ^P	102
<i>Informatik, Mathematik/Statistik</i>							
Informatik	2	2	2	2 ^P			136
Übungen Informatik	2	2					68
Mathematik/Statistik	4	4 ^P	4	4 ^P			272
<i>Sprache/Kultur</i>							
Deutsch/Kommunikation	4	4	2	2 ^P			204
Französisch	2	2 ^P	2	2	2	2 ^P	204
Englisch	2	2 ^P	2	2	2	2 ^P	204
<i>Wahlpflichtfächer</i>			2	2	8	8	340
TOTAL LEKTIONEN PRO WOCHE	30	30	32	32	27	27	
TOTAL LEKTIONEN PRO SEMESTER	510	510	544	544	459	459	3026

ANDERE AKTIVITÄTEN

	Lektionen pro Jahr			Total
	1	2	3	
Persönliche Arbeiten, Seminare, Fallbeispiele und Diverses	100	100	150	350
Prüfungen	50	50	50	150
Total	150	150	200	500
GESAMTTOTAL	1170	1238	1118	3526

Beispiel: Lehrplan für das Ganztagesstudium

Ausbildungstyps kein praxisorientierter, höherer Lehrgang für Betriebswirtschaft. Die Tatsache, dass etliche der Diplomierten in der Region Arbeit finden,

beweist, dass die Unternehmungen und die öffentliche Verwaltung ein wirkliches Bedürfnis nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben, die das Profil

der an der HSW Diplomierten besitzen.

Die Verbindung mit dem wirtschaftlichen Umfeld ist gleichermaßen gegeben durch die Do-

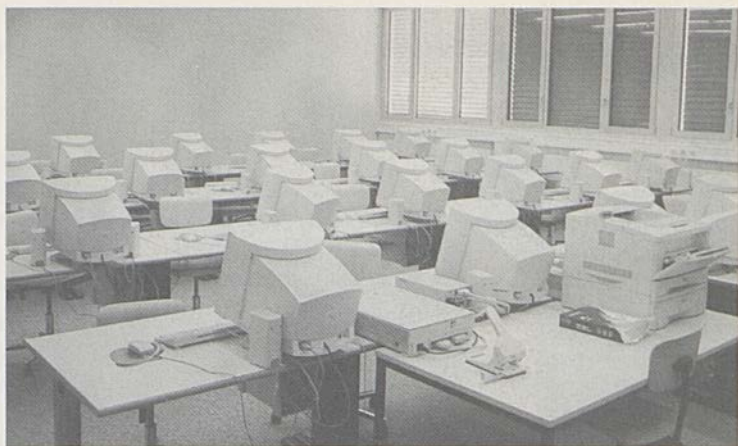
zierenden der Wirtschaftsfächer (mehr als 30 Personen), die fast ausschliesslich in der Privatwirtschaft tätig sind.

Studentinnen und Studenten

Das betriebswirtschaftliche Studium strebt eine generalistische Ausbildung an. Die vor dem Studienbeginn verlangte Praxis stellt ein wesentliches Element in der Eigenheit und in der Positionierung der HSW in Bezug auf andere Ausbildungsinstitutionen dar. Die Studierenden tragen in gleicher Weise zu den Verbindungen mit den Unternehmen bei, indem sie verschiedene im Unterricht geforderte Arbeiten verfassen, wobei insbesondere die Diplomarbeiten zu erwähnen sind, die in den meisten Fällen aus Mandaten von Unternehmen oder anderen Organisationen bestehen. Sie behandeln Fragen der Unternehmensführung und -organisation, der Finanzen, des Marketings, der Human Resources und des öffentlichen Managements; diese Bereiche sind zugleich die grundlegenden Ausbildungsfächer.

Ziele des Studiums

- Erwerb einer höheren, betriebswirtschaftlichen Ausbildung, basierend auf einer ganzheitlichen Sichtweise der Unternehmung
- Beherrschung und Anwendung der Instrumente der Unternehmensführung, der quantitativen Instrumente und der Informatik
- Erwerb einer konzeptionellen und strategischen Sichtweise von Problemen sowie der Fähigkeit zur Interdisziplinarität
- Verbesserung der sprachlichen Kenntnisse
- Entwicklung der Selbstständigkeit sowie der Fähigkeit zur Einzel- und Teamarbeit
- Erhöhung der Fähigkeit, Unternehmensmandate zu realisieren



Lehrsaal für Informatik

und zu vertreten (insbesondere im Rahmen der Diplomarbeit)

- Einsatzbereitschaft im Hinblick auf das Studium
- Verbesserung der sozialen Kompetenzen

Organisation

Die HSW Freiburg bietet zwei Studiengänge an:

- Ein Vollzeitstudium über 3 Jahre, bestehend aus 27 bis 32 Lektionen pro Woche mit Beginn in geraden Jahren (2000, 2002 usw.).

Ausnahmsweise wird im Jahr 2001 eine zweisprachige Vollzeitklasse eröffnet, falls die Anzahl der Einschreibungen dies erlaubt.

- Ein berufsbegleitendes Studium über 4 Jahre, bestehend aus 18 bis 22 Lektionen pro Woche mit Beginn in ungeraden Jahren (1999, 2001 usw.).
- Die Eröffnung von zusätzlichen Klassen ausserhalb des üblichen Zyklus für die vollzeitliche sowie die berufsbegleitende Ausbildung wird in Betracht gezogen.

Nach einer ersten Phase, in welcher vorwiegend Basiswissen vermittelt wird, orientiert sich der Unterricht der HSW an der Praxis. Der von Spezialisten und Praktikern vermittelte Unter-

richtsstoff verlangt immer ein ganzheitliches Verständnis der verschiedenen wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Aufnahmepolitik

Die Aufnahmebestimmungen für das Studium zum Betriebsökonom FH bzw. zur Betriebsökonomin FH der FH-WWS sind für alle Schulen identisch. Gemäss Fachhochschulgesetz und Fachhochschulverordnung hat die Aufnahmepolitik das Ziel, eine bessere Vorbildung für das Absolvieren eines Fachhochschulstudiums zu erreichen:

- Einerseits mit verbesserten Kenntnissen, welche durch die Berufsmatura erworben wurden. Im Vergleich zur früheren Situation sind bei Studienbeginn ein höheres Niveau in Mathematik, Sprachfächern und Allgemeinbildung sowie persönliche Fähigkeiten wie Selbstständigkeit, Abstraktionsvermögen und die Fähigkeit zur Synthese sowie ein ausgeprägter Sinn für Kommunikation vorausgesetzt.

• Andererseits soll durch ein persönliches Berufsziel und vorgängige Praxiserfahrung genügend Motivation vorhanden sein, um das Studium zu bewältigen. Als Praxiserfahrung gilt die Tätigkeit nach Abschluss der Matura,



Die deutsche berufsbegleitende Klasse bei der Abschlussfeier 1999

einer kaufmännischen Lehre oder einer Handelsmittelschule.

Nachdiplomstudien und -kurse

Das 1999 in Zusammenarbeit mit der HSW Bern ins Leben gerufene Nachdiplomstudium «**MBA Integrated Management**» wird kommenden März mit zwei neuen Klassen weitergeführt. Diese setzen sich vorwiegend aus Ingenieuren und Ökonomen zusammen, die eine höhere betriebswirtschaftliche Ausbildung anstreben. Die Anzahl Studierender in diesem Ausbildungsgang beläuft sich gegenwärtig auf 120. Der Bund hat dieses Nachdiplomstudium offiziell anerkannt, was belegt, dass es alle durch das Bundesgesetz und die entsprechenden Verordnungen vorgeschriebenen Qualitätsanforderungen erfüllt.

Mit dem Nachdiplomstudium «**Financial Consultant**» wird das Bildungsangebot in Zusammenarbeit mit den HSW von Bern und St. Gallen erweitert. Ein Viertel der Kurse wird anfänglich in Freiburg in deutscher Sprache durchgeführt. Das primäre Ziel besteht in der Ausbildung von Spezialisten im

Bereich der globalen Anlageberatung, wobei die Schwerpunkte bei Finanz- und Immobilienanlagen und in der Beratung bei Versicherungs- und Steuerfragen liegen. Das Studium erstreckt sich berufsbegleitend über drei Semester und umfasst 600 Lektionen an Kursen, Seminaren und Gruppenarbeiten.

Forschung und Entwicklung

Die Fachhochschulen haben den Auftrag, die angewandte Forschung voranzutreiben. Sie tun dies in enger Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsunternehmen der Schweiz, insbesondere den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), welche für den Aufbau eigener Forschungs- und Entwicklungszentren oft nicht über genügend finanzielle Mittel verfügen. Dieser Sektor ist für die Schweizer Wirtschaft von entscheidender Bedeutung. Der Austausch zwischen Schulen und Unternehmen erfolgt über Kompetenzzentren. Jedes Kompetenzzentrum deckt ein bestimmtes Fachgebiet ab und kann eine entsprechend breite Dienstleistungs-Palette anbieten.

Angewandte Forschung und Technologietransfer bilden die folgerichtige und notwendige Ergänzung zur praxisorientierten FH-Ausbildung. Darum hat die HSW Freiburg im Frühjahr 2000 das **Kompetenzzentrum Leadership & Human Resources** gegründet. Das Kompetenzzentrum nimmt die Rolle einer Drehscheibe zwischen den Hochschulen und den Unternehmen ein. Die Tätigkeiten konzentrieren sich auf Problemstellungen der Wirtschaftspraxis. Die angewandte Forschung und Entwicklung des Kompetenzzentrums unterteilt seine Aktivitäten grob in die zwei Gebiete Leadership und Human Resources. Fragestellungen und Probleme des Leaderships sind losgelöst vom reinem Management der Human Resources zu betrachten. Leadership orientiert sich direkt an den Mitarbeitern, wobei das Gebiet Human Resources mehr systemorientiert zu betrachten ist.

Internationale Beziehungen

Um ihr Beziehungsnetz auszuweiten, hat die HSW Freiburg mit der Universität von Québec in Trois-Rivières ein Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit abgeschlossen. Neben dem Informationsaustausch und der Förderung der betriebswirtschaftlichen Ausbildung, speziell im Bereich der KMU, soll mittels gemeinsamer Forschungsprojekte der Bereich «Forschung und Entwicklung» gefördert werden. Ausserdem gibt die Universität von Québec den Absolventinnen und Absolventen des Nachdiplomstudiums an der HSW Freiburg die Möglichkeit, ein Doktorandenprogramm im Bereich Verwaltung (DBA) zu besuchen. Die HSW Freiburg strebt weitere Beziehungen zu Hochschulen in den USA, Deutschland und Frankreich an.

Kurzvorstellung der Hochschule für Wirtschaft (HSW) Freiburg

Statistik

- Gründungsjahr: 1991, 1 Klasse Französisch, 19 Studierende
- Eröffnung von 2 Klassen pro Jahr seit 1994, je eine mit französischer und deutscher Muttersprache; Möglichkeit, die zweisprachige Ausbildung zu absolvieren
- Juni 1999, 8 Klassen, 175 Studierende, davon 50% deutscher Muttersprache; 25 Studierende im Nachdiplomstudium

Aufnahmebedingungen

- Kaufmännische Berufsmatura: keine Aufnahmeprüfung
- Andere Berufsmatura und Matura E: keine Aufnahmeprüfung, 1 Jahr berufliche Praxis
- Andere Matura: keine Aufnahmeprüfung, 1 Jahr berufliche Praxis, Ausbildung in Buchhaltung erwünscht
- Kaufmännisches Fähigkeitszeugnis und Handelsdiplom: Aufnahmeprüfung*, 1 Jahr berufliche Praxis
- Andere Ausbildungsgänge: Aufnahmeprüfung*, 1 Jahr berufliche Praxis

* *Aufnahmeprüfung: Mathematik, Rechnungswesen, Deutsch, Französisch, Englisch*

Ausbildungslehrgang

- Vollzeit in 3 Jahren, Beginn jeweils an geraden Jahreszahlen, 2000, 2002, etc. Wegen der grossen Nachfrage wird 2001 zusätzlich eine Vollzeitklasse eröffnet.
- Berufsbegleitend in 4 Jahren, Beginn jeweils an ungeraden Jahreszahlen, 2001, 2003, etc.
- Es sind unregelmässige Eröffnungen der Vollzeit- und berufsbegleitenden Klassen vorgesehen; bitte informieren Sie sich.
- In Deutsch, Französisch und zweisprachig

Anerkennung

- Eidgenössische Diplome HWV, 1996
- Erlaubnis des Bundesrates, den Zyklus FH zu beginnen, März 1998

Schulgeld

CHF 1000.- pro Jahr (ohne Lehrmittel)

Organisation

- Die Schule ist Mitglied der Fachhochschule Westschweiz (FH-WS)
- Mit der Ingenieurschule für Technik und Architektur Freiburg besteht eine enge Verbindung
- Die Schule hat direkte Verbindungen zu den HSW Neuenburg, Lausanne, Siders, Genf und Bern

Einschreibung und Kursbeginn

- Jeweils bis Ende Januar
- Beginn des Unterrichts: Mitte Oktober

Direktion

Dr. Lucien Wuillemin, seit 1994

Anschrift

Hochschule für
Wirtschaft (HSW)
Chemin du Musée 4
1700 Freiburg
Tel. 026 305 61 70
Fax 026 305 61 75
Email heg-fr@eif.ch
Internet www.hsw-fr.ch

Neue Freiburger Bücher

Paulus verlag

erhältlich im Buchhandel
oder beim Verlag
Pérolles 42, 1705 Freiburg
Tel. (0)26 / 426 43 31
Fax (0)26 / 426 43 30
eduni@st-paul.ch



Christian Schmutz / Walter Haas

Senslerdeutsches Wörterbuch

730 Seiten, zahlreiche Karten, Schemen und Zeichnungen,
gebunden, Fr. 48.– ISBN 3-7228-0496-5

Im Zentrum stehen die «typischen» Ausdrücke des Sensler Dialektes mit Varianten, Herkunftserklärungen sowie Verweisen. Karten, Zeichnungen und ein Register ergänzen die Artikel. Für alle, die sich für die Sensler Mundart interessieren.

«Mit diesem Werk erhält das Senseland auf sprachwissenschaftlichem Gebiet die Aufmerksamkeit, die ihm gebührt» (Der Bund, Bern).

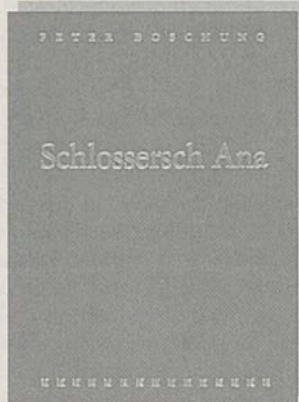


Anton Bertschy

Ds Gstell

176 Seiten, broschiert, Fr. 28.–
ISBN 3-7228-0487-6

Der bekannte Deutschfreiburger Dichter, Schriftsteller und ehemalige Seminarlehrer Anton Bertschy legt hier einen Roman in Sensler-Mundart vor. Die Rahmenhandlung im Sense-Oberland kreist um die Frage, wie der Wandel von der früher geschlossenen katholischen Gemeinschaft in die Gesellschaft der Zukunft vollzogen werden kann.



Peter Boschung

Schlossersch Ana

165 Seiten + 40 S. Anhang, gebunden, Fr. 28.–
ISBN 3-7228-0452-3

Dieser Mundart-Roman des verstorbenen Freiburger Arztes, Sprachforschers, Dichters und Historikers Peter Boschung schildert das Schicksal einer Frau auf dem Hintergrund der neueren Sensler Geschichte, in der Strömung vom Vorgestern zum Heute. Der Verfasser schreibt in jener Sensler Mundart, wie sie in seiner Kindheit gesprochen worden ist und die er zeitlebens bewußt gepflegt hat.

2. Auflage



Schyyrene

Von Christian Schmutz, Tafers/Freiburg
Zeichnungen von Jacques Studer, Düringen

«Juhuy, as het ggschnyyt,
as het ggschnyyt!»

Dää, wa wyn as uuf treeyts Känguru i de Woonig üma secklet ù dä Satz i ali Zümmer yy müüggel, isch natüerlich de Chlynschta va de Famyli. Jeda Moorge, wen er arwachet, ggüget er zeersch amaaù usi, für z gsee, was für Wätter as isch. Ù we de taatsächlich Schnee düsse ligt ù das Wünder mit de Feerie va de Gginggelschuu zämepriicht, denn hett er syna Fyrtig –

denn isch er nümme z bremse. O di öütere Zwee hiis gäär, we si näbet ùm Huus ùsse chii im Schnee ùmaggoule oder schyyfaare. Aber wäge dessi früer uufstaa ù ùf e Schlaaf vürzichte, das hette si scho nie gmacht. Itz het de Chlyyna is gschafft, ds Mami uufznää mit sym Gstüürm ù Ggüfü. As liit sich aan ù tuet Zmoorge kane. Wen es de andere Zweene brüelet, giit es nid lang, bis wa zwüü vürschlaafeni Gsichter i d Chùchi usa chäme. Je lenger, ass si aber daahocke ù

zmöörgele, desto mee toue si uuf: Baud sy si zwääg fürn a Taag ùf de Schyy.

«Achtünet, i chüme!»

De Mittlera isch paraat für di hausbrächerischi Abfart. Loos giit es mit amana jüschte Stockabstooos i Hang yy, a de Büüm- leni ùn am Husegge vürbyy, für näy chüürz vor de Hùptstraas ùmmi z bremse. Faarzyt uufggründet eppa dryyahaub Se-



künde. Kùurve a kinner. Aber si hii a wäüts Frùüd dran. Zwùscheny gsee si wy Nachpuursch Buebe egschtra langsam iines Schyy im Outo tüe vürstoue, für as jaa au zäme gsee, as sii i Schwarzee wüy chii ga schyüne. Aber das stöört di dryy nüüt – si sy zfrüde mit iines Hang. D Penggle, wa si bim Huus züy paraat gmacht hii, bevor es het afa schnye, bruuche si itze fürn a Slalom z stecke. As längt graad für e Start bim Gaartemürli, vyer Tooreni ù ds Zyù. Iina ds cheeret ùm tuet ging Zyt stoppe, iina lùüft wüy ù de dritta probiert de Streckerekord z vürbessere. Wy bi de Groose fröyt sich a yeda, wen er flingga gsyy iseh ù zyet sofort d Schyy ab, für Re- klaame z mache. Isch iina aber entüüscha, wyl as äär z langsam oben acha choo isch oder yggfädlet het, mues er mit sym Stäcke a Bode schlaa. Das hii si ganz genau beobachtet im Fernsee! Ds Mami Brüelet aber scho üsüm Pfyechter usa, de Papi cheemi i zäächne Mynutte cho Zaaben ässe. «Syget de ycha bis denn – ù tüet devoor de Schnee jüscht abchlopfe.» Am Mittagstüsch vürzele si, wy flingga as si gfaare syn ù wela as d Rekord- zyt zwäägpaaacht het.

Chumm hii si fertigt ggässe, ggümpe si schommi uuf für ga wytersch z freese. Am Namitaag sy si nit aliingit: Di Gröösere vam Döörfli, dii wa scho i de Sek syn, chäme o cho schyüne. Dene vürliidet das auzù chùürza Hengli aber baud. Si gange im Puur ga fraage, ob mù nit a zwüünen Oorte de Pig- gitraat ùm e Färich obet

ùm Gaarte chennti vanann chlempe oder aylege. Dä het nüüt deggäge i ne ayzlege. Ganz z oberischt isch no a schönnera Riin, vùu lenger ù steiler aus dää ganz bi de Straas ùne. Au zäme hääffe am Bue van era gruussi, houzig Schanza i de Mitti vam Hang. We daas ggschafft isch, tüe si reköörderle bim Schanze- springe bis wan es aafeet fiischer z choo.

I de Hocki faare si bys a d Straas ay ù meerke, as daas ganz a schööni Abfart weeri. Fasch wy am Louberhoorn. Iina va de Aute wiis scho, was si z moonerischt wii mache: «Moor am Moorge spiile mer Schyy-Wäütmiischterschafte! I tue de Medalye paschtle für das Ereignis.»

Sofort gange di dryy Buebe iines Mami ga vürzöle, was si am näächste Taag groosartigs voor hii. Ganz nerwöös sy si scho im Züüg ùma ggümpet ù hii d Schyy- chliider für z moonerischt am Moorge kanet. We de Papi dùù hümchoo isch, sy au dryy ùf ne zuegsecklet, für mù ds Nüüscha ga z vürzöle. A jeda het syni iigeti Varianta aygglyyret, soo ass de Papi chumm druus choo isch. As het lang pruucht, bys wan er usigfüne het, was si mù wii sääge. Är isch zwaar säuber nie schyy- gfaare, het aber genau ggwüst, was mù in era settigi Sytuazyoon muess ùndernää. Nam Znacht giit er mit de Buebe i Chäller ay, nùmt ds aut Ggletyse fùra ù feet afa d Schyy wachse.



A dem Aabe sy di Dryy ganz erwaartigsfrüüdig i ds Bett. A jeda het scho va de Goudmedalya trüümt, wa ùm sy Haus bambelet. We ds eershta Schyrene vür de Tüür stiiit, cha mù doch nit schlafte! As vürgiit awäg a ki Mynutta, wa nid iina va dene Buebe i de Woonig ùmasecklet fùr eppis z trüiche z füne oder z ggügge, ob wùrklich di ganzi Uusrüschting paraat isch.

Dää, wa haub ùnena ùf ùm Hübeli obet ùm Gaarte stiiit, zyet synner Aarme, wan er gredi wüy gstreckt het, i zwoone zackige Bewegige bis a d Oberschenklen ay. Ds Startziiche! De Öüter-schta va dene dryyne Buebe free-set los: Gredi ay feet es aan. Zeersch mues mù deych a wee Schüss überchoo fùr über d Schanza z ggümppe. Aber je weniger wyt as mù flüügt, je flingger het mù schommi d Posi-zyoon mit ùm wenigste Lüft-widerstann. Graad dette wa ds eershta Flächstücki aafeet isch a Rächtsküürva, wa mù mues probyere so nooch wy möglich dranzü z faare. Ma setti aber glych nit z fescht ùf d Kante staa, wyl ass mù schüsch zweenig Schüss hetti fùr d Ääbeni. Na der eershti Fläch i isch äbe nùmen as chüürzes Pöörtli ù näy no a zweyta fasch ääbena Färich. Mit müede Bii van era psùndersch tüüffi, ruuchi Hocki chùnt mù de i ds schwiriga Schlüssstücki: d Gaartemürrli-Ggomp-pressyoon! Nam ena Ggump usgangs Ääbeni giit es ùs ùm Tööri usi. Lings mues mù möglichst nooch am Gaartemürrli vürby choo ù sofort denaa tou Kante gää, fùr ass mù nit i d Zwätschgebüümleni yfreeset. Nam Gaarte muess mù no iinisch chene lings überi schrysse, fùr näy vou Chrüüsch übere Zyuhang ay bys zù de Straas z zyble. A Voubremser ù flingg ga fraage, wy lang ass mù pruucht het. «Zweyüzwenzg Koma sübe. Dù büsch zweyta bys itze!» As Ggubù, a Früüd ùn

a Tanzeta aus ob er graad Olümpyasyger choo weeri. Ù näy ds groossa Bybere ù Hoffe, as kina mee flingger isch. Aber as staa no as paar va de Gröösere dobe. Iina ù iini z cheeret ùm isch ùm en as paar Zääntle langsammer aus äär. Mit era ùnerchanti Schaadefrüüd köört er näbet de Zyulynya d Zytte va de andere. Bys ganz zletscht dää chünnt, wa nächti tou a dene houzige Medalye ùmapaschtlet het. Är het si näämlich ali müesse usisaage, mit goudiger, süübriger oder brongssiger Faarb aasprütze ù näy beschrüfte.

Itz riicht er z letschta ùs syne Lattleni usa ù ligt im Zyuschüss sogaar hinder ùf d Schy ay fùr Zyt z ggwine. Chumm isch er über d Zyulynya, schnätzlet es ne de o fùrchterlich. Aber was macht daas scho – de Schnee isch ja nit aso herta.

«Wüvù?» fragt d Schneema. «Zweyüzwenzg sübe. Dù büsch zweyta – zäme mit ùm Nääzù.» «Dasch aber no blööd. De han i a Süübermedalya zweenig ùn a Brongssigi z vùu!»

«Ebe tüets doch uscheese.» Beid syna yvüerschtane ù lüüffe ùmni wüy. Dewyle tüüssele d Nachpuurschbuebe ùmni z dü hiiim. Si hiiis gaar nit chene vürbütze, ass iina va dene Pöörtli-faarer si gschlaage het. As sygi pschisse, wäget dùm Hiiimvortüü, hii si gsiit. Im Schwarzee obena weeri sii sicher flingger

gsyy! Ù näy sy si ggange – oni Tschau z säage.

Für ass nyemer mee mues d Zyt stoppe ù fùr ass es sicher a Entschaidig git, süü di Zwee diräkt gägenann aaträtte – glychzyttig. De chlyy Drittklässler cha d Sytta uslääse. Är nùmt di linggi va obe, wyl as er hofft i de Ggompessyoon de de chüürzer Wääg z haa. As er bys det ay de lenger Wääg het ù vilicht scho chennti abgheychta syy, das het er nit überliit. Ù taatsächlich – mit ara haubi Schyylengi Vöorsprung chünnt de Zweytsäckler zù de Ggompessyoon ù schnydet yy, fùr ùf de Ydeaulynya ùm e Gaarten ùm z choo. Was plypt dem chlyyne Schnüderi andersch, aus a Voubremser z schrysse fùr nit im Gaartemürrli ine z lande. Mit amena Juchz küürvlet de Sygger i ds Zyu. Ds Auter het d Jugett no iinisch möge phaa.

De Chlyyna vürlierta aber gaar nid gäär – wäär scho? Wan äär düü o im Zyu ùnen aachünnt, proteschiert er bi de andere. Aber das nütza nüt – si lache ne nùmen uus. We iina aso eergytziga isch, de zyet er d Schaadefrüüd jüsch aan, wen amaa eppis nit klappet. O wen er gäge iina vürliert, wa mee aus füüf Jaar öüter isch.

Bi de Sygereerig a haub Stünn speeter het de Bonifaz aber ùmni va ganzüm Härze chene lache ù het ganz stouz syni Brongsse-Medalya ùmaziigt.

Für alle Bücher

Altstadt Buchhandlung



Marcel Gerber
Hauptgasse 37
3280 Murten

Tel./Fax 026/670 57 77

Botschafterkonferenz im Seebezirk

Von Reto Hauser, Courtaman

Über 100 im Ausland tätige Schweizer Botschafterinnen und Botschafter fanden sich am 24. August 1999 im «Haut-Lac» unter Vorsitz von Bundesrat Joseph Deiss zu einer Arbeitstagung ein. Für die erstmals auch ausserhalb der Hauptstadt stattfindende Botschafterkonferenz hatte das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) die zweisprachige Gemeinde Courtaman als Zentrum ausgewählt. In 28 Ateliers wurden in den Gemeinden Courta- man, Courtepin, Wallenried, Barberêche, Misery-Courtion, Corsallettes, Villarepos und Cressier verschiedene Themen behandelt. Wenn in einem Atelier vielleicht etwas ernstere Gespräche geführt wurden, ging es in einem anderen eher heiter zu und her – zum Beispiel wenn Botschafter einer Kuh an das Euter gehen und zu melken versuchen müssen...! Der halbtägige Besuch vom 24. August kennzeichnete sich aber auch durch einen sympathischen, aufklärenden, fröhlichen und nachhaltigen Meinungsaustausch zwischen Botschaftern und Bevölkerung aus. Weit über 600 Personen, darunter auch Jugendliche und Kinder, liessen sich diese einzigartige Gelegenheit nicht entgehen und nahmen mit viel Enthusiasmus teil. Viele opferten ihre Arbeitszeit dafür. Auch die freiburgische Politprominenz war zugegen: Grossratspräsidentin Elisabeth Leu, die Staatsräte Corminbœuf, Pittet und Schwaller, alle Seebezirkler Grossrätinnen und Grossräte,

Oberamtmann Daniel Lehmann und sein Vorgänger Fritz Goetschi, und selbstverständlich alle Gemeindeammänner des französisch-sprechenden «Haut-Lac» mit (fast) allen Gemeinderätin-

nen und -räten. Zur Erinnerung an diese unvergessliche Tagung erhielten alle TeilnehmerInnen ein mit den Wappen der teilnehmenden Gemeinden versehenes Weinglas.

COURTAMAN

et les communes

du "Haut-Lac"

souhaitent la cordiale bienvenue

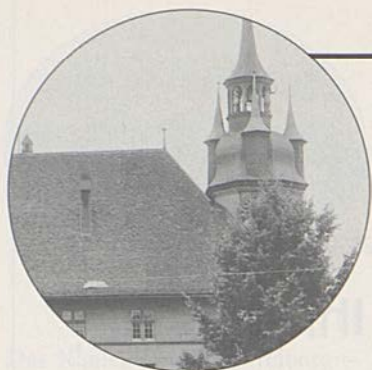
aux

Ambassadeurs Suisses

Herzlich Willkommen!

24.8.1999

Im Hinblick auf die Botschafterkonferenz realisierten die betroffenen Gemeinden des oberen Seebezirks eine Broschüre, in welcher sie sich vorstellten.



Ein Verfassungsrat für eine neue Kantonsverfassung

Von Moritz Boschung, Düringen

Nachdem das Volk sich im Juni 1999 dafür entschieden hatte, dass nicht der Grosse Rat, sondern ein eigentlicher Verfassungsrat eine neue Kantonsverfassung erarbeiten sollte, fanden am 12. März 2000 die Wahlen für den Verfassungsrat statt. Gewählt wurde nach dem gleichen Verfahren wie bei den Grossratswahlen. Für die zu vergebenden 130 Sitze haben sich 748 Kandidatinnen und Kandidaten auf 58 Listen beworben. Von den 130 Gewählten bezeichnen sich 37 als deutschsprachig, d.h. 28,5%. Das Gros der Deutschsprachigen stellen der Sense- und der Seebezirk, während aus dem Jauntal kein Deutschsprachiger gewählt wurde. Parteimässig verteilen sich die Deutschsprachigen auf die CVP mit 10 Mandaten (27%), SP 8 (21%), FDP 7

(19%), CSP 6 (16%), SVP 5 (14%), EVP 1 (3%).

Aufgabe des Verfassungsrates ist es, bis zum Sommer 2003 eine neue zeitgemässe Verfassung zu erarbeiten. Danach soll bis Ende 2003 das Volk darüber abstimmen.

Die Namen der gewählten deutschsprachigen Verfassungsräte:

Wahlkreis Sensebezirk (21 Gewählte, alle deutschsprachig):

CVP: Boschung Moritz, Düringen; Brühlhart Anton, Düringen; Bürge-Leu Monika, Wünnewil; Burri-Ellena Antonietta, Düringen; Fasel Josef, Alterswil; Julmy-Hort Danielle, Zumholz; Spring-Sturny Lisbeth, Brünisried (7)

CSP: Boschung Hermann, Schmiten; Brühlhart Regula, Überstorf; Jaeggi Peter, Schmiten; Raemy Reinold, Tafers; Sturny Robert, Tafers (5)

SP: Brügger Häring Regula, Schmiten; Gruber Patrik, Düringen; Petrig Anna, Freiburg; Vaucher Josef, Tafers (4)

SVP: Binz Joseph, St. Antoni; Fasel Beat, Plaffeien (seit Demission ersetzt durch Gaston Waeber, Tafers); Roux Alex, Überstorf (3)

FDP: Etter Walter, Düringen (seit Demission ersetzt durch Adrian Vollmer, St. Antoni); Ott Martin, Heitenried (2)

Wahlkreis Seebezirk (15 Gewählte, davon 11 deutschsprachig)

FDP: Bachmann Peter, Murten; Gaberell Hans-Peter, Murten/Altavilla; Hürlimann Katharina, Kerzers; Merz Gerhard, Galmiz (4)

CVP: Baeriswyl Henri, Courtepin; Urwyler Adrian, Muntelier (2)

SP: Grandjean Alexandre, Murten; Hänni Bernadette, Murten (2)

SVP: Thalman-Bolz Katharina, Murten; Zürcher Werner, Meyriez/Merlach (2)

EVP: de Roche Daniel, Grossguschelmueth (1)

Wahlkreis Stadt Freiburg (18 Gewählte, davon 2 deutschsprachig)

SP: Lüthi Ambros, Freiburg (1)
CSP: Wandeler Philippe, Freiburg (1)

Fügt man die drei perfekt zweisprachigen Jean Aebischer (FDP), Bernard Garnier (FDP) und Claudine Brohy (Bürgerliste) hinzu, erhöht sich die Zahl auf 5.

Wahlkreis Saane Land (26 Gewählte, davon 3 deutschsprachig)

CVP: Eigenmann Joseph, Corminbeuf (1)

FDP: Sager Kurt, Marly (1)

SP: Ecoffey Eva, Villars-sur-Glâne (1)



Basler Versicherungen

Generalagentur Dürdingen
Hauptstrasse 11

Telefon 026 492 92 11

3186 Dürdingen

Fax 026 492 92 21

Kompetenz...



Anton Bürdel
Generalagent
1715 Alterswil
☎ 026/494 16 50

...in Ihrer Nähe!



Peter Siffert
Versicherungsexperte
1712 Tafers
☎ 026/494 14 58



Albert Schaller
Versicherungsexperte
3178 Böisingen
☎ 031/747 70 29



Gérard Chervet
Versicherungsexperte
1786 Nant
☎ 026/673 18 19



Hugo Fasel
Versicherungsexperte
1715 Alterswil
☎ 026/494 21 28



Werner Hausammann
Versicherungsexperte
1716 Oberschrot
☎ 026/419 21 31



Giancarlo Nuzzo
Versicherungsexperte
1700 Fribourg
☎ 026/322 12 50



Karl Schuler
Versicherungsexperte
3214 Ulmiz
☎ 031/751 37 07



Jürg Simmen
Versicherungsexperte
3208 Gurbrü
☎ 031/755 55 69



Edgar Vonlanthen
Versicherungsexperte
1718 Rechthalten
☎ 026/418 31 41



Daniel Zahno
Versicherungsexperte
1712 Tafers
☎ 026/494 21 08



«In d'Schweiz nei!»

Von Sr. Alberta Bürdel, Kanisiuswerk, Freiburg

Das Kanisiuswerk in Freiburg – 1898 von Johannes Evangelist Kleiser (1845–1919) aus Schollach im Schwarzwald gegründet und sehr lange hauptsächlich deutsche Schwestern umfassend – besass seit 1921 in Konstanz in Deutschland eine Niederlassung, von wo u. a. die ‚Kanisius-Stimmen‘ verbreitet wurden. Sie entwickelte sich vorzüglich, schon waren über ein Dutzend Schwestern dort tätig, als 1933 die Nazis in Deutschland die Macht übernahmen.

Das «Volksverratsgesetz» verbot die Ausfuhr von Devisen. Religiöse Organisationen waren zum vornherein verdächtig und erst noch solche mit ständigem Grenzverkehr. Letzteren besorgte in Konstanz Sr. Agathe Rupprecht, gebürtig aus Königsfeld/Bayern, schon 1913 in Freiburg eingetreten. Sie war eine grosse Schafferin, fromm, gewissenhaft; an Schulbildung hatte sie nicht eben viel mitbekommen, umso besser gelang ihr die praktische Arbeit in der Buchbinderei. Damit sie wenigstens jeden Tag einmal an die frische Luft kam, schickte man sie täglich nach Kreuzlingen das Postfach leeren – ein paar Kilometer Spaziergang über die Grenze und zurück.

Am 10. September 1935 verhafteten drei Zollfahnder nach stundenlangem Verhör Sr. Stefanie Schutzbier (Buchhalterin), zwei Tage später auch Sr. Marie Breiter (Oberin) und eben Sr. Agathe als Botin, alle drei aus Bayern gebürtig. Sie wurden per Polizeischub nach Berlin verfrachtet.

Später kam noch die Buchhalterin der Mainzer Niederlassung dazu.

Aus Sr. Agathe brachten die wochenlangen Verhöre und Aus-

quetschungen nichts heraus: Von Soll und Haben, Kreditoren und Debitoren hatte sie keine blasse Ahnung. Sie verstand einfach die Welt nicht mehr.



Die Konstanzer Niederlassung der Kanisiuschwestern im Blarerhof. (Aus: Georg Schelbert, *Geschichte des Kanisiuswerkes und der Kanisiuschwestern*. Bd. 2 Freiburg 1998. S. 48)

Eines Tages wurde sie plötzlich entlassen und vor die Türe gestellt. Da stand sie mutterseelenallein in der ihr fremden Riesenstadt Berlin, blieb stehen und wusste sich nicht zu helfen. Sie betete voll Gottvertrauen, wartete und hoffte, dass noch ein Mensch durch dieselbe Türe käme, den sie fragen könnte, wohin?

Und Gottes Vorsehung half. Es kam ein Herr heraus. Den bestürmte sie, sie sei eine Schwester und möchte heim nach Konstanz. Es war ein Pater aus Bayern. Er überschaute die Situation, nahm die Schwester mit zur Caritas-Zentrale, wo sie Geld erhielten zur Heimfahrt. Da er sah, dass sie allein schwerlich nach Konstanz fände, machte er einen Umweg und begleitete sie. Als sie den Konstanzer Bahnhof erblickte, war Sr. Agathe zufrieden und fand sich zurecht. In der Niederlassung angekommen, wollte sie von Begrüssung und Bewirtung nichts hören, wiederholte nur immer: «Mei Pass, in

d'Schweiz nei, in d'Schweiz nei!» Die Mitschwester versuchten ihr klar zu machen, dass inzwischen bei Hausdurchsuchungen alle Pässe und dergleichen beschlagnahmt worden waren. Sr. Agathe hörte gar nicht zu, wiederholte nur: «Mei Pass, dann in d'Schweiz nei, in d'Schweiz nei!» Sie stieg gar nicht erst in ihr Zimmer im dritten Stock, sondern ging zum Besen-Kämmerle im Erdgeschoss, zum Schuhputzkästchen, das sie einst mit Kunstlederresten aus der Buchbinderei überzogen hatte. In einem seitlichen Schlitz steckte ihr Pass, so wie sie ihn nach ihrem letzten Gang zum Postfach geschoben hatte – wie immer, um sich jeweils das Treppensteigen ins Zimmer zu ersparen – niemand hatte es gewusst! Nun hielt sie nichts mehr: «nei in d'Schweiz!» Die Schweizer Zöllner liessen sie mit ihrem deutschen Pass ohne Weiteres über die Grenze.

Sie ging zu Pfarrer Schmid in Emmishofen. Der behielt sie über Nacht, telefonierte ins Mut-

terhaus, wohin sie anderntags durch Sr. Emma geholt wurde. Psychisch war sie am Ende; wir Schwestern durften sie nie ansprechen in dieser Angelegenheit; sie erzählte ihre Geschichte nur ein einziges Mal (ich war dabei), als Sr. Emma sie im Auftrag der Fremdenpolizei darum fragte. Diese zeigte grosses Verständnis und liess die Schwester in Ruhe.

Den Mitverhafteten wurde zum Verhängnis, dass sie Gelder, u.a. eines Bischofs, aus Gefälligkeit in die Schweiz geschleust hatten; sie mussten mehrjährige Gefängnisstrafen absitzen, Sr. Maria Breitner verlor dabei den Verstand und starb schon 1940, erst 46jährig, Sr. Stefanie Schutzbier (1897–1951) folgte ihr elf Jahre später, doch als Generaloberin. Sr. Agathe ist erst nach dem Krieg wieder nach Deutschland gereist, mit ihrer Schwester Regine (1890–1972), die auch im Kanisiuswerk war; sie beschloss als Deutsche friedlich ihre Tage in der Schweiz, achtzig Jahre alt.

Miele

GUNTER STOFER

imperial

Waschautomaten
Trockner
Herde, Backöfen
Kochfelder
Kühlschränke
Gefrierschränke
Geschirrspüler
Staubsauger

*Haushaltapparate
für Küche und
Waschraum*

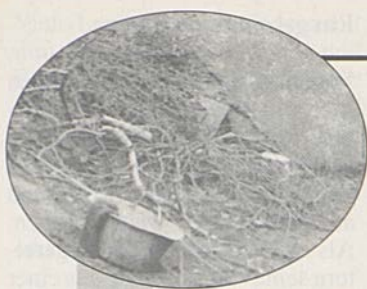
Dampfgarer
seine Vorteile:
Blanchieren
Dünsten
Dämpfen
Pochieren
Garen mit und
ohne Druck

Ausstellung - Beratung - Verkauf
Ulmenweg 38, 3186 Düdingen

Tel. 026/493 19 77
Fax 026/493 45 17
Internet: www.stofer.ch

Der Einsiedler von Salvenach

Text und Bilder von Ueli Gutknecht-Mäder, Ried bei Kerzers



Der folgende Beitrag erinnert an einen längst verstorbenen Sonderling. Der Autor stützt seine Aussagen auf persönliche Eindrücke von einem Besuch im Oktober 1967 sowie auf Mitteilungen von Eduard Benninger, der zu Lebzeiten dieses lebenswürdigen Mannes Ammann von Salvenach war.

Moritz Boschung

Nahezu dreissig Jahre lebte Michel Gyoth, «Ärschtu» genannt, als Einsiedler im «Ruppgege» des Gemeindewaldes Salvenach. Seine einsame Behausung war ein 1915 erbauter Bunker. «Ärschtu», wie er von jedermann geheissen wurde, war gutmütig, unauffällig, tat niemand etwas zuleide, war zwar ein Sonderling, aber doch wohl gelitten. Der Grund für sein Einsiedlerleben: eine zerbrochene Liebe.

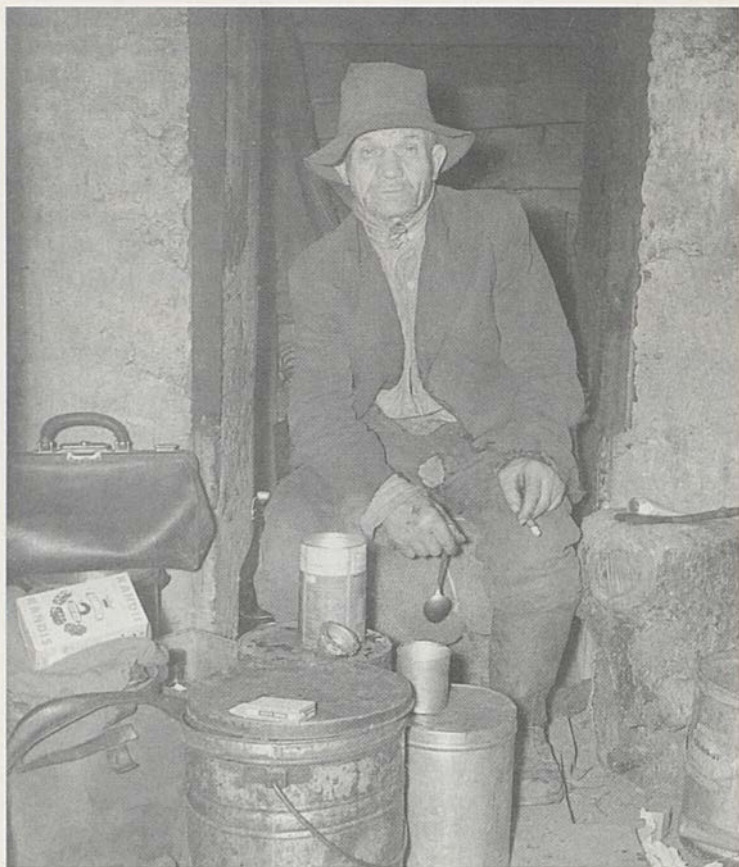
Zum vertieft in einem kleinen Tälchen liegenden Bunker führen keine Spuren. Denn im Bunker gibt es weder Wasser, Toilette noch Strom. Durch einen schmalen Eingang ohne Türe trete ich ein. Michel Gyoth sitzt auf einer Kiste und löffelt Tee aus einer Konservenbüchse. Er entschuldigt sich, dass er unrasiert sei.

Zementröhre als Kochherd

In einer Ecke des fenster- und türlosen Raumes flackert ein Feuer. Darüber steht eine dicke Zementröhre und darin eine alte Kochpfanne. Der Rauch will nicht recht abziehen und hängt an der ganzen Bunkerdecke, die wie der ganze Bunker ganz

schwarz ist. Zum Schlafen dient eine alte Matratze ohne Bettstatt. Alte Kleider machen das harte

Lager etwas weicher. Nachts schiebe er eine Untermatratze vor den Eingang und vor die



Ernst Guillod in seinem Bunker. Er löffelt Tee aus einer Konservenbüchse. Die Aufnahme entstand im Oktober 1967.

zwei Löcher in der Mauer stelle er Bretter zum Schutz gegen den Wind, vertraut er mir an. Und als Beleuchtung dient eine Kerze.

Wir kommen ins Gespräch und er entpuppt sich als äusserst anspruchloser, zufriedener und ruhiger Mensch. Den vergangenen Winter habe er ganz in seinem Bunker verbracht, erzählt mir «Ärnschtu». Es sei hier nicht viel kälter als in einem ungeheizten Zimmer und eigentlich gar nicht «ungung». Im strengeren Winter machte er gelegentlich Gebrauch vom Obdach, das ihm in Salvenach von wohlgesinnten Dorfbewohnern angeboten wurde.

Gesundes Waldleben

Er war damals noch nie ernsthaft krank gewesen. Mit Korben, Besenmachen und Altmetallsammeln verdiente er ein paar Franken. Und wenn Not am Manne war, half er ab und zu bei Bauern in der Nachbarschaft aus. Im nahen Salvenach kaufte er seine Lebensmittel ein und bereitete sich seine Mahlzeit, so gut es unter diesen einfachen Umständen möglich war. Das Wasser holte er im etwa 10 Minuten Fussmarsch entfernten romantischen

«Galmbrännli». Zudem wusste er die Gaben des Waldes wie Beeren, Buchnüsse und Pilze zu nutzen.

Eine ungewöhnliche Familie

Seine beiden Brüder «Viktu» (Viktor) und «Liebu» (Gottlieb) lebten in Gempenach. «Au drei sy chlei Spezialischte uf ihri Art gsi. Dr Liebu het meh gchorbet (Korbflechter) u isch e chlei weniger bekannt gsi. Dr Viktu het me de scho flüssiger gseh, mägisch aus Jeger oder öppe uf em Hundshandu. U für syner Choschtgänger z'fuettere won er nid so gleitig hett chönne verchoufe, het er mit Wonne bi de Pure di tote Chäubli greicht», schreibt Eduard Benninger in seinen in Mundart verfassten Erinnerungen.

Man wusste, dass die Gyoths Bürger von Freiburg, aber in Marly aufgewachsen waren. Mehr war von ihm nicht zu erfahren, aber man spürte, dass er beim Gedanken an das Stigma als «Ungerstedtler» seine Wut aus den Jugendjahren versteckte. Dort wolle er einmal «ga Ornig mache», die hätten seine Familie vertrieben.

Ein gebrochenes Herz

Michel Gyoth ging in jungen Jahren auf Wanderschaft, arbeitete auf einem Betrieb in Deutschland und verliebte sich. Die beiden wollten heiraten und auf dem Betrieb weiterarbeiten. Als die künftigen Schwiegereltern seine Abstammung aus einer Korbmacherfamilie herausfanden, verboten sie die Heirat.

«Ärnschtu» konnte die Enttäuschung nicht verkraften, machte sich auf und davon und brachte seine besten Manesjahre unter anderem in Frankreich auf Wanderschaft. Mittlerweile in den Fünfzigern stehend, tauchte er unerwartet in seiner alten Umgebung auf und liess sich im Bunker nieder.

Ein «Chummerzhilf»

Gyoth lehnte nie ab, wenn Bauern ihn um Hilfe bei der Heu- oder Getreideernte, zum Kartoffelgraben oder Dreschen baten. Aber er half nicht allen gleich gerne. Warum, das behielt er für sich. Zu einer festen Anstellung und damit verbunden einem «sichere Glyger» (Bett) war er nie zu überreden.

Zu jener Zeit war in Salvenach noch das «Gmeinwärg» (Fronarbeit zugunsten der Gemeinde) üblich. «Dr Bannwart het mit däne Lüt Durchforschichte gmacht u o i däm Gebiet bim Ärnschtus Bunker», berichtet der Salvenacher Chronist Benninger und fährt fort: «Dr Brönima Mändu hett auä e chlei der Tüfu gstüpf u hett ds Strou, wo der Ärnschtu z'Nacht druff pfuset hett, azündet. Dä dumm Streich hett ihn nid vom Waud vertribe. Är het ine angere Bunker züglet. Vo Bise u Luft het är i däm Grabe unger weniger gmerkt. Dr Steigruebewäg isch ja noch näbe düre, aber wäge de grosse Tanne u em Gstrüpp het me chuüm öppis gseh von däm Logis.»



Der Bunker von aussen, wie er sich heute präsentiert. Der Rauch aus Gyoths «Küche» hat an ihm seine Spuren hinterlassen.

Viele Leute hatten Bedauern mit ihm, brachten ihm Kleider und Esswaren, manchmal sogar mehr als ihm lieb war. Besucher und «Gwundrigi» nahmen den Weg zum Bunker unter die Füsse.

«Ärnschtu» und die AHV

Im Gemeinderat von Salvenach war Michel Gyoth mehrmals ein Thema. Weil er auf Salvenacher Boden wohnte, war die Gemeinde verantwortlich. Was, wenn er krank würde, ins Spital oder Altersheim müsste? Gyoth stand bereits im AHV-Alter, hatte aber nie Beiträge geleistet. Eduard Benninger machte sich als Ammann Gedanken und beauftragte den Gemeindeschreiber, im zuständigen Büro in Freiburg in dieser Sache vorstellig zu werden. Der zuständige Sachbearbeiter versprach, den Fall «vor Ort» in Augenschein zu nehmen. «Mi het e Zämekunft abgmacht u het probiert, mit em Chrumme Aufried u em Marthi der Ärnschtu de echlei z versuume, wenn är chämi cho Wasser reiche, villicht so mit emene Schnäppli. Das Rendezvous hätti sowyt klappt. Aber der Ärnschtu het weder Geburtstag no Jahr gseit. Eifach ging die glyche Sprüch, won er aune Lüt verzeut hett wo derna gfragt hei: är sygi Franzos, ohne Papier u är wöui u bruuchi nüt vo däne Schwyzer», überliefert Eduard Benninger das Treffen. Den Jahrgang wusste man von jenen, die mit ihm zusammen in der Armee Dienst geleistet hatten. In den Folianten des Zivilstandsamtes Murten fand man als Geburtstag den 3. August 1897, aber keinen Hinweis auf den Geburtsort.

Michel Gyoth weigerte sich, seine Unterschrift unter das Formular zu setzen. Doch ohne konnte der Beamte die Zahlungen nicht veranlassen. «Auso, han i zum Ärnschtu gseit u ihm e Chuguschryber i d'Hang drückt, mach da zwöi Chrüzli, das längt

o, we de scho nid wettisch. U das hett är gmacht. Ds Fryburg het me das agno u isch bereit gsi, mit ere Nachzahlig vo der Gmein di Minimäu-Ränte i Zukuenft usz'zahle», berichtet der damalige Syndic.

Franz Leicht verwaltete das Geld für ihn, kaufte ihm regelmässig Esswaren und zahlte ihm sein Sackgeld aus. «Ärnschtu» stellte allmählich fest, dass das eigentlich noch komfortabel sei. Dies umso mehr, als seine Kräfte zum Helfen in der Landwirtschaft nachliessen.

Langsam machte sich das Alter bemerkbar und immer öfters schätzte er ein warmes Örtchen bei Bauern im Dorf.

Franz Leicht reservierte vorsichtshalber rechtzeitig ein Plätzchen im Altersheim Galmgut. Gyoth war gesundheitlich angeschlagen. Das Problem war aber, ihn zum Eintritt ins Altersheim zu bewegen. Eine Rattenplage im Bunker trug dann dazu

bei, dass Michel Gyoth der «Züglete» ins Altersheim endlich zustimmte.

«Das isch natürlich e grossi Umstellung gsi für ihn, aber schynt's het är doch Fröid gha, wenn di Froue bim wüchentliche Badesy behilflich gsi. Stiu u zfride het er sech o hie churzum deheime gfüüt. Leider hett är nümme so lang vo däm Ufenthaut im Autersheim chönne profitieren. D'Krankheit ist z'starch worde. U so hettes nümme anders ggä weder i ds Spital Merlech. U hie isch der Ärnschtu am 23. Oktober 1977 o gschtorbe», schliesst Eduard Benninger seinen lebendig geschriebenen Bericht.

Der Bunker, wo Gyoth lebte, ist heute von Aufschüttungen bedroht. Es ist zu hoffen, dass Salvenachs Gemeinderat das verhindert. Damit bliebe die Erinnerung an einen liebenswerten Sonderling erhalten.

Historisches Museum Murten

in der Alten Stadtmühle, Ryf 4, ☎ 026/670 31 00



- Darstellung der Stadt- und Regionalgeschichte
- Wechselausstellungen
- Waffensaal und Tonbildschau über die Murten-schlacht 1476
- Treffpunkt für Familien- und andere Feste, Apéro usw...

Öffnungszeiten: täglich ausser Montag.
14.00–17.00 Uhr

- Gruppen jederzeit auf Voranmeldung



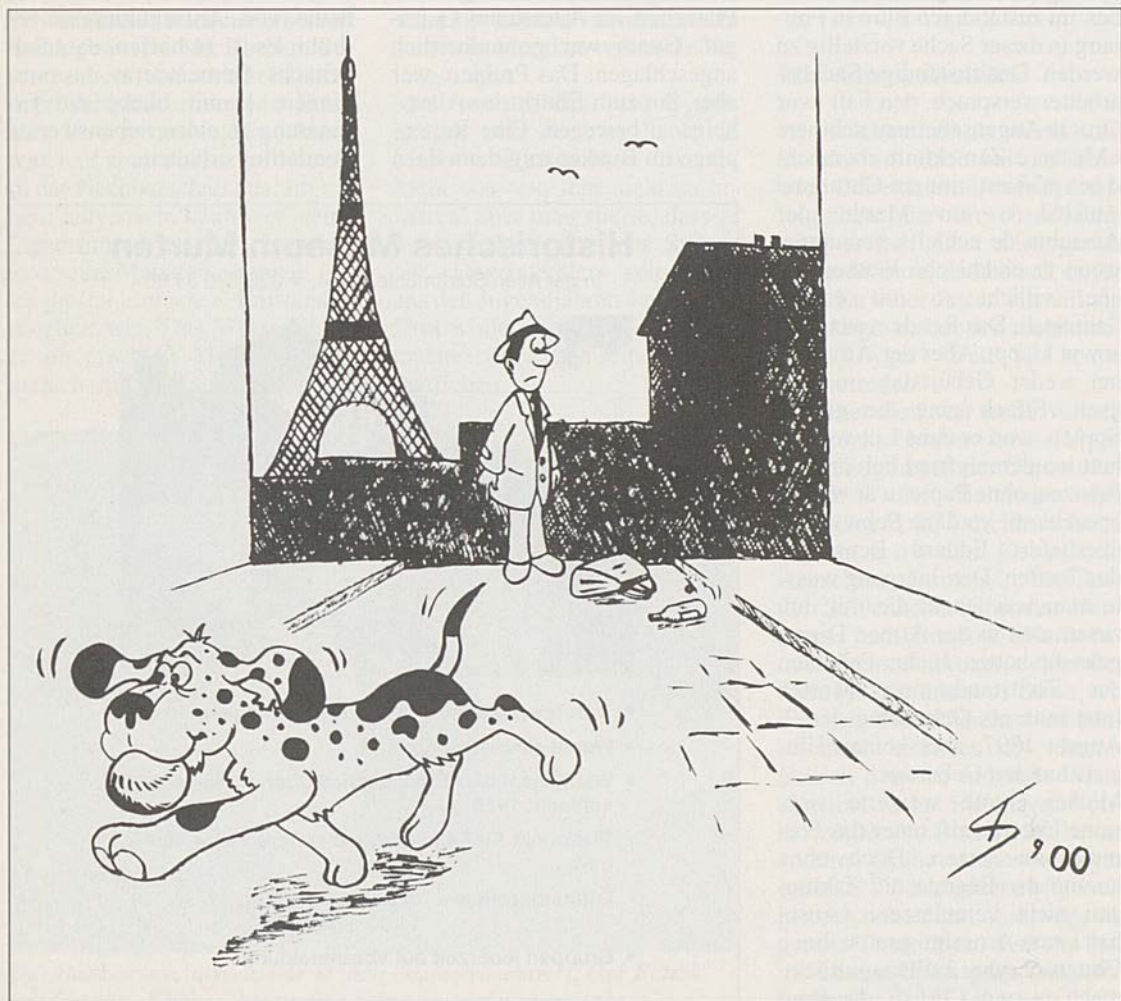
Senslerdüfte in Paris

Von Josef Zbinden-Delaquis, Brünisried
Zeichnung von Jacques Studer, Düdingen

Goldene Sonnenstrahlen drangen durch Bäume und Hecken. Singende Vögel, summende Bienen und ein angenehmer Duft von Blütenstaub luden eigentlich zu einem Spaziergang in die Berge ein. Hugo hatte aber seinem invaliden Onkel verspro-

chen, ihn an diesem Sonntag in Paris zu besuchen. Er kannte dessen Vorliebe für saftigen alten Magerkäse, den er in Paris nirgends kaufen konnte, und erwarb sich ein tüchtiges Stück von demselben. Dazu besorgte er sich einen Liter Kernobstbrannt-

wein, ein ahnähnliches Stück Bauernschinken, eine Bauernwurst und ein Ziegenkäselein. Sorgfältig packte er die Geschenke in seine Reisetasche. Zu seinem Ärger klemmte deren Reissverschluss. Er musste mit der offenen Tasche verreisen.



Leichter Dunst lag über Paris. Irgendwie wehmütig schienen die Glocken der «Notre Dame» zu klingen. Hugo blickte auf seine Uhr. Die Zeit langte noch. Eiligen Schrittes lief er der Kathedrale zu. Dem halbgrossen gelbgefleckten Hund, der neben ihm dahertrottelte, schenkte er keine Beachtung, bis dieser plötzlich an seiner Tasche zuschnappte. Erschrocken liess Hugo diese fallen. Sie fiel auf die Strasse. Die Flasche und das Ziegenkäselein rollten davon. Während Hugo die beiden aufhielt, biss der Köter blitzschnell in den Käse. Mit einem grossen Stück machte er sich davon. Das restliche Stück lag mit zerrissenem Papier am Boden. Hugo versorgte alles, so schnell er konnte, in seiner Tasche. Einige Passanten schritten lächelnd vorbei. Ab und zu warf er einen kurzen Blick in seine Reisetasche. Bald mischte er sich unter die andern Kirchenbesucher. In der Kathedrale hob er die Tasche vorsichtig auf die Sitzbank vor sich. Seine Augen richteten sich lange auf eine Muttergottesstatue. Es dünkte ihn, diese blicke ihn freudig an und wolle ihm helfen, das Missgeschick zu erzählen. Vergebens versuchte er ein Gebet zu verrichten. Eine innere Unruhe

überwältigte ihn. Noch hatte er keine Ahnung warum.

Vor ihm machte sich eine Frau durch ein gezwungenes Lächeln bemerkbar. Rechts und links von ihr stüpfte sie die Personen ganz leicht. Sie rümpfte ihre Nase und verhielt sie mit dem Daumen und Zeigefinger. Man hörte einige Flüsterstimmen. Verächtliche Blicke richteten sich gegen ihn. Rechts, links und vor ihm rückten die Kirchenbesucher immer weiter von ihm weg.

Der leere Raum um ihn wurde stets grösser.

Hugo blickte auf seine Reisetasche hinunter. Eine zentimeterbreite und meterlange stinkende Flüssigkeit bewegte sich von dieser nach beiden Richtungen. In zwei Verzweigungen tropfte es bereits auf die Plätze vor ihm hinunter. Hugo versuchte vergebens mit seinem Nastuch das Ganze wegzuwischen. Der Mischgestank vom Branntwein und dem saftigen Magerkäse wurde immer unerträglicher. Die nächsten Menschen um ihn herum verliessen bereits die Kathedrale. Selbst der Geistliche warf einen kritischen Blick zurück.

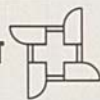
Hugo blickte nochmals auf die Muttergottesstatue. Diese schien ihn traurig anzuschauen. Dabei hatte er alles so gut gemeint.

Er griff in seine Reisetasche. Die Schnapsflasche hatte sich auf die Seite geneigt. An ihrem Hals fühlte er deutlich einen Spalt. Er setzte sie wieder senkrecht auf und hörte und sah das Tropfen auf der Bank vor sich. Geneigten Hauptes verliess Hugo die Kathedrale. Am liebsten hätte er alles weggeworfen. Seine Gedanken waren verwirrt. Plötzlich stand sein Onkel vor ihm und begrüßte ihn freundlich. In der Küche erzählte er ihm alles. Dieser lachte zuerst und nahm ein paar Zeitungen auf den Tisch.

Hugo tischte den Schinken und die Wurst darauf. Das Ziegenkäselein war derart zerfressen, dass man nichts mehr anfangen konnte damit. Während Hugo den Rest des Branntweins in eine andere Flasche goss, rieb der Onkel mit einem Messer das Angefressene vom Käse ab. Zuletzt schnitt er ein Stücklein von diesem ab. Dazu trank er ein Schlücklein von diesem Kernobstbranntwein. – «Herrlich!» meinte er. «Wenn doch dieses Mistvieh nur den Schinken genommen hätte! Aber gerade den guten Käse.»



VIANDE ET TRAITEURS - FLEISCH UND FEINKOST



✚ Eidg. dipl. Metzgermeister

*Service - Traiteurs
Party - Service*

Hubert Roschy

Derrière-les-Jardins 3
CH - 1700 Fribourg

Tél. 026 / 322 50 95
Fax 026 / 322 50 48

Besuchen Sie uns auf dem Mittwoch- und Samstagmarkt in Freiburg mit unserem «Fleisch vom Hof»!

Gartenanlagen



Rosen
Obstbäume
Zierbäume
Zier-
sträucher

Grosse Auswahl-
beste Qualität

M. BRÜLHART

Baumschulen
3186 Düdingen, Mariahilf
Telefon 026 - 493 12 13

Gartenunterhalt



Zimmerei
Schreinerei
Fensterfabrik
Sägerei
Holzhandel

Auderset AG

OTHMAR + FRANZ

3212 Gurmels/FR
Tel. 026/674 92 20 - Fax 026/674 92 38
E-Mail: Auderset/AG@swissonline.ch



Charpente
Menuiserie
Fabrique de fenêtres
Scierie
Commerce de bois

Lamellenverleimte
Holzkonstruktionen

Fensterfabrik:
Fenster aus Holz
oder Holz-Metall



Bois lamellé-collé
Construction en bois

Fabrique de fenêtres:
bois et bois-métal

Gesellschaftlicher Wandel im Senseerland

Von Anton Brühlhart, Forstingenieur, Düringen



Als Oberförster des 2. Kreises, welcher den Sensebezirk und die nordwärts gerichteten Täler des Greyerzbezirks (Plasselschlund, Höllbach und das obere Schwarzseetal mit Brecca und Euschels) umfasst, erlebte der Verfasser seit den ausgehenden 60er Jahren bis 1982 den Pulsschlag seiner Heimatregion aus nächster Nähe, und anschliessend wieder als Kantonsoberförster bis gegen Ende der 90er Jahre. Aus dieser überaus spannenden Zeit berichtet er über einige prägende Beobachtungen und Erlebnisse, welche Teile des Wandels im Sensebezirk widerspiegeln.

Fähige und gut ausgebildete Leute

Für die Durchführung wichtiger Gemeinschaftswerke (Waldbewirtschaftung, Wegebau, Verbauungen und andere Bodenverbesserungen) bleibt der Forstdienst immer auf freiwillige Verantwortliche als Vorstandsmitglieder und Verwalter angewiesen. Meine Amtsvorgänger hatten ihre liebe Mühe, geeignete und fähige Leute für solche Selbsthilfeorganisationen zu finden. Kaufmännische, organisatorische und Führungskompetenzen waren meist Mangelware, weil es an Schul- und Berufsbildung fehlte. Zu Beginn der 70er Jahre trat nach und nach eine neue Generation in Erscheinung, welche dank besserer Ausbildung frisch und kompetent solche Ämter übernahm und ihre Fähigkeiten und Dynamik in die Entwicklung im Berggebiet und im Unterland einbrachte. Es waren Kaufleute, Meisterlandwirte, Bankangestellte und ähnliche Fachkräfte. Mehrere meiner Kandidaten der landwirtschaftlichen Meisterprüfungen erwiesen sich später als Motoren in Waldbauvereinen und

Genossenschaften. Mit ihren zeitgemässen Arbeitsmethoden überzeugten sie die beteiligten Grundbesitzer vom Sinn der gemeinsamen Anstrengungen und trugen so massgeblich zum angestrebten Erfolg bei.

Effizientere Gemeinden

Etliche Sensler Gemeinden pflegten in ihren Behörden bis in die

70er Jahre hinein noch einen gemächlichen, altväterischen Stil. Um diese Zeit konnte man jedoch einen Umschwung zu einer strafferen, professionelleren Arbeitsweise in Gemeindeführung und Verwaltung feststellen. Bewerkstelligt wurde sie durch die neue Generation von Gemeindepolitikern. Ein junger Ammann berichtete mir damals von seinen Erfahrungen. Da habe sich ein älterer Gemeinderat darüber aufgeregt,



Am Schwarzsee begegnen sich Alpwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus und Landschaftsschutz.

dass er an den Sitzungen nicht mehr zu jeder beliebigen Zeit jedes beliebige Thema anschneiden konnte, weil nun eine Traktandenliste den Gang der Sitzung festlegte und nur die vorgesehenen Geschäfte zuließ, welche gebührend vorbereitet worden waren. Früher hatte der gleiche Rat den Stoss Briefe behandelt, die bei der Gemeinde eingetroffen waren und zum Teil erst an der Sitzung geöffnet wurden. Die neue Transparenz und Effizienz in den Gemeindegeschäften trug rasch erstaunlich gute Früchte. Auch die früher verbreitete Polarisierung durch Familienclans und allzu subjektive Wahrnehmung der öffentlichen Ämter wurde abgebaut, was zu einem vertrauensvolleren Klima zwischen Bevölkerung und Gemeindebehörden führte.

Weniger Staat – mehr Selbsthilfe

Im 19. Jahrhundert war das Sennoseerland Schauplatz grosser Verwüstungen durch eine entfesselte Natur, welche durch unsinnige Abholzungen ganzer Täler aus dem Gleichgewicht geraten war. Als bekannte Folgen erlebte die Flyschregion unserer Voralpen und das angrenzende Mittelland ausgedehnte Schäden durch Erosion, Rutschungen, Überschwemmungen und Bodenzerstörungen. Nur das massive Eingreifen des Kantons, dessen Forstdienst vorbildliche Wiederaufforstungen einleitete, schuf allmählich die Wende zum Besseren. Die armen, wirtschaftlich zurückgebliebenen Gemeinden des Oberlandes hätten damals am Ende des 19. Jahrhunderts unmöglich den nötigen organisatorischen und finanziellen Aufwand aus eigener Kraft beibringen können.

Anders war die Situation rund hundert Jahre später. Die positive Entwicklung in den 70er und 80er Jahren und das dadurch erstarkte Selbstvertrauen erlaubten es dem Oberland, die Sorge um seine Landschaften in die eigenen Hände zu nehmen. Eine neue Selbsthilfeorganisation «Integrale Berglandsanierung» (IBS) wurde von eigenen Leuten geschaffen. Sie hatte die sinnvolle Nutzung, Erschliessung und den Schutz der Bergregion zum

Ziel. Eingegliedert in den Gemeindeverband «Region Sense» und aufgeteilt in vier territoriale «Mehrzweckgenossenschaften» deckt sie seit der Mitte der 80er Jahre das ganze Berggebiet ab und unternimmt laufend und weitsichtig bedeutende Arbeiten zur Sanierung, Verbesserung und Erhaltung dieses einmaligen Lebensraumes. Wegebau, Rutschsanierungen, Alverbesserungen, Naturschutz und Nutzungskoordination müssen nicht mehr dem Staat allein überlassen werden, sondern werden von einheimischen Verantwortungsträgern massgeblich mitgestaltet. Dieses Instrument hat sich bisher sehr gut bewährt und als innovative Lösung landesweites Interesse gefunden.

Der Übergang vom rein staatlich betriebenen Aufforstungswerk des 19. Jahrhunderts zu den IBS-Genossenschaften des ausgehenden 20. Jahrhunderts illustriert treffend den gesellschaftlichen Wandel und Aufschwung, welchen diese Region in den letzten Jahrzehnten erlebt hat.

Ringens um einen umweltgerechten Tourismus

In den 60er Jahren erwachte im Oberland die Hoffnung, durch die Entwicklung des Tourismus über den Schwarzsee hinaus der wirtschaftlichen Rückständigkeit entgegenzuwirken. In jedem Tal und Tälchen sahen Promotoren vor ihrem geistigen Auge Feriendörfer und Skilifte wachsen. Für alle möglichen und unmöglichen Standorte entwickelten Unternehmer und Landbesitzer Projekte, von denen sie sich reichen Geldsegen erhofften, so auf dem Ättenberg, in der Metzgera, im Muscherenschlund, in der Lantera/Chleuwena und sogar zuhinterst im Plasselbschlund. Der an sich löbliche Pioniergeist richtete sich aber allzu einseitig auf punktuelle Projektideen mit vermeintlich goldenen Ertrags-



Die ehemalige Alp Bergschwand auf dem Ettenberg, Eigentum des Staates; auf 30 Hektaren Fläche wird der Natur freie Bahn gelassen.



Rutschgefahr im Flyschgebiet: ein Bodenriss zeigt die beginnende Katastrophe im Gebiet Lantera-Chleuwena an (1994).

aussichten, vielfach ohne gesamtheitliche Abklärung der natürlichen Voraussetzungen und des wirtschaftlichen Potentials. Die ökologischen, raumplanerischen und gesellschaftlichen Aspekte wurden nicht immer genügend untersucht. Ungestüm preschten die Promotoren auf die Verwirklichung von Ferienhauszonen, Skiliften und Gaststätten vor. Die im Flyschgebiet verbreiteten Rutschgefahren wurden nicht überall ernst genommen. Wenn Bedenken und Warnungen laut wurden, setzten sich die Befürworter mit dem Gedanken darüber hinweg, spätere Schwierigkeiten dann schon irgendwie meistern zu können. In dieser Goldgräberstimmung wurden Entscheide vom Zaun gebrochen und teure Werke munter geschaffen, die in der Folge der Natur nicht immer standhielten und in finanziellen Engpässen landeten. Mahnungen und Warnungen von Fachleuten wurden gelegentlich in den Wind geschlagen, zum Preis von Rückschlägen und Enttäuschungen. Betriebswirtschaftliche Misserfolge brachten Ernüchterungen. Daneben glückte das eine oder andere Projekt (z.B. im Schwarzseegebiet) besser. Blankes Entsetzen löste 1994 die Zerstörung des Quartiers Chlöwena-Lantera infolge

des riesigen Erdbebens aus. Die nicht befragte Natur vernichtete alles, was hier gebaut worden war. Der Schaden war riesig und das Unglück für die betroffenen Eigentümer sehr schlimm. Dieses hohe Lehrgeld musste offenbar bezahlt werden, um allen die Augen für die Grenzen zu öffnen, welche uns die Natur setzt. Jedenfalls hat seither ein schmerzlicher, aber auch heilsamer Prozess stattgefunden, welcher uns wieder zum Respekt vor den Naturgefahren zurückgeführt hat.

Lange vor dem Eintritt der Chlöwena-Lantera-Rutschung hatten sich die Grundeigentümer in den IBS-Mehrzweckgenossenschaften organisiert. Erfreulich war dabei, dass diese Projekte und Bestrebungen auch von mehreren Tourismusvertretern mitgetragen wurden. Sie hatten nämlich die Naturgefahren nicht völlig verkannt, aber doch stark unterschätzt. Die Vernetzung des IBS-Gedankens mit den Tourismusvertretern gestattete es schliesslich, die Diskussion zu versachlichen und an pragmatischen Lösungen zu arbeiten. Dazu wurden kompetente Fachleute beigezogen, z.B. für Fragen der Beurteilung der Hangstabilität und deren Verbesserung. Mehr und mehr bahnte

sich eine nüchterne Sicht der Dinge an und an die Stelle der überbordenden Sorglosigkeit trat eine Haltung des vorsichtigen und verantwortungsvolleren Umgangs mit der Natur. In diesem kollektiven Lernprozess steckt Grund zum Vertrauen in die Lernfähigkeit der Verantwortlichen und zur Hoffnung für die Zukunft. Bei allen begangenen Fehlern darf der verantwortlichen Klasse schlussendlich auch Reife und guter Wille zugestanden werden. Auch die Anliegen des oftmals geschmähten Naturschutzes wurden von vielen kritisch eingestellten Leuten mit der Zeit sachlich und ernster aufgenommen. Wenn der ganze Umkehrprozess auch noch nicht ganz vollzogen ist, so ist der bisher zurückgelegte Weg in seiner Qualität doch als bemerkenswert einzustufen.

Ein neues, vernetztes Forstwesen

Schon sehr lange besitzt der Sennbezirk besonders tüchtige staatliche Revierförster. Aber das Forstwesen blieb lange auf den Staatsdienst beschränkt. In den letzten dreissig Jahren hat sich auf diesem Gebiet Erstaunliches ereignet dank der Initiative von Gemeinden und der Privatwirtschaft. Die grossen Waldbesitzenden Gemeinden des Oberlandes haben kompetente Betriebsleiter (Gemeindeförster) und ständige Forstequipes (Forstwärter) ausgestellt, welche die Waldarbeiten verrichten. Die Waldpflege und der Walderntrag haben sich dadurch erheblich verbessert. Zusätzlich entstanden neue qualifizierte Arbeitsplätze.

1998 wurde die Gemeinde Plaselb dafür mit dem renommierten Binding-Preis für vorbildliche Waldpflege ausgezeichnet, welcher mit einem Betrag von Fr. 200'000.- ausgestattet ist. Diese hohe Ehrung deutet die

Fortschritte an, welche die Waldwirtschaft im Oberland seit einigen Jahrzehnten erlebt hat.

Der Ausbau des Forstwesens fand aber nicht nur im öffentlichen Bereich statt, sondern erfasste auch die Privatwirtschaft. Zwei Formen von Dienstleistungsbetrieben sind in den letzten Jahrzehnten hinzugekommen. Zum einen gibt es heute im Sensebezirk mehrere Forstunternehmungen, welche Forstarbeiten im Auftrag der Waldeigentümer ausführen. Zum andern ist Plaffeien Sitz eines der grösseren Forstingenieur-Büros unseres Landes, welches sich auf mehreren forst- und kulturtechnischen Gebieten spezialisiert hat.

Im Mittel- und Unterland wurde ein Netz von Waldeigentümer-Organisationen («Waldbauvereine») geschaffen, welche der Bewirtschaftung der Wälder in einer schwierigen Zeit neue Impulse gaben. Damit haben namentlich die Privatwaldbesitzer Aufgeschlossenheit und Dynamismus bewiesen, welcher der Bevölkerung durch den besseren Zustand der Wälder zugute kommt.

Seit den 60er Jahren haben sich gegen hundert junge Sensler in der dreijährigen Lehre zu Forstwarten ausgebildet. Sie bilden heute das Rückgrat der Waldbewirtschaftung. Ebenso wichtig sind die zehn Forstwarte, welche sich an der Interkantonalen Försterschule in Lyss zu Förstern ausbilden liessen und heute im Bezirk und auch auswärts als forstliche Kader tätig sind. Seit der Gründung der ETH um die Mitte des 19. Jahrhunderts bis in unsere 60er Jahre haben insgesamt nur zwei Sensler Forstwirtschaft studiert (Josef Jungo, seinerzeit eidgenössischer Oberforstinspektor, und der Verfasser). Seit den 70er Jahren waren es nicht weniger als fünf. Drei von ihnen arbeiten heute im Sensebezirk, die übrigen in andern Regionen des Kantons Freiburg. Diese «Bildungsoffensive» am Beispiel des Forstbereichs weist ebenfalls auf den grossen Wandel der Gesellschaft hin.

So verfügen wir heute im Sensebezirk dank den forstlichen Berufsleuten, die es früher nur spärlich gab, über gute Strukturen. Hinzu kommen noch Fachkräfte

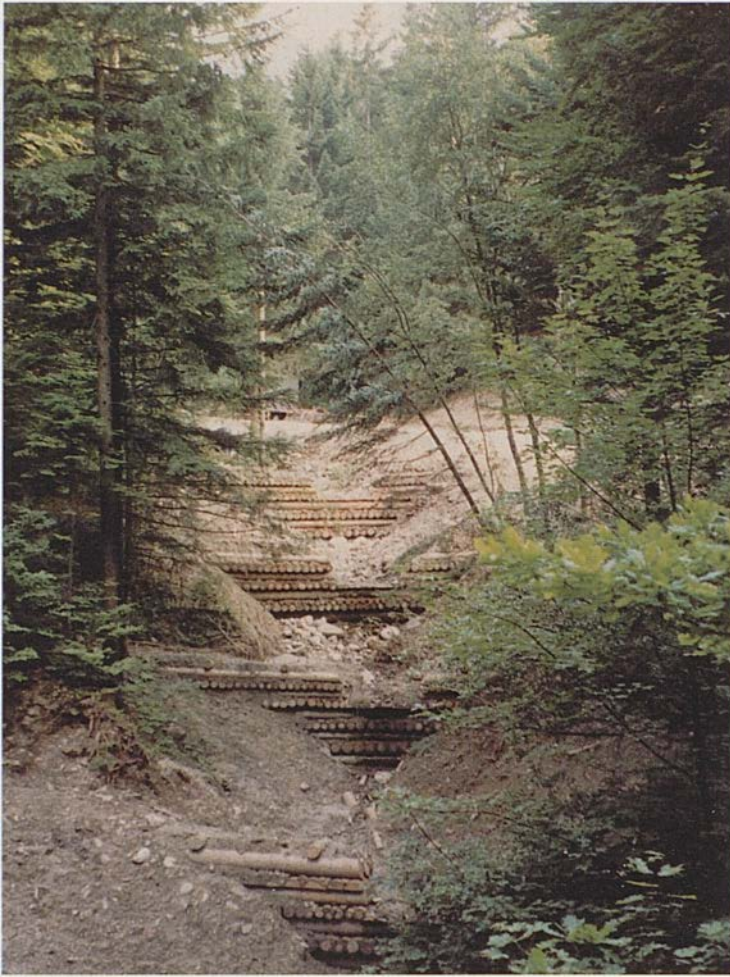
aus andern Berufszweigen, welche mit forstlichen Aufgaben betraut sind. So ist ein Kulturingenieur Projektleiter IBS.

Ein neuer Stil – ein neues Bewusstsein

Wir kennen aus der Geschichte des Sensebezirks Höhen und Tiefen. In kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht hatten wir es im 20. Jahrhundert eher mit einer Aufholjagd aus einem allgemeinen Tief heraus zu tun, welches klar erkennbare Hintergründe hatte, die hier nicht erörtert werden sollen. In der beginnenden Aufbruchstimmung der zweiten Jahrhunderthälfte sind sich alte und neue Auffassungen begegnet. Folgender Vorfall, den mir ein Raumplaner berichtete, hatte für mich Symbolwert. Sein Bürokollege legte einer Ortsplanungskommission im Sensebezirk seine Vorstellungen über die Zonenausformung dar. Ein Kommissionsmitglied war mit ihm nicht einverstanden und verlangte, dass weniger Beschränkungen und mehr Freiräume für



Die Rutschung Lantera-Chleuwena 1994: ein Ausschnitt aus dem bewegten Gelände



Unschädliche Wasserableitung in einem verbauten Bachgerinne des Flyschgebietes. Holz als Baumaterial ist kostengünstig, ästhetisch ansprechend und ökologisch sinnvoll.

späteres gutachtliches (willkürliches) Handeln offen gelassen würden. Der verbale Zusammenstoß von modernem Raumplanungsverständnis mit der früher üblichen Willkürvorstellung wurde heftig und endete mit einem «Chlapf» ins Gesicht des «unverschämten» Raumplaners. Wenn solche Situationen auch Ausnahme blieben, war doch die Auseinandersetzung zwischen alten Gewohnheiten und neuzeitlichen Ordnungsprinzipien allgegenwärtig. Das machte jedoch die Aufgabe ungemein spannend und schliesslich auch lohnend. Der Wille zur Verbesserung und zum Fortschritt war sehr breit vorhanden. Nur eine Minderheit hielt wissenschaftlich oder uneinsichtig an un-

vertretbaren, überholten Einstellungen fest. Es entstand sehr viel guter Wille und Zustimmung zum Neuaufbruch.

Beim Rückblick auf die letzten dreissig Jahren im Sensebezirk fällt mir auf, dass ich die Entwicklung seinerzeit als ausgesprochenen Wendepunkt, ja als Paradigmenwechsel empfand. Inzwischen scheint mir, dass sich immer neue Wendepunkte zu einer Spirale aneinander reihen, so dass ununterbrochen neue Herausforderungen auftreten und Spurenwechsel notwendig werden. Vielleicht ist das die tiefere und lebensgemässe Einsicht, welche ganz besonders wir Sensler uns zu Eigen machen müssen: kreative Offenheit für den ständigen Wandel.

Die Waldbauvereine des Sensebezirks

sind regionale Vereinigungen der Waldeigentümer, namentlich der sehr zahlreichen Privatwaldbesitzer, zum Zwecke der Selbsthilfe: Holzvermarktung, Information, Weiterbildung sowie Interessenvertretung nach aussen. Gerade die vom Sturm Lothar angerichteten Waldschäden haben diese Organisationen unentbehrlich gemacht. Unter den fünf, grossenteils gegen Ende der 70er Jahre geschaffenen Organisationen besteht ein Koordinationsorgan, welches die Zusammenarbeit auf Bezirksebene sicherstellt. Sie arbeiten eng mit dem Forstdienst (Kreisforstamt und Revierförster) zusammen. Es sind dies

«Buecha»

Gebiet links des Galterngrabens bis zu den Voralpen
Gemeinden St. Ursen, Tentlingen, Giffers, St. Silvester, Rechthalten, Brünisried, Zumholz, Plasselb, Oberschrot, Plaffeien

«Mittlerer Sensebezirk»

Gebiet rechts des Galterngrabens
Gemeinden Alterswil, St. Antoni, Heitenried, Tafers

«Unterer Sensebezirk»

Gemeinden Überstorf, Wünnewil-Flamatt, Bösinggen

«Schmitten»

Gemeinde Schmitten

«Düdingen»

Gemeinde Düdingen

Der neue
Die beste
preisgekrönte
Neuentwicklung
Backstein
seit es
mit optimalen
Backsteine gibt



statischen

thermischen

akustischen

Eigenschaften

ThermoCellit®



BOSCHUNG

Innenausbau
Kücheneinrichtungen

3185 SCHMITTEN

Telefon 026 497 50 00

Fax 026 497 50 10

Für Ihre Wunschküche beraten
wir Sie gerne in unserer
Ausstellung

Qualitäts-Apparate

Küche gut –
alles gut!



ROSCHY TRANSPORTE AG

3186 Düdingen

Telefon 026 493 35 45

Fax 026 493 33 32

- Nah- und Ferntransporte
- Grossraumfahrzeuge
- Lastwagen mit Hebebühne
- Kipperbetrieb
- Stückguttransporte
- Lagerhaus



Tuileries Fribourg & Lausanne SA Guin
Ziegeleien Freiburg & Lausanne AG Düdingen

T: 026/493 17 71 F: 026/493 15 78

e-mail: office@tfl.ch www.tfl.ch



Ds Zwüü am Rügge

Text und Illustrationen von Regula Ackermann, Düdingen

Die Autorin erhielt 1999 die von den «Freiburger Nachrichten» verliehene Auszeichnung für den besten Matura-Aufsatz. Die heute 20-jährige Studentin hat eigens für den Freiburger Volkskalender während ihres mehrmonatigen Auslandsaufenthaltes aus weiter Ferne Rückblick gehalten auf «ihre» 20 Jahre.

Moritz Boschung

20 Jahre; die Zeit geht so schnell vorbei. Nur Erwachsene konnten so etwas sagen. Dafür dauerte es so lange, bis endlich Sommer war; noch ganze achtmal schlafen bis zum Geburtstag und immer noch 11 Türchen bis *ds Chrischchindeli* kam...

Ich war mit Jahrgang 80 immer eine der Jüngsten in der Klasse und wenn wir wegen unserem Alter geneckt wurden, war ich immer stolz darauf sagen zu können, dass wir dafür im Jahr 2000, 20 werden...

Nun bin ich 20 und die Zeit geht auch für mich schnell vorbei...
Erwachsen also? Das ist die andere Frage...

Erwachsen – erwachsener?

Erwachsener? Wohl schon; vor allem im letzten halben Jahr – ich verbrachte drei Monate in Costa Rica und anschliessend vier Monate in Peru – hab ich viel über andere Kulturen und Lebensformen erfahren und dabei gezwungenermassen auch über unsere Gesellschaft und unseren Luxuslebensstil nachgedacht. Was mich in diesen Ländern immer wieder fasziniert hat, ist die Einfachheit: da werden die Kinder mit Tüchern auf dem

Rücken getragen, später spielen sie mit Fahrradreifen und Blechdosen; die Wäsche wird über die Hecke oder den Stacheldraht aufgehängt; ein Fahrrad reicht für die ganze Familie...

Diese kleinen Dinge haben mich auch immer wieder an meine eigene Kindheit erinnert: Stundenlang haben wir Sandburgen gebaut, mit leeren Plastikflaschen gekegelt, *glegöolet*, mit den *Bäbeni* oder dem *Chremerlilaade*

gespielt. Ohne Fisher-Price-Multitrix oder vercomputerisierte Legosteine; damit die Puppen auch richtig *bisle*, haben wir Löcher gebohrt; das *Gutscheli* und all die anderen Miniatur-Haushaltseinrichtungen waren von Getti-Grosspapa gezimmerte Geburtstags- und Gutjahrgeschenke; der *Chremerlilaade* war keine verkleinerte Supermarktkopie, sondern bestand aus «echten», logischerweise leeren Produkteschachteln, die aus der Küche ins Spielzimmer wanderten.

Mittlerweile sind alle in die Kartonsammlung weitergewandert, die Haushaltseinrichtung ist im Estrich verstaut und ein Sandkasten wurde bei unserem jetzigen Haus nicht mehr eingeplant. Die Plüschtiere und Kinderbücher sind sorgfältig in Schachteln verpackt. Nur der Teddybär sitzt immer noch auf dem Bett.

Nebst den Spielsachen spielten Bücher immer eine wichtige Rolle: Ich habe sie verschlungen; die halbe Schulbibliothek ausgeliehen: von Astrid Lindgren über Otfried Preussler bis Federica de Cesco und Brigitte Blobel. In unserer Familie stand bis zu meinem 10. Lebensjahr kein Fernseher im Wohnzimmer. Ich habe des öfters meine Nachbarn



Als 2½-Jährige auf dem Dreirad zu Hause im Jahre 1982...

darum beneidet und wie oft haben wir in fremden Stuben «*ds Spilhus*» oder «*1, 2 oder 3*» geschaut; der Besuch bei den Grosseltern dauerte immer bis nach dem *Guetnachtgschüchtli*... Auch wenn ich heute manchmal eine «Bildungslücke» habe, was alte Serien oder Zeichentrickfilme betrifft, bin ich im Nachhinein doch froh um diese fernsehlöse Zeit. Es war irgendwie mehr Zeit und auch mehr Fantasie und Unternehmungslust vorhanden. Als dann auch bei uns eine Flimmerkiste angeschafft wurde, gab's eine ziemlich fernsehprogramm-bestimmte Zeit, aber auch diese Phase ging vorbei und mittlerweile wird der Computer-Bildschirm vielleicht sogar mehr angestarrt als der Wohnzimmerkasten. Computer und Internet im Haus – vor 20 Jahren haben sich das wohl noch die wenigsten so recht vorstellen können, heute ist es schon fast ein Muss.

Allerdings muss man auch dabei immer kritisch bleiben, genauso wie beim Natel-boom. Warum ein schulpflichtiger Teenager ein *Händi* im Hosensack benötigt, konnte mir immer noch niemand erklären. Rund um die Uhr und überall erreichbar sein; keine freie Minute mehr haben und über Tasten statt von Mund zu Ohr zu kommunizieren, kann für unsere Gesellschaftsstruktur doch schwerwiegende Folgen haben.

Auch wenn ich die eindeutig preisgünstigste, einfachste und schnellste Kommunikationsart des Internets im Ausland sehr geschätzt habe, hat mich ein Anruf oder ein handgeschriebener Brief doch immer wieder sehr gefreut... da steckt doch noch etwas sehr Persönliches dahinter. Wenn ich daran zurückdenke, wie sich meine Schrift im Laufe der Jahre verändert hat; da stecken ganze Lebensphasen dahinter...

Übergänge

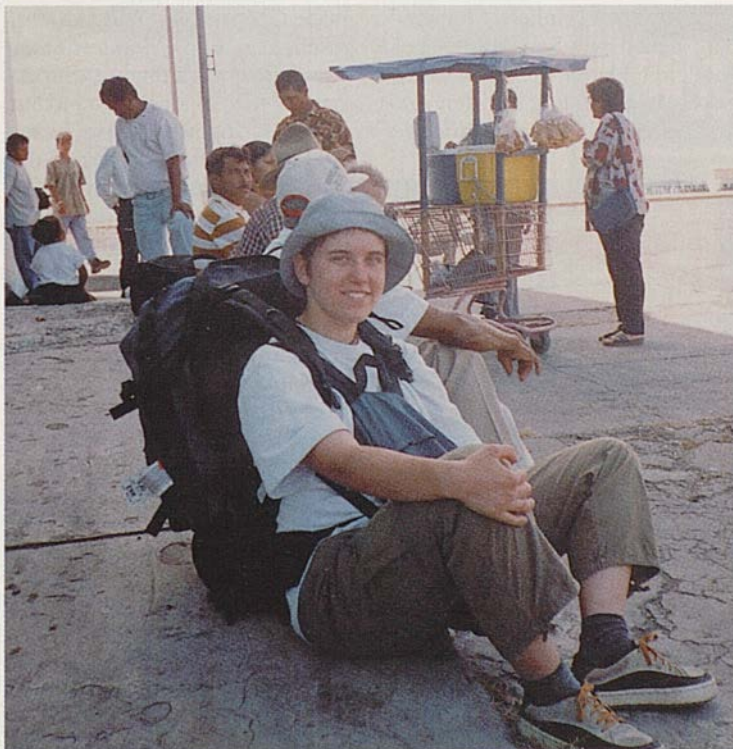
Lebensphasen. Ganz unbewusst von der einen zur anderen. Übergänge. Vom *Schnaagge* zum ersten Schritt; vom Dreirad zu den *Stützredlini*; vom *Ggutscheli* ins «grosse Bett»; von den Milch- zu den «Wie-sie-auch-immer-heissen-Zähnen»; vom Kindergarten in den Stundenplanalltag; vom Bleistift zum *Füli*; vom «Leintuch und Dachbett» zum sogenannten «Nordisch-schlafen»; von den Skiern zum Snowboard...

Erste und letzte Male. Einige davon mit Fotos festgehalten, andere als «Fotos im Kopf». Die ersten Ferien bei Grossmama, der erste Liebesbrief, die erste Gruppenstunde, der erste Satz in Französisch, zum ersten Mal *theäterlet*, zum ersten Mal ins *Mäc Doneld*, das erste Sackgeld, zum ersten Mal einen wilden Affen gesehen, zum ersten Mal alleine zuhause geblieben, zum ersten Mal die Beine rasiert, der erste Kuss, zum ersten Mal ins Kino, das erste Lager geleitet, zum ersten Mal hinter dem Steuer gegessen, der erste Flug, zum ersten Mal Kinder gehütet, der erste Vortrag, die erste Zigarette, zum ersten Mal nach Freiburg in den Ausgang, zum ersten Mal ohne Eltern in die Ferien...

Anfänge und ein letztes Mal

Anfänge, aber auch immer wieder ein letztes Mal: Zum letzten Mal mit dem *Nuggi* im Mund, das letzte Pausenklingeln, zum letzten Mal bei der Freundin übernachtet, zum letzten Mal 19-hundert in die obere rechte Ecke geschrieben, ein letztes Mal eine Nummer gewählt...

Viele letzte Male – oft ohne uns dessen bewusst zu sein: So viele Menschen haben meinen bisherigen Lebensweg gekreuzt, mich ein Stück lang begleitet. Aber auch immer wieder Abschiede. Vor meinem Auslandhalbjahr



...und im Jahre 2000 als 20-Jähriger bei einem längeren Auslandsaufenthalt, hier in Costa Rica.

Abschied genommen von meiner Familie, von meinen Freunden. Abschied nur für eine gewisse Zeit – aber trotzdem nicht immer einfach. Endgültig Abschied genommen von meiner Grossmama, welche letztes Jahr verstarb. Zum ersten Mal bewusst mit dem Tod konfrontiert. Abschied für immer – ein langer Prozess.

«Au revoir» zur Verkäuferin, «adieu» zum Zugnachbarn, «machs guet» zur Schulkollegin, die umzieht, «bis bald» zur Brieffreundin, «hasta luego» zu meinen Gastfamilien und Freunden in Lateinamerika. Ein Wiedersehen? Wer weiss...

Fremdsprachen und Jugendarbeit

Menschen und Kommunikation. Ich habe gemerkt, wie wichtig es für mich ist, mit Leuten zu diskutieren, zu arbeiten, zusam-

menzusein; habe festgestellt, dass es die richtige Entscheidung war, so viele Lektionen und Hausaufgabenstunden ins Erlernen von Fremdsprachen zu stecken. Dank diesen Kenntnissen habe ich manche spannende Bekanntschaft gemacht, konnte mit Einheimischen über Hintergründe und Traditionen diskutieren und setzte mich – wenn's sein musste mit Hilfe von Händen und Füssen – fürs Wohlergehen von arbeitenden Kindern und Jugendlichen in Lima ein. Sprachen als Schlüssel zu verschlossenen Türen, wie mir ein Kanadier die Notwendigkeit von Fremdsprachen erklärte. Und auch wenn ich mich nicht für ein Fremdsprachenstudium entschieden habe, hoffe ich auch in Zukunft Türen öffnen zu können und wertvolle Begegnungen zu machen.

Dieser Kommunikationsfreude und wohl auch meinem Organisationstalent habe ich es zu ver-

danken, dass ich, vor allem im letzten Jahrzehnt, mit meinem Engagement in der Ju(ngwacht)Bla(uring) eine freizeitfüllende Beschäftigung gefunden habe: zuerst als Teilnehmerin, nach der obligatorischen Schulzeit zusammen mit meiner besten Freundin als Gruppenleiterin, später dann als Stufen- und Scharleiterin.

So viele gute Erinnerungen an Sommerlager, Gruppenstunden, Anlässe... Als Teilnehmerin war's noch ein Kommen und Gehen, als Leiterin sieht man dann, was und vor allem wieviel Zeit dahintersteckt. Zeit, die ich aber nicht missen möchte, denn neben all der Organisation und Arbeit gibt's jede Menge Plausch. Wo sonst hätte ich noch mit 18 ein *Oschternäschtli* gesucht, hätte wohl nie auf der Grandfeybrücke ein Apéro durchgeführt, eine Beachparty im Winter organisiert oder Schnee-Rugby gespielt... JuBla, das bedeutet



Neue Erlebniswelten öffnen sich, z.B. im JuBla-Sommerlager 1999

für mich gleichgesinnte junge Erwachsene, die den leistungs- und gewinnorientierten Alltag der heutigen Kinder und Jugendlichen etwas sprengen wollen. Leute, die den nötigen Freiraum schaffen, um etwas zu erleben, um zusammen etwas – wie schräg es auch immer sein mag – auf die Beine zu stellen.

Ich habe dabei in Düdingen, in Deutschfreiburg und in Ausbildungskursen sogar auf nationaler Ebene so viele aufgestellte, motivierte LeiterInnen kennengelernt... dabei merkt man auch immer wieder, dass man nicht alleine an diesem Strick zieht. Auch wenn es heutzutage sicherlich nicht einfacher geworden ist: wenn Schulhausputzen dem Sommerlager vorgezogen wird, gibt mir das schon etwas zu denken, und oft haben schon Zweitklässler neben Schule, Sportverein und Instrumentunterricht kaum noch Zeit zum «Zeit ha-

ben». Von der Schwierigkeit, neue, motivierte und verantwortungsbewusste Leiterinnen zu finden, welche einen je nach dem doch grossen Teil ihrer Freizeit für eine unbezahlte soziale Tätigkeit opfern, ganz zu schweigen.

Die Erfahrungen und Erlebnisse, sei es mit Kindern oder Gleichaltrigen, ob im engeren oder weiter gesteckten JuBla-Rahmen entschädigen aber für so viele Mühen, und deshalb werde ich wohl der JuBla noch nicht so schnell den Rücken kehren...

Zukunftspläne

Nebst all den guten, weniger guten, unvergesslichen und sicherlich vielen schon vergessenen Erinnerungen also auch Zukunftspläne. Ich bin gespannt darauf, was im 21. Lebensjahr und 21. Jahrhundert auf mich zu-

kommen wird. In naher Zukunft also der Schritt ins Universitätsleben, in eine neue Jublatätigkeit, in eine neue Umgebung... eine neue Lebensphase, welche viele erste und unvermeidlich auch letzte Male mit sich bringen wird. Veränderungen im Alltag, im Freundeskreis und in absehbarer Zeit wohl auch im Familienleben. Neue Verantwortungen, neue Herausforderungen, neue Ziele...

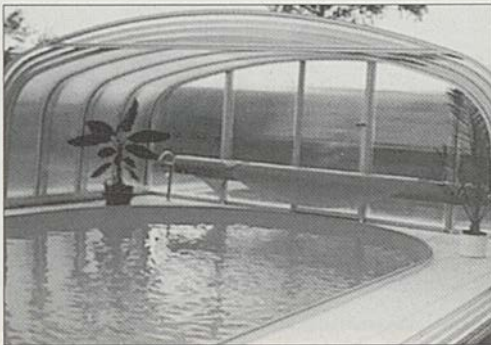
Ich wünsche mir, dass ich trotz allem Neuen aber immer wieder Zeit habe, einen Moment innezuhalten, Bilanz zu ziehen. Als Anlass muss es ja nicht immer gleich ein Artikel sein; ein Abend mit Freunden reicht auch, um gemeinsam über «die guten alten Zeiten», die nie wieder kommen werden, zu plaudern... eine Runde z'läschtere ... und darüber z'jammere, wie schnell doch die Zeit vergeht...

SCHWIMMBAD-SERVICE SEIT 1970

UNSERE LANGJÄHRIGE ERFAHRUNG - ZU IHREM VORTEIL - BERATUNG - VERKAUF - ERSATZTEILE - WASSERANALYSE - WASSERPFLEGEMITTEL MIT und OHNE CHLOR - SCHWIMMBAD PLANUNG und BAU - Vom AUFSTELLBECKEN bis zum INNENBAD - MOBILE SCHWIMMBAD-ÜBERDACHUNGEN von der MINI, nur 65 cm hoch, ZUR GRANDE-MOBIL, bis 250 cm hoch

SCHWIMMBAD-SERVICE & -VERTRETUNGEN
H. BRÜLHART-von ALLMEN, BERG 12, 3185 SCHMITTEN
Telefon 026/496 31 31, Fax 026/496 31 37

CAMPANA-Mobil-Überdachung



- 100%iger Schutz/Sicherheit gegen unbeabsichtigtes Hineinfallen
- weniger Verschmutzung, somit weniger Reinigung/Absaugen
- weniger Chemikalien
- Badezeit verlängert sich um 2 Monate
- Wassertemperatur 6-8° höher als ohne Überdachung



Stabilität und Wandel

Von Pfr. Daniel de Roche, Präsident des Synodalrates der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg

Wenn ich auf die vergangenen vier Jahre zurückblicke, sind zwei Dinge im Vordergrund. Einerseits war es eine Zeit der Stabilität. Andererseits hat unsere Kirche viele Veränderungen durchgemacht.

Stabilität...

In den vier Jahren von 1996–2000 gab es in den Pfarr- und Diakonstellen sehr wenig Wechsel. Auf 40 Stellen in unserer Kirche kommen 4 Rücktritte und 7 Stellenantritte. Stellenantritte gibt es mehr, da drei neue Stellen geschaffen wurden. Während der Berichtszeit waren alle Stellen immer besetzt. Dies deshalb, weil es mehr Stellensuchende gab als Stellen. Man redete in dieser Zeit von einem Pfarrereüberfluss. Auch neue theologische Ideen sind wenig aufgekommen oder umgesetzt worden in diesen vier Jahren.

...und Wandel

Was sich sehr verändert hat, sind die äusseren Strukturen unserer Kirche. War die Einführung des neuen Kirchenstatus 1998 für unsere Kirche noch keine grosse Änderung für die reformierte Kirche, so war die Aufteilung der Kirchgemeinde des Sensebezirks in fünf selbständige Kirchgemeinden ein einschneidender Wandel. Auf Anfang des Jahres 2001 wird im übrigen die Kirchgemeinde Romont-Châtel St.-Denis sich auch in zwei Kirchgemeinden aufteilen. Damit erhöht

sich die Anzahl der Kirchgemeinden von elf im Jahre 1997 auf sechzehn im Jahre 2001. Hervorgerufen wurde dieser Strukturwandel in unserer Kirche durch die ständig wachsende Anzahl von Mitglieder. Im Jahre 2000 zählt die reformierte Bevölkerung im Kanton knapp 34'000 Seelen. Die reformierte Kirche erlebt die umgekehrte Entwicklung, als sie die Wirt-

schaft und die Politik ansteuert. Wird dort fusioniert, wird bei uns aufgeteilt. Aber die Strukturen sollen hier wie dort im Dienste des Zieles stehen. Das Ziel der reformierten Kirche im Kanton Freiburg ist es weiterhin, allen das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, für die Mitglieder seelsorgerlich dazusein und einzustehen für die Schwachen, sei es im Kanton oder weltweit.



Die reformierte Davidskirche in Flamatt.

Neuwahl des Synodalrates 2000–2004

Am 5. Juni 2000 wählte die Synode (Kirchenparlament) den Synodalrat (Kirchenregierung) neu. Der Synodalrat setzt sich neu aus 4 Französischsprachigen und 3 Deutschsprachigen zusammen. Drei Frauen und vier Männer nehmen Einsitz und er hat drei Pfarrer und vier Laien als Mitglieder:



Pfr. Daniel de Roche, Grossguschelmuth, Präsident, Beziehungen nach aussen



Christine Noyer, Sugiez, Vizepräsidentin, Mission französisch, Beziehungen zu den französischsprachigen Kirchen



Bérénice Castella, La Tour-de-Trême, Religionsunterricht, Diakonie, Freiwilligenarbeit (alles französisch)



Pfr. Andreas Hess, Merlach, Gesetze, Theologie, Missionen deutsch, Jugendarbeit deutsch



Pfr. Jean-Baptiste Lipp, Fribourg, Presse, Diakonie deutsch, Freiwilligenarbeit deutsch



Walter Schoop, Givisiez, Finanzen, Haus der Begegnung in Charmey



Martina Zurkinden-Benes, Dürdingen, Religionsunterricht deutsch, Personal, Frauen, Musik



Aus dem Alltag des Bischofsvikars

Von Bischofsvikar Thomas Perler, Burgbühl, St. Antoni

Auf Ende August 2000 legte Bischofsvikar Thomas Perler nach rund 10-jähriger Amtszeit sein Amt nieder, um ab Beginn 2001 als Seelsorger in der Pfarrei Murten/Kerzers zu wirken. Er hat im folgenden Bericht einige Beobachtungen dieser intensiven und herausfordernden Tätigkeit in leitender Stellung innerhalb des Bistums festgehalten.

Moritz Boschung

«Wissen heisst die Welt verstehen;

*Wissen lehrt vertauschter Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeichen deuten.*

*Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts
schauen.*

(F. W. Weber, Dreizehnlinden)

Die Aufgabe des deutschsprachigen Bischofsvikars ist sehr vielfältig, spannend und herausfordernd.

Der Bischofsvikar ist gleichsam die rechte Hand des Bischofs, was die Seelsorge, die Pfarreien und ihr Seelsorge-Personal im deutschsprachigen Teil des Bistums betrifft. Dadurch kommt er mit verschiedensten Personen, Gremien und Institutionen des Kantons in Kontakt und lernt Menschen in ihrer Eigenart und Komplexität, im Alltag und in ausserordentlichen Situationen, kennen. Der Einblick in das konkrete Leben unserer Kirche zeigt, wo gegensätzliche Strömungen aufeinander stossen und nebst den Reben im Weinberg auch Dornen wachsen und wuchern.

Da gibt es oft «wunderliche Zeichen zu deuten». Offenbar schreibt Gott gerade auf krummen Zeilen, wie ein portugiesisches Sprichwort sagt.

Vielorts gibt es einen Kern von überzeugten, hilfsbereiten Menschen, die das pfarreiliche Leben mittragen und mitgestalten, wo die verantwortlichen Seelsorger

diese Mitarbeit zu fördern wissen. Vieles entsteht durch Initiativen von mitdenkenden Seelsorgern; welch eine wertvolle Einrichtung! Offenbar ist auch in unseren Pfarreien Gottes Geist am Werk.

Wo Leben pulsiert, da gibt es Freuden und Sorgen, das gilt auch für das kirchliche Leben in unseren Pfarreien.

Erfreulich ist, dass eine stattliche Anzahl von Menschen das kirchliche Leben in unseren Pfarreien mittragen. Es ist erstaunlich, mit wie viel selbstlosem Einsatz gewisse Christinnen und Christen im Bereich der Seelsorge und Katechese, in der Verwaltung und in verschiedensten Vereinen und Gremien mitwirken.

Auf der andern Seite ist nicht zu übersehen, dass unser Volk einer Individualisierungswelle ausgesetzt ist, welche Selbstverwirklichung und uneingeschränkte Freiheit gross schreibt. Einerseits werden Erstkommunionfeiern und Firmgottesdienste mit viel Aufwand in Glanz gefeiert, andererseits aber prägt Gleichgültigkeit und Desinteresse am kirchlichen Leben den Alltag der Mehrheit. Die Kirche verliert zusehends an Einfluss in unserer Gesellschaft und wird als Lehr-



Thomas Perler, Bischofsvikar vom 1. August 1991 bis Ende August 2000. (Foto Charles Ellena)

meisterin von vielen nicht mehr ernst genommen. Lusterfüllung in kleinen Vergnügen verdrängt das Streben nach echter Freude, so dass die Hierarchie der Werte auf den Kopf gestellt erscheint. Eine bedrückende Sorge ist der spärliche Priesternachwuchs und die Weckung verschiedenster kirchlicher Berufe.

Zu den schönen Aufgaben des Bischofsvikars gehört die Vertretung des Bischofs bei der Firmspendung.

Mehr und mehr wird in manchen Pfarreien nebst der Katechese im Rahmen der Schule zusätzlich eine ausserschulische Vorbereitung mit Firmprojekten durchgeführt.

Was hier an ehrenamtlicher, freiwilliger Arbeit von Erwachsenen geleistet wird, ist in gewissen Pfarreien grossartig und erbauend. Dieses ehrenamtliche Engagement von überzeugten Pfarreimitgliedern verdient anerkannt und gefördert zu werden. Da liegt wohl eine Chance, die es auszunutzen gilt, um unsere Pfarreien zu beleben.

Das neue Kirchenstatut und die daraus entstandenen kantonalen kirchlichen Strukturen erleichtern die Aufgabe des Bischofsvikars und klären einige Fragen betreffs der Anstellung und der

Besoldung des Kirchenpersonals. Gewiss wurden beim Erarbeiten dieses Statuts in mancher Hinsicht Kompromisse eingegangen, so dass Verbesserungen anzustreben sind. Man mag einen teilweisen Verlust an Autonomie bedauern, zugleich darf man sich aber auch über die neu erreichte Eingliederung der zweisprachigen Pfarreien der Stadt Freiburg samt Agglomeration freuen. Jedenfalls haben die deutschsprachigen Vertreter beim Erarbeiten des Statuts einhellig eine kantonale Lösung befürwortet. Sie waren sich bewusst, dass die Sprach- und Kulturgrenze nicht klar durch die Saane gezogen werden kann; sie geht vielmehr quer durch Familien, Vereine, Verbände, Schulen usw. und umfasst praktisch alle Bereiche des Zusammenlebens. Daher wäre eine Abkopplung der Deutschsprachigen vom welschen Kantonsteil unverständlich gewesen.

Zur Situation der deutschsprachigen Minderheit in einem Bistum, das rund 670'000 Katholiken zählt: Allgemein sind wir Deutschsprachigen integriert und finden viel Verständnis für unsere eigenen Anliegen und Probleme. Gelegentlich kommt es vor, dass wir uns bemerkbar

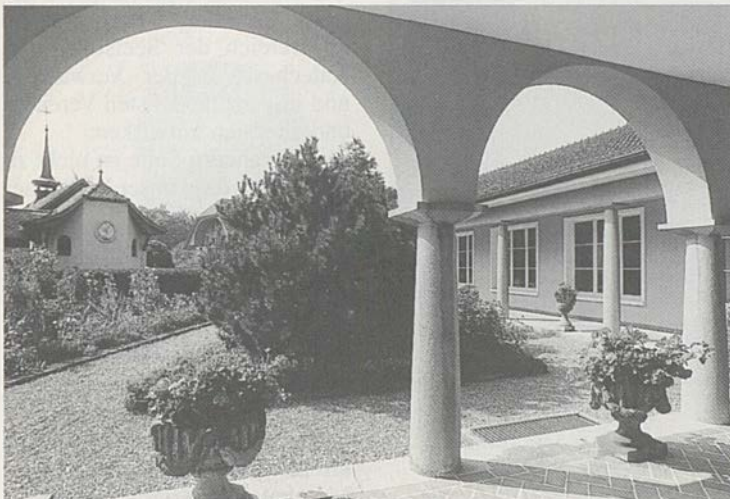
machen müssen, um nicht übergangen zu werden. In Fragen der Pastoral ist unser Bistum stark nach dem weitgehend säkularisierten Frankreich ausgerichtet, während wir unter dem Einfluss der deutschsprachigen Schweiz stehen. Das erklärt die eigenartige kirchliche Situation von Deutschfreiburg und die oft nicht einfache Aufgabe des Bischofsvikars, der in der Seelsorge dem Bischof Lösungen vorschlagen muss, die ihm nicht ohne weiteres ersichtlich sind und im französischsprachigen Teil des Kantons nicht angewendet werden.

Die Diözesan-Versammlung AD 2000 – ein Hoffnungszeichen

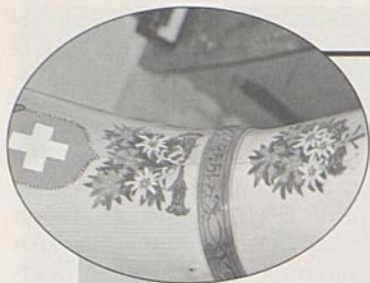
Wer sich am Diözesan-Unternehmen AD 2000 beteiligt, mitwirkt und die Arbeit verfolgt, erhält Freude am kirchlichen Leben und Grund zur Hoffnung. Da kommen engagierte Christen/innen aus allen Gremien und Schichten der vier Bistums-Kantone zusammen, setzen sich mit aktuellen Fragen der Gesellschaft und der Kirche auseinander und erarbeiten wertvolle Vorschläge und Empfehlungen. Die Mitglieder der Diözesan-Versammlung erfahren da auf erfreuliche Weise eine lebendige Bistums-Kirche.

Das gibt Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Zwar bauen sich die neuen Tage aus dem Schutt der alten, wie es in Dreizehnlinden heisst, aber das Leitbild der Kirche von morgen gibt Anlass zu Hoffnung: Es soll eine Kirche sein, die Gemeinschaft stiftet, die sich vom Geist Christi erneuern lässt, die ein glaubwürdiges Zeichen Jesu Christi sein will, besonders durch ihren Einsatz für Gerechtigkeit und ihren Dienst an den notleidenden Menschen.

Mit diesem Leitbild lässt sich zuversichtlich vorwärts schauen.



Das Bildungszentrum Burgbühl ist auch Sitz des Bischofsvikars für das deutschsprachige Bistum. (Foto Charles Ellena)



Ein Alphorn entsteht

Von Moritz Boschung, Düdingen

In der Schweiz gibt es etwa 50 Alphornmacher. Albin Binz aus St. Antoni ist der einzige Alphornbauer unseres Kantons. Er hat seit 1970 rund 50 Alphörner gebaut. Dabei hat er eigene Techniken entwickelt, die ihn von allen andern Alphornmachern unterscheiden. Wir warfen einen Blick in seine Werkstatt.

Ein Zufall am Anfang

Angefangen hat es mit einem Zufall. Als Albin Binz 1968/69 in Jaun in den Ferien weilte, traf er den damaligen Pfarreipräsidenten Joseph Ruffieux, als dieser gerade ein Tännchen aushöhlte, in das man blasen konnte und das tatsächlich Töne von sich gab. Albin war davon so fasziniert, dass er dem Drängen seiner Kinder nachgab und es zu Hause auch mal versuchte, aus einer Tanne etwas Ähnliches wie ein Alphorn zu «zimmern». Der Versuch misslang, hatte er doch

als Rohmaterial eine Weisstanne statt einer Rottanne benutzt. Immerhin war ein Anfang gemacht. 1970 glückte dann ein weiterer Versuch. Seitdem hat Albin Binz die Qualität seiner Alphörner wesentlich verbessert. Seine Alphörner sind begehrte Musikinstrumente von hoher Qualität.

Albin Binz – 1921 geboren, gelernter Schreiner, seit 1986 pensioniert – frönt seinem Hobby vor allem in den Wintermonaten. Im Sommer haben Wandern und Velofahren den Vorrang, sofern es seine Gesundheit zulässt. Er hat im Untergeschoss seines

Hauses einen Raum speziell für die Herstellung von Alphörnern eingerichtet. Rund 50 Alphörner sind darin in den letzten 30 Jahren entstanden.

Was braucht es für ein Alphorn?

Jedes Alphorn ist ein Einzelstück, ein Original, das weitgehend in Handarbeit entsteht. Bei Albin Binz ist denn auch kein Alphorn gleich wie das andere. Als Rohmaterial dient eine erstklassige Rottanne, die möglichst langsam gewachsen ist. Denn das langsame Wachstum ergibt kompakteres Holz, was sich für die Tonbildung positiv auswirkt. Albin Binz bezieht seine «Alphorn-tannen» im Jauntal.

Die Kunst des Alphornbauers fängt mit der Bearbeitung des Holzes an. Dabei sind eine ganze Reihe von Normen und Regeln zu beachten. Selbstverständlich benötigt man auch eine Werkstatt bzw. einen Bastelraum von einiger Grösse. Denn nebst Handwerkzeugen wie Hobel, Hohlmeissel, Hammer usw. kommen auch Maschinen zum Einsatz: Säge, Hobelmaschine, Bandsäge, Fräse und Bohrmaschine. Ein ganz wichtiges Hilfsmittel sind Schablonen als Vor-



Die Mundstücke werden aus Buchsbaumholz gedreht und sind ca. 10 cm lang.



Die zusammengeleimten Rohrteile werden mit Meerrohr eingebunden.

gabe für die Bearbeitung des Holzes. Auch Leim, Lack, Farben, Stimmgerät, Naturrohrschienen und anderes mehr werden für die Endfertigung noch benötigt.

Vom Mundstück bis zum Becher

Von oben angefangen besteht das Alphorn zunächst aus einem *Mundstück* aus Buchsbaumholz. Albin Binz bezieht das Holz aus unserer Gegend. Es wird gedrechselt und zum Teil zusätzlich geschnitzt. Mit dem Mundstück kann der Bläser die Lippenvibration leichter auf die im Horn befindliche Luft übertragen.

Danach folgen zwei *Rohrteile* von je etwa 1.10 m Länge, die nach unten leicht breiter werden. Binz schneidet dazu nicht wie andere Alphornmacher rohe

Holzstücke, sog. Rohlinge zu recht. Vielmehr besteht bei ihm jeder Rohrteil aus je zweimal vier Fichtenholzleisten von etwa 12 mm Dicke. Die Leisten werden konisch geschnitten und dann miteinander verleimt. Je vier Leisten bilden dann eine halbe Rohrseite. Damit diese die verlangte Ründe erhält, werden die verleimten Leisten aussen mit einem elektrischen Handhobel gehobelt und gerundet. Innen jedoch ist Handarbeit mit dem Rundhobel vonnöten, bis das Holz auf eine

Dicke von ca. 8 mm geschliffen ist. Dabei verwendet er auch Schablonen, um die Ebenmässigkeit sicherzustellen. Dann werden die beiden halben Rohrseiten geschliffen, lackiert und

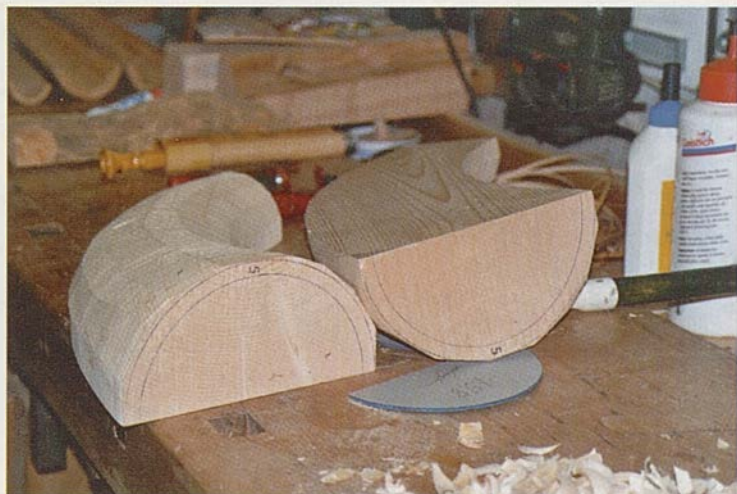
miteinander verleimt. Durch dieses Lackieren wird das Holz wasserfest und länger haltbar gemacht.

Auf die beiden längeren Rohrteile folgt ein *kürzerer Rohrteil* von etwa 85 cm Länge, der in den Becher mündet. Dieser Rohrteil wird in der gleichen Art gefertigt wie die andern Rohrteile.

Der *Becher* bildet das Endstück des Alphorns. Er wird aus zwei etwa 22 cm breiten, 10 cm dicken und 50 cm langen Holzstücken zubereitet. Dabei wird zuerst die äussere Rundung und anschliessend die innere Rundung zugeschnitten.

Bei der Innenrundung kommt zunächst noch der Bohrer zum Einsatz, bevor mit präziser und sorgfältiger Handarbeit eine möglichst glatte und regelmässige Rundung erreicht wird. Danach folgt auch hier das Schleifen, Lackieren und Verleimen.

Wenn die Einzelteile bereit sind, werden die jeweiligen Hälften zusammengeleimt. Die Rohrteile werden in der Folge mit natürlichem Meerrohr eingebunden. Dieses Meerrohr ist vergleichbar mit Peddigrohr, wobei jedoch die Naturschicht dranbleibt, wodurch es fast so hart wie Glas wird. Über das Meer-



Die Bearbeitung des Bechers erfordert sehr grosse Präzisionsarbeit. Zunächst wird jede Hälfte einzeln bearbeitet.



Nach dem maschinell machbaren groben Aushöhlen ist Handarbeit gefragt. Mit Schablonen und Formen wird die Rundung genau ausgemessen und die Regelmässigkeit überprüft. Dann werden beide Hälften verleimt, geschliffen, bemalt und lackiert.

rohr wird als Schutz gegen das Wasser, aber auch für den Glanz des Instrumentes ein Lack gestrichen.

Die Stellen, wo die Rohre zusammengesetzt werden, sind besonders «verletzungsanfällig». Deshalb verwendet Albin Binz dafür Verbindungsbuchsen aus rostfreiem Leichtmetall.

Drei gedrechselte Ringe aus Nussbaumholz mit eingefügten Schnitzereien und dem Namen des Alphornbauers sowie dem Baujahr gestalten den Becher. Wappen und Bergblumen gemalt in der Art der Bauernmalerei geben dem Becher ein festliches Gepräge.

Damit das Alphorn am Boden schadlos abgestellt werden kann, erhält der Becher noch einen Fuss, der normalerweise aus Nussbaumholz besteht.

Auf Ges gestimmt

Je länger ein Alphorn ist, desto tiefer tönt es. Die Alphörner aus der Werkstatt von Albin Binz

weisen eine Länge von etwa 3,50 m und ein Gewicht von ca. 3 kg auf. Sie werden auf Ges gestimmt. Das geht wie folgt vor sich: Wenn die Verbindungs-



Drei gedrechselte und mit Inschriften und Symbolen verzierte Nussbaumringe halten die beiden Hälften des Bechers zusammen. Malereien verzieren den Becher.

buchsen am Rohr eingelassen und verleimt sind, wird das Horn zusammengesetzt. Danach steckt man das Mundstück direkt ins oberste Rohr und bläst hinein. Meistens ist der Ton dann noch zu hoch. Nun wird das Horn so weit aus den Buchsen

gezogen, bis der Ton stimmt. So viel, wie man die Buchsen auseinander gezogen hat, so lang muss das Endstück sein, das man zuoberst in das Rohr einsetzt. In dieses Endstück steckt man dann auch das Mundstück.

Nach rund 80 bis 90 Stunden Ar-

beit ist das Alphorn fertig gebaut. Angesichts der vielen Handarbeit, der Präzision und Sorgfalt, die für den Bau eines solchen Instrumentes aufgewendet werden müssen, verwundert sein Preis von etwa Fr. 2500.- inklusive Schutzhülle nicht.

Aus der Geschichte des Alphorns

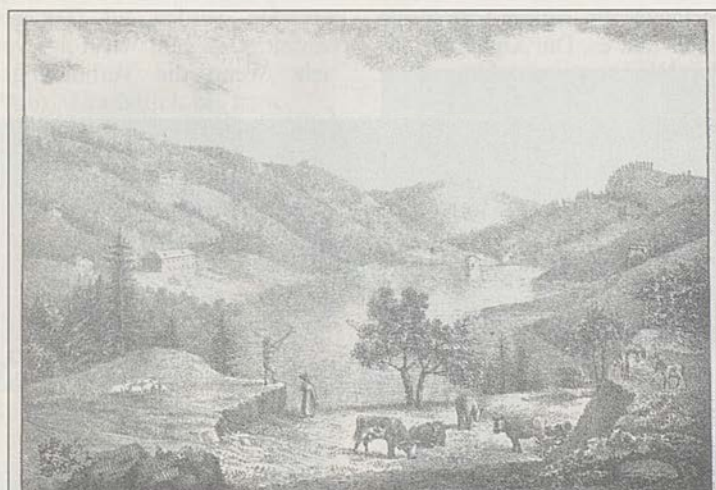
Hirtenhörner – zumeist aus Tierhörnern hergestellt – dienten bereits in der Antike als Signalinstrumente. Alphorn-ähnliche Holzinstrumente lassen sich im Mittelalter in fast allen europäischen Alpengebieten nachweisen. Doch wirklich greifbar wird die Geschichte des Alphorns erst im 16. Jahrhundert. Die früheste Nennung des Alphorns in der Schweiz geht auf das Jahr 1527 zurück. Im 16. und 17. Jh. erweckten herumwandernde Alphornbläser auch im Unterland und an den Höfen grosse Neugier. Aus dem Kanton Freiburg weiss man, dass Murten 1612 einen Alphornbläser für seine musikalischen Vorträge belohnte. Doch bis zu Beginn des 19. Jh. diente das Alphorn vorwiegend

als Lockinstrument, um die Kühe zum Melken zurück in den Stall zu rufen. Es wurde bis zu Beginn des 19. Jh. auch zur Beruhigung der Kühe während des Melkens eingesetzt (heute ist es die Musik aus dem Radio). Natürlich dienten die Alphornklänge dem Hirten ebenfalls zur Kommunikation zu den andern Alpen der Gegend oder zur Vermittlung von Sehnsüchten und Liebesbotschaften oder auch ganz einfach zum Freiluft-Musizieren.

Im frühen 19. Jh. entstanden die Talkäsereien. Als Folge büsste das Alphorn seine ursprüngliche Bedeutung als Lock-, Beruhigungs- und Signalinstrument weitgehend ein und wurde gar zur Rarität. Dank den Unspunnenfesten zu Beginn des 19. Jh.

und Kursen für den Bau und das Spielen des Alphorns fand eine Wiederbelebung statt. Im Verlauf des 19. Jh. gewann das Alphorn als Vorführ- und Bettelinstrument im aufkommenden Tourismus eine neue Bedeutung. Nach einem erneuten Tiefpunkt um die Jahrhundertwende, bedingt durch den Kampf gegen das Bettelblasen, stellte sich in den 1920er Jahren ein neuer Aufschwung ein, der bis heute anhält und das Alphorn zum festen Bestandteil einer lebendigen Tradition werden liess.

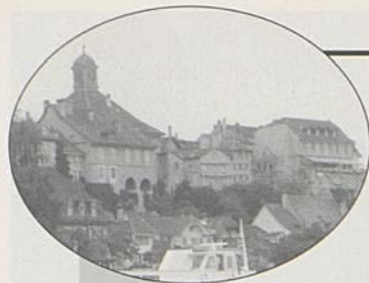
Quelle: Brigitte Bachmann-Geiser. Das Alphorn. Vom Lock- zum Rockinstrument. Paul Haupt-Verlag, Bern 1999.



VUE DU LAC DOMAINE OU SCHWARTZSEE.

Dans le Canton de Fribourg décrit dans le conservateur Suisse F. IV. P. 228-234

Eine der frühesten Darstellungen eines Alphorns aus unserer Gegend findet man auf dieser Lithographie aus dem Jahre 1821. Ein Hirte bläst von einem Felsvorsprung aus eine Melodie über den See. Romantische Darstellungen ähnlicher Art waren damals Mode.



Arteplage Murten: eine bewegte Vorgeschichte

Von Alain Grandjean, Murten

Ab Herbst 2000 kann die Murtner Bevölkerung mit der Aufnahme der Bauarbeiten im Hafengebiet und auf der Panschau rechnen. So wird im Verlaufe von 2001 mit der Einrichtung der geplanten Arteplages der lange gehegte Gedanke der neuen Expo nun physisch Gestalt annehmen.

Auch für die Gastbergemeinden gibt es viel zu tun, bis am 15. Mai 2002 in Murten als einem der vier Standorte die Landesausstellung ihre Tore öffnet. In der Konkretisierungsphase, die das Jahr 2000 darstellte, wurde intensiv an den Infrastrukturaufgaben gearbeitet, mit welchen sichergestellt werden soll, dass sich während der «Expo» das Alltagsleben in der Region, und selbst in Murten, Merlach und Muntelier, am Grossanlass vorbei normal abwickeln kann. Dies muss nämlich auch bei einem erwarteten Andrang von täglich zwischen 6000 und über 10 000 Expo-Besuchern an jedem Tag gewährleistet sein. Doch viel mehr als diese Aspekte standen die Ideen für die Darbietungen in den letzten fünf Jahren im Gerede, denn es wurde in dieser Zeit im Zusammenhang mit der Expo schon alles Mögliche und Unmögliche vorgeschlagen.

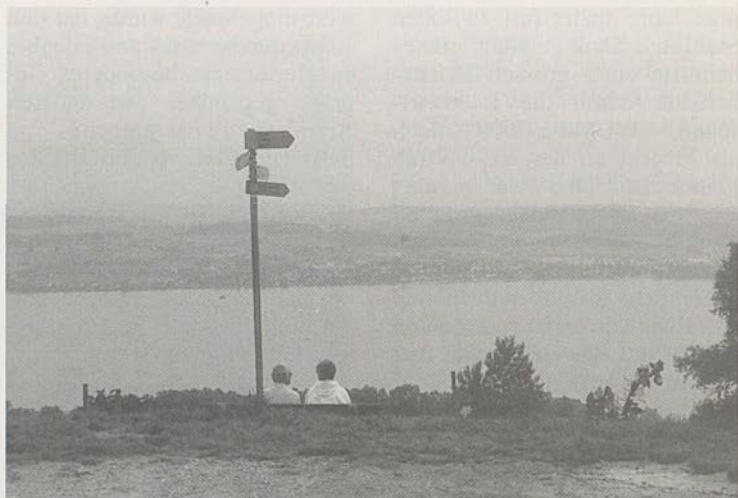
Grundausrichtung doch recht stabil geblieben

Um schwimmende Ausstellungspunkte ging es bei den so genannten «Ateliers passagers» auf dem Wasser in der Projektierung von 1995–96, um einheitliche Vorbauten auf dem Wasser

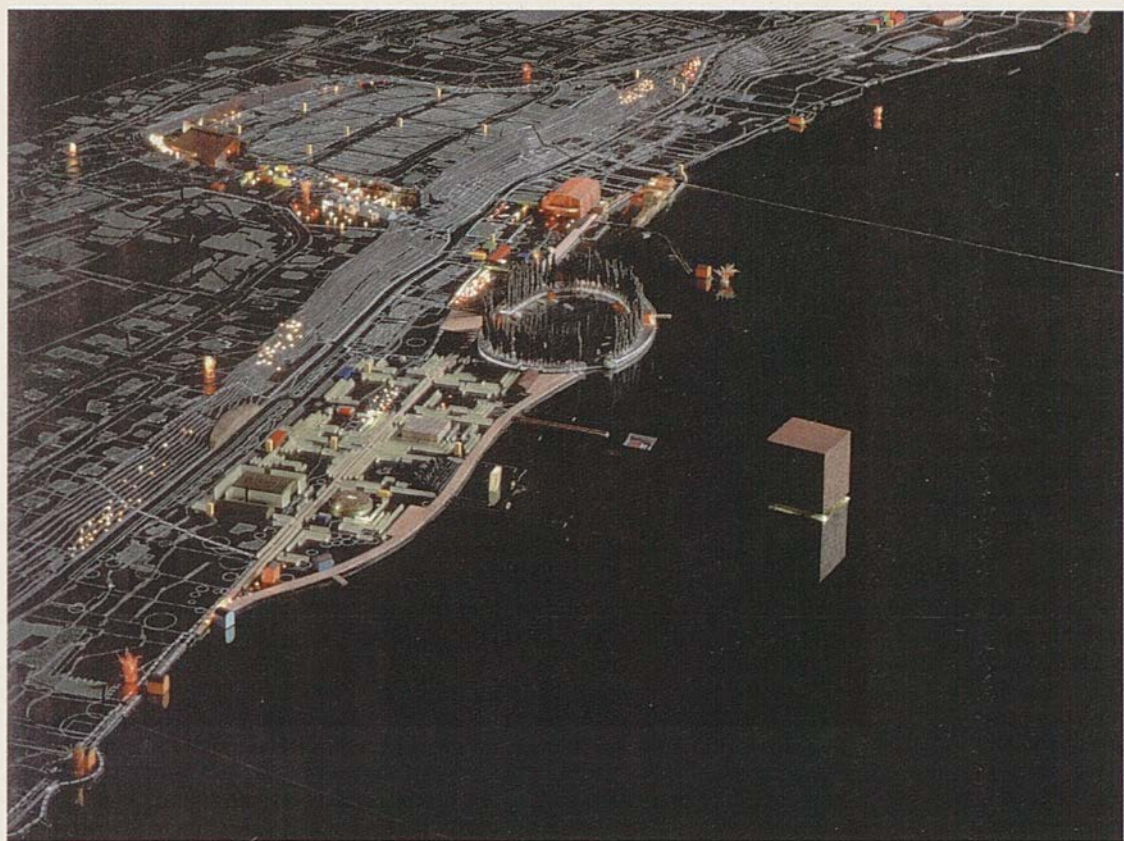
mit einer Bedachung aus dem sagenumwobenen «intelligenten Gewebe» Tensegrity, dann kam die Leitgestalt des Don Quichote für die Arteplage Murten, das Konzept von kostengünstigen «Modulhotels» aus Holz und schliesslich wurde gar die Einrichtung einer Kapelle für ein Ja-Wort mit 24stündiger Gültigkeit in Aussicht gestellt: Diese und noch viele andere Ideen – darunter auch das private Projekt einer von Murten den See überquerenden und auf den Wistenlacherberg führenden Gondelbahn – haben seit etwa 1995 bei vielen

die Phantasie beflügelt, auch wenn dann vieles davon Wunsch und Traum geblieben ist. Und die ursprünglich für das Jahr 1998 vorgesehene Landesausstellung wurde zur «Expo 2001», dann «.01», bevor sie, nochmals neu, auf 2002 festgesetzt wurde.

Doch trotz des Wirbelwindes der Projekte – nicht zuletzt durch die quirlige künstlerische Leiterin Pipilotti Rist in ihrer anderthalbjährigen Amtszeit entfacht – hat sich die Ausrichtung der einzelnen Arteplages seit ihrer Bekanntgabe im September 1996



Blick vom Wistenlacherberg/Mont-Vully über den Murtensee auf die Stadt Murten und das Expo-Gelände. (Foto A. Grandjean)



Grosse Pläne für die Gestaltung: die Artep Lage Murten bei Nacht, als Expo-Makette (Bild Expo.02)

nicht mehr grundsätzlich verändert. Ursprünglich war aber dem kleinsten Expo-Ort Murten die Thematik «Landschaft» zuge-dacht, mit der Landwirtschaft hinzu. Letzteres Thema wäre einige Jahre später fast zwischen Stuhl und Bank gefallen, und es bedurfte einer grossen Beharrlichkeit, damit die Landwirtschaft – erst Mitte 2000 – doch als Projekt an der Expo ihren Platz bekam, und zwar in Murten, wo es mit dem grössten Nachdruck gefordert worden war.

Unter dem Motto «Augenblick und Ewigkeit» setzt Murten den Akzent auf die Geschichte und auf die Strukturen, die den Lauf der Geschichte bestimmen. Eine markante Neuorientierung bekam die Planung der Artep Lage Murten allerdings mit der Integration des historischen Städtchens als solches ins Ausstel-

lungskonzept. Diese Idee, die vom Pariser Architekten Jean Nouvel in Zusammenarbeit mit dem Berner Architekturbüro Gauer, Itten und Messerli als Beitrag zu einem Expo-Wettbewerb eingebracht wurde, hat sich sofort durchgesetzt und erlaubte es Murten, ein besonderes Gepräge gegenüber den anderen Artep Lagen zu bekommen.

So soll der Platz vor dem Berntor den Eintrittspunkt darstellen, von wo aus der Besuch entweder ins Städtchen führt oder in den erweiterten Hafensbereich und entlang dem von vielen eigenständigen thematischen Ausstellungen gesäumten Seeufer.

Die Krise im Jahre 1999

Von ganz zentraler Bedeutung war aber – wie konnte es anders sein? – die Finanzierung der

Expo und ihrer Projekte; in der zweiten Hälfte 1999 wurde sie nach der grossen Bereinigung in den leitenden Gremien gar zur Existenzfrage für die Expo. Eine Wirtschaftlichkeitsstudie warf einige Fragezeichen auf, dann machte Bundesrat Couchepin seine Absicht klar, das Heft ganz in die Hand zu nehmen mit der Forderung nach einer massiven Straffung des Budgets bei gleichzeitigem Ausbau der Beiträge der Wirtschaft. Nicht wenige hatten da Mühe, noch an die Idee einer Landesausstellung zum Eintritt ins neue Jahrtausend zu glauben.

In einer Evaluation aller Einsparungs-Möglichkeiten wurde nebst anderen Rotstift-Ideen auch der Verzicht auf Murten, oder auch auf zwei und mehr Artep Lagen, geprüft. Schliesslich zeigte die Analyse allerdings, dass der Spareffekt dabei gar

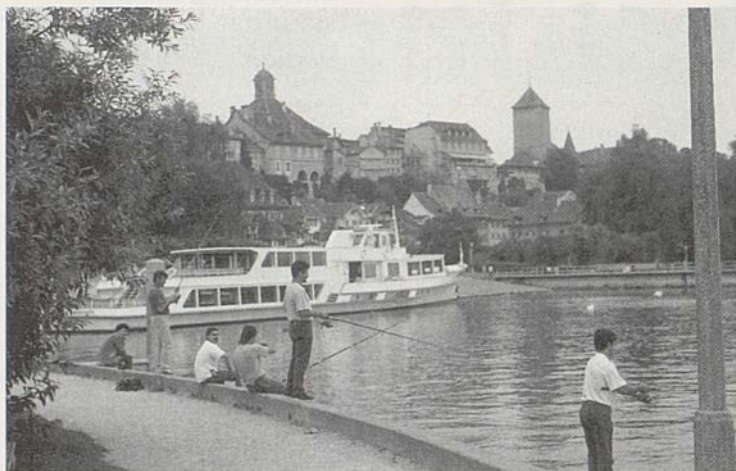
nicht so gross wäre und vor allem gegenüber dem inhaltlichen Verlust nicht zu rechtfertigen war. So blieb man bei der geplanten Zahl der Arteplages und nahm für jeden der vier Standorte die Streichung von einzelnen Elementen vor, die nicht Kernpunkte der jeweiligen Arteplage bildeten.

Monolith mit dem Schlachtpanorama als Wahrzeichen

Mit einiger Genugtuung hat Stadtpräsidentin Christiane Feldmann diese Schlussfolgerungen zur Kenntnis genommen: Die ursprüngliche Planung sei offensichtlich so schlecht nicht gewesen, weil eben dieses Projekt einer Landesausstellung ohne die dezentrale Durchführung nicht erfolgreich sein könne. Für sie ist es klar, dass das Highlight für den Standort Murten – noch lieber würde sie sagen, für die ganze Expo – in der Präsentation des endlich restaurierten Panoramabildes der Schlacht bei Murten aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert im «Monolithen», einem 17 Meter hohen Bau über der Wasseroberfläche, bestehen wird. Wohl muss auch für dieses Projekt das Geld aufgebracht werden (es geht um



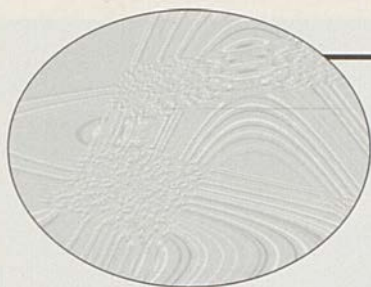
Grosse Tafeln in und um Murten machen auf das kommende Grossereignis aufmerksam. (Foto M. Boschung)



Für die Murtener Bevölkerung war bis jetzt vor allem Warten angesagt. (Foto A. Grandjean)

einen Betrag von zwei Millionen), doch für Christiane Feldmann ist die Sache klar: dieses Vorhaben *muss* verwirklicht werden.

Für eine Diskussion über den definitiven Standort des riesigen Bildes ist es ihrer Ansicht nach zu früh heute – dazu dürfte der Expo-Sommer den besten Zeitpunkt bieten. Dann nämlich wird die Begeisterung mitspielen können, welche erst durch das Panorama-Erlebnis, die unmittelbare Begegnung des Einzelnen mit diesem wirklich im Spannungsfeld von «Augenblick und Ewigkeit» stehenden Werk voll aufkommen kann.



Der Kalender

Emil Baeriswyl, Düringen (1922–2000)

Heute genau vor neunzig Jahren
war's des Kalenders Ziel,
aus allen Schichten zu erfahren
vom Humor und vom Lebensstil.

Er hat das Ziel erreicht,
man würde ihn vermissen.
Publizieren ist nicht so leicht,
Manches bliebe im Ungewissen.

Heute nach so langer Zeit
gibt's den Kalender immer noch.
Ruhmreich seine Vergangenheit,
preislich etwas teurer doch.

Wie beliebt der Volkskalender,
bezeugt die jährliche Ausgaben.
Gedankt sei hier dem Absender
mit den lehrreichen Angaben.

Der Kalender gehört zum Leben,
er ist nicht mehr wegzudenken.
Alles sollte danach streben,
dieses Werk mitzudenken.

Am Inhalt freuen sich die Leute.
Er ist gut und interessant.
Man schätzt ihn wie er ist heute.
Es mag ihn auch der Dilettant.

abakustiker
alegria
divertimento vocal
living voices
senslerchor
since '69
tabasso
tiramisù



a
b
a
k
u
s
t
i
k
e
r

a
l
e
g
r
i
a

d
i
v
e
r
t
i
m
e
n
t
o
v
o
c
a
l
e

l
i
v
i
n
g
v
o
i
c
e
s

s
e
n

chor-blätze

Neun
deutschfreiburger
Chöre auf einer CD

Ein Beitrag an das
kulturelle Schaffen in der
Region.

Bestellung:

_____ CD «chor-blätze» zu Fr. 28.– (+ Fr. 2.– Versandkostenanteil)

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.: _____

einsenden an:

Verein O.S.K.A.R.
Postfach 96
3185 Schmitten

 O.S.K.A.R.

hubi.dietrich@sesamnet.ch



«And the Oscar goes...»

Von Gabriel Huber und O.S.K.A.R.-Mitgliedern

Ein weltbekannter Satz, der da im Titel steht. Ein Satz, bei dem an den jährlichen Oscar-Verleihungen Hollywoods jedem Kinofan der Atem stockt. Was in aller Welt hat nun Deutschfreiburg mit Hollywood zu tun, wird man sich erstaunt fragen. Nun, wenn der Oscar für Ehrung von Hollywood-Filmen steht, dann steht O.S.K.A.R. für Höhepunkte aus unserer Region.

O.S.K.A.R. – das ist der Name und gleichzeitig die Abkürzung für eine Vereinigung, welche die Organisation und Durchführung von Sport-, Kultur- und anderen Anlässen in der Region bezweckt (siehe Kasten). Mit seinen zwei Jahren ist er eigentlich noch ein Baby – klein, aber mega «oho», denn Erstaunliches hat der «Kleine» schon zustande gebracht. Seine Existenz verdankt O.S.K.A.R. einer sowohl banalen als auch grossartigen Idee. Einer Idee, an deren Anfang wiederum ein Baby steht. Nicht ein gewöhnliches, sondern ein heiliges

Kindlein – das Christkind persönlich, oder wie der Südamerikaner sagt: «El Niño»...

O.S.K.A.R. goes «El Niño-Cup»

Eine Situation, wie wir sie nur allzu gut kennen: Weihnachtsferien sind angesagt – man freut sich auf ein paar Tage gemeinsamen Skifahrens. Was allerdings, wenn der Schnee seine Teilnahme dabei absagt? Das Bedürfnis nach Bewegung, nach Sport bleibt.

Und, wissen Sie, warum das geliebte Weiss fernbleibt? Hier tritt unser südamerikanisches Baby ins Spiel. Es gibt da nämlich ein Wetterphänomen, das sich etwa alle zehn Jahre wiederholt, meist um die Weihnachtszeit. Deshalb der Name für das Phänomen «El Niño» – Christkind. Etwas vereinfacht erklärt, sucht sich ein warmer Luftstrom seinen Weg, ausgehend von Südamerika in Richtung Europa. Genau dieser Luftstrom soll schuld daran sein, dass es bei uns nicht schneit. El Niño war letztmals vor zwei Jahren in aller Munde und hat einem neuen Anlass in unserer Region den Namen gegeben: O.S.K.A.R. hatte nämlich die zündende Idee zu einem «El Niño-Cup». Warum die schneelose, ruhige Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr nicht mit einem polysportiven, lebendigen Anlass bereichern? Spass haben, Sport treiben und auch mal etwas Neues ausprobieren, das ist die Idee, die hinter dem El Niño-Cup steckt. Wenn sich nun in der Sporthalle Gwatt in Schmitten Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche als Mannschaften in Disziplinen wie Volleyball, Basketball, Unihockey oder als EinzelsportlerInnen in Tischtennis, Badminton und Pfeilbogen-



Der El Niño-Cup: Ein Volltreffer! (Foto Hubert Dietrich)

«El Niño-Cup» 2000 – jetzt anmelden

Bald schon, in wenigen Wochen, wenn die geruhsame, kalorienüberladene Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr nach Bewegung schreit, wenn sogar die Kerzen am Weihnachtsbaum vor Langleweile dahintropfen, wird O.S.K.A.R. mit Posaunen und Trompeten zum dritten «El Niño-Cup» anpfeifen. Der 3. «El Niño-Cup» steigt am 26. und 27. Dezember 2000 in der Sportanlage Gwatt in Schmitten.

Unterlagen zum Turnier können bei der Kontaktadresse (siehe Kasten) angefordert oder die Anmeldung direkt übers Internet vorgenommen werden.

Schiessen messen, wenn der Gedanke an den fehlenden Schnee einem ausgelassenen «Plausch-Erlebnis» weicht, dann steckt der Verein O.S.K.A.R. mit seinem El Niño-Cup dahinter.

Der Reinerlös dieses Anlasses wird nicht etwa in die eigene Tasche gesteckt. Hier beweist sich O.S.K.A.R. selbst als El Niño – als Christkind: ein Drittel der Einnahmen wird an eine gemeinnützige Organisation überwiesen. So konnten schon der Tageselternverein Sense und die Spielgruppe in Schmitten davon profitieren.

O.S.K.A.R. goes CD

In den letzten Jahren hat sich in Deutschfreiburg eine zu den traditionellen Chören alternative Chorszene entwickelt. Obwohl vielfach auf hohem Gesangsniveau angesiedelt, fehlen den meisten dieser Chöre die Mittel, sich einem breiteren Publikum vorzustellen. Mit seiner Idee, einige Chöre der Region auf einer CD zu vereinen, hatte

O.S.K.A.R. einen fulminanten Auftritt. Am 10. Oktober 1999 wurde das Werk «chor-blätze» feierlich im Podium zu Düdingen aus der Taufe gehoben. Die CD vereint achtzehn heitere, ernste und auch besinnliche Lieder, von Gospel- über Jazz- und Popsongs, a capella oder mit Musikbegleitung vorgetragen.

Damit diese vielversprechende CD überhaupt produziert werden konnte, musste erst einmal der Rubel rollen. Die Qualität des Produkts sprach für sich, so dass O.S.K.A.R. rasch einen guten Sponsor überzeugen konnte. Dadurch mussten die Chöre keine finanzielle Beteiligung übernehmen. Der Verein O.S.K.A.R. hat sich dabei zu einem wahren Tau-

sendsassa gemausert und gleich zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen: zum einen können sich neun Chöre von nun an gemeinsam auf einer Scheibe, in akustisch einwandfreier Qualität einem breiteren Publikum präsentieren, zum andern hatten sie auch die Gelegenheit, ihr gesangliches Talent live auf der Bühne anlässlich der CD-Taufe unter Beweis zu stellen. Dieses seltene Ereignis wollten sich viele nicht entgehen lassen, das Podium in Düdingen war bis auf den letzten Platz belegt. Bei der Schlussdarbietung sangen die beteiligten Chöre und Formationen gemeinsam das neue Senslerlied «das macht nis uus». Sowohl bei den SängerInnen als auch im Publi-



Am El Niño-Cup bieten sich den Kindern und Erwachsenen auch neben den offiziellen Spielfeldern Möglichkeiten zum Spielen. (Foto Hubert Dietrich)

kum mussten etliche Tränen der Rührung verkniffen werden!

O.S.K.A.R. goes on

Nach diesem grossen Erfolg verhalf der kleine O.S.K.A.R. auch anderen Anlässen zum guten Gelingen. So ergab sich beispielsweise Ende Oktober 1999 eine Zusammenarbeit mit dem «Verein Festival Plaffeien». Es ging damals darum, im alten Kino von Plaffeien, dem «Cinolino», einen Gastro-Film zu organisieren. Diese ungewöhnliche, aber überzeugende Kombination ergibt sich, wenn man den Kinofans vor dem eigentlichen Filmspass ein feines, zum Inhalt und Typ des Films passendes Menu serviert. Aber O.S.K.A.R. ist nicht nur kulturell und kulinarisch top. Seine vielseitigen Interessen konnte der Verein Ende März 2000 unter Beweis stellen. Zusammen mit anderen politisch Interessierten half er nämlich bei der Durchführung eines Informationsabends über die Bilateralen Abkommen mit der EU. Der wohl prominenteste Redner des Abends war niemand Geringerer als Bundesrat Pascal Couchepin!

O.S.K.A.R... für die Ehre des Sensebezirks

O.S.K.A.R. ist das ganze Jahr über aktiv. Der Vergleich mit einem aufgeweckten Kind, das die Welt entdecken will, bietet sich förmlich an. In diesem Herbst hat sich der Verein für ein weiteres Grossprojekt engagiert. Wenn sich das Senseland an der Freiburger Herbstmesse ins beste Licht zu rücken wusste, dann war O.S.K.A.R. gewiss eine guter Partner, um die Scheinwerfer zu bedienen! Auf Einladung der Region Sense organisierte der Freiburger Musik- und Kulturverband FMKV am Tag der Kultur, am 8. Oktober 2000, ein Live-Konzert von zehn Musikgruppen aus



Ein einmaliges Ereignis: Neun Chöre aus Deutschfreiburg singen gemeinsam das neue Senslerlied von Frank Brügger «das macht nis uus». (Foto Charly Rappo)

der Region. Vom rhythmischen US-Rock über mitreissende Gospel-Töne bis zu vor Kreativität sprudelnden Eigenkompositionen haben sich alle erfolgreich bemüht, die Ehre des Bezirks musikalisch bestens zu vertreten. Das musste natürlich für die Nachwelt festgehalten werden. Das gesamte Konzert wurde deshalb aufgenommen und wird nächstens in Form einer Live-CD herausgegeben. Bekannt für findige Ideen hat sich O.S.K.A.R. bereit erklärt, die Produktion und das Marketing für den Verkauf dieser CD zu übernehmen. Der Erlös kommt einem anderen Kulturprojekt zugute,

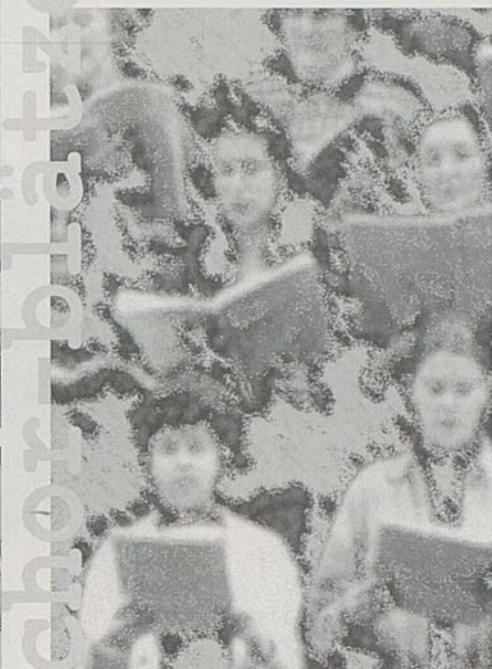
nämlich der «Alti Moschi» in Düdingen.

O.S.K.A.R... lädt zum Sensler Frühlingsputz ein

Und das ist nicht der letzte treffsichere Pfeil, den O.S.K.A.R. im Köcher hat. Für Ende April 2001 wird nämlich in Zusammenarbeit mit dem Büro *frinat* in Freiburg eine weitere Idee realisiert, die sicher für einiges Aufsehen sorgen wird. Unter dem Motto «Früelingsputzeta» organisiert der Verein eine regionale Aufräum- und Säuberungsaktion in

tabasso
abakustiker
living voices
tiramisu
senslerchor
since '96
vox orange
divertimento vocale
alegría

chor-blätze



Mit der CD «chor-blätze» hat der Verein O.S.K.A.R. einigen Staub aufgewirbelt. (Grafik Hugo Brühlhart)

den Wäldern, an Bächen und Strassenrändern des Sensebezirks. O.S.K.A.R. ruft dabei in Erinnerung, was viele teilweise vergessen zu haben scheinen: Die wertvolle Kulturlandschaft, die reizvolle Natur ist unser kostbarstes Gut. Gerne durchstreifen wir unsere Heimat als Wanderer, VelofahrerInnen, OL-LäuferInnen, SpaziergängerInnen, Picknickende, ReiterInnen usw. – und stolpern dabei über unerwünschte Zeichen der sogenannten Zivilisation. O.S.K.A.R. sagt verwaisten Kühlschränken, vergessenen Autopneus, achtlos liegengelassenen Nastüchern, Sonnenbrillen, Coladosen, PET-Flaschen und leeren Zigarettenpackungen den Kampf an – und hofft dabei auf die Unterstützung aller Senslerinnen und Sensler. Denn nur gemeinsam kann die Aktion «Früelingspützeta» ein Erfolg werden!

Begeistert von der Idee hat sich der Gemeindeverband Region Sense spontan anboten, das Pa-

tronat für dieses Projekt zu übernehmen.

O.S.K.A.R... goes Internet

Auch O.S.K.A.R. ist bereits sehr früh, als noch nicht mal zweijähriger Knirps, in den Sog des Informationszeitalters geraten und auf den Internetzug aufgesprungen: Seit Juli dieses Jahres ist unter der Adresse

ein-oskar.ch eine homepage abrufbar, die viele Informationen über den Verein und seine Aktivitäten und Projekte enthält. Auch Kostproben der CD «chor-blätze» sind dort zu finden.

Kontaktadresse

O.S.K.A.R., Postfach 96,
3185 Schmittlen,
Tel. 496 20 42;
Internet: www.verein-oskar.ch
e-mail: info@verein-oskar.ch

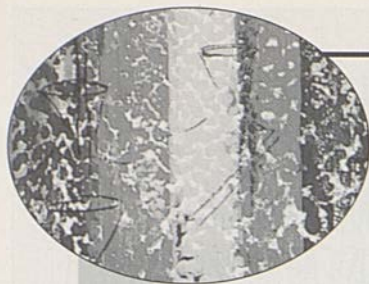
«And the Oscar goes to... O.S.K.A.R.»

Der Verein O.S.K.A.R. wurde 1998 auf Initiative von Hubert Dietrich gegründet. Der Sitz der Organisation ist an seinem Geburtsort Schmittlen. Ziel und Zweck des Vereins ist es, mit aussergewöhnlichen Anlässen und Projekten die Region zu bereichern und deren Attraktivität zu steigern. Vielseitigkeit und Kreativität hat sich O.S.K.A.R. auf die Visitenkarte geschrieben. Das heisst, dass sein Geist stets offen ist für neue Ideen und Projekte aller Art: ob sportlich oder kulturell, ob gesellschaftlich oder politisch, ob in Deutschfreiburg oder im benachbarten Bernbiet – Hauptsache, es ergibt sich daraus etwas Unterhaltsames, Spannendes oder Nützliches! O.S.K.A.R. will nicht nur eigene Ideen verwirklichen, sondern arbeitet auch mit anderen Veranstaltern zusammen, um kreativen Ideen zum Erfolg zu verhelfen.

Die professionelle Moderation durch Gabriel Huber trug massgeblich zum Erfolg des Konzertes anlässlich der CD-Taufe bei. (Foto Charly Rappo)

Eidgenössisches Musikfest 2001 in Freiburg

Von Erwin Götschmann, Düdingen



Freiburg führt im kommenden Jahr zum dritten Mal das Eidgenössische Musikfest durch. Stadt und Kanton stellen dabei ihre Begeisterung für die Musik einmal mehr unter Beweis. Der Autor, langjähriger Präsident der Musikgesellschaft Düdingen und selbst begeisterter Musiker, geht dem Grossereignis und seiner Vorgeschichte nach.

Moritz Boschung

Freiburg 2001 – Mekka der Schweizer Blasmusik

Die Stadt Freiburg – Hochburg der schweizerischen Blasmusikszene – empfängt nach 1906 und 1953 zum dritten Mal Musikvereine aus der ganzen Schweiz zum 31. Eidgenössischen Musikfest und zu den einzelnen Musikwettbewerben. Die vier Musikkorps der Stadt Freiburg: La Concordia, La Landwehr, La Lyre/Arbeitermusik und l'Union Instrumentale bilden die Trägerschaft und gemeinsam mit über tausend Helfern und Helferinnen sind sie bestrebt, den erwarteten rund 430 teilnehmenden Musikgesellschaften und den rund 25'000 Musikanten und Musikantinnen optimale Wettbewerbs- und Festbedingungen anzubieten. Auf die Organisatoren – unter dem Präsidium von Stadtammann Dominique de Buman und insbesondere auf den Direktor des Organisationskomitees, Marius Barras – wartet eine enorme Arbeit, insbesondere was den Zeitplan anbelangt. In der Aula der Universität und in verschiedenen anderen Sälen wird musiziert. Der Marschmusikwettbewerb findet

auf der Péroilles-Avenue statt. Die teilnehmenden Vereine konkurrieren in fünf Stärkeklassen, je nach Schwierigkeitsgrad des Pflichtstückes: Höchstklasse (höchste Anforderungen) sowie erste bis vierte Stärkeklasse (Schwierigkeitsgrad «Sehr schwierig» bis «leichte Komposition») und nach drei Besetzungstypen bzw. Formationen: Harmonie (mehrheitlich Holz und Blech), Fanfare mixte (mehrheitlich Blech + Saxophon + wenig Holz) und Brassband (nur Blech).

Musikfeststimmung auch in Düdingen

Ein wenig Hauch vom Eidg. Musikfest kann auch in Düdingen miterlebt werden. Während beiden Festwochenenden können im Konzertsaal «Podium» Wettspiele der zweiten Stärkeklasse mitverfolgt werden. Die betroffenen Musikvereine werden mit Shuttle-Bus vom Regiezentrum «Forum» nach Düdingen geführt. Für alle teilnehmenden Zweitklassvereine von Deutschfreiburg wird die Vorführung einer der beiden Wettbewerbskom-

positionen nicht nur zu einem Gastspiel, sondern zu einer besonderen Herausforderung und für die Zuhörer zu einem einmaligen Erlebnis.

Bisher 30 Eidgenössische Musikfeste

Seit der Gründung des Landesverbandes der Blasmusikanten im Jahre 1862 (heute genannt Schweizer Blasmusikverband) fanden insgesamt 30 Eidgenössische Musikfeste (EMF) statt. Zweimal – nämlich 1906 und 1953 – bot die Stadt Freiburg den Musizierenden Gastrecht. Das bisher grösste und perfekt organisierte Eidg. Musikfest fand an zwei Wochenenden im Juni 1996 in Interlaken statt. 454 Musikvereine mit rund 24'000 Aktiven spielten in fünf Kategorien um Punkte und Ränge vor zwei separaten Jurys. Es nahmen nur wenige Musikvereine vom Freiburger Kantonalverband teil. Aus Deutschfreiburg wagten die MG Düdingen, Gurmels, Heitenried, Kerzers, Murten und Schmitten eine Teilnahme. Sie schnitten mit unterschiedlichem Erfolg ab. In jeder Stärkeklasse

wurden sehr hohe Ansprüche an das Können der Amateur-Musikanten gestellt.

Zur technischen Bewältigung dieses Musikwettbewerbes, bei dem die immer wieder magnetisierende Marschmusik ein integraler Bestandteil ist, gibt es das «Reglement für das Eidg. Musikfest».

Mit dem EMF 1966 in Aarau wurde ein Fünfjahres-Turnus eingeführt.

In den dazwischenliegenden Jahren finden jeweils Kantonal-, Bezirks- und Gau-Musikfeste oder Musiktage und spezielle Musikwettbewerbe statt. In Estavayer-le-Lac hat vom 1.–4. Juni 2000 mit grossem Erfolg und bei grossem Sonnenschein das 19. Freiburger Kantonalmusikfest stattgefunden.

Freiburger in höchsten Verbandspositionen

Seit Bestehen des Schweizer Blasmusikverbandes (früher Eidg. Musikverein) haben immer wieder auch Freiburger Einsitz in den höchsten Dachverband genommen. Nach dem erfolgreichen ersten EMF in Freiburg im Jahre 1906 wurde auch Josef Lombriser neben dem bisherigen Mitglied Isidore Nordmann (1905–1955: Vizepräsident, Veteranenobmann und Mitglied Redaktionskommission) in den Zentralvorstand gewählt. Josef Lombriser waltete dann von 1913–1938 als Präsident. Im Jahre 1964 trat der ehemalige Dirigent der MG Alterswil, Wünnewil und Plaffeien sowie Vizedirigent der Stadtmusik Concordia, Fridolin Aeby, in den Zentralvorstand ein und wirkte 1969–1974 als Zentralpräsident. Als perfekter Bilingue war er ein wichtiges Bindeglied zwischen Deutschschweizern und Romands. Heute vertritt der Glanebezirkler Patrice Longchamp Freiburgs Farben und auch die Interessen der Roman-



Das Logo des Eidgenössischen Musikfestes 2001 in Freiburg wurde vom Künstler Corpaato entworfen.

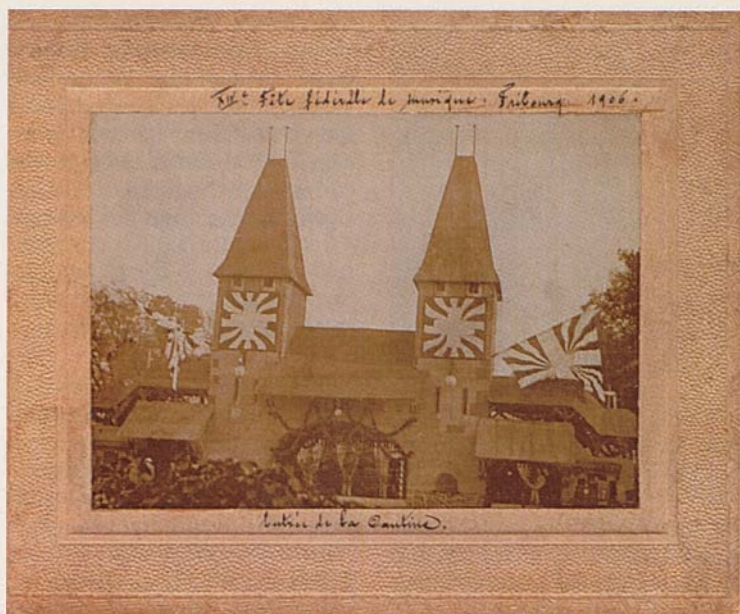
die im Zentralvorstand. Im weiteren bekleidete der bekannte Freiburger Komponist und Direktor der Landwehr, Georges Aeby, ein Amt in der Eidg. Musikkommission. Joachim Rouiller, Albert Wandeler und Charles-Henri Bovet waren viele Jahre in der Redaktionskommission der «Schweizerischen Blasmusikzeitung» tätig.

Die Eminenz des Freiburger Blasmusikwesens und Träger der Verdienstmedaille des Internationalen Musikbundes, Albert Wandeler, ist heute noch Ehren-

mitglied des Schweizer Blasmusikverbandes.

Erinnerungen an die früheren Musikfeste 1906 und 1953

Früher fanden Eidg. Musikfeste im Rhythmus von zwei, dann drei Jahren statt. Einen längeren Unterbruch gab es wegen des 2. Weltkrieges. Im Jahre 1906 erlebte die Stadt Freiburg das 14. Eidg. Musikfest. Fast 50 Jahre später konnte Freiburg das 22. Eidgenössische durchführen.



EMF 1906: Vor dem Festzelt.

Kontinuierlich stieg auch die Anzahl der teilnehmenden Vereine an. Während am ersten Eidg. Musikfest in Solothurn im Jahre 1864 erst fünfzehn Vereine teilnahmen, zählte man im Jahre 1906 in Freiburg bereits 64 Musikgesellschaften und 4000 Musikanten; im Jahre 1953 stieg die Anzahl auf 174 Musikgruppen mit rund 7500 Teilnehmern und im 2001 werden voraussichtlich rund 450 Musikkorps und 25'000 Musikanten und Musikantinnen in Freiburg auftreten.

Das erste EMF in Freiburg im Jahre 1906 wurde von der Landwehr organisiert und vom Stadtmann Ernest de Weck präsiert. 64 Musikvereine erlebten in Freiburg Ende Juli drei sommerliche Festtage. Die 4000 Musikanten hatten neben dem Selbstwahl- und Aufgabestück erstmals eine neue Prüfung zu bestehen, das Prima-Vista-Spiel (ein vom Blatt weg zu spielendes, unbekanntes und unverlegtes Stück).

Das OK des EMF 1953 wurde vom Stadtmann und nachmaligen Bundesrat Dr. Jean Bourgnicht und vom Generalsekretär Romain de Meyer geleitet. Vom

10.–13. Juli erlebte die Stadt Freiburg eine gewaltige Invasion aus der Deutschschweiz. Die Presse und der Präsident des Eidg. Musikvereins, Emil Rumpel, waren des Lobes voll über die perfekte Organisation, die blumengeschmückte Zähringerstadt, die sprichwörtliche Begeisterungsfähigkeit und Gastfreundschaft der Uechtländer.

Im Jahre 1953 nahmen auch einige Sensler Musikvereine am Wettspiel teil: In der 3. Stärkeklasse: MG Giffers (Dirigent Jos. Kolly: Symphonische Skizze «Im Frühjahr» von St. Jaeggi), MG Düdingen (Dirigent R. Pillonel in Vertretung von M. Schmutz: «Romantische Ouverture in B-Dur» von St. Jaeggi), MG Tafers (Dirigent P. Riedo: «Nero, Dramatische Ouverture» von Fr. Popy), MG Schmitten (Dirigent F. Bays: «Nabuccodonosor», Ouverture von G. Verdi), Pfarreimusic Wünnewil (Dirigent F. Aeby: «Der Kalif von Bagdad», Ouverture von Boieldieu). In der 4. Stärkeklasse: Pfarreimusic Alterswil (Dirigent Jos. Birbaum: «Souvenir de Pleyel» von A. Ney), MG Bösinggen (Dirigent O. Waeber: «Fest-

Ouverture» von F. von Suppé) und MG St. Antoni (Dirigent W. Riedo: «Ouverture Medea» von Springer). Die MG Murten, Barberêche-Courtepin, La Lyre de Courtion und l'Elite de Crissier vertraten den Seebezirk.

Stellenwert der Blasmusik im Kanton Freiburg und in der Schweiz

In der Schweiz zählt man heute rund 2200 Musikvereine und rund 70'000 aktive Musikanten und Musikantinnen. Der blasmusikbegeisterte Kanton Freiburg zählt 101 Musikgesellschaften mit rund 5000 Mitgliedern. Im Sensebezirk existieren übrigens 17 Musikvereine und rund 700 engagierte Blasmusikanten und -musikantinnen. Im Seebezirk zählt man zur Zeit drei deutschsprachige und vier französischsprachige MG. Zweifelsohne hat die Blasmusik in der Schweiz und im Besonderen im Kanton Freiburg eine lange Tradition, einen langem Atem und eine

Aus der Festansprache von Bundesrat Dr. Kobelt am EMF 1953 in Freiburg

«Die Musiker geben dem Schweizervolk ein Beispiel dafür, dass ein harmonisches Zusammenspiel nur möglich ist, wenn der Einzelne sich selbstlos und diszipliniert in die Gemeinschaft einordnet. Es wäre im politischen Leben unseres Landes vieles besser und harmonischer, wenn mit mehr Selbstlosigkeit der Erfolg des Ganzen angestrebt würde. Wenn aber die Einen ohne Rücksicht auf die Anderen ins eigene Horn blasen und die verschiedenen Interessengruppen einander mit ihren Forderungen zu überbieten versuchen, entstehen Missklänge.»



EMF 1953: Empfang der Bundesfahne am Bahnhof Flamatt.

grosse Bedeutung. Sie ist ein wichtiger Eckpfeiler im kulturellen Leben der Städte und Dörfer, sie bildet gerade im Kanton Freiburg und besonders auch im Sense- und Seebezirk ein Ferment im gesellschaftlichen Leben der Gemeinden und Pfarreien, und praktisch jede Musikgesellschaft ist in der Bevölkerung stark verankert, erntet viel Anerkennung und wird wirkungsvoll unterstützt.

Der Freiburger Kantonal-Blasmusikverband nimmt heute zahlenmässig landesweit den achten Rang ein. Auch was das Leistungsniveau anbelangt, so belegen einige Freiburger Musikvereine national Spitzenränge und geniessen hohes Image über die Landesgrenzen hinaus. Es gibt zur Zeit keine andere Schweizer Stadt, die mit der Agglomeration zusammen, über vier Höchstklassenvereine verfügt. Ganz allgemein ist das Niveau und die Qualität der Darbietungen von vielen Musikvereinen im Kanton und auch in Deutschfreiburg in den vergangenen Jahren beachtlich gestiegen. Zu der nach oben zeigenden Leistungskurve tragen die verbesserte vereinseigene Detailausbildung, die Jugendmusiken und Jugendmusiklager sowie das Konservatorium bei. Erfreulich ist die Begeisterung bei der Jugend und besonders auch bei den Mädchen. Wichtig

für die Zukunft unserer Musikgesellschaften ist allerdings die Ausdauer, die Treue zum Hobby und zum Verein. Nur auf diese Weise können sich unsere Musikvereine auch künftighin entfalten und behaupten.

Musizieren im Verein als Faszination und Lebensschule

Dem Musizieren im Verein kommt nicht zuletzt wegen dem raschen, unaufhaltsamen Wandel der Werte und Strukturen in unserer Gesellschaft eine grosse Bedeutung zu. Die Musikausübung im Verein, im Verbund von Jugendlichen und Erwachsenen, von jüngeren und älteren Mitgliedern ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die viel Freude vermittelt. Das gemeinsame Musizieren erzeugt ein positives Lebensgefühl und beeinflusst somit die Entwicklung der Persönlichkeit. Es führt zu Verständigung mit anderen Menschen und fördert die Solidarität, Kameradschaft und Freundschaft. Das gemeinsame Musizieren schult darüber hinaus die Erlebnissfähigkeit und die Kreativität. Ferner erzieht die Musikpflege zu Konzentration und Ausdauer, entwickelt ein Selbstwertgefühl und führt zu Glücksgefühlen beim Applaus der zufriedenen Zuhörer. Im Vordergrund des ge-

meinsamen Musizierens steht also ganz klar nicht der Wettbewerb, sondern die Vermittlung von Freude. Jedes Konzert, jedes Musikständchen ist wie jeder Musik-Wettbewerb jedoch ein besonderer Gradmesser für das eigene Können und das Können der Gesamtformation. Ein Mu-

Schwarz und Weiss

«Das Leben der Musikgesellschaften ist den Partituren ähnlich, die unsere 'Blechmusikern und Harmonien' spielen. Sparsam setzt der Komponist die Becken ein, um einem Werk für Liebhabermusiker nicht zuviel bombastischen Glanz zu verleihen. Der weiche Schmelz der Saxhörner herrscht vor, wird punktiert vom dramatischen Getöse der Posaunen und umspielt vom melodischen Näseln der Holzbläser. Ab und zu schmettert ein Kornett prahlerisch dazwischen.

Und die Geschichte wiederholt sich! Natürlich kennen die Musikanten, seien sie Freiburger oder nicht, das alte Lied: allwöchentlich begeben sie sich ins Probenlokal und proben. Immer wieder die gleichen Fehler, doch auch immer wieder schöne Momente. Will man vorwärts kommen, müssen die ersten ausgemerzt und die zweiten bewahrt werden.

Niemand wird sich also wundern über die menschlichen Tempi der schwarz-weißen Partitur unserer Geschichte. Unser Kantonswappen ist ein wirkliches musikalisches Sinnbild; unser Wahrzeichen ist schön und anziehend, weil sich die beiden Farben im Gleichgewicht halten.»

Charles-Henri Bovet, ehemaliger Dirigent der Musik des Kollegiums St. Michael

sikwettbewerb dient jedem Verein, jedem Musizierenden – auch als Amateur – in regelmässigen Abständen als Standortbestimmung. Er trägt zur notwendigen Selbstkontrolle bei, wirkt als Ansporn für die Verbesserung des eigenen Könnens und des persönlichen Ehrgeizes und hilft mit, das Image des Vereins und den Stellenwert der Blasmusik ganz allgemein zu heben.

Festprogramm 2001

Das Musikfest spielt sich zur Hauptsache im Stadtzentrum und im «Forum» ab. Der Marschmusikwettbewerb erfolgt im Pérolles, die Wettspiele in den verschiedenen Konzertsälen der Stadt und im Podium Düdingen, der Festakt auf dem Lieb-



Die Musikgesellschaft Düdingen in Tracht auf der Alpengasse anlässlich des Festumzuges beim EMF 1953, mit Täfelträger Alfons Zurkinden und Dirigenten-Stellvertreter R. Pillonel.

frauenplatz und die Rangverkündigungen und die Schlussfeiern

nach jedem Festtag im Eisstation St.-Léonard.



GAUCH

Cave des Rochers

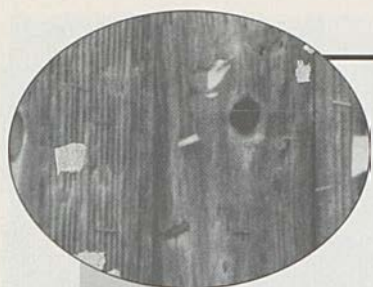
Spitzenweine
aus der ganzen Welt



Ihr Lieferant
auch für Mineralwasser
und Bier.
Ein Telefonanruf
genügt.

WEINHANDLUNG • COMMERCE DE VIN

Manfred Otto Gauch • Kirchstrasse 7 • 3186 Düdingen/Guin • Tel. 026 493 61 71 • Fax 026 493 37 05



Telegraphische Korrespondenzen

Eine ungesicherte Huckepack-Erzählung, zu Papier gebracht von Hubertus von Gemmingen, Villars-sur-Glâne, und Franz Kuenlin, Tafers und Freiburg (*)

Zeichnung von Jean-François Zehnder, Freiburg

«Die blosse Möglichkeit eines Buches ist hinreichend für sein Dasein.»

José Luis Borges

Bis vor kurzem hatte ich mich echt hip gefühlt. Alles im Griff. Weder Maus- noch Virenprobleme. Fun as usual. Zwar gab der PC ein leises Stöhnen von sich, als ich ihn nach Altväterart anwarf, doch das gehört zu den typischen Verhaltensweisen dieser Steinzeitgeräte. Vor ein paar Tagen hatte ich die Kiste aus dem Keller geholt, um auszuprobieren, ob die auf dem Cyberflohmarkt eroberte CD-ROM mit dem vorsintflutlichen Titel «The Palace of Books» noch in Schwung gebracht werden konnte. Beide mussten etwa zur gleichen Zeit produziert worden sein, Ende der 1990er Jahre, kurz bevor der Schatten des Millenniumskäfers die virtuelle Welt in Zwielflicht tauchte; zehn Jahre später, nach ein paar globalen Netzzusammenbrüchen, konnte man über das damalige kollektive Gebibber nur lächeln. Ein Spiel namens «Bücherpalast», das klang allerdings nicht gerade nach einem Geschäftserfolg. Es erinnerte vielmehr an Bibliotheca Universalis, geheime Asservatenkammer und Weltdatenbank, roch nach Feuer, Staub und Bücherwurm, liess auf speckige Schwarten, zerfledderte Scharteken und tränenge-

sättigte Schmöker hoffen, verhies also immerhin einen ansehnlichen Vorrat an Erzählstoff, von dem ein Schriftsteller bekanntlich nie genug auf Lager haben kann.

Und siehe da, es klappte. Weder interne noch laterale Schäden. Der Bildschirm knisterte zwar ein Weilchen bedrohlich, und die CD-ROM heulte wehleidig auf, als sie in Drehung versetzt wurde, doch Apparat und Datenträger waren trotz ihres window-biblichen Alters durchaus noch funktionstüchtig.

Seither verbrachte ich jede freie Minute im Bücherpalast. In den letzten Tagen hatte ich mich auf das siebte Niveau, in den Salon der Sentimentalitäten, vorgearbeitet. Hier war ich denn auch vor ein paar Augenblicken wieder eingestiegen. Hauptfigur und Schlossführerin war ein ranker weiblicher Avatar namens Amine. Sein Outfit – hohe Reitstiefel, Beinkleider aus kariertem Kattun, rotes Wams und weiter grüner Umhang, dazu ein brauner Schlapphut, doch weder Augenbrauen-Piercing noch Uzi – sollte offensichtlich auf hosenrollenselige Zeiten anspielen.

Aus reiner Neugier klickte ich in diesem Salon der Gefühlsduse-

leien einen Folianten an, von dem Amine wie zufällig den Staub weggeblasen hatte. Zu meiner Überraschung öffnete sich umgehend ein Fenster, in dem ein Text in gotischen Lettern erschien.

«Wie könnte ich schildern, was vielleicht nur ich zu empfinden bestimmt war! Wie die Qual ausdrücken, die während dreier Monate, zwischen der sterbenden Mutter und dem gefangenen Geliebten zugebracht, meine Seele folterte! – Meine Lage war so entsetzlich, dass das schreckliche Ereignis, welches ihr ein Ziel setzen sollte, sie nicht vermehren konnte. Meine Mutter starb, und Julien ward verurteilt!

Sechs Wochen gingen vorüber, ehe die Galeerensklaven nach ihrem Bestimmungsorte abgeführt wurden. Während dieser Zeit versilberte ich das kleine Vermögen, dessen einzige Erbin ich war; mein Geschlecht vererbte ich unter Mannskleidern. Der verhängnisvolle Tag erschien; ich stieg zu Pferde und schloss mich der Bedeckung an, welche die Verurteilten nach Toulon brachte.»

Wer mochte sie wohl sein, die uns hier in bewegten Worten ihr gar so grausames Schicksal er-

zählte? Der Text lief noch ein Stückchen weiter.

«In Toulon, wo wir angekommen, fanden wir Wohlwollen; denn mein Freund wurde nicht gepaart... Bedauern Sie mich, mein Herr, dass ich mich dieser Ausdrücke bedienen muss, die ich nicht aussprechen kann, ohne zu erröten. Ein einziger Ring, den er am Fusse trägt, ist leider hinreichend, ihm die Verachtung der Menschen zuzuwenden. Er wurde von den Hafenarbeiten befreit und erhielt die Erlaubnis, den Beruf eines Schreibers auszuüben...

Soll ich nun nicht fürchten, die Teilnahme, welche Sie mir gütigst schenken, zu schwächen,

wenn ich Ihnen offenherzig gestehe, dass das bedauernswürdige Schicksal, in das ich verflochten bin, Reize für mich habe, die nichts ersetzen könnte? – Die heftigen Leiden, die mein Geliebter auszustehen hatte, haben meine innige Zärtlichkeit noch vermehrt; unter ihren Schutz hat sie denjenigen genommen, welchen Himmel und Menschen verlassen; mein Herz ist seine Vorsehung.»

Als ich versuchte, die Fortsetzung der Geschichte auf den Bildschirm zu holen, schloss sich das Fenster unversehens; dessen nicht genug: auch der Foliant war spurlos verschwunden. Fast wollte es mir scheinen, dass

Amine, die es sich in einem Ohrensessel bequem gemacht hatte, ziemlich spöttisch dreinblickte. Eine Woche lang hatte ich keine Gelegenheit mehr, im Salon der Rührseligkeiten auf die Suche nach dem Kräutlein Rührmichnichten zu gehen. Bei meinem nächsten Besuch machte mich meine Begleiterin unverzüglich darauf aufmerksam, dass uns nur noch drei Minuten zum Weiterkommen ins Boudoir der Leidenschaften zur Verfügung standen, ansonsten uns das Folterkabuff der Bestseller drohte. Ich hörte ihr jedoch nur mit halbem Ohr zu, da ich auf dem Regal den geheimnisvollen Folianten wiederentdeckt hatte. Er



öffnete sich bereitwillig und zeigte diesmal offenbar den Anfang der Geschichte, deren Motto, «Das Herz ist der Polarstern des Weibes», die Erwartungen flugs in höchste Himmelssphären schraubte.

Mit zuvorkommender Gefälligkeit hatte uns Herr von Gatinés den schwimmenden Bagno im Meerhafen von Toulon gezeigt. Das Schauspiel dieses Auswurfs der menschlichen Gesellschaft, durch wohlberechnete Strenge in Zucht und Ordnung gehalten, presste mein Herz eng zusammen. Als ich im Begriff war, das Brückenschiff zu verlassen, gewahrte ich einen Menschen, der meine ganze Aufmerksamkeit fesselte; denn sein Äusseres, nebst der sorgfältig-reinlichen Kleidung, stach zu sehr von dem Innern dieses schrecklichen Aufenthalts ab; allein der eiserne Ring an seinem Fusse hob sogleich meinen Zweifel. Stehend schrieb der junge Galeerensklave an einem grob gearbeiteten Tisch. Ich erkundigte mich beim Kommissär, der mich begleitete, über diesen Sträfling.

«In keinem Roman», erwiderte er, «habe ich so ausserordentliche Abenteuer gelesen als die seinigen, deren Einzelheiten mir jedoch nicht bekannt sind. Von ihm allein könnte man sie vielleicht vernehmen; seit zwei Jahren aber, die er hier zu seiner Strafe verlebt, hat ihn noch nichts bewegen können, das Stillschweigen zu brechen. Dieser Galeerensklave übt hier den Beruf eines Schreibers aus. Ein Schriftsteller hat stets etwas zu kopieren; geben Sie ihm eine Handschrift, vielleicht gibt Ihnen dies Anlass, auf die natürlichste Weise zur Kenntnis seiner Unglücksgeschichte zu gelangen.» Der Vorschlag war verlockend und hätte wohl die Zustimmung aller gefunden, denen das Er-, Auf- und Verstellen von Schriftstücken aller Art, kurz die Schriftstellerei, ein Herzensanliegen ist.

Ich näherte mich dem Jüngling und fragte ihn, ob er mir einige Seiten abschreiben könne. Ohne den gesenkten Blick zu erheben, antwortete er: «Am Ende der Woche, mein Herr, können Sie diese Abschrift haben.»

Fast gleichzeitig mit diesem Bescheid ertönte ein dumpfer Gong, gefolgt vom Gelächter eines Folterknechtes, der die Saumseligen, zwei dicke Arztrömane unter die Arme geklemmt, in seinem Kabuff erwartete. Für einmal brach ich das Spiel aus eigenem Willen ab, fest entschlossen zu erfahren, was es denn nun mit dem Sträfling und seiner mysteriösen Begleiterin auf sich hätte. Vor dem Ausschalten schob ich eine Aliasdatei meiner unvollendeten Geschichte in den Textordner des Palazzos.

Wie vereinbart, hielt ich am Wochenende ein weiteres Mal im Salon der Tränenseligkeiten nach dem Folianten Umschau, allein vergeblich. Selbst das systematische Anklicken aller Bücher auf den Regalen und eine Volltextsuche durch sämtliche Dateien der Palastbibliothek brachten die Story nicht mehr zum Vorschein. Amine sass in ihrem Ohrensessel und schien mich aufmerksam zu beobachten. Während ich noch darüber rätselte, ob die Erzählung ein Entwicklungspotential besässe, das imstande wäre, die Spielvorgaben ausser Kraft zu setzen, hörte ich einmal mehr das Lachen des Folterknechtes, das mir diesmal noch hämischer vorkam.

Um dem Polarsternherz auf den Grund zu gehen, tat ich, was man eigentlich bei jedem Spielzeug und Heilmittel zuerst tun sollte: die Packungsbeilage lesen, wenn weit und breit keine Fachperson eilfertig ihre Dienste anbietet. Der Text über Amine, die Führerin im Bücherlustschloss, war in derselben gotischen Schrift wie die rührselige Geschichte vom Galeerensklaven gehalten.

«Ich heisse Amine V-. Meine Mutter war die Witwe eines unbegüterten Offiziers. Bevor ich mein zehntes Jahr erreicht, trat sie an die Spitze eines Stickerimagazins, das in Ruf kam, Glück machte; was meiner Mutter die Mittel verschaffte, mir eine Erziehung zu geben, die weit über dem Kreise stand, für welchen ich bestimmt war. Eben zählte ich fünfzehn Sommer, als das Ungefähr einen vornehmen jungen Mann in unsere Bude führte. In seinem ersten Blicke las ich das Wort Liebe; bei seinem ersten Wort zitterte mein Herz. Täglich fand er einen Vorwand, mich zu sehen; ich einen Beweggrund, seine Liebe zu erwidern.» Wollte man diesen Ausführungen Glauben schenken, so liessen sie nur den Schluss zu, dass Palastavatar und Sträflingsgeliebte ein und dieselbe Figur waren, die es obendrein geschafft zu haben schien, jenseits aller Urheber ein Eigenleben zu entwickeln.

«Wir haben», sagte sie, «eine Art telegraphischer Korrespondenz errichtet, vermittelt welcher wir miteinander in geistiger Verbindung stehen.» Und so wäre es, wurde dem Verfasser noch gleichentags online mitgeteilt, ein Leichtes gewesen, den Geliebten dazu zu bewegen, den Inhalt der ihm überlassenen Blätter so zu verschlüsseln, dass die tiefsten Gründe ihres Geheimnisses auf immer verborgen blieben.

* Die kursiven Textteile sind der Erzählung «Amor, ein Galeerensklave» entnommen, die der Freiburger Historiker und Schriftsteller Franz Kuenlin (1781–1840) in den von Heinrich Zschokke in Aarau herausgegebenen Erheiterungen von 1820, S. 68–87, veröffentlichte.



Moritz Boschung 20 Jahre Kalendermann

Das Kanisiuswerk

Das Kanisiuswerk hatte 1981 eine glückliche Hand, als es die Redaktion seines Volkskalenders dem jungen Historiker Moritz Boschung anvertraute. Im Willkomm für den neuen Kalendermann spürt man die Freude und den Stolz über dessen Bereitschaft, die anspruchsvolle Aufgabe zu übernehmen. Es heisst dort: «Moritz Boschung ist der Kenner der Freiburger Kultur, Geschichte wie auch des aktuellen Geschehens.» Der Kalendermann hat die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Er kann dieses Jahr die 20. Ausgabe «seines» Kalenders präsentieren.

Das Kanisiuswerk bewies mit seinem damaligen Entscheid Mut und den Willen zur Veränderung. Bis anhin hatte es bei der Besetzung der Redaktion für sein traditionsreiches «Kind» immer auf «sichere Werte», auf Kalendermänner geistlichen Standes, gesetzt: Viktor Schwallier, der Gründer (1910–1948), Athanas Cottier (1949–1953) und Franz Neuwirth (1954 bis 1982). Mit Moritz Boschung ging es erstmals «das Wagnis» ein, diese Aufgabe einem Laien anzuvertrauen.

Die treue Leserschaft erinnert sich vielleicht noch, wie «ihr» Volkskalender Ende der Siebzigerjahre ziemlich «mager» und recht Kirche-orientiert daherkam. Das ganze gesellschaftliche Umfeld hatte sich aber radikal verändert. Neue Medien traten am Markt auf. Die Medienkonsumenten wurden anspruchsvoller und kritischer. Das Kanisiuswerk hatte die Zeichen

der Zeit verstanden und leitete mit einem neuen Kalendermann die Wende ein.

Mit seinen jährlich wiederkehrenden Rubriken hat ein Volkskalender seine eigenen Gesetze. Das war auch Moritz Boschung bewusst und er krepelte nicht gleich alles um. Doch schon im ersten Kalender unter seiner Verantwortung (1982) wird deutlich, dass er den thematischen Bogen in Zukunft weiter spannen und neue Autoren und Zeichner mitarbeiten lassen will. Die Ausgabe stand auch schon im Zeichen der ökumenischen Öffnung; kam doch in der Chronik erstmals ebenfalls die reformierte Kirchgemeinde des Sennestadts zu Wort.

Eine wichtige Neuerung brachte das Jahr 1983. Während über 70 Jahren hatte der Kalender «Frei-

burger und Walliser Volkskalender» geheissen und war ein Zeichen der Verbundenheit zwischen den deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in den beiden Westschweizer Kantonen. Das Kanisiuswerk als deutschsprachige Schwesterngemeinschaft hatte sich mit dem Volkskalender bewusst in den Dienst der beiden Volksgemeinschaften gestellt. Im Verlauf der Jahre lockerten sich die Beziehungen zwischen Oberwallis und Deutschfreiburg. Das Interesse der Walliser am Kalender war immer geringer geworden, so dass der Walliser-Teil schliesslich weggelassen wurde. Der Kalendermann hielt dazu fest: «Mit der Beschränkung des Volkskalenders auf den Kanton Freiburg haben wir uns gleichzeitig ein neues Ziel gesetzt. Wir



Die Arbeitsinstrumente des Redaktors haben sich in den letzten Jahren stark verändert.

möchten den Kalender zu einem wirklichen Freiburger Kalender machen, der den ganzen Kanton, besonders jedoch Deutschfreiburg in seiner Gesamtheit umfasst.» Der Kalender will gemäss seinen bescheidenen Möglichkeiten «zum gegenseitigen Verständnis in Freiburg und speziell in Deutschfreiburg beitragen» und «bei der Bildung eines deutschfreiburgischen Bewusstseins und Zusammengehörigkeitsgefühls mithelfen». Um den konfessionellen Gegebenheiten in Deutschfreiburg Rechnung zu tragen, kommen auch reformierte Autoren vermehrt zu Wort. Es wurde neben dem ka-

tholischen ein reformiertes Kalendarium aufgenommen und die Chronik auf das Seeland ausgedehnt.

Die Ausgabe 1988 wartete mit einer eigentlichen Überraschung auf. Kanisiuswerk und Redaktion hatten sich entschlossen, das altvertraute Titelbild durch ein neues, von Kunstmaler Marcel Hayoz gestaltetes zu ersetzen. «Wir haben uns nicht leichten Herzens zu diesem Schritt entschlossen. Massgebend für die Änderung war der Wille, mit einem neuen Titelbild auch das äussere Erscheinende des Kalenders dem tatsächlichen Inhalt anzupassen», heisst es dazu im Vorwort.

Mit einer gezielten inhaltlichen Öffnung und thematischen Ausweitung sowie dem Einsatz moderner Drucktechnik hat der traditionsreiche «Freiburger Volkskalender» die Kurve ins neue Jahrtausend geschafft. Und nun geht er mit Riesenschritten seinem 100. Jahrgang entgegen. Das Kanisiuswerk ist zuversichtlich, dass er auch dieses Ziel erreichen wird. Dazu wünschen wir unserem Redaktor Moritz Boschung weiterhin viel Enthusiasmus und kreative Ideen. Wir danken ihm und seiner Familie herzlich für das unermüdliche Engagement im Dienst des «Freiburger Volkskalenders».



Essen wie im Kloster – da schmeckt's!

Köstliche Klostersuppen
für jede Jahreszeit

Köstliche Klostermenüs
für jede Jahreszeit

Preis pro Band: Fr. 45.-

Die traditionelle Klosterküche der Benediktiner betont die Einfachheit und Ganzheit, legt Wert auf gesunde und vielseitige Ernährung und orientiert sich bei den Zutaten am Rhythmus der Jahreszeiten. Geboten werden Rezepte aus der Klosterküche, von Suppen zu Hauptgerichten und Desserts sowie vielen Brotrezepten.

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim

KANISIUS VERLAG

Postfach 1052, 1701 Freiburg
Tel. 026 425 87 40, Fax 026 425 87 38
<http://www.canisius.ch>

Freiburger Chronik

Die Chronik der wichtigsten Ereignisse in Kanton und Stadt vom 1. August 1999 bis 31. Juli 2000 wurde von Anton Jungo, Redaktor bei den «Freiburger Nachrichten», verfasst. Wir danken dem Chronisten für die wertvolle Zusammenstellung.

Wichtiger Hinweis: Das Datum in der Klammer weist in den meisten Fällen nicht auf den Tag hin, an dem ein Ereignis stattgefunden hat, sondern auf die Ausgabe der «Freiburger Nachrichten», in welcher über die Ereignisse berichtet wurde. M.B.

Politik und Gesellschaft

Die linken Parteien schliessen sich für die eidgenössischen Wahlen erstmals zu einem Bündnis zusammen. (1. September)

Der Grosse Rat stimmt dem Gesetz über die Förderung der Partnersprache zu (16. September und 19. November). Dagegen wird erfolgreich das Referendum ergriffen (25. Februar). Das Volk lehnt am 24. September 2000 das Gesetz ab.

Der Grosse Rat befürwortet die Reorganisation der Kantonspolizei. (24. September)

Der Grosse Rat bejaht das Projekt für eine Pädagogische Hochschule



Ruth Lüthi,
Präsidentin des Staatsrates 2000.

als Ersatz für das Lehrerseminar. (25. September)

Anton Cottier (CVP, bisher) und Jean-Claude Cornu (FDP, neu) werden in den Ständerat gewählt. Der wieder kandidierende Pierre Aeby (SP) wird abgewählt. (25. Oktober)

Hugo Fasel (CSP, bisher), Thérèse Meyer-Kaelin (CVP, bisher), Erwin Jutzet (SP, bisher), Jean-Paul Glasson (FDP, neu), Hubert Lauper (CVP, bisher) und Liliane Chappuis (SP, neu) vertreten den Kanton im Nationalrat. (25. Oktober)

Der Grosse Rat wählt Ruth Lüthi zur Staatsratspräsidentin und Eveline Krauskopf zur Grossratspräsidentin für das Jahr 2000. (11. November)

Der Grosse Rat verabschiedet ein Dekret zur Förderung der Gemeindefusionen. (12. November)

Mit 83,7 Prozent Ja-Stimmen befürworten die Freiburger einen Universitätsneubau auf der Perolles-Ebene im Betrag von 114 Millionen Franken. (15. November)

Der Grosse Rat genehmigt einen Kredit für den Ausbau des Zivilschutz-Ausbildungszentrums in Sugiez. (18. November)

Das Freiburger Füsilierr-Bataillon 17 absolviert seinen WK im Wallis und feiert das 125-Jahr-Jubiläum. (3. Februar)

Verfassungsratswahlen am 12. März: Für die 130 Sitze stellten sich 748 Kandidatinnen und Kandidaten zur



Eveline Krauskopf,
Grossratspräsidentin 2000.

Wahl (13. März). Die erste Sitzung findet Ende Mai statt. (31. Mai)

Nicole Zimmermann demissioniert als Präsidentin der kantonalen CVP (7. März). Ihr Nachfolger ist der Landwirt Paul Sansonnens von Forrel. (9. Mai)

Der Grosse Rat bewilligt einen Kredit von 13,6 Millionen Franken zur Behebung der «Lothar»-Schäden. (23. März)

Grundsteinlegung für die kantonale Diplommittelschule. (31. März)

Grossaufmarsch zu einer Abstimmungsveranstaltung über die Bilateralen Verträge in Giffers. Es spricht

unter anderen Bundesrat Pascal Couchepin. (1. April)
Der Grosse Rat stimmt dem revidierten Steuergesetz – inklusive einer Steuererleichterung von 31 Millionen – zu. (18. Mai)
Mit einer Ja-Mehrheit von 75 Prozent stimmt das Freiburger Volk

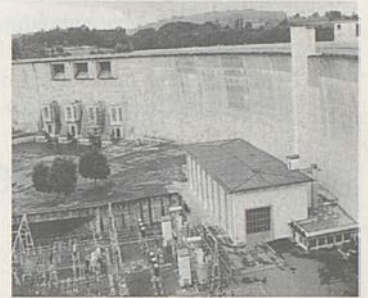
den bilateralen Verträgen zu. (22. Mai)
Der Kanton lässt einen Gesamtplan über umweltbelastete Standorte erstellen. (27. Mai)
Staatsrat und Kantonsgericht ziehen Konsequenzen aus den Justizskandalen. (29. Juni)

Der Staatsrat legt den provisorischen Perimeter für die zukünftige Agglomeration Freiburg fest. Gegen ihren Willen werden auch Düdingen und Tafers integriert. (8. Juli)
Der Staatsrat ordnet eine administrative Untersuchung über die Arbeit der Sicherheitspolizei an. (13. Juli)

Wirtschaft und Landwirtschaft

Die Romag, die Röhren und Maschinen AG in Düdingen, feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (17. September)
Der Zuchtstiermarkt in Bulle feiert sein 100-jähriges Bestehen. (22. September)
Die zwanzigste Ausgabe der Freiburger Messe findet erstmals im Forum Freiburg statt. (1. Oktober)
Das «Chäferli-Brot», ein gemeinsames IP-Produkt von Freiburger Bauern, Mühlen und Bäckern, gewinnt den Innovationspreis der Schweizer Landwirtschaft. (13. Oktober)
Der Baumaschinenkonzern Liebherr, Bulle, feiert sein 50-Jahr-Jubiläum. (18. Oktober)
Gründung der Vereinigung zur Förderung der Produkte aus dem Freiburgerland. (6. November)
Die Freiburger Allgemeine Versicherung fusioniert mit der Coop-Versicherung. (9. November)
Die Wirtschaftsförderung des Kantons Freiburg verleiht den Innovationspreis 1999 der Firma InMotion

Technologies SA. (17. November)
Der BSO Bikeclub Sense Oberland erhält den erstmals verliehenen Prix Atec. (3. Dezember)
Der Orkan «Lothar» richtet an den Freiburger Wäldern Millionen-Schäden an. (26. Dezember)
Auf den 1. Januar wird das neue Cutaf-Verbund-Abonnement «Presto» der öffentlichen Verkehrsmittel der Agglomeration Freiburg eingeführt.
In Pringy wird am 5. Mai die neue Greizer-Schaukäserei eröffnet. (20. März)
Barbara Volery-Langenegger aus Flamatt wurde zur ersten Freiburger Bieneninspektorin gewählt. (5. April)
Die 51-jährige Bernadette Droz wird neue Direktorin des hauswirtschaftlichen Bildungszentrums in Grange-neuve. (13. April)
Gegen 60'000 Zuschauer besuchen die Poya 2000 im Greizerdorf Estavannens. (15. Mai)



Die Freiburgerischen Elektrizitätswerke FEW – u.a. Betreiberin des Schiffenwerkes (Bild) – werden zu einer unabhängigen Aktiengesellschaft umgewandelt.

Der Kanton Freiburg entlässt seine Elektrizitätswerke (FEW) in die Unabhängigkeit. Vorgesehen ist die Bildung einer Aktiengesellschaft. (14. Juni)
Die Speise- und Saatkartoffelzentrale Düdingen (Spesag) feiert ihr 25-jähriges Bestehen. (23. Juni)
Die Kantonbank will die Spar- und Leihkasse Plaffeien kaufen. (24. Juni)
Der Hanfbauer Armin Käser aus Litlistorf bei Bösinggen wird vom Strafgericht Sense zu 30 Monaten Gefängnis verurteilt. (28. Juni)
Im Projekt «Regio Plus» werden die touristischen Angebote der Region Schwarzsee miteinander vernetzt. (6. Juli)
Nach dem Sturm «Lothar» soll in einem Teil des Staatswaldes im Höllbachgebiet ein Naturreservat entstehen. (13. Juli)
GFM und TF haben fusioniert und heissen jetzt TPF (Transports Publics Fribourgeois = Freiburger Verkehrsbetriebe). (13. Juli)
Die Freiburger Wirtschaft verzeichnet erfreuliche Wachstumstendenz. (14. Juli)



Der Sturm «Lothar» vom 26. Dezember 1999 richtete sehr grosse Schäden an. Viel Holz konnte noch nicht verwertet werden und muss wie hier in Räsch in einem Nassholzlager zwischengelagert werden.

Kirchliches

Erster Spatenstich für den Ausbau des Hauses der Begegnung der reformierten Kirche in Charmey (10. September). Die Einweihung erfolgt im Juni (13. Juni).

Filippo Niederer Stampfli wird Inhaber der Stelle für Erwachsenenbildung der katholischen Kirche



Kurt Stulz, neuer Bischofsvikar.

Deutschfreiburgs. (14. September) Thomas Perler reicht nach neun-jähriger Tätigkeit als Bischofsvikar des deutschsprachigen Teils des Bistums die Demission ein (22. Oktober). Er wird zum Pfarrer von Murten/Kerzers ernannt (20. März). Neuer Bischofsvikar wird Kurt Stulz, Pfarrer in Murten und Dekan (27. Januar).

Sr. Christiane Jungo aus Bösinggen tritt nach 9-jähriger Amtszeit als Provinzoberin der Ingenbohlerschwestern zurück. (3. November) Die Freiburger Kirchen organisieren gemeinsam eine Bibel-Ausstellung. (15. Januar)

Einmal im Monat trifft Bischof Bernard Genoud Interessierte im Bistro. (15. März)

Abschluss der Diözesanen Kirchenversammlung «AD 2000» mit einem Bistumsfest. (5. Juni)



Niklaus Kessler, Pfarrer in Überstorf, wurde zum Dekan ernannt.

Niklaus Kessler, Pfarrer in Überstorf, wird als Nachfolger von Kurt Stulz Dekan der deutschsprachigen katholischen Pfarreien. (29. Juni)

Kulturelles und Soziales

25. Internationales Folklore-Treffen in Freiburg mit Gruppen aus acht verschiedenen Kulturkreisen. (23. bis 29. August)

Andrea Siegen wird Präsidentin des Forums Frau & Beruf. (9. September)

Die GSMBA Freiburg (Gesellschaft



Bereits seit 25 Jahren findet das Internationale Folklore-Treffen in Freiburg statt.

Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten) feiert mit einer Ausstellung den 100. Geburtstag. (14. September)

Das Staats- und das Stadtarchiv führen ein gemeinsames Kolloquium zum Jubiläum der Freiburger Handfeste von 1249 durch. (6. Oktober) Daniel Zahno, ein Basler mit Freiburger Wurzeln, erhält den literarischen Förderpreis 1999 des Kantons Freiburg. (6. November)

Das Naturhistorische Museum Freiburg erhält den erstmals verliehenen Preis für gelebte Zweisprachigkeit der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft. (6. November)

Nicole Morel aus Freiburg erreicht den 1. Rang beim internationalen Talentwettbewerb bei «Danse 99 Nyon». (3. Dezember)

Toni Raemy, der Pionier der Sensler Jazz-Szene, dirigiert sein letztes Konzert. (22. Dezember)

In Freiburg wird – eine Pioniertat für die Schweiz – die erste Elternschule eröffnet. (2. Februar)

Die Kunsthalle Fri-Art feiert ihr 10-jähriges Bestehen. (12. Februar)

Der Maler Ivo Vonlanthen stellt im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg aus. (17. März)

Nachfolgerin von Bernhard Auderstet an der Spitze der Freiburger Radio- und Fernsehgesellschaft wird Lisa Humbert-Droz aus Murten. (27. März)

Die beiden Berner Rocksänger Polo Hofer und Gölä geben im Forum Freiburg ein gemeinsames Konzert. (3. April)

Feier zum 150. Todestag des Pädagogen P. Gregor Girard. (13. April)

Markus Baumer wird neuer Kulturchef der Agglomeration Freiburg. (26. April)

Der Videokünstler Peter Aerschmann aus Zumholz erhält vom Kanton ein Stipendium für einen halbjährigen Aufenthalt in Berlin. (18. Mai)

Gründung des Freiburger Musik- und Kulturverbandes. (25. Mai)

19. Kantonales Musikfest in Stäffisam-See. (5. Juni)

Tod der Sensler Schauspielerin Bernadette Vonlanthen in Berlin. (20. Juni)

Erfolgreiche 10. Bad-Bonn-Kilbi (Musik Open Air). (3. Juli)

Sensler Museum Tifers

Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag 14 bis 17 Uhr
Gruppen auch ausserhalb dieser Zeiten auf Anfrage ☎ 026/494 19 72



AEBISCHER AG

Hubert Aebischer, Eidg. Dipl. Spenglermeister



Bedachungen
Spenglerei
Blitzschutzanlagen
Fassadenbekleidungen
sowie sämtliche Reparaturen



Junkerweg 2
1716 Plaffeien

Tel. 026 419 0419
Fax 026 419 3131

www.aebischerag.ch

office@aebischerag.ch



Namen und Personen

Antonia Zurbriggen-Lämmli wird Leiterin der Lehrerfortbildung Deutschfreiburg. (23. September)
 Peter Baeriswyl, Chef der Freiburger Kriminalpolizei, reicht seine Demission ein (1. Oktober). Sein Nachfolger wird der 33jährige Michael Perler aus Gurmels, wohnhaft in Rechthalten. (20. Januar)
 Walter Schwab tritt als Nachfolger des demissionierenden Anton Brühlhart, Düdingen, am 1. Oktober das Amt des Kantonsobersforstern an. Rolf Tschannen, Wünnwil, wird Oberst und Kommandant des Freiburger Infanterie Regimentes 7. (14. Januar)
 Markus Jungo aus Düdingen wird in Nachfolge von Engelbert Vonlanthen, Düdingen, neuer Präsident der Deutschfreiburger Vinzenzvereine. (7. Oktober)
 Die 19jährige Sabine Baeriswyl aus Tafers wurde zur ersten Miss Deutschfreiburg gewählt. (14. Oktober)
 Hans Burger, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft, wohnhaft in Pierraforttscha, reicht seine Demission ein. (28. Oktober)
 Anton Bertschy aus Düdingen wird zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt. (16. November)



Anton Bertschy wurde die ausserordentliche Ehre zuteil, zum Ehrendoktor der Universität Freiburg ernannt zu werden.

Adrian Urwyler, Gerichtspräsident des Seebezirks, wird zum Kantonsrichter gewählt. Er tritt die Nachfolge von Marius Schraner an. (18. November)

Walter Buchs tritt als Chefredaktor der Freiburger Nachrichten zurück (24. November). Die Nachfolge tritt am 1. Mai 2000 der 58-jährige Marcel Waeber an.

Hubert Zurkinder, Freiburg, wird Generalsekretär der Grünen Partei der Schweiz. (9. Dezember)

René Gauderon tritt als Präsident der Freiburgischen Turn- und Sportunion zurück. (15. Dezember)
 Philippe Viridis wird als Nachfolger von Jean-Luc Baeriswyl neuer Generaldirektor der FEW. (16. Dezember)

Alexandra Rumo-Jungo wird neue Direktorin des Familieninstituts. (2. Februar)

In gegenseitigem Einvernehmen verlässt Armin Haymoz die Stelle als Direktor des Freiburgischen Arbeitgeberverbandes (12. Februar). Sein Nachfolger wird Jean-Pierre Siegen. (26. April)

Alexandre Etienne wird zum Projektleiter für die Pädagogische Hochschule Freiburg ernannt. (16. März)

Blanca Jungo, langjährige Präsidentin des Kindergartenvereins Deutschfreiburg, legt ihr Amt nieder. Gleichzeitig mit dem Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Vereins wird dieser aufgelöst. (23. März)

Elmar Schneuwly, Düdingen, wird Dienstchef der kantonalen Abteilung für Sport und Sporterziehung. (24. März)

Raphael Bühler wird zum ersten Direktor des Gutenbergmuseums ernannt. (6. April)

Thomas Roth von der Freiburger Hochschule für Technik und Architektur erhält für seine Diplomarbeit die «Dr.-Max-Lüthi-Auszeichnung». (7. April)

Prof. Ernst Tremp, Präsident des Deutschfreiburger Geschichtsvereins, wird zum Stiftsbibliothekar der Stiftsbibliothek St. Gallen ernannt. (8. April)

Ivo Zurkinder ist Turmwart des Berner Münsters. (20. April)

Michael Perler gibt das Präsidium des VCS Freiburg ab. (1. Mai)



Der Murtner Gerichtspräsident Adrian Urwyler wurde zum Kantonsrichter gewählt.

Tod des Schriftstellers Frédéric Dard, Bonnefontaine. (9. Juni)

Paul Zbinden tritt als Präsident der Schwarzsee-Kaiseregg AG zurück. Sein Nachfolger wird Alfons Ackermann, Tafers. (9. Juni)

Norbert Schwaller aus Düdingen wird als Nachfolger von Herbert Lüthi zum Inspektor für die Primarschulen des See- und Teilen des Sensebezirks ernannt. (17. Juni)

Tobias Zbinden, Präsident von GastroFreiburg, wird ins Präsidium von GastroSuisse gewählt. (21. Juni)

Paul Grossrieder, der suspendierte Chef der Freiburger Drogenfahndung, wird nach einem Aufsehen erregenden Prozess, durch den auch Missstände in der Freiburger Justiz und in der Polizei aufgedeckt wurden, mangels Beweisen von den ihm vorgeworfenen Vergehen freigesprochen. (5. Juli)

Für den demissionierenden Rudolf Zurkinder (6. Juni) wird Thierry Mauron neuer Direktor der kantonalen Wirtschaftsförderung. (13. Juli)

Beat Bucheli, Wünnwil, wird Präsident des Kantonalverbandes für Familienhilfe und Spital-externe Krankenpflege (Spitex). (18. Juli)

In 15 Sekunden
von 7 auf 2 Plätze.



Der neue Zafira ist da. Verwandlungskünstler von Opel mit maximaler Variabilität, dank intelligentem «FLEX7»-System. Aussen kompakt. Innen Van. www.opel.ch

OPEL 
Neues bewegen.


Auto Schweingruber AG

1712 Tafers, ☎ 026/494 17 50

McCANN-ERICKSON

Lokalhändler:
Tentlingen: Bernard Oberson ☎ 026 / 418 16 87

Wünnewil: Paul Perler ☎ 026 / 496 24 62

92.14

Publikationen

Neue CD's veröffentlichen: Die A-capella-Gruppe «Abakustiker»: erste CD «magazine» (19. August); die Heavy-Metal-Band «Emerald» die erste CD (23. September); die Gruppe «Rään»: «Chopf oder Zaal» (29. September); «chor-blätze» von neun jungen Deutschfreiburger Chören (7. Oktober); die A-capella-Formation «Vox Orange» (13. Januar); die Sensler Funk-/Rockband «The Fridge» (7. April); die Murtner Rockband «Cobra» nach 22 Jahren die erste CD (28. Juni); der Chansonnier Gabby Marchand CDs in

Sensler Dialekt, Französisch und Patois (21. Dezember).

Charlotte Gutscher und Verena Villiger: «Im Zeichen der Nelke». Werk über den Nelkenmeisteraltar in der Freiburger Franziskanerkirche. (17. September)

«Ds Gstell», Mundartroman von Anton Bertschy. (24. November)

Filmporträt des Lehrers und Mundartautors Meinrad Schaller, Alterswil, gestaltet von Karl Buchs. (3. Dezember)

Pfarrer Kurt Stulz veröffentlicht sein Buch «Von der Kunst, gut zu leben». (16. Dezember)

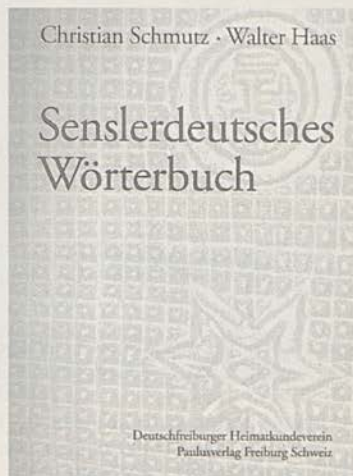
Urs Altermatt veröffentlicht sein Standardwerk «Katholizismus und Antisemitismus. Zur Kulturgeschichte der Schweiz 1918–1945». (3. Januar)

Im Hinblick auf die Verfassungsratswahlen gibt der Staatsrat vier Ideenhefte heraus.

«Gottes weiter Horizont in dir. Gespräche über Christentum und Zen-Buddhismus, Kirche und Gesellschaft.» Die Gespräche mit alt Stadtpfarrer Adolf Aebischer wurden aufgezeichnet vom Journalisten Josef Bossart. (15. Januar)

Studie von Bernard Dafflon zu Gemeindefusionen im Kanton Freiburg. (18. Januar)

Kathrin Utz Tremp: Waldenser, Wiedergänger, Hexen, Rebellen. Biographien zu den Waldenserprozessen von Freiburg im Üechtland 1399 und 1430. (31. Januar)



Tagebuch-Album des Ziegelei-Chauffeurs Josef Bertschy aus Düdingen. (11. Februar)

Christian Schmutz/Walter Haas: Senslerdeutsches Wörterbuch. (2. März)

«Zwischen Linie und Zone. Freiburgs Sprachgrenze im gesamtschweizerischen Umfeld (1890 bis 1960). Ein Beitrag zur kantonalen Sprachgeschichte». Lizentiatsarbeit von Philipp Haselbach. (5. April)

Christoph Büchi «Röstigraben» (Juni)

Peter F. Kopp «St. Ursen». (1. Juli)

Band 15 der Reihe «Freiburger Archäologie» ist dem Fundmaterial aus der Ausgrabung «Fischergässli» in Muntelier gewidmet. (4. Juli)



Stadt Freiburg und Umgebung

Siegfried Mäder, Direktor der Freien öffentlichen Schule Freiburg, tritt in den Ruhestand (23. August). Sein Nachfolger wird Bernhard Flümann.

Das Projekt Poya-Brücke liegt öffentlich auf. (28. August)

Das Freiburger Stadthaus wird nach zweijähriger Renovation eingeweiht. (8. Oktober)

Das Studentenzentrum «Centre Fries» feiert seinen dreissigsten Geburtstag. (29. Oktober)

Die Bevölkerung der Stadt Freiburg nimmt eine Initiative für die Einführung eines Gemeinderates mit fünf vollamtlichen Mitgliedern an. (15. November)

Der Generalrat der Stadt Freiburg lehnt den Austritt aus dem Primarschulkreis der Freien öffentlichen Schule ab. (7. Dezember)

Die Freiburger Agglomerations-Gemeinden unterzeichnen eine Absichtserklärung für den Bau eines Konzert- und Theatersaales. (14. Dezember)



Eine gewaltige Baugrube prägt zur Zeit das Stadtzentrum Freiburgs.

Die Kantonspolizei richtet am Bahnhof Freiburg ein Lokal ein. (24. März)
Erste Jugendsession der Stadt Freiburg. (28. März)
Gemeinsame Sitzung der Generalräte von Freiburg und Villars-sur-Glâne im Forum Freiburg. (4. April)
Die Orientierungsschule Jolimont

feiert ihr 150-jähriges Bestehen. (22. Mai)
Die Studenten des Kollegiums St. Michael demonstrieren für die Beibehaltung ihres Valeté-Konzerts. (30. Mai)
Der Generalrat kürzt die Löhne der städtischen Gemeinderäte. (6. Juni)
Pro Freiburg wehrt sich gegen das

vorgesehene Projekt einer Poya-Brücke, weil es das Poya-Schloss bedroht. (21. Juni)
Die Freie öffentliche Schule Freiburg wird aufgelöst. (6. Juli)
Vom Loretto-Fels bricht ein gewaltiges Stück ab. (12. Juli)

○ Sensebezirk

Der Mundartdichter Meinrad Schaller, Alterswil, feiert seinen 90. Geburtstag. (7. August)
Markus Fasel wird neuer Schulinspektor für die Primarschulen im Einzugsgebiet der OS-Zentren Tavers und Plaffeien. (16. September)
Ausstellung mit Werken von Beat Fasel im Sensler Museum. (18. September)
Rücktritt von Cyrill Brügger als Direktor der OS Plaffeien (18. September). Sein Nachfolger wird Dominik Jeckelmann aus Plasselb.
Einweihung der neuen Orientierungsschule in Düringen. (27. September)
Die neue Zollhaus-Brücke wird eingeweiht (4. Oktober)
Erster Spatenstich für die Pferdesportanlage Sense Oberland in Plaffeien. (28. Oktober)
Der Gemeindeverband «Region Sense» gibt den Startschuss für die Überarbeitung des Entwicklungskonzepts. (12. November)
Die Schule Uttewil, ehemals Bäuerinnenschule, wird 70-jährig. (17. November)
Edy Baeriswyl tritt als Präsident der Kommission für die Integrale Berglandsanierung (IBS) zurück. (3. Dezember)
Das Organisationskomitee unter der Leitung von Peter Jäggi stellt das Projekt für die Teilnahme des Sensebezirks als Ehrengast an der Freiburger Messe 2000 vor. (23. Dezember)
SP-Grossrat Bruno Reidy, Schmiten, reicht seine Demission ein. Die Nachfolge tritt Martin Tschopp, Schmiten, an. (13. Januar)
Ruedi Vonlanthen, Giffers, wird neuer Präsident des Tourismusverbandes Sense Oberland. Er tritt die Nachfolge von Heinrich Piller an. (26. Februar)

Verein «Sensler Harscht», ein historisches Auszugskontingent, gegründet. Gründungspräsident ist Emil Aeby. (3. März)
Die Vereinigung der Sensler Baumwärtler feiert ihr 75jähriges Bestehen. (6. März)
Der Primarlehrerverein Deutschfreiburg beschliesst seine Auflösung, um einer neuen Organisation Platz zu machen, die alle Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburgs umfasst. (16. März)
Nachfolger des demissionierenden Grossrates Moritz Boschung, Oberschrot (Freie Liste), wird Paul Vonlanthen, Guglenberg/St. Antoni, der sich der SP-Fraktion anschliesst. (25. Februar)
Die Brücke über die Sense zwischen Flamatt und Neuenegg soll für fast 1 Mio. Franken saniert werden. (22. März)

Im Bezirksspital bereitet man sich auf die im Herbst 2000 vorgesehene Inbetriebnahme des erweiterten Spitals vor; als erster Sektor wird die Wäscherei in Betrieb genommen (1. April). Die Einweihung des Neubaus findet am 22. September 2000 statt.
Gründung des Lehrerinnen- und Lehrervereins Deutschfreiburg in Düringen, der alle Lehrpersonen in einer einzigen Organisation vereinigt. (6. April)
Demission von CSP-Grossrat Joseph Brügger, Plaffeien (7. April). Seine Nachfolge tritt Hansruedi Beyeler, Oberschrot, an. (7. April)
Kuno Fasel ist Präsident des Autogewerbeverbandes Sense-See. (22. April)
In der Region Wünnewil wird der erneuerte Sensler Bauernpfad eröffnet (10. Mai)



Die Gebäude der Mädchen-Sekundarschule Guglera nach der gelungenen Sanierung.

Lilo Käser, Schmitten, wird Präsidentin des Imkervereins Sense. Sie tritt die Nachfolge von Felix Lehmann, St. Antoni, an. (16. Mai)
 Feldschieszen des Sensebezirks in St. Silvester. Erstmals wird den Schützen und Festbesuchern Gelegenheit geboten, aus allen Ortschaften des Bezirks mit dem Bus zum Fest zu fahren. (29. Mai)
 Ursula Guillebau tritt als Präsidentin der FDP Sense zurück. Jörg Schnyder und Christian Vollmer führen die Partei interimistisch im Copräsidium. (29. Mai)
 Die Verantwortlichen der Schwyberg-Bahnen stellen ein Gesamtprojekt zur Sanierung des Betriebs vor. (19. Juni)
 In Schmitten wird ein Trägerverein für die Einrichtung der ersten Kindertagesstätte im Sensebezirk gegründet. (19. Juni)
 Die Gebäude der Sekundarschule Guglera wurden für 5 Millionen Franken saniert. (29. Juni)



Das erweiterte Bezirksspital konnte im September 2000 bezogen werden.

Durch ein umfangreiches Drainage-Projekt konnte der drohende Rutsch am Hohberg vorläufig gestoppt werden. (3. Juli)

Der Kunsthistoriker Raoul Blanchard, Konservator des Sensler Museums, wird zum Konservator des Schlosses Greyerz ernannt. (6. Juli)

Seebezirk

Schweizer Diplomaten aus der ganzen Welt treffen sich im Seebezirk. (25. August)
 Eine Umfrage ergibt, dass die Seebezirkler ihr Spital in Merlach erhalten wollen und auch bereit sind, dafür zu bezahlen. (4. September)
 Catherine Keller wird neue CVP-Grossrätin des Seebezirks. Sie tritt die Nachfolge von Fritz Herren an. (10. September)
 Gründung eines Elternrates im Einzugsgebiet der Orientierungsschule der Region Murten. (18. September)
 Das Kellertheater Murten wechselt seinen Standort nach Kerzers in den Gerbestock, wo am 25. September die Saison eröffnet wird.
 Die Laufbahnberatung des Seebezirks eröffnet ein Informationszentrum. (23. September)
 Erster Spatenstich für die OS-Schulanlage Prehl. (27. Oktober)
 Der Murtnr SP-Grossrat Martial Pittet tritt zurück (28. Oktober). Nachfolger wird Max Felser aus Merlach. (10. November)
 Beat Forster wird neuer Präsident des Musikverbandes des Seebezirks.

Er tritt die Nachfolge von Pierre Schmutz an. (15. November)
 Gründung des Regionalverbandes See, der Wirtschaft, Tourismus und Kultur unter einen Hut bringt. (1. Dezember)
 Gurmels und Kleingurmels sagen Ja zur Gemeindefusion (17. Dezember). Sie tritt am 1. Januar 2000 in Kraft.



Markus Ducret, neuer Gerichtspräsident in Murten.

Markus Ducret wird als Nachfolger des ins Kantonsgericht gewählten Adrian Urwyler neuer Präsident des Bezirksgerichts See. (20. Januar)
 Erste Gemeindefusion über die Bezirksgrenze hinaus: Corsalettes (See) und Grolley (Saane) stimmen einer Fusion zu. (21. Januar)
 Dominique Schaller-Jolidon wird als Nachfolger von Barbara Remund neuer Kreisforstingenieur für den Seebezirk und die untere Broye. (3. Februar)
 Erstellung einer Fussgängerbrücke unterhalb der Staumauer in Schiffenen. (21. März/28. April)
 Der Seebezirk ist Ehrengast am Comptoir von Romont. (18. April)
 Die ARA Region Murten feiert ihr 25jähriges Bestehen. (20. Mai)
 Feldschieszen des Seebezirks in Murten. (29. Mai)
 Im Wistenlach wird ein Reblehrpfad eröffnet. (31. Mai)
 Die Kompostieranlage Seeland baut aus und installiert ein neues Lüftungssystem. (14. Juni)
 Umfrage in den Gemeinden der Pfarrei Gurmels über eine mögliche



Schöpfer
+
Egger AG

1712 Tafers 026/494 26 33
1754 Rosé 026/470 18 57

Prompter Reparaturdienst

- Sanitärinstallationen
- Boilerentkalkungen
- Spenglerei
- Bedachungen
- Dachservice
- Blitzschutzanlagen

Garage + Carrosserie

JOSEF RAEMY

1719 Brünisried

Tel. 026/419 23 13

Fax 026/419 30 13



Hoch- + Tiefbau 3212 Gurmels
Tel: 026/674 22 48 Fax: 026/674 30 48

NEU: Space Star
Auch mit GDI-Motor.

• Easy-Leasing
ab 262.-/Mt.



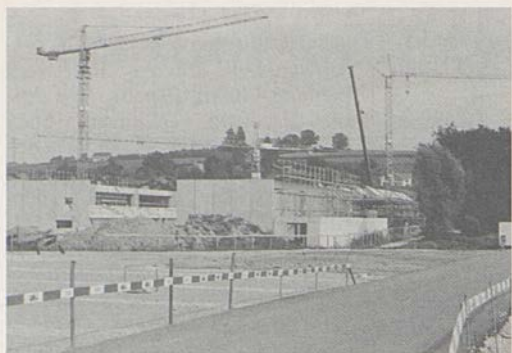
Kompakt-Van mit Klima, 4 Airbags, elektrischen Fenstern, Zentralverriegelung, verschiebbaren Rücksitzen. Mit 1.8-Liter GDI Benzin-Direkteinspritzmotor, 122 PS, ab 26'990.-. Als 1.3 GL Comfort mit 86 PS netto **21'990.-**

HOFMATT GARAGE
A. & O. PILLER 1715 ALTERSWIL

Direkt-Vertreter
026 / 494 12 37

LEISE KRAFTVOLL MITSUBISHI
3 Jahre Werkgarantie.





che Fusion (16. Juni); Gurmels, Cordast, Guschelmuth und Liebistorf wünschen eine weitergehende Studie über die Fusion. (8. Juli)

Die OS-Schulanlage im Prehl/Murten steht voll im Bau.

Conrad Tobler wird erster Geschäftsführer des neu gegründeten Verbandes für Wirtschaft, Tourismus und Kultur. (18. Juli)
Nach der Tour de Suisse geht auch die Tour de France durch den Seebezirk. (21. Juli)

Sport

**zusammengestellt von
Moritz Boschung**

Stand: 28. August 2000

Das Wichtigste aus dem Mannschaftssportwesen

Der HC Gottéron vermochte sich zwar für die Playoffs in der Nationalliga A zu qualifizieren, doch blieb die erhoffte gute Platzierung auch nach der Entlassung von Trainer Ueli Schwarz aus, der vorübergehend durch den Ex-Spieler Colin Müller ersetzt worden war. Mit Slawa Bykow, der als Juniorentrainer verpflichtet wurde, kehrt auf die Saison 2000/01 ein legendärer ehemaliger Gottéron-Spieler nach Freiburg zurück. Und Roli von Mentlen ersetzt als TK-Chef den im Dezember 99 entlassenen Marc Leuenberger. Er soll zusammen mit einem neuen Trainer Gottéron wieder zum Erfolg führen. – Der Basketballklub Olympic Freiburg erreichte trotz vieler Spielerabgänge die Playoff-Halbfinals. – Im Schiessen sind die Deutschfreiburger sowohl im Mannschafts- wie auch im Einzelwettkampf seit Jahren immer wieder nationale Spitze. – Einmal mehr brillierten auch die Sensler Ringer, die in der Mannschaftsmeisterschaft die Bronzemedaille holten. – Die Volleyball-Männermannschaft von Murten schaffte den Aufstieg in die Nationalliga B. – Die Düdinger Bulls, der Eishockeyklub von Düdingen, stieg in die Erste Liga auf.

Sport als gesellschaftliches Ereignis

Freiburger Sportler des Jahres 1999 wurde die Leichtathletin Nadia Waeber. Den Mannschafts-Verdienstpreis erhielt der Rugby-Club Freiburg-Bern, der in der vorangegangenen Saison den Aufstieg in die Nationalliga A geschafft hatte. Der Einzel-Verdienstpreis ging an Gérald Rossier, technischer Chef des Freiburger Fussballverbandes und Verantwortlicher des kantonalen Ausbildungszentrums. Die Delegierten des Freiburgischen Verbandes für Sport verliehen dem Sensler Raphael Aebischer den Preis für besondere Verdienste. Aebischer hat sich seit Jahren besondere Verdienste um den Ringersport erworben.

Vom 28. bis 30. Mai zieht das Feldschiesen in St. Silvester und Murten wiederum mehr als 3000 Schützinnen und Schützen an, wobei eine leichte Zunahme der Teilnehmer zu verzeichnen war. Im Sensebezirk kam dabei erstmals ein Feldschiesens-Autobus zum Einsatz, der viele Schützen davon abhielt, ihr eigenes Auto zu benutzen. Schützenkönige wurden Werner Linder, St. Ursen, und Martin Bürgy, Guschelmuth. Am Eidg. Schützenfest in Bière wurde Piere-Alain Dufaux Schützenkönig, während Dominik Schorro von Kleinbödingen bei den Jungschützen den ausgezeichneten zweiten Rang belegte.

Bereits zum vierten Mal gewann der Jauner Emanuel Buchs mit seiner Mannschaft die Patrouille des glacières im Wallis.

Als einzige Freiburger haben sich der 400-m-Läufer Nicolas Baeriswyl, Freiburg, und die Gebrüder Welt- und Europameister Paul und Martin Laciga, Kerzers, die im Beachvolley eine Klasse für sich bilden, für die Olympischen Spiele 2000 in Sidney qualifiziert.

Die Paralympics 2000 bestreiten als einzige Deutschfreiburger die Behinderten-Leichtathleten Urs Kolly und Emmanuel Berset (beide vom TSV Düdingen).

Die ehemalige Snowboardweltmeisterin Anita Schwaller gab ihren Rücktritt bekannt.



Der Plasselber Michael Brügger ist der einzige Deutschfreiburger Weltmeister im Jahre 2000.

Die Resultate der Deutschfreiburger

Weltmeisterschaften

Gold:

Ski: Michael Brügger, Plasselb (Abfahrt, Behinderte).

Silber:

Badminton: Paul Kurzo, Wünnewil (Rollstuhl Einzel);

Beachvolley: Paul und Martin Laciga, Kerzers (1999).

Bronze:

Karate: Andrea Jungo, Bösingen (Mannschaft, Damen);

Ski: Isabelle Baeriswyl, Freiburg (Telemark, Masters).

Europameisterschaften

Gold:

Beachvolley: Paul und Martin Laciga, Kerzers (1999 und 2000);

Segeln: Urs Wyler, Walter und Gilbert Dürr, Murten (Lightning 99).

Schweizermeisterschaften

Gold

Armbrustschiessen: Tafers (Gruppenmeister, 10m);

Badminton: Fabienne Baumeier, Wünnewil/Tafers (Doppel, Mixed);

Simon Enkerli, Wünnewil (Einzel, Doppel, Mixed, Junioren U-17); Michael Andrey, Wünnewil (Doppel, Junioren U-17);

Judo: Yoko Shinomiya, Düringen (-63 kg); Barbara Bapst, Schwarze (über 70 kg);

Kunstturnen: Uschi Fasel, Düringen (Kür, Geräte: Sprung);

Laufen: Chantal Dällenbach, Freiburg (10'000 m); Frauenteam LG

Sense mit Andrea Hayoz, Monique Zimmer und Sandrine Favre (Staffel-Meisterschaften);

Leichtathletik: Nadia Waeber, Tentlingen/Düringen (Weitsprung, 100m

Hürden, Dreisprung, Espoirs 99); Patrick Pauchard, Murten (400m

Hürden); LG Sense mit Andrea Hayoz, Monique Zimmer, Sandrine

Favre (Staffel 3x800m);

Ringeln (Freistil): Pascal Jungo, Sense (bis 54 kg); Silvio Rüfenacht, Sense (130 kg);

Schiessen: Alterswil (Mannschaft Kleinkaliber 99); Tafers (Luftgewehr, Mannschaft);

Norbert Sturny, Tafers (Kleinkaliber, Olympischer Liegendmatch);

Schwimmen: Tamara Vaucher, St. Ursen (100m Rücken, Behinderte);

Triathlon: Joseph Brügger, Plaffeien.

Silber

Badminton: Judith Baumeier, Wünnewil/Tafers (Doppel); Stephan Dietrich/Bettina Villars, Tafers (Mixed);

Olivier Andrey, Wünnewil (Einzel,

U-21); Marc Mattmüller, Kerzers (Mixed, U-19);

Leichtathletik: Nicolas Baeriswyl, Freiburg (400m, Espoirs, 99); Ariane Pauchard, Düringen (Stab, Mädchen B, 99); Nadia Waeber,

Tentlingen/Düringen (60m-Hürden und Weitsprung, Halle 2000, 100m

Hürden 2000); Patrick Buchs, Düringen (Diskus);

Ringeln (Freistil): Erwin Eggertswyler, Sense (76 kg); Greco: Andreas

Schwaller, Sense (97 kg);

Schiessen: Tafers (Luftgewehr, Junioren, Mannschaft); Daniel Burger

(Kleinkaliber, Olymp. Liegendmatch);

Schwimmen: Tamara Vaucher, St. Ursen (200m Freistil, Behinderte).

Bronze

Badminton: Michael Andrey, Wünnewil (Einzel, Mixed, Junioren U-17); Daniel Fuhrer, Wünnewil

(Doppel, U-19);

Orientierungslauf: Nicolas Preisig (H 14);

Ringeln (Freistil): Sense (Mannschaft); Greco: Pascal Jungo, Sense

(54 kg); Manuel Jakob, Sense (69 kg, Jugend);

Schiessen: St. Antoni (Schüler, Gruppenmeisterschaft); Daniel Burger

(Stutzer Dreistellungsmatch); Richard Käser, Alterswil (Kleinkaliber, Olymp. Liegendmatch);

Schwimmen: Tamara Vaucher, St. Ursen (50m Freistil, 100m Freistil,

50m Rücken, Behinderte).

**LANDTECHNIK
KETTENSÄGEN
FORSTBEKLEIDUNG**

**BAUMASCHINEN
FÖRDERMITTEL**



**RASEN-, GARTEN-
UND KOMMUNAL-
GERÄTE**

Andrey Landmaschinen AG
Andrey machines agricoles SA
Chännelmattstrasse 17a
3186 Düringen/Guin
Tel: 026 493 10 96
Fax: 026 493 32 82
<http://www.andrey-ag.ch>

Aus den Gemeinden und Pfarreien

Für die Chronik aus unseren Gemeinden und Pfarreien haben wir uns wie immer an die Ammänner, Pfarrei- und Kirchgemeindepräsidenten mit der Bitte gewandt, uns die wichtigsten Ereignisse für die Zeit vom 1. August 1999 bis 31. Juli 2000 mitzuteilen. Wir danken allen Präsidenten und/oder den von ihnen beauftragten Autoren herzlich für die nahezu vollständigen Ortschroniken aus fast ganz Deutschfreiburg. M. B.

Sensebezirk



Alterswil

Nach erfolgreichem Verkauf des gemeindeeigenen Baulandes im Quartier Hofmatte in den ersten 5 Jahren genehmigt die Gemeindeversammlung (10. September 1999) die restliche Erschliessung des Quartiers. Mit dem Verkauf dieses attraktiven Baulandes trägt die Gemeinde dazu bei, die in den letzten beiden Jahren festgestellte Stagnation in der Bevölkerungsentwicklung aufzuhalten.

Am 26. September 1999 wird am Final der Mannschaftsmeisterschaft

der Kleinkaliber die Equipe der Sportschützen Maggenberg Alterswil verdient Schweizermeister.

Am 7. Februar 2000 findet die 70. Generalversammlung der Süssmostgenossenschaft Alterswil-Brünisried statt. Die 50 Genossenschaftler bewerten alljährlich Obst zu Apfelsaft und Gärmost und bieten diese eher seltene Dienstleistung vermehrt auch Drittpersonen an (50'000 Liter für ca. 250 Kunden).

Der Beschluss der Gemeindeversammlung vom 11. Februar 2000,

eine Familie aus Mazedonien nicht einzubürgern, macht wochenlang Schlagzeilen in der Presse und wird sogar zum nationalen Thema.

Die Planung des neuen Mehrzweckgebäudes (MZG 2000) geht vorwärts. Als Sieger des Studienwettbewerbs geht das Vorprojekt «Tripus» der Architekten Linder, Zühlke & Partner hervor. Anschliessend haben in einem breiten Vernehmlassungsverfahren die Parteien, Sport- und Kulturvereine zum Vorprojekt Anregungen und Vorschläge unterbreitet. Am 27. September 2000 findet eine Gemeindeversammlung statt, an der über den Stand der Planung umfassend informiert und über den benötigten Planungskredit entschieden wird.



Die Kleinkaliber-Schützen von Alterswil wurden 1999 Schweizermeister.

Aus dem Pfarreileben

Der Pfarreirat beschliesst im Jahr 2000 das Pfarrblatt gratis an alle katholischen Haushalte zu senden. Im Erstversand werden auch die reformierten Mitbürger berücksichtigt. Interessierte erhalten das Pfarrblatt ebenfalls kostenlos.

An den Wohngebäuden der Heimwesen in Hergarten werden Fenster ersetzt und eine Brandmauer eingebaut. Kosten total Fr. 67'000.-.

Zwei Bücher im Pfarreibesitz, «Zinsrodel der Kaplanei 1726» und «Direktorium der Kaplanei 1813», wur-

den im Franziskanerkloster sachkundig und aufwendig restauriert und nun der Pfarrei zurückgegeben. Josef Burri ist seit 1878, also seit 122 Jahren, erst der 3. Organist in unserer Pfarrei und spielt jährlich rund 200 Einsätze. Josef Burri gelang an den Pfarreirat, langfristig eine Nachfolgeregelung zu suchen. Die Pfarreisteuern werden in naher Zukunft nicht über den Kanton eingezogen. Die Gründe: 3% Kommission der Steuereinnahmen würden das Pfarreibudget mit rund Fr. 10'000.- belasten. Rückständige Steuern müssten weiterhin von der Pfarrei eingezogen werden. Dass das Gemeindeterritorium mit dem Pfarreibereich nicht identisch ist, ist ein weiteres Hindernis.

Marlies Baeriswyl, Obere Matte, ist neu zuständig für die Betreuung der Grotte.

Der Orkan «Lothar» vom vergangenen Dezember hat auch Pfarreiliegenschaften nicht verschont. Kirchenguhr und -heizung sind defekt. Grosse Sachschäden werden an der



Der langjährige Süssmost-«Steriliseur» Franz Schneider, Gerewil.

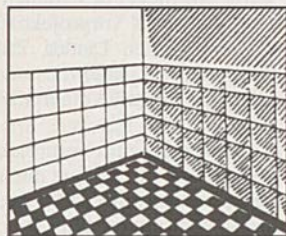
Grotte gesichtet. In den Waldungen werden ca. 150 umgeworfene oder entwurzelte Tannen gezählt.

Am 25. Juni wird Pfarradministrator Thomas Perler verabschiedet. Nach seinem Rücktritt als Bischofsvikar und seiner Berufung als Pfarrer von

Murten wird der zukünftige Bischofsvikar, Pfarrer Kurt Stulz, Pfarradministrator unserer Pfarrei, mit Wirkung 20. Oktober 2000.

Siehe auch *Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Antoni*

Es empfiehlt sich höflich



Paul Müller

- Ker. Wand- und Bodenbeläge
- Isolationen
- Anhydrit Fließ-Unterlagsböden
- Unterlagsböden
- 2-Komp. Polarid-Böden

1715 Alterswil

Tel. 026/494 13 33 Fax 026/494 28 33

HyKo^{AG}

Ölbrenner-Service

Natel: 079 / 418 75 01

Heizungen – Ölfeuerungen – sanitäre Anlagen
Lüftungen – Reparaturen – Boilerentkalkungen

Verkauf von

Bauknecht

Haushaltgeräten

Hauptstr. 13

1716 Plaffeien

Tel. 026/419 23 32

Fax 026/419 25 85

Bösingen

In einer gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte von Bösingen und Laupen wird über eine engere Zusammenarbeit gesprochen. In Frage kommen vor allem die Bereiche Feuerwehr, Zivilschutz und Schiesswesen. (26. August)

Die Gemeinde kauft sich in die Schiessanlage von Laupen ein. Die Schiessanlage in Bösingen wird aufgehoben (10. Dezember). Der entsprechende Vertrag wurde am 11. Januar 2000 unterzeichnet.

Die Gemeindeversammlung beschliesst, die Zahl der Gemeinderäte wie bisher auf neun zu belassen. (10. Dezember)

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Bau und dem entsprechenden Kredit für eine Dreifachturnhalle bei der OS Wünnewil zu. (10. Dezember)

Zusammen mit den Gemeindeverwaltungen von Düringen und Schmittwil wird für die Gemeindeverwaltung ein Qualitätsmanagement-System ausgearbeitet.

Wegen der zunehmenden starken Unwetter und den damit verbundenen Schäden will der Gemeinderat zusammen mit Fachleuten ein Konzept erarbeiten, um das Meteorwasser unter Kontrolle zu bringen. (14. Juni 2000)

Der Nachtbusbetrieb zwischen Bösingen und Düringen wird wieder eingestellt, da die Nachfrage ungenügend ist. (Sommer 2000)

Der Gemeinderat schickt zwei Varianten für die Neugestaltung des Sportplatzes in die Vernehmlassung. (10. Juli)

Gesellschaftliches

Nicole Fuhrer-Zollet wird Präsidentin der Musikgesellschaft. (17. September 1999)

Der Deutschfreiburger Heimatkundeverein hält in Bösingen seine Jahresversammlung ab. (18. September) Mit einer Petition, die von 920 Bürgerinnen und Bürgern unterschrieben wird, setzen sich die Bösinger für den Erhalt der Postverteilstelle ein. (6. Oktober)

Der Jugendraum wird auf Veranlassung des Gemeinderates vorläufig geschlossen. (Herbst 1999) Im Sommer 2000 wird er probeweise wieder geöffnet.

Einweihung der Weihnachtsbeleuchtung, die vom Gewerbeverein gestiftet wurde. (Dezember 1999)

Ornithologische Ausstellung mit 900 Sing- und Ziervögeln (10./11. Dezember 1999)

Die Landwirte Oskar Schneuwly und Oswald Baeriswil erhalten den Innovationspreis der Freiburger Landwirtschaft. (18. Dezember)

Eröffnung der regionalen Zustellfiliale der Post in der Industriezone Bösingen. (4. März)

Die Viehversicherungskasse Bösingen feiert ihr 100-jähriges Bestehen. (Februar)



Im Riederberg wurde das alte, vom Sturm Lothar beschädigte Kreuz durch ein neues ersetzt.

Die Raiffeisenbank beschliesst die Ausweitung ihres Geschäftskreises auf die bernischen Gemeinden Ferrenbalm, Kriechenwil, Laupen und Mühleberg. (18. März)

Gründung der ersten SVP-Ortssektion im Sensebezirk. (31. März)

Die Lehrerin Andrea Jungo nimmt auf Bali an der Karate-Weltmeisterschaft teil. (Ende April)

Die Zivilschutz-Equipe räumt im Bergholz Lothar-Schäden auf. (10. Mai)

Lehrer Marcel Crottet und die Handarbeitslehrerin Susanne Schmutz treten Ende Schuljahr 1999/2000 in den Ruhestand.

Beat Schneuwly wird neuer Posthalter in Bösingen. (1. Juli)

Die Einwohner von Bösingen und Laupen feiern erstmals auf der Kantonsgrenze den 1. August.

Katholische Pfarrei

Die Pfarrei und der Pfarreiseelsorgerat engagierten sich im Sommer 1999 in der Betreuung von Asylsuchenden aus dem Kosovo, die vorübergehend in der Zivilschutzanlage in Bösingen einquartiert waren.

Die Hoteletage des Gasthofs «3 Eidgenossen» konnte im Sommer 1999 renoviert und Ende September wiedereröffnet werden. Entstanden sind 7 Doppelzimmer mit Dusche und



Feststimmung herrschte an der erstmals von Bösingen und Laupen gemeinsam durchgeführten 1.-August-Feier. (Foto Peter Portmann)

WC sowie Fernseh- und Telefonanschluss. Im Rahmen der Renovationsarbeiten wurden einige allgemeine Verbesserungen vorgenommen, wie Einbau eines Warenliftes, Erneuerung der Lüftungsanlage und des Büffetbereiches in der Gaststube.

Am 15. Juli 2000 konnte das neue Wegkreuz in Riederberg eingeweiht werden; das alte war vom Sturm «Lothar» beschädigt worden.

Statistik: Der Seelsorgekreis Bösingen-Laupen betreut 2300 Katholiken, davon 1740 in der Pfarrei Bösingen und 560 aus Laupen und Umgebung.

Evang.-ref. Kirchgemeinde

Nachdem Pfarrerin Susanna Meyer per 1. November 1999 gekündigt hat, wird ihre Stelle per 1. August 2000 ausgeschrieben. Die Pfarrwahlkommission schlägt Pfarrer Michael Roth aus Villingen (D) zur Wahl vor. Als deutscher Staatsangehöriger kann Herr Roth erst nach erfolgter Ordination (frühestens im Sommer 2001) von der Kirchgemeinde gewählt werden. Er wird die Stelle im August 2000 vorerst als

Pfarrvertreter antreten. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Kirchgemeinde von Pfarrer Harnickell in Zusammenarbeit mit Pfarrer Berger betreut. Diese beiden werden am Familiengottesdienst vom 25. Juni 2000 verabschiedet.

Zum Erntedankfest wird die Aula vom Frauenverein Fendingen mit Erzeugnissen aus Garten und Feld wunderschön dekoriert. Im Anschluss an den Gottesdienst werden Früchte und Gemüse verkauft, der Erlös fliesst in die Kollektenkasse zugunsten der Schule Uttewil. An diesem Anlass wird Pfarrerin Susanna Meyer offiziell verabschiedet. (26. September 1999)

An der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung werden das Budget 2000 sowie der Schlussbericht der Umsetzungscommission genehmigt. (25. November 1999)

Die erste Rechnungsversammlung der ref. Kirchgemeinde Bösingen genehmigt die Rechnung mit einem Gewinn von Fr. 19'034.45. Dieses Ergebnis ist einerseits das Resultat von mangelnden Erfahrungszahlen, andererseits von vorsichtiger Budgetierung. (30. März)

Die Kirchgemeinde hat mit Claudia Herrmann wieder eine Sigristin. (Ende März)

«Ich bin einmalig» ist das Motto, welches die 12 KonfirmandInnen als Thema für ihre Konfirmation wählen. Die Konfirmation findet in der katholischen Kirche Bösingen statt. (28. Mai)



Pfarrer Michael Roth wirkt bis zu seiner Ordination als Pfarrvertreter.

Brünisried

Anlässlich der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 12.5.2000 nahmen nicht weniger als 126 Bürgerinnen und Bürger teil, was als Rekordbeteiligung in die Geschichte einging. Es ging um den Planungskredit von Fr. 120'000.– und die Projektwahl eines Mehrzweckgebäudes. Obwohl der Gemeinderat auf die Tatsache hinwies, dass eine Steuererhöhung bei einer Zustimmung sehr wahrscheinlich sei, stimmten 120 für den Kredit und das Projekt des Architekten Beat Baeriswyl, Alterswil. Dieses umfasst eine Mehrzweckhalle, Zivilschutzräume und Platz für die Gemeindeverwaltung.

Gleich zweimal hatte die 1973 gegründete Musikgesellschaft Grund zum Feiern. Sie nahm mit grossem Erfolg am kantonalen Musikfest in Stäffis am See teil, und sie konnte am 2. April 2000 ihr zweites Vereinsbanner feierlich einweihen. Als

Patengesellschaft verschönerte die Musikgesellschaft von St. Silvester den Festakt.

Pfarreiangelegenheiten siehe unter Rechthalten bzw. Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten

Fahnenweihe der Musikgesellschaft am 2. April 2000. Fahnenpaten sind Irene Piller-Thalmann, Brünisried, und Beat Zbinden, Zumholz. Links Vereinspräsident Alois Piller.



Düdingen

Die weltbekannte Jugendgruppe Up with People (120 Jugendliche aus 21 verschiedenen Nationen) führt im Podium das Musical «ROADS» auf. (20./21. August 99)

Die Gemeinde Düdingen beschliesst ein Qualitätsmanagement-System einzuführen und dieses zertifizieren zu lassen (ISO 9001). Der Projektaufbau, welcher in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Böisingen und Schmitten erfolgt, wird rund 1,5 Jahre beanspruchen. (September 1999)

Die Gemeinde feiert die Einweihung des neuen und renovierten OS-Zentrums Brunnenhof. (24./25. September 99)

Die Gemeindeversammlung stimmt der Gründung der Stiftung «Zentrum Drei Rosen» zu und bewilligt eine Beteiligung am Stiftungskapital von Fr. 600'000.- (7. Oktober 99). Die Stiftung errichtet ab Juni 2000 im Wolfacker gleich neben dem Alters- und Pflegeheim ein Wohn- und Dienstleistungsgebäude.

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Projekt und dem Kredit zum Bau einer neuen Gemeindestrasse im Quartier Bachtelmatte zu. Dieser Beschluss bildet die Grundlage für die Überbauung der Quartiers Bachtelmatte im Dorfzentrum. (7. Oktober 99)

Der Sport-Club Düdingen kann sein 75-jähriges Bestehen feiern. (Oktober 99)

Der Freiburgische Kantonalverband der Elektroinstallationsfirmen installiert anlässlich seines 50-jährigen Bestehens eine Beleuchtung des Fussgängerübergangs des Grandfey-Viaduktes (69 Beleuchtungskörper). Das sinnvolle Geschenk an die Öffentlichkeit erfüllt nicht nur ein Bedürfnis, es wird auch als symbolischer Brückenschlag zwischen zwei Sprachen und zwei Kulturen angesehen. (Oktober 99)

Der Jugendraum Düdingen feiert sein 5-jähriges Bestehen. (6. November 99)

Anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember gastiert die weltbekannte Ballettschule Béjard im Podium. Die im Juli 99 eingetroffenen Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet von Kosovo (zwischen 60 und 80 Kinder und Erwachsene) haben die Zivilschutzanlage Leimacker wieder verlassen. Sie haben andere Unterkunftsmöglichkeiten gefunden und sind zum Teil wieder in ihr Land zurückgekehrt. (Dezember 99)

Anton Bertschy wird zum Ehrendoktor der Universität Freiburg im Uechtland ernannt und gibt den Roman «Ds Gstell» in Sensler-Mundart heraus. (Dezember 99)



Nach Art der alten Römer haben SchülerInnen zusammen mit ihrem Lateinlehrer im renovierten OS-Zentrum für den Lateinunterricht ein Triclinium (= Speise- und Ruhezimmer) eingerichtet. (Foto Magnus Moser)

Der Orkan «Lothar» verursacht im ganzen Gemeindegebiet Waldschäden im bisher unbekanntem Ausmass. Auf gewissen Waldflächen wurden sämtliche Bäume geknickt. (26. Dezember 99)

Die Gemeinde weist eine Zunahme der Bevölkerung von 142 Personen auf und zählt nun 6675 Einwohner. (1. Januar 2000)

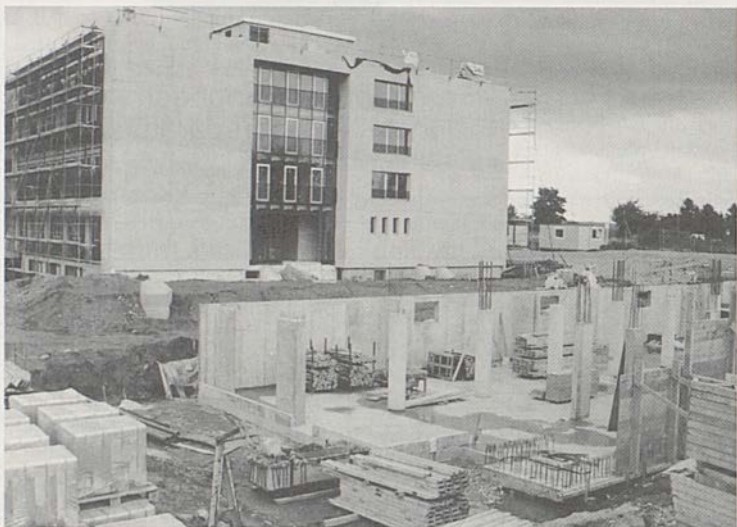
Der Gemeindeverband CUTAF führt das kostengünstige Presto-Abonnement in der Agglomeration Freiburg ein. Die Gemeinde Düdingen ist Mitglied der CUTAF und beteiligt sich an der Kostensubvention. (1. Januar 2000)

Positive Bilanz des Podiums nach einem Jahr: Die Erwartungen wurden voll erfüllt. Rund 65 Veranstaltungen haben im Verlauf des ersten Betriebsjahres stattgefunden. Es wurden insgesamt ca. 30'000 Besucherinnen und Besucher gezählt. Im meist ausverkauften Podium fanden Konzerte, Theater, Tänze, Ballettvorführungen, Musicals, Opern und Operetten, dazu Versammlungen, Vorträge und Tagungen statt. (März 2000)

Der HC-Düdingen Bulls steigt in die 1. Liga auf. (April 2000)

Die Gemeindeversammlung lehnt eine Kompetenz an den Gemeinderat zum Verkauf des Hotels Bahnhof ab. (14. April 2000)

Seit dem 27. April 2000 verbindet eine neue Fussgängerbrücke über die Saane Düdingen mit Kleinböisingen. Die Gemeinde Düdingen eröffnet die Finnenbahn im Brugerawald. (20. Mai 2000)



Im Quartier Wolfacker entstehen das neue Alters- und Pflegeheim (St. Wolfgang) sowie das Wohn- und Dienstleistungsgebäude der Stiftung «Drei Rosen» (im Vordergrund).

AEG Aus Erfahrung Gut

AEG+therma

Kochherde
Waschautomaten
Wäschetrockner
Geschirrspüler
Kühl- und Tiefkühlgeräte

Josef Crottet AG



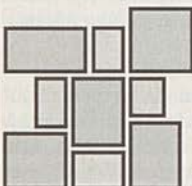
Elektrofachgeschäft

3186 Düdingen

Telefon 026/492 90 90

Verkaufs- und Servicestelle

Ihr Spezialist für Neu- und Umbauten...



RAINWEG 16
3186 DÜDINGEN

NATEL 079-417 32 15

JOSEF COTTING

PLATTENARBEITEN

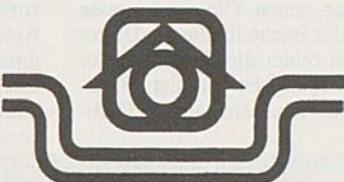


GALLUS RIEDO
MÖBEL · INNENAUSBAU
1712 TAFERS

Entwerfen und Herstellen von Möbeln und
Innenausbauten, Planung und Ausführung
von Kücheneinrichtungen
Verkauf von Möbeln und Bettwaren

Thunstrasse, ☎ 026 / 494 0 494

HANS & OTTO BONGARD AG



Alpenstrasse 1, 3178 Böisingen
Telefon 031/747 86 36
Telefon 031/747 78 63
Telefax 031/747 86 36

- Spenglerei
- Bedachungen
- Blitzschutzanlagen

- Fassadenverkleidungen
- Rinnen- + Dachreparaturen
- Dachisolationen



Josef Gobet AG

3178 Böisingen
Fensterfabrikation in
Holz & Holz-Metall
Kunststofffenster
☎ 031/747 73 49
Fax 031/747 92 34

Fenster von Ihrem Fachbetrieb



Geprüfte Fenster
= Qualitätsfenster

Wir führen sie!

Der Wanderweg von Dürdingen über das Toggeliloch nach Bonn, Allenlufen, Balbertswil und Schiffenen ist erschlossen. (Mai 2000)

Der Robinsenspielplatz feiert sein 10-jähriges Bestehen. Als neues Angebot steht die erste Etappe des Kleinkinderspielplatzes bereit. (13. Mai 2000)

An der Urnenabstimmung haben sich die StimmbürgerInnen mit 939 Ja gegen 1298 Nein gegen die Initiative für die Wiedereinführung des Generalrates ausgesprochen. (21. Mai 2000)

Die Kulturstiftung Dürdingen startet einen Zyklus von Führungen unter dem Titel «Historische Einblicke in Kleinode» mit einem historisch-naturkundlichen Rundgang von Bad Garmiswil bis zum Schloss Balliswil. (26. Mai 2000)

Auf Beschluss des Staatsrates des Kantons Freiburg stehen während fünf Tagen über 100 Zivilschutzpflichtige im Katastropheneinsatz. Sie führen umfangreiche Aufräumarbeiten in den vom Jahrhundertorkan «Lothar» stark geschädigten Wäldern von Dürdingen aus (4700 Mann/Stunden). Im Toggeliloch wird zusätzlich eine Brücke für den Wanderweg erstellt. (5.–9. Juni 2000)

Der Verkehrsverein Dürdingen hat den 1991 eröffneten Botanischen Pfad in den Dürdinger Mösern wieder in Stand gestellt. Auf dem Rundgang von rund 1,5 km werden insgesamt 63 verschiedene Pflanzenarten vorgestellt. (Juni 2000)

An den Schweizer Staffel-Meisterschaften in Frauenfeld hat das Frauenteam LG Sense mit Andrea Hayoz, Monique Zimmer und Sandrine Favre über 3-mal 800 m Gold errungen. Die Kunstturnerin Uschi Fasel ist in Langenthal Schweizermeisterin im Mehrkampf der Kür-Seniorinnen geworden. (Juni 2000)

Auf Initiative von Patrik Schaller und Heinz Pfander entsteht in Schiffenen ein Golfübungsplatz, der das touristische Angebot im Senseland erweitert. (30. Juni 2000)

In der Gemeinde Dürdingen werden am 30. Juni 2000 insgesamt 2905 Personen beschäftigt (1996 = 2885). Davon 2424 Vollzeitstellen (über 30 Wochenstunden) und 481 Teilzeitstellen (10–29 Wochenstunden). (30. Juni 2000)

Der Staatsrat beschliesst, dass auch die Gemeinde Dürdingen gegen den Willen des Gemeinderates in den

provisorischen Perimeter der Agglomeration eingebunden wird. (4. Juli 2000)

Katholische Pfarrei

Im August 1999 beginnt die etappenweise Erschliessung des Pfrundgrundstückes im Wolfacker, auf welchem nebst dem Alters- und Pflegeheim St. Wolfgang und dem Zentrum Drei Rosen noch 3–4 Mehrfamilienhäuser zu stehen kommen werden.

Seit dem 1. September 1999 können Pfarrer Guido Burri und das gesamte Seelsorgeteam auf die wertvolle Mitarbeit von Frau Marie-Louise Risse als Pfarrhauhaltlerin zählen. Am 2. November 99 treffen sich Gemeinderat und Pfarreirat von Dürdingen

Rundgängen von der gelungenen Innenrenovation überzeugen. Am Sonntag, den 19. Dezember 1999 wird die Kirche in einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst der Pfarreibevölkerung wieder übergeben.

Im Rahmen der Einheitswoche findet wieder ein Kanzeltausch statt. Am 16. Januar 2000 predigt der ref. Pfarrer Lorenz Hänni in der katholischen Pfarrkirche, am 23. Januar 2000 ist der kath. Laientheologe Ruedi Bischof im reformierten Gottesdienst Prediger.

Im März 2000 beginnen die Sanierungsarbeiten in den Brunnstuben Horia, welche bereits im Mai 2000 abgeschlossen werden können.

Ebenfalls im Frühling 2000 bildet sich im Cäcilienchor eine Arbeits-



Die Innenrenovation der Pfarrkirche ist ausgezeichnet gelungen.

gen zu einem Informations- und Gedankenaustausch zu verschiedenen gemeinsamen Themen. Als ein Ergebnis dieser gemeinsamen Diskussion ist hervorzuheben, dass die Weihwasserspense in der Aufbahnhalle wieder möglich ist, sofern die Angehörigen dies wünschen.

An der Cäciliafeier vom 21. November 99 erhalten die verdienten Sängerinnen Alice Zosso und Maria Dietrich die Bene-Merenti-Medaille.

Nachdem während sechs Monaten intensiv an der Innenrenovation der Pfarrkirche gearbeitet wurde, kann diese im Dezember 1999 abgeschlossen werden. An einem Tag der offenen Kirchentüre vom 18. Dezember kann sich die sehr zahlreich erschienene Pfarreibevölkerung in geführten

gruppe mit dem Ziel, unter seinem Patronat einen neuen Kinder- und Jugendchor zu gründen. In der Person von Ursin Villiger kann ein ausgewiesener Dirigent verpflichtet werden.

Edi Lehmann demissioniert nach 10-jähriger Leitung als Präsident des Seelsorgetates. Als Standortbestimmung und Zukunftsperspektive erfolgt bereits am 23. Mai 2000 eine gemeinsame Sitzung zwischen dem Büro des Seelsorgetates, dem Seelsorgeteam und dem Pfarreirat. Zusammen mit weiteren Seelsorgetatsmitgliedern wird Edi Lehmann am Frühlingsfest vom 22. Juni 2000 gebührend verabschiedet.

Am 4. Juni 2000 findet das Bistumsfest in Freiburg statt, welches auch von Pfarreiangehörigen aus Dürdingen besucht wird.

Evang.-reformierte Kirchgemeinde
Am 3. Oktober 1999 findet der Spatenstich für die Erweiterung des Kirchenzentrums am Hasliweg statt.

Die Kirchgemeindeversammlung vom 1. Dezember 1999 beschliesst, mit der Erstellung des Gottesdienstraumes auch einen Kirchturm mit Geläute zu realisieren.

Anlässlich der Kirchgemeindeversammlung vom 15. März 2000 kann die erste Jahresrechnung der Reformierten Kirchgemeinde Düringen zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Namensgebung für das neue Zentrum wird festgelegt: «Reformiertes Zentrum Hasli» mit Reformierter Kirche, Reformiertem Kirchgemeindehaus und Reformiertem Pfarramt.

Am 14. Juni wohnt eine Gruppe von Jugendlichen und Erwachsenen der Kirchgemeinde Düringen dem Glockengenuss unserer Glocken in der Firma Rüetschi in Aarau bei.

Von September bis Dezember 1999 absolviert Marcel Laux in unserer Kirchgemeinde ein Praktikum und



Seit Oktober 1999 ist das neue Reformierte Zentrum Hasli im Bau.

erhält Einblick in die vielfältigen Aufgaben des Pfarrberufes.

Im April 2000 tritt Peter Wymann infolge Wegzugs aus Düringen als Kirchgemeinderat zurück. Die Ersatzwahl in den Kirchgemeinderat findet am 8. Oktober 2000 statt.

Mit dem Schuljahr 1999/2000 geht die Unterrichtszeit von Brigitta

Burkhard, Katechetin, nach neunzehn Jahren zu Ende.

Im Juni 2000 werden die Konfirmanten der Kirchgemeinde Düringen zum letzten Mal in der Kirche St. Antoni konfirmiert. Die Konfirmation 2001 wird in der neuen Reformierten Kirche Düringen stattfinden.

Giffers

Die Gemeindeversammlung vom 7. Dezember 1999 beschliesst die Anschaffung eines Feuerwehr-Tanklöschfahrzeuges. Sie wählt ebenfalls Hubert Corpataux in die Finanzkommission an Stelle von Hugo Huber.

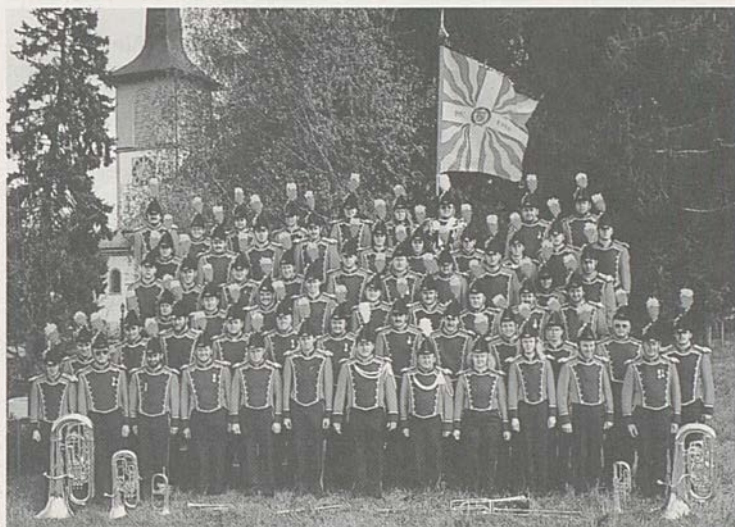
Die Gemeindeversammlung vom 24. März 2000 beschliesst die Erhöhung des Trottoirs längs der Kantonalstrasse Giffers-Tentlingen.

Wechsel im Gemeinderat: Bernhard Fontana hat per 31. Oktober 1999 seine Demission als Gemeinderat eingereicht, dem er seit 1986 angehört. Seit 1991 ist er ebenfalls Vize-Ammann. Als Gemeinderatsnachfolger wird Hugo Huber proklamiert. – Othmar Neuhaus wird zum Vize-Ammann gewählt (8. November 1999). Er ersetzt Bernhard Fontana.

Im Vorfeld der Abstimmung über die Bilateralen Verträge mit der EU findet am 30. März 2000 eine öffentliche Veranstaltung statt, an der Bundesrat Pascal Couchepin als Be-

fürworter und Nationalrat Bernhard Hess, Initiator des Referendums, teilnehmen.

Das Alters- und Pflegeheim Region Aergera feiert sein 10-jähriges Jubiläum (13. Mai 2000).



Die Musikgesellschaft, hier eine Aufnahme von 1997 anlässlich der 100-Jahr-Feier, schnitt am kantonalen Musikfest hervorragend ab.

Ausflug der schweizerischen CVP-Fraktion ins Freiburgerland mit Mittagshalt in Giffers (15. Juni 2000). Speziell dürfen die Bundesräte Ruth Metzler und Joseph Deiss begrüsst werden.

Bruno Brügger hat per 31. Mai 2000 seine Demission als Gemeinderat eingereicht, dem er seit 1996 angehört. Als dessen Nachfolgerin wird Catherine Isler-Sahli proklamiert. Nach 14 Jahren sitzt erstmals wieder eine Frau im Gifferser Gemeinderat. Die Musikgesellschaft nimmt am 3. Juni 2000 am kantonalen Musikfest in Estavayer-le-Lac teil. Bei den Wettstücken erreicht sie in der 1. Stärkeklasse auf Kantonsebene den 2. Rang und beim Marschmusikwettbewerb erreicht sie von 92 Gesellschaften den 3. Rang.

Aus dem Pfarreileben

Der Sturm Lothar entwurzelte mehrere Tannen und beschädigte dabei die *Lourdes-Grotte in der Stersmühle*. Anwohner und freiwillige Helfer besorgten die Aufräumarbeiten und die Pfarrei kümmerte sich um die Wiederinstandsetzung. Für viele Besucher und Spaziergänger ist die Lourdes-Grotte ein stiller Ort der Besinnung und des Gebetes.

Das baufällig gewordene *Bildstöckli am Nesslerabach* (am Weg zur Familie Schaller, Brädelen) wurde durch ein neues ersetzt. Eine neue Christophorus-Statue ziert dieses Bildstöckli.

Siehe auch Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten



Die vom Sturm Lothar beschädigte Lourdesgrotte wurde mit viel Engagement wieder hergestellt.

Heitenried

Gewerbeausstellung St. Antoni-Heitenried SAHEGA in St. Antoni. Persönliche Holzkästchen der Bewohner sind ein Grosseerfolg. (9.-12.9.99)

Heitenried und St. Antoni schliessen auf den 1. Januar 2000 ihre Feuerwehren in die Feuerwehr HESTA zusammen. Genehmigung des Reglements an der Gemeindeversammlung. (10.12.99)

Die Gemeindeversammlung genehmigt eine Gebührenanpassung im ARA-Reglement. (31.3.2000)

Das neue Wasserreservoir im Magdalenawald wird an das Wassernetz angeschlossen. (Mai 2000)
Die Bushaltestelle und die Umgebungsarbeiten sind fertig erstellt. (Juni 2000)

Aus dem Pfarreileben

Die Pfarreiversammlung vom 21. März 2000 beschliesst die Kapelle Wiler vor Holz zu renovieren. Die Kosten für die vorgesehene Aussenrenovation wurden auf Franken 174'855.- berechnet. Dazu steht ein

Fonds zur Verfügung und eine Sammelaktion, welche zur Zeit läuft, soll die restlichen benötigten finanziellen Mittel beschaffen, so dass die Pfarreikasse nicht belastet werden muss. Mit den Arbeiten konnte im Verlaufe des Monats Juli begonnen werden.

Dem Wunsch auf eine Steuersenkung konnte wegen der angespannten finanziellen Lage der Pfarrei nicht entsprochen werden, so dass die Einkommenssteuern weiterhin auf Fr. -.18 vom Franken Staatssteuer belassen werden mussten.

Der Sturmwind «Lothar» vom 26. Dezember 1999 hat nicht nur in den Waldungen grossen Schaden angerichtet, sondern auch an der Kapelle Selgiswil und am Turm der Pfarrkirche. Nebst kleineren Schäden am Turmdach bog er die Kuppel und das Kreuz schief. Die Kosten im Betrag von Fr. 63'000.- werden grösstenteils durch die kantonale Gebäudeversicherung übernommen. Eine Veräusserung des Speichers beim Pfarrhaus konnte nicht getätigt werden, da dagegen von zwei Seiten Einsprache erhoben wurde.



Die neue Bushaltestelle wurde bis im Juni zusammen mit den Umgebungsarbeiten fertig erstellt.

Aus dem Vereinsleben

Höhepunkt des Vereinslebens des Gemischten Chors war die Auf-

führung des Requiem-Konzertes von Thomas Hettwer zusammen mit dem Kirchenchor Bruder Klaus von Oberwil (Kanton Zug). Den zwei Konzerten in Oberwil am 6./7. November 1999 sowie denjenigen im Podium Düringen am 20./21. November 1999 war ein voller Erfolg beschieden gewesen.

Nach drei Jahren demissionierte Alice Zosso an der Generalversammlung vom 2. Februar 2000 aus beruflichen Gründen als Präsidentin; das Amt der Organistin übt sie weiterhin aus. Brigitte Lehmann-Egger und Agnes Schaller-Bielmann führen nun gemeinsam die Geschicke des Gemischten Chores Heitenried.

Die Musikgesellschaft nimmt am Kant. Musikfest in Estavayer-le-Lac und am 60. Freundschaftstreffen in Albligen teil. Für Edy Egger wird Nicole Wohlhauser in den Vorstand gewählt. Mit dem Tod der Ehrenmitglieder Pius Perler (Padre Pio genannt), Franz Peissard, Felix Falk, Fähnrich (beide auch Aktivmitglieder) sowie der Fahnenpatin Marie Falk-Spicher verliert die



Am Familienplauschtag hielt in Heitenried der Wilde Westen Einzug.

Gesellschaft verdiente Persönlichkeiten.

Der Fussballklub feiert sein 30-jähriges Bestehen (30. Juni 2000). Besonders geehrt wird Niklaus Birbaum, der seit der Gründung im Vorstand des Vereins mitwirkte.

Anstelle des immer weniger Anklang findenden Faustballturniers führen der SVKT Frauensport und der TSV am Bettagsamstag 99 erst-

mals einen Familienplausch im Sinne eines Spiels ohne Grenzen durch. Der Erfolg der originellen Idee ist so gewaltig, dass das OK beschliesst, nicht wie vorgesehen im 2-Jahres-Rhythmus fortzufahren, sondern dieses Erlebnis schon im Jahre 2000 wieder zu ermöglichen.

Siehe auch Evang.-ref. Kirchengemeinde St. Antoni

Oberschrot

Nach Weihnachten 1999 ist auch der Gemeindewald Oberschrot vom

Sturm «Lothar» heimgesucht worden. Die Schäden sind beträchtlich,

ist doch im drittgrössten Gemeindewald des Senseoberlandes am meisten Holz dem Sturm zum Opfer gefallen. «Lothar» hat die Menge von mehr als drei normalen Wintereinschlägen geworfen. Das Holz wird bis Ende 2000 aufgearbeitet sein. Es gibt im Sensebezirk grössere Schadengebiete. Der Oberschrotwald ist aber ein reiner Nadelmischwald und daher noch anfälliger auf solche Ereignisse. Die Schäden haben für den Betrieb langfristige Folgen und werden die Gemeinde auch finanziell sehr belasten.

Eine Delegation des Gemeinderates gratuliert Louis Stempfeler (geb. 29.11.1909) und Rosa Raemy-Rumo (geb. 21.6.1910) zum 90. Geburtstag.

Pfarrangelegenheiten siehe unter Plaffeien und Evang.-ref. Kirchengemeinde Weissenstein/Recht-halten



Der Sturm «Lothar» richtete im Gemeindewald wie hier bei «Lehmas Grinn» grosse Schäden an.

Plaffeien

Am 1. August 99 beginnt der neue Gemeindegassier Bernhard Fahrni seine Funktion, während Gemeindeverwalter resp. Schreiber Gérald Buchs am 2. November 99 sein 20-jähriges Dienstjubiläum feiern kann. Zum 40-jährigen Bestehen führt die Intersoc in Schwarzsee ein Tennis-Plauschturnier durch. (21. August 1999)

Am 6. September 1999 findet der Baubeginn der Sensequerung Rigisalpbach–Sense statt.

Die neue Zollbrücke wird am 2. Oktober 1999 eingeweiht.

Der Spatenstich der Parkplatz- und Pferdesportanlage Sense-Oberland findet am 27. Oktober 1999 statt.

Die Gemeindeversammlung vom 29. Oktober 1999 genehmigt den Bau des Trottoirs Rufenenbrücke–Kapellenstrasse, die Sanierung des Quartiers Bad und der Zone Kloster (Trinkwasserversorgung mit Brandschutz, Schmutz- und Meteorwasser).

Martin Raemy tritt nach 40 Jahren als Gemeindeförster in den Ruhestand. Neuer Gemeindeförster wird am 1.4.2000 Pascal Jungo.

Das Mitteilungsblatt «Echo vom Kaiseregg» erscheint seit 20 Jahren. Die Gemeindeversammlung genehmigt folgende Schlussabrechnungen: Feinerschliessung Obere Matte, Dürrenbach/Sellen und Kreisler Kirschürli, ARA-Guggersbach inkl. Pumpwerk, Ausbau und Renovation des OS-Zentrums.

Folgende Sanierungen werden u.a. ausgeführt: Rutschsanierung Hohberg, Quartier Kaspera, Abwasser Quartier Rohrmatte.

Die Gemeindeversammlung vom 31. März 2000 genehmigt den Ausbau beim Mehrzweckgebäude Sellen mit Sanitäreinrichtungen sowie Vereinsräumen mit Mehrzweckraum und Küche, die Verbauung der Warmen Sense (Geschiebesammler Burstera, Revitalisierungsmassnahmen im Rohrmoos, Kostenteil Bursterabrücke), die Verbauung des Seebaches (1. Etappe mit Schutzdamm), die Erschliessung von Gemeindeland im Quartier Burstera.

Am 28. April 2000 beschliesst die Gemeindeversammlung Erschliessungsarbeiten in Biffing und im

Quartier Bruchbühl sowie den Bau des Regenrückhaltebeckens Kirschürli.

Am 24. Juni 2000 ehrt die Gemeinde die verdienten SportlerInnen: Markus Maire (Steinstossen, 2. am Eidg. Schwingfest in Chur 1995), Barbara Bapst (Judo-Schweizermeisterin 99), André Riedo (Schwingen, 3. Eidg. Kranz in Bern 98), Joseph Brügger (Schweizermeister 2000 im Triathlon), FC Plaffeien (Aufstieg in die 2. Liga, Freiburger Cupsieger 1999).

Den 90. Geburtstag feiert Alfons Raemy am Stäfeliweg 7 (7.10.99), gar den 100. Geburtstag können Marie Corpataux, Bad (am 20.4.2000), und Marie Egger, Telmoos (am 21.7.2000) begehen.

Aus dem Pfarreileben

Bis vor acht Jahren hatte unsere Pfarrei einen Kaplan. Die Stelle konnte wegen Mangel an Berufungen nicht mehr besetzt werden. Dann wurde uns der Diakon Nicolas Glasson aus Bulle zugeteilt. Am 3. März 1999 wurde er zum Diakon geweiht und am 1. Juli 1999 hat er das Theologiestudium abgeschlossen. Ab Mitte August 1999 nimmt er in unserer Pfarrei diakonale Dienste wahr. Am 2. April 2000 wird er in seiner Heimatpfarre Bulle durch Bischof Bernard Genoud zum Priester geweiht, wo er zugleich zum Vikar von Plaffeien ernannt wird. Unsere Pfarrei feiert dieses heute so selten gewordene Fest mit einer Nachprimiz-Feier am Palmsonntag, 16. April 2000.

Margrit Klaus-Marro erklärt auf den 31. Dezember 1999 ihren Rücktritt aus dem Pfarreirat. Nachfolgerin wird Daniela Spicher-Sottas, Riedgarten, Zumholz.

Die Pfarreiversammlung vom 18. Februar 2000 beschliesst, den Eingang und die Fassaden des Pfarrhauses zu renovieren und die seit Jahrzehnten erhobene Personalsteuer abzuschaffen.

90 Jahre Pfarrkirche Plaffeien: Am 16. Juni 1910 wurde die nach dem Dorfbrand von 1906 neuerbaute Pfarrkirche eingeweiht. So ein Geburtstag soll Gelegenheit sein, über unser Kirche-Sein nachzudenken. Wir tun das am Sonntag, 18. Juni 2000.



Alt Gemeindeförster Martin Raemy und der neue Gemeindeförster Pascal Jungo.



SPAR- UND LEIHKASSE
SLK
1716 PLAFFEIEN

Ihre Bank im Dienste der Region



Banque Cantonale de Fribourg
Freiburger Kantonalbank

Am 14.6.2000 haben die SLK Plaffeien und die Freiburger Kantonalbank einen Fusionsvertrag unterzeichnet, welcher rückwirkend per 1.1.2000 umgesetzt wird.

Eine gemeinsame Zukunft

Die Freiburger Kantonalbank besitzt heute 100% des Aktienkapitals, womit die freundliche Übernahme alle Erwartungen übertroffen hat. Dieses Resultat bildet zusammen mit der Staatsgarantie eine sehr solide Basis für eine weiterhin erfolgreiche Banktätigkeit im Dienste unserer Region.

Niederlassung Plaffeien
1716 Plaffeien
Telefon 026 419 92 00
Telefax 026 419 92 09

Eine stolze Bank

Mit einer Bilanzsumme von über 150 Mio. Franken und einer sehr soliden Eigenkapitalbasis hat die Spar- und Leihkasse Plaffeien seit der Gründung im Jahr 1881 die wirtschaftliche Entwicklung des Senseoberlandes bedeutend mitgeprägt. Die guten Ertragsaussichten haben uns den weitsichtigen Entschluss, die Zukunft unserer Bank gemeinsam mit der Freiburger Kantonalbank zu gehen, leichter gemacht. Als Bankunternehmen müssen wir den aktuellen Entwicklungen im Bankensektor unser Hauptaugenmerk widmen. Emotional begründete Zukunftsstrategien führen in eine falsche Richtung.

Ein solider Partner

Die Freiburger Kantonalbank ist mit über 400 Beschäftigten ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Mit einer Bilanzsumme von rund 7,5 Mrd. Franken hat sie durch die Kredit- und Kapitalvermittlung einen namhaften Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Kantons, seiner Unternehmungen und des Tourismus. Auch der direkten Unterstützung von sportlichen und kulturellen Anlässen fühlt sich diese moderne und zeitgemässe Universalbank verpflichtet.



Nach der Demission des Dirigenten, Hugo Schaller, hat sich der ehemalige Dirigent Cyrill Brügger bereit erklärt, den Dirigentenstab des Gemischten Chores «ad interim» wieder in die Hand zu nehmen. Mit Beginn des neuen Probejahres wird neu Margrit Baeriswyl-Raemy, Bühl, Plaffeien, den Chor dirigieren. Nach 9-jähriger Amtszeit demissioniert auch der Präsident des Chores, Ruedi Bürgy. Neu in den Vorstand gewählt wird Vreny Pürro-Ducret, Plötscha, Plaffeien. Nelly Zbinden, Haltli, Plaffeien, wird neue Präsidentin.

Ein Meilenstein in der Geschichte des Chores war die Aufführung der Petite Messe Solennelle von Gio-

acchino Rossini am 26. Dezember 1999. Neben einheimischen Künstlern trugen auch Solisten aus Korea und Japan zum Vollerfolg dieses Konzertes bei.

Auf Hürlisboden weihet Pfarrer Patrick Hungerbühler ein neues Alp-
kreuz ein. (23. Juli 2000)

*Siehe auch Evang.-ref. Kirch-
gemeinde Weissenstein/Rechthalten*

*Nicolas Glasson wurde zum Vikar
von Plaffeien ernannt. (Foto
Charles Ellena)*



● Plasselb

Die «Gemeindewirtschaft Jäger» wird ohne Erfolg zum Verkauf ausgeschrieben (September 1999). Im April 2000 wird der Mietvertrag mit der bisherigen Wirtsfamilie erneuert.

Rücktritt von Felix und Germaine Krattinger-Brünisholz als nebenamtliche Abwarte der Schulhausanlagen. (November 1999)

Sanierung der Strasse Dorf-Sageboden-Kübliboden. Bewilligung eines Planungskredits. (Dezember 1999) Genehmigung des regionalen Waldentwicklungsplanes des 2. Forstkreises durch den Staatsrat, welcher für Gemeinden und Kanton behördenverbindlich ist. (Oktober 1999)

Rücktritt von Thomas Bürdel, Farnera, als Mitglied der Finanzkommission infolge Wegzug aus der Gemeinde. (Dezember 1999)

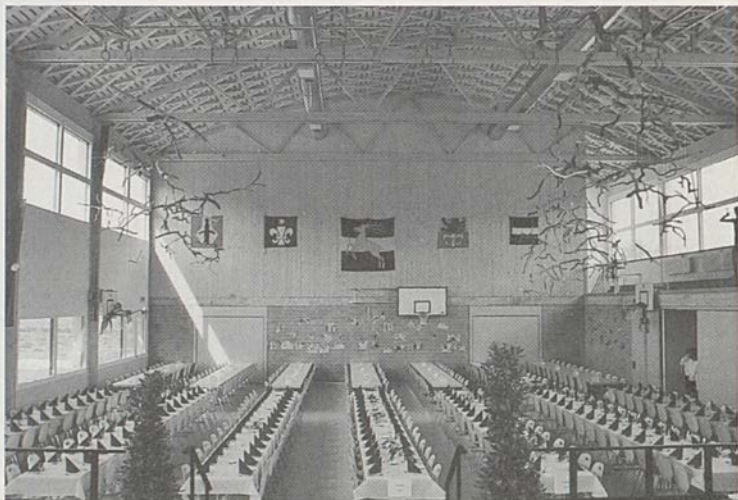
Übergabe der Mehrzweckhalle an den Schulbetrieb und die Vereine. (Januar 2000)

Auflage und Inkraftsetzung der neuen Kostenverteilung für die Investitionen und den Unterhalt der Falli-Höllli-Strasse. Wahl von Helga Neuhaus-Kolly, Neuhaus, an Stelle von Thomas Bürdel als Mitglied der Finanzkommission, Auftrag zur Erarbeitung einer umfassenden Studie für die Entfernung der Remise im Dorf und Neugestaltung des Dorfplatzes. Rücktritt von Markus Thalmann, Abwart der Schulanlagen,

Überarbeitung und Festlegung der Strassenbezeichnung, Häusernummerierung und der Namen des übrigen Gemeindegebietes im Rahmen der allgemeinen Vermarkung zu Händen der kantonalen Dienststellen, Wahl von Marcel Pürro-Emmenegger, Viehweg, zum neuen Abwart der Schulhausanlagen und der Mehrzweckhalle. (März 2000) Generalversammlung des Alpwirtschaftlichen Vereins in der neuen Mehrzweckhalle Plasselb. (April 2000)

Offizielle Einweihung der Mehrzweckhalle, des Vereinslokals und der Zivilschutzanlagen unter der Mithilfe aller Ortsvereine. (Mai 2000)

Daniela Andrey, Stalden, beginnt ihre Ausbildung als kaufmännische Angestellte auf der Gemeindeganzlei Plasselb, nach Nicole Raetzo, Alterswil, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat. Kuno Egger, Forstwart, March, hat die Forstwartlehre ebenfalls hervorragend abgeschlossen. Rücktritt von



Die festlich geschmückte Mehrzweckhalle anlässlich der Einweihung im Mai 2000. (Foto Heinrich Kolly)



In der Mehrzweckhalle konnte auch ein von der Pfarrei mitfinanziertes Vereinslokal eingeweiht werden. (Foto Heinrich Kolly)

Kitty-Jeanne van Loo als Primarlehrerin. (Juli 2000)

Rücktritt von Peter Andrey, Gemeindeförster, auf 31. August 2000. Seine Nachfolge übernimmt der gemeinsame Förster der Gemeinden Oberschrot und Plasselb, Marcel Thalman, Brünisried. Wahl von Frédéric Bongard, St. Ursen, und Franz Jelk, Oberschrot, als neue Forstwärter in der Gemeinde auf den 1. September 2000.

Aus dem Pfarreileben

Erstmals in unserer Pfarrei wird ein Pfarrfamiliantag organisiert. Begeg-

nungsort ist das Zentrum der Fokolar-Bewegung in Montet. (5. Sept. 1999) Am Cäcilien Sonntag erhalten Marlis Bielmann und Josef Bapst, Gansmatte, die Verbandsmedaille für 25 Jahre Aktivmitgliedschaft im Cäcilienverein. (20. November 1999) Gleichzeitig mit der Einweihung der Mehrzweckhalle findet auch die Einweihung des Vereinslokals statt. Die Pfarrei hat für dieses Vereinslokal einen Beitrag von Fr. 400'000.- geleistet. (5. Mai 2000)

Siehe auch *Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten*

Rechthalten

Am 10. Dezember 1999 genehmigt die Gemeindeversammlung (erstmalig von Vize-Ammännin Irène Achermann-Niklaus geführt) die Sanierung des Schulhausplatzes Nord (Verlegen von Verbundsteinen wie vor einigen Jahren die Südseite); die Sanierung des Kindergartenzimmers West (damit sind alle Schulzimmer renoviert worden); die Überdachung des Eingangs zum UG des Mehrzweckgebäudes; die Anpassung des ARA-Reglements (Finanzkosten).

Am 7. April 2000 genehmigt die Gemeindeversammlung die Strassensanierung (Neuteerung) des Teilstücks Unter Mürli-Tächmatt und die Wiederinstandstellung der Kiesgrube (wird teilweise der Natur überlassen).

Der Gesamtgemeinderat, die Angestellten der Verwaltung, des Zivilstandsamtes und des Sozialdienstes können zu Ehren von Korpskommandant Fernand Carrel (Bürger von Rechthalten) an der Fliegerdemonstration Axalp 7. Oktober teilnehmen. Auf die Axalp gelangte man mit einem Superpuma der Schweizer Armee.

Der Gemeinderat beschliesst, im Jahr 2000 den Zonenplan neu zu erstellen. (2.11.1999)

Wegen der Abwälzung der Finanzkosten wird eine massive Erhöhung der ARA-Benützungsgebühr für das Jahr 2000 von Fr. 0.80 auf Fr. 1.50/m³ vorgenommen. (31.1.2000) Der Sturm «Lothar» Ende Dezember verursacht enorme Gebäude-

und Waldschäden (Vita Pacours wird ebenfalls betroffen). Letzterer wird vom Zivilschutz im Mai 2000 wieder instand gestellt. Die Schäden an der Turnhalle belaufen sich auf ca. Fr. 20'000.-. In den Gemeinewäldern Buchholz, Tannacher und Brügi sind ca. 300 m³ betroffen. Die Schäden an den anderen Wäldern und Gebäuden sind weit höher.

Der extrem strenge Winter bedeutet für die Gemeindekasse mindestens doppelt so hohe Ausgaben wie in einem üblichen Winter.

Die Gemeinde stellt sich im Regionalen Fernsehen (Rega Sense) vor. (2. März 2000)

Einführung einer ständigen Grünabfuhr (ab April 2000).

Rücktritt des bisherigen Feuerwehr-Kdt Beat von Niederhäusern auf Februar 2000. Als Nachfolger wird der bisherige Vize-Kdt Clemens Rotzetter ernannt. Zum Vize-Kdt wird Adolf Wider bestimmt.

Gemeindefusionsgespräch zwischen Gemeinderat und Oberamtmann am 16.5.2000. Laut einer Studie von Uni-Professor B. Dafflon (ehemaliger Dienstchef des Gemeinde-departementes) könnte eine Fusion mit Brünisried in Frage kommen.

Die CVP-Fraktion Schweiz macht anlässlich ihres Ausfluges einen Abstecher auf den Fofenubel. Nebst vielen bekannten Politikerinnen und Politikern sind ebenfalls die Bundesrätin Ruth Metzler und Bundesrat Joseph Deiss anwesend. Alle Anwesenden geniessen den herrlichen Ausblick und das vom berühmten Metzger und Künstler «Corpaato» zubereitete «Spatzgericht». Die Kinder der 5. und 6. Klasse von Lehrer Hubert Marchon



Bundesrätin Ruth Metzler und Bundesrat Joseph Deiss machten einen Abstecher auf den Fofenubel bei Rechthalten.



Der Rechthalner Bürger Korpskommandant Fernand Carrel lud die Gemeindebehörden zu einer Flugdemonstration auf die Axalp ein (Foto Schweizer Luftwaffe).

umrahmen diesen aussergewöhnlichen Anlass.

Nelly Aebischer feiert ihr 25-jähriges Jubiläum «Primarschullehrerin in Rechthalten».

Aus dem Vereinsleben

Der 1. Herbstmäret, vom Gewerbeverein organisiert, findet am 25. September statt.

Der Gewerbeverein gestaltet zusammen mit der Primarschule stimmungsvolle Adventsfenster. Der Turn- und Sportverein feiert sein 25-jähriges Bestehen.

Aus der Pfarrei Rechthalten-Brünisried

Die Innenrenovation des Buechchäppli wird im Sommer und

Herbst 1999 durchgeführt. Die Kosten von rund Fr. 72'000.- konnten dank Spendengeldern gedeckt werden. Die Wiedereröffnung findet am Sonntag, 16. Januar 2000, statt (Vortag des Antoniustages). Beim Buechchäppli findet seit einiger Zeit an Christi Himmelfahrt ein ökumenischer Gottesdienst mit anschließendem Familienpicknick statt. Auch die Montagabendmessen während der Sommerzeit ziehen viele Gläubige an.

Die Kirche Brünisried erhielt eine neue Lautsprecheranlage, die Sakristei der Kirche Rechthalten ein neues Dach.

Am Cäcilien Sonntag erhalten in Rechthalten für 25-jährige Mitgliedschaft die Verbandsmedaille die Frauen Rosemarie Bächler, Anita Biemann, Ruth Biemann und Elisabeth Köstinger. In Brünisried feiern Peter Gross 50 Jahre Sängertreue, Peter Rappo, Heinrich Sottas und Hubert Schafer je 40 Jahre.

Gut 30 Kinder und Jugendliche singen beim Kinder- und Jugendchor Rechthalten mit. Am Sonntag, den 2. April 2000, hatte er bei der Vorstellung von Gemeinde und Pfarrei Rechthalten durch die REGA seinen ersten Fernsehauftritt.

Siehe auch Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten

● St. Antoni

Vom 9. bis 12. September 99 findet in St. Antoni die SAHEGA – die Gewerbeausstellung des Gewerbes von St. Antoni und Heitenried – statt. Die von originellen Ideen geprägte Ausstellung findet regen Zuspruch und wird ein voller Erfolg.

Die Gemeindeversammlung vom 26. November 1999 genehmigt die 4. Etappe zu Umbau und Renovation des Schulhauses und bewilligt den notwendigen Kredit von Fr. 160'000.- für die Umgebungsgestaltung und die Einrichtung des Werkraumes; stimmt dem Zusammenschluss der beiden Feuerwehren Heitenried und St. Antoni zu und genehmigt das Reglement der Feuerwehr HESTA.



Letzte Arbeiten am erweiterten und renovierten Gemeindehaus.

Die Gemeindeversammlung vom 14. April 2000 genehmigt die Jahresrechnung 1999 mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 140'510.-; bewilligt Strassensanierungen in Lettiswil-Ziehl, Stutz-Dürrenboden und Brünnenried-Herrgarten; genehmigt das Reglement über die Öffnungszeiten der Geschäfte. Am 17. Juni 2000 kann nach gut einjähriger Bautätigkeit das renovierte und gleichzeitig auch erweiterte Gemeindehaus an einem viel besuchten Tag der offenen Türe besichtigt werden.

Katholische Pfarrei

Neuer Pfarreipräsident: Nach vierzehnjähriger verdienstvoller Amtszeit hat Präsident Moritz Müller an der Pfarreiversammlung vom 13. März 2000 seine Demission eingereicht. Nach erfolgter stiller Wahl von Markus Sturny als neues Ratsmitglied hat sich der Pfarreirat von St. Antoni an seiner Sitzung vom 10. April 2000 neu konstituiert. Neuer Pfarreipräsident ist Emanuel Waeber, Niedermuhren.

Am Sonntag, 22. August 1999, wird die Beendigung der hervorragend gelungenen Renovation der Kapelle

Obermonten im Rahmen des jährlichen Pilgersonntags nach Obermonten begangen.

Das von der katholischen Pfarrei und der reformierten Kirchgemeinde gemeinsam organisierte ökumenische «Lager zu Hause» vom 11. bis 17. Oktober 1999 im Pfarreihaus erfreut sich erneut grosser Beliebtheit. Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren wird die Möglichkeit geboten, biblische Geschichten zu hören, zu singen, zu basteln und zu spielen.

Am Pfingstsonntag, 11. Juni 2000, können 31 Firmlinge von Bischofsvikar Thomas Perler den Heiligen Geist empfangen.

Das Thema «Tür und Tor» wird auch im Arbeitsjahr 2000/01 unser Jahresmotto sein.

Im weiteren prägen die Erneuerung der Lautsprechanlage in der Kirche, verschiedene Aufwendungen zugunsten der Seelsorge und die Bildung von Rückstellungen für die bevorstehende Renovation der nahezu dreissigjährigen Kirchenorgel im Frühjahr 2001 das Pfarreijahr 2000. Dank dem langjährigen und unermüdlichen Einsatz von Karl Buchs kann ab Herbst 2000 beim Pfarramt



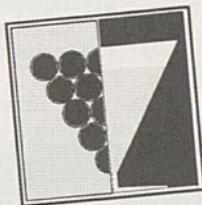
Emanuel Waeber,
neuer
Pfarrei-
präsident

der für die Pfarrei wohl einmalige Film «Erinnerungen an dreissig Jahre Pfarreileben» bezogen werden. Der Pfarreirat ist seit Frühjahr 2000 an der Ausarbeitung von Leitlinien, welche bis in das Jahr 2003 zu einem grossen Teil in entsprechende Zielsetzungen umgesetzt werden sollen. In folgenden Bereichen will sich die Pfarrei speziell einsetzen: Führungsrolle des Pfarreirates, Umsetzung der kirchlichen Aufgaben, Pfarreileben, Seelsorge und Erscheinungsbild der Pfarrei gegen aussen.

Siehe auch *Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Antoni*

Ihr zuverlässiger, kompetenter Partner mit dem kompakten Angebot an Getränken und Festmaterial.

Profitieren Sie von unserem prompten Hauslieferdienst und der sorgfältigen Destillation Ihrer Früchte



**Paul Hayoz
Weinhandlung AG**

1713 St. Antoni
Tel. 026 - 495 13 00
Fax 026 - 495 10 08

Die Wunderbare Medaille

Geschenkidee von bleibendem Wert

Am 27. November 1830 erschien Maria in Paris der jungen Schwester Katharina Labouré. Maria sagt zu ihr: "Lass nach diesem Bild eine Medaille prägen! Die Personen, welche sie tragen, werden grosse Gnaden erhalten." Einige Zeit später hält Katharina die erste geprägte Medaille in den Händen.

Zur Verbreitung trägt auch der KANISIUS VERLAG bei. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung und fordern Sie unseren ausführlichen Medaillenprospekt an.

KANISIUS VERLAG

Tel. 026 425 87 40
Fax 026 425 87 38

**Binz
und Andrey GmbH**
die Möbelschreinerei

- Möbel- und Küchenbau
- Möbelrestaurationen
- Verkauf Hüsler-Nest

1713 St. Antoni • Tel. 026 495 17 91 • Fax 026 495 18 02
www.binz-andrey.ch info@binz-andrey.ch

St. Silvester

Die Gemeindeversammlung vom 3. Dezember 1999 ändert die Feuerwehr-Ersatzabgaben und erhöht ebenfalls die Abwasser-Benützungsgebühren. Weiter wird einem Kredit für ARA-Feinerschliessungen in der Höhe von Fr. 50'000.– zugestimmt. Infolge eines Wasserschadens im Kindergarten stimmt die Gemeindeversammlung am 17. März 2000 dem Renovationskredit von rund Fr. 48'000.– zu. An derselben Versammlung wird dem GEP (genereller Entwässerungsplan) zugestimmt. Der dafür notwendige Bruttokredit über Fr. 150'000.– wird von den TeilnehmerInnen gutgeheissen. Das neu überarbeitete und den kantonalen Richtlinien angepasste Schul-

reglement wird einstimmig genehmigt.

Am Sonntag, 30. April 2000, fand der 25. Sensler OL und 2. Nationale A-OL in St. Silvester statt. Der Anlass unter der Leitung von OK-Präsident Stefan Schnyder wurde ein voller Erfolg und entwickelte sich zu einem richtigen OL-Fest. Insgesamt haben sich 1291 Läuferinnen und Läufer eingeschrieben, was den OL zum grössten Sportanlass im Sensebezirk für das Jahr 2000 machte.

Nach 1964 und 1982 führt die Schützengesellschaft St. Silvester zum dritten Mal das Feldschiessen durch. Mit der markanten Neuerung, der Einführung eines Pendelbusses für alle SchützInnen und Festbesu-



Das von Franz Aebischer restaurierte Missionskreuz in der Kirche.

cherInnen durch den Sensebezirk, konnte das Feldschiessen mit einem kleinen Teilnehmerzuwachs und ohne Unfall zur Zufriedenheit aller durchgeführt werden.

Aus dem Pfarreileben

Anlässlich des Jubiläumsjahres 2000 wurden sämtliche Bilder in der Kirche sowie das Missionskreuz durch Herrn Franz Aebischer restauriert. Aufgrund des Sturms Lothar musste das Dach des Pfarreihomes vollständig saniert werden. Eine komplette Innenrenovation des Pfarrhauses findet statt.

Siehe auch *Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten*



Am Feldschiessen wurde auch ein von Peter Aebischer angefertigtes Modell der Kirche im Massstab 1:20 gezeigt.

St. Ursen

Die Gemeindeversammlung vom 3. Dezember 1999 genehmigt einen Kredit von Fr. 156'000.– für die Ersetzung des Kommunalfahrzeuges und beschliesst die Anschaffung eines UNIMOG 90. Die Lieferung erfolgt im Monat Mai 2000; sie genehmigt einen Kredit von Fr. 31'000.– für zwei Probebohrungen im Gebiet Mossbach zur Abklärung von Qualität und Menge zur Fas-

sung zusätzlichen Trinkwassers gemeinsam mit der Gemeinde Rechthalten.

Die Gemeindeversammlung vom 24. März 2000 spricht einen Kredit von Fr. 339'000.– für die 6. Renovationsetappe am 50-jährigen Primarschulhaus zur Anbringung einer Aussenisolation und der Dachsanierung; genehmigt das Projekt und einen Kredit von Fr. 381'000.– für

die Groberschliessung der Bauzone «Underi Lengi».

Der Gemeinderat beauftragte den in St. Ursen wohnhaften Kulturhistoriker Dr. Peter F. Kopp mit der Verfassung eines Buches über St. Ursen, da die Broschüre «St. Ursen zum 150-jährigen Bestehen der Gemeinde» aus dem Jahre 1982 vergriffen ist. Der beauftragte Autor konzipiert, verfasst, illustriert und gestaltet ein

wunderschönes Buch unter dem Titel «ST. URSEN», welches anlässlich der Mitgliederversammlung der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft DFAG vom 29. Juni 2000 in St. Ursen im thematischen Teil der Bevölkerung vorgestellt wird.

Die Feuerwehren von Rechthalten und St. Ursen arbeiten zusammen und haben gemeinsam eine Atemschutztruppe ausgebildet. Am 2. Oktober 1999 kann im Rahmen eines Tages der offenen Tür die Einwei-



ST. URSEN

Der Kulturhistoriker Peter Kopp ist der Autor des neuen Buches über St. Ursen.

hung des von den beiden Gemeinden gemeinsam angeschafften Tanklöschfahrzeuges vorgenommen werden.

Handarbeitslehrerin Silvia Aebischer verlässt auf Ende des Schuljahres 1999/2000 die Schule. An ihrer Stelle unterrichtet im neuen Schuljahr Julia Kolly die Primarschüler in Handarbeit.

Ebenfalls verlässt Rebecca de Lorenzo, die heilpädagogischen Stützunterricht erteilt, die Schule. Ab Herbst 2000 unterrichtet an ihrer Stelle Patricia Oegerli.

Nicole Buchs Schuwey erteilt ab Herbst 2000 im Kindergarten, vorläufig für ein Jahr, ein Teilpensum pädagogischen Stützunterricht.

Aus dem Pfarreileben

Gaby Schafer wird als Teilzeitsekretärin im Pfarreibüro angestellt. (1.10.99)

Josef Konrad wird neuer Sakristan. Josef Corpataux wird als Vize-Sakristan angestellt. Louis Piller ist weiterhin für die Kapelle zuständig. (1.2.00)

Die Pfarreversammlung stimmt dem Projekt sowie dem Kreditbegehren von Fr. 420'000.- für die In-



Das neue Tanklöschfahrzeug der Feuerwehren St. Ursen/Rechthalten.

nenrenovation der Pfarrkirche zu. (25.2.00)

Während der Wintermonate 99/00 wird das Bauland Hubel erschlossen. Im Frühjahr 2000 kann mit dem Bauen begonnen werden.

Beim Jahreskonzert der Musikgesellschaft wird Heribert Zosso für 50 Jahre Aktivmitgliedschaft zum Goldenen Veteranen ernannt. Ewald Jungo, Hermann Jungo und Marius Tinguely werden für 25 Jahre Aktivmitgliedschaft geehrt. (1.4.00)

Die Musikgesellschaft nimmt am Kantonalen Musikfest in Estavayer-le-Lac teil. (1.6.00)

Siehe auch Evang.-ref. Kirchengemeinde St. Antoni

● Schmitten

Die Behörde und die ganze Bevölkerung nimmt mit Freude zur Kenntnis, dass Erwin Jutzet wieder in den Nationalrat gewählt wurde. (24.10.99)

In Schmitten findet die Schweizerische Abgeordnetenversammlung des SVKT-Frauensportverbandes statt. (14.11.99)

Die Gemeindeversammlung vom 3.12.99 stimmt einem Nachtragskredit von Fr. 500'000.- für den Anbau beim Gemeindehaus zu.

In Sachen Erweiterung des Oberstufenschulhauses wird für die Durchführung eines Architekturwettbewerbes ein Betrag von Fr. 80'000.- von den Bürgerinnen und Bürgern bewilligt. (3.12.99)

Der Sturmwind «Lothar» hat auch im Gemeindewald seine Spuren hinterlassen. Es wurden rund 4500 m³ Holz beschädigt; davon allein im Wylerholz 3500 m³. (26.12.99)



In diesem Neubau sind die Bibliothek, die Ludothek und die Spielgruppe untergebracht.

Im Rahmen eines «Tags der offenen Tür» kann der Neubau «Bibliothek/Ludothek/Spielgruppe» besichtigt werden. (20.5.00)

Aus dem Pfarreileben

Schwester Genovefa Ackermann feiert in Ilanz goldene Profess bei den Dominikanerinnen. (26.9.99)
Am 10. November 99 besucht uns der Verband kath. Landfrauen aus Deutschfreiburg zur Delegiertenversammlung.

An der Cäciliafeier durfte Adalbert Käser die «Bene merenti»-Medaille entgegennehmen. Beim anschliessenden Essen wurden folgende Mitglieder geehrt: Margrith Gugler, Martha Lehmann, Marie-Louise Pürro, Rosmarie Schaller und Jean Moser als Verbandsveteranen, für 60 Jahre Linus Käser und François Rossier, für 55 Jahre Margrith Käser, Franz Grossrieder und Vereinsführer Peter Klaus, für 50 Jahre Fahnenpate Erwin Zosso und Peter Grossrieder, für 40 Jahre Ruth Portmann und Helen Mülhauer, für 35 Jahre Martha Schneuwly und Imelda Käser.

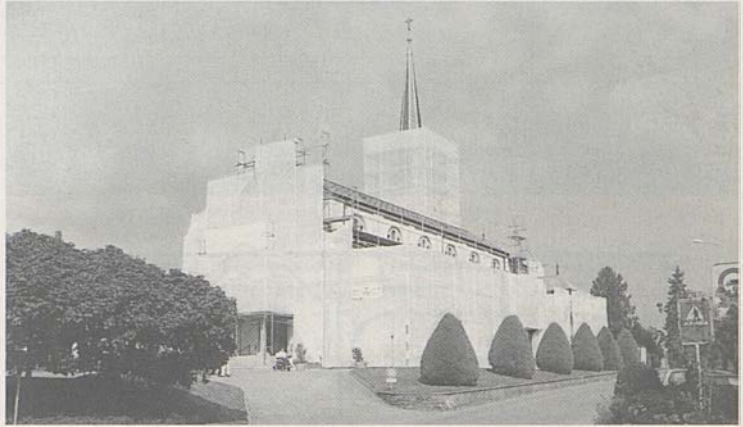
Folgende fesselnde und begeisternde Konzerte durften wir ge-

niessen: «La Comedia dell'Arco» am 6. November, am 27. Februar zum 250. Todestag von J.S. Bach ein Orgelspiel von Mauricio Croci unter Mitwirkung des Cäcilienvereins, und am 9. April geistliche Musik von G. Rossini und J.G. Rheinberger vom Männerchor Sängerefreunde Berg. Den Advent versüssten uns die Lieder des Cäcilienvereins und die Musik der Musikgesellschaft.

Am 4. Mai begrüßten wir die AHV-, IV- und Frührentner des Sensebezirks in Schmitten.

An der Pfarreiversammlung vom 24. März wurde die Umgestaltung der Kirchenumgebung beschlossen. Am 1. Juni weihte Christof Stulz 63 Jugendliche am Firmfest zu mündigen Christen.

Siehe auch Evang. ref. Kirchgemeinde St. Antoni



Während der Aussenrenovation erschien die Kirche zeitweise wie vom Künstler Christo verpackt.

Tafers

Mit grossem Erfolg findet am 2. Oktober 1999 in Tafers im Rahmen des zweiten Teils der 100-Jahr-Feier der Musikgesellschaft ein Markt statt. Über 40 Stände verwandeln den Dorfplatz in einen grossen Festplatz mit richtiger Marktstimmung.

An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 29. Oktober 99 stimmen die Bürgerinnen und Bürger dem inneren Umbau des Postgebäudes zu (Fr. 485'000.-) und sagen ja zur Wiedereinführung der Hundesteuer.

Eine bunt gemischte Gesellschaft Pflegebedürftiger, Behinderte und deren Angehörige, Bekannte und auch das Pflegepersonal erleben am Aktionstag der KAB Tafers ein grandioses Gemeinschaftsgefühl. (19. September 1999)

Nach Abklärung mit den zuständigen kantonalen Instanzen beschliesst die Gemeindeversamm-

lung die neue Verkehrsführung auf dem Dorfplatz mit einem 2. Kreisel bei der Einmündung der Thunstrasse in die Mariahilfstrasse. (3.12.99)

Auf das Jahr 2000 tritt der sehr geschätzte Abwart des OS-Zentrums, Alfons Auderset, nach 30-jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand.



Ein zweiter Kreisel bei der Einmündung der Thunstrasse in die Mariahilfstrasse soll den Verkehrsfluss erleichtern.

Der demissionierende Feuerwehr-Kdt Hptm Alfons Waeber wird mit dem Dank für die geleistete Arbeit durch Hptm Yvo Aebischer ersetzt. Als Vize-Kdt amtiert Oblt Hermann Spicher.

Am 1. Januar 2000 treten im Rahmen des Projekts Landschaft und Natur die Entschädigungsrichtlinien für ökologische Ausgleichsflächen in der Gemeinde Tafers in Kraft. BewirtschafterInnen, welche einen Beitrag zur Erhaltung, Aufwertung und Wiederherstellung abwechslungsreicher, ökologisch wertvoller Kulturlandschaften leisten, werden von der Gemeinde entschädigt.

Im Januar übersteigt die zivilrechtliche Bevölkerung der Gemeinde Tafers die Zahl 2500.

Am 1. März 2000 kann Gemeindegemeinschafter Joseph Riedo auf 30 Jahre Tätigkeit in der Gemeinde zurückblicken.



Waschautomaten und Trockner
Offizielle Verkaufs- & Servicestelle



Miele

Haushaltapparate
Einbau- & freistehende Geräte
Kühlschränke, Backöfen, Geschirrspüler etc
Verkaufs- & Servicestelle

Ihrer Wäsche zuliebe.

R. & M. Vögeli, Haushaltapparate, 3185 Schmitten.

Tel. 026/496 13 17, Fax 026/496 20 30

Kanis Lehmann AG

3185 Schmitten
Tel. 026/496 11 48
Fax 026/496 35 22



Sanitäre Installationen
Wasserversorgung
Spenglerei
Bedachungen
Blitzschutzanlagen

Garage

julmy

FIAT

Zirkels, 3185 Schmitten

Tel. 026/496 18 93



Verkaufs-
und
Servicestelle

**HERTLI +
BERTSCHY AG**

ELEKTRISCHE ANLAGEN

Schmitten
Tafers
Plaffeien

026/496 10 22
026/494 10 10
026/419 23 63

Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Planungskredit von Fr. 500'000.- für den Ausbau und die Renovation der Primarschulanlage. (24. März 2000)

Aus dem Pfarreileben

Zahlreiche Kündigungen haben den Pfarreirat stark beschäftigt: Nach zwei Jahren im Pfarreirat hat Kuno Bertschy aus beruflichen Gründen seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger wurde in stiller Wahl Gilbert Ruffieux.

Nach vier Jahren erfolgreiche Tätigkeit im Cäcilienverein demissioniert Dirigent Ursin Villiger. Nachfolger wird Paul Schneuwly aus Düringen. Nach 25 Jahren erfolgreichen Schaffens als Katechetin hat Frau Elisabeth Egger ihre Demission eingereicht. Als neuer Katechet wird Marius Hayoz nun in der Primarschule den Unterricht übernehmen. Nach 18 Jahren im Seelsorgerat, davon acht Jahre als Präsidentin, hat Lisbeth Sturny ihren Rücktritt eingereicht. An ihrer Stelle hat sich Barbara Schwaller für eine Schnupperzeit zur Verfügung gestellt.

Nach 6 Jahren im Seelsorgerat ist auch Bernadette Catillaz aus dem Seelsorgerat zurückgetreten.

Nach zweijährigem Wirken hat Pastoralassistent Jürgen Kaesler sein



Die Fassaden des Pfarreizentrums wurden erneuert.

Wirken in der Pfarrei aufgeben, er möchte ein anderes Wirkungsfeld suchen.

Nach fünf Jahren als Wirtin im Gasthof St. Martin hat Frau Gobbi die Pacht aufgelöst; die neue Wirtin Frau Helen Rappo hat am 1. August 2000 die Pacht übernommen.

Die Fassadenerneuerung und die Fundamententwässerungsarbeiten am Pfarreizentrum sind abgeschlossen.

Im Februar 2000 können sich die Kränzlitöchter im Schweizer Fernsehen in der Sendung «Fensterplatz» präsentieren.

Die Pfarreirechnung schloss letztes Jahr erfolgreich mit einem kleinen Überschuss ab, weil verschiedene vorgesehene Arbeiten nicht ausgeführt wurden.

Siehe auch Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Antoni

Tentlingen

An der Gemeindeversammlung vom 7. Dezember 1999 wurden folgende Investitionen beschlossen: Sanierung des Verwaltungsgebäudes; Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges mit der Gemeinde Giffers; Erstellen von Bushaltestellen mit Trottoirs und Verkehrsberuhigungen; Netzerweiterung der Wasserversorgung im Dorf Tentlingen.

An dieser Gemeindeversammlung konnte Ammann Dominik Gauch folgenden SportlerInnen zu einem CH-Meistertitel gratulieren: Yvan Gugler, André Gauch und Nadia Waeber.

Der Gemeinderat gratuliert Agnes Schafer und Marie Zbinden zu ihrem 90. Geburtstag.

An der Gemeindeversammlung vom 24. März 2000 werden Kredite für

die Erneuerung der Hauptleitung der Wasserversorgung von Giffers nach Tentlingen und die Erneuerung von Meteor- und ARA-Kanälen genehmigt.

Antje Burri-Escher nimmt neu Sitz in den Gemeinderat, dies an Stelle von Gerhard Liechti, der seinen Rücktritt per 6. Februar 2000 eingereicht hat. Frau Burri ist die erste Gemeinderätin in der Geschichte der Gemeinde Tentlingen. Durch die Übernahme des Mandates als Gemeinderätin muss sie aus der Finanzkommission ausscheiden und wird durch Fabienne Aeby-Goumaz ersetzt.

Pfarreiangelegenheiten siehe unter Giffers und Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten



Mit Antje Burri-Escher wurde erstmals in der Geschichte der Gemeinde eine Frau in den Gemeinderat gewählt. Sie wird ab November 2000 auch im Grossen Rat Einsitz nehmen.

Überstorf

Am 20. Juni 2000 nehmen die zwei Strassenwarte der Gemeinde den neuen Unimog in Betrieb. Die Lieferung erfolgt durch die Firma Zahnd AG, Plaffeien.

Die Gemeindeversammlung vom 14. April 2000 beschliesst die Erstellung einer Wassertransportleitung in die geplante Gewerbezone Flamattstrasse mit einem Kreditbegehren von Fr. 340'000.-. Die gleiche Versammlung genehmigt den Beitritt zur Kehrrechtverbrennungsanlage Châtillon/Posieux.

Im Monat Juli 2000 wird das Freilichttheater «Der Talisman» durch LaienspielerInnen aus Überstorf im Schlosspark aufgeführt. Es handelt sich um die erste Freilichtaufführung im Sensebezirk seit vielen Jahren.

Die Raiffeisenbank Überstorf kann nach 10-monatiger Um- und Neubauezeit das erweiterte Bankgebäude einweihen. (22. Oktober 1999)

Eine Jugendkommission mit 7 Mitgliedern nimmt die Anliegen der Jugendlichen in Zukunft wahr. (1. Januar 2000)

Der bisherige Kaminfegermeister Jean-François Feyer wird durch Beat Mauron, Düringen, ersetzt. (1. Oktober 1999)

Der Gemeinderat ernennt Peter Riedo-Reichenbach als 2. Schulhaus- und Sporthallenabwart (1. De-



Der neue Unimog konnte am 20. Juni 2000 von den Verantwortlichen Peter Jenny und Hans Müller in Empfang genommen werden.

zember 1999) und Tamara Haymoz als Angestellte auf der Gemeindeverwaltung in Ersetzung von Annette Schöpfer-Roux (1. Mai 2000). Meinrad Schmutz (14. Februar 2000) und Bertha Geissbühler-Nufer (26. Mai 2000) feiern ihren 95. Geburtstag und erhalten von der Gemeinde den Lehnstuhl als Geschenk. Regula Brühlhart, 1975, und Alex Roux, 1962, nehmen Einsitz in den Kantonalen Verfassungsrat (Wahl vom 12. März 2000).

Die Zivilschutzleitung wird durch Ortschef Beat Spicher in Nachfolge von Toni Kammermann betreut (1.1.2000). Auf dieses Datum erfolgte auch die Zusammenlegung mit dem Zivilschutz Albligen.

Die 2. Revision der Ortsplanung wird der kant. Baudirektion zur Genehmigung unterbreitet. (Februar 2000)

Das Gemeindemitteilungsblatt «Kurier» kann auf 25 Jahre Bestehen zurückblicken. (30. Januar 2000)

Erstmals wird die gefürchtete Bakterienkrankheit «Feuerbrand» an drei Kernobst- oder Zierpflanzen festgestellt (Ende Mai 2000).

Aus dem Pfarreileben

Weihbischof Bürcher kann 25 Kindern das Sakrament der Firmung spenden. (25. Juni 2000)

Pfarrer Niklaus Kessler wird zum Dekan des deutschfreiburgischen Dekanats Petrus Kanisius ernannt. (1. Juli 2000)

40 Personen beteiligten sich an der Pfarreiwallfahrt zu Marguerite Bays nach Siviriez. (5. September 1999)

Gesellschaftliche Ereignisse

Der neue Dirigent der Musikgesellschaft heisst Erich Egger, Seedorf (1. Sept. 2000), und derjenige der Sängerefreunde Überstorf heisst



Ohne Wasser kein Leben! Der neue Filterbrunnen im Silberrad (rechts im Bild) schöpft rund 2000 Liter pro Minute. Er wurde im Herbst 1999 in Betrieb genommen.

Pius Schöpfer, St. Antoni. (1. September 1999)

Die erste Mannschaft des FC Überstorf steigt auf Saisonschluss 2000 von der 2. in die 3. Liga ab und die Junioren B feiern erneut den Kantonsmeister.

Ernst Eggen, geboren 1937, wird mit 69 Punkten Schützenkönig der Veteranen am Feldschiessen in St. Silvester. (28. Mai 2000)

Die Musikgesellschaft Überstorf ehrt Josef Geissbühler und René Siffert für 35 Jahre und Peter Spi-

cher, heutiger Fähnrich, für 40 Jahre Mitgliedschaft. (15. April 2000)

Siehe auch Evang.-ref. Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf

Wünnewil-Flamatt

Am 24.9.1999 hat die Gemeindeversammlung neue oder geänderte Reglemente über das Abwasser, die Öffnungszeiten der Geschäfte und über die Erhebung einer Steuer auf Spielapparaten und Automaten erlassen.

Den Ergänzungen der Vereinbarung mit der Stiftung Altersheim St. Wolfgang, Düdingen, wurde neben einer Erhöhung der Erbschafts-, Legats- und Schenkungssteuer und dem Voranschlag 2000 am 3.12.1999 zugestimmt.

Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 28.4.2000 wurde eine befristete Steuererhöhung abgelehnt. Der Gemeinderrechnung 1999 und der Aufhebung des öffentlich-rechtlichen Vertrags bezüglich des Schulhauses Freiburgstrasse wurde hingegen zugestimmt.

Nach den Sommerferien '99 setzte der Gemeinderat eine Studienkommission zur Erweiterung der OS Wünnewil ein, welche im Spätherbst durch eine Planungskommission Erweiterung OS Wünnewil abgelöst wurde. Auch eine mögliche Aufstockung der bisherigen Gebäude wird berechnet. Am 19.6.2000 musste die Anschaffung von drei weiteren Pavillons zur Sicherstellung des Schulraums beschlossen werden.

Am 30.8.1999 wurde beschlossen, die Ortsplanungsrevision öffentlich aufzulegen und unter dem Patronat der Gemeinde einen Deutschkurs für fremdsprachige Frauen durchzuführen.

Am 29.8.1999 wurde unter dem Titel «Älter werden – Bunte Vielfalt» ein Begegnungstag durchgeführt.

Die Trafostation der FEW, welche die bessere Sicherstellung der Stromversorgung gewährleisten soll, konnte am 8.10.1999 eingeweiht werden.

Im Herbst 99 feiert die Wasserversorgungsgenossenschaft Flamatt ihr 75-jähriges Bestehen.

Das Initiativbegehren zur Wiedereinführung des Generalrates wurde am 12.3.2000 von der Bevölkerung an der Urne abgelehnt.

Vor dem Hintergrund der angespannten finanziellen Lage nahm der Gemeinderat Kenntnis vom Bericht der Arbeitsgruppe Finanzen 2000–2003 und führte dazu am 22.1.2000 eine Klausurtagung durch. Im Anschluss daran hat er zu seiner Beratung mit dem Büro Akzent AG, Bern, einen Vertrag abgeschlossen. Verschiedene Vorschläge der Arbeitsgruppe wurden umgesetzt.

Am 17.1.2000 musste die Demission des Zivilschutz-Ortschefs Paul Blumenthal aus beruflichen Gründen zur Kenntnis genommen werden. Als Nachfolger wurde Patrik Landolfo gewählt.

Für den auf Ende März demissionierenden Vizeammann Beat Vonlanthen wird am 12.3.2000 Christa Bürgy-Schubnell, Flamatt, in den Gemeinderat gewählt. Somit besitzen die Frauen die Mehrheit im Rat, dies als momentan einzige Gemeinde im Kanton. Anlässlich der konstituierenden Sitzung wird Anton Jenny zum Vizeammann und Christa Bürgy-Schubnell zur Schulpräsidentin gewählt.

Am 12.3.2000 wurde Monika Bürge-Leu, Wünnewil, in den Verfassungsrat des Kantons gewählt.

Am 14.4.2000 fand die Auflösungsversammlung der Freien öffentlichen Schule Flamatt, statt. Sie war lange Jahre eine verlässliche Vertragspartnerin der Gemeinde.

Mit den zwei Holzschnitzelheizungen in Flamatt und Wünnewil setzt die Gemeinde auf erneuerbare Energien. Am 7.2.2000 konnten die Bür-



Wünnewil-Flamatt ist seit Mitte März 2000 die erste und zur Zeit einzige Gemeinde des Kantons, in welcher die Frauen im Gemeinderat die Mehrheit bilden. Es sind dies (v.l.n.r.) Monika Bürge-Leu, Margrit Heller, Christa Bürgy-Schubnell, Claudia Maeder und Rita Schöpfer.

Nydegger Storen



Tel. 079 652 16 57
Fax 031 741 23 50

Muster Fenster

3175 Flamatt 031 741 04 19

Ihr Spezialist an der Hauptstrasse Freiburg-Bern!

- Neu- und Occasionswagen aller Marken
- Leichte Nutzfahrzeuge
- Moderne Werkstatt
- Revisionen und Unfallreparaturen



Garage Mühletal AG

Schneidersmatt 20A
3184 Wünnwil

Tel. 026 496 11 36
Fax 026 496 21 61

PERLER

PERLER AG
Hoch- und Tiefbau
Umbau / Renovation

Eidg. dipl. Baumeister

Wünnwil
Tel. 026 / 497 55 00
Fax 026 / 497 55 01

Tafers
Tel. 026 / 494 20 35
Fax 026 / 494 36 35

gerinnen und Bürger die Anlage in Flamatt am Tag der offenen Tür besichtigen.

An der Südfassade der Sporthalle Wünnewil wurde eine Selbstbau-Solaranlage montiert. Die Schulen bauten die Kollektoren im Rahmen



Der Sensler Bauernpfad wurde erneuert.

des Werkunterrichts und verpflichteten sich, die Hälfte der Kosten für die Anlage aufzubringen. Am 20.5.2000 fand das Sonnenfest auf dem Areal des Schulzentrums statt. Wegen Amtszeitbeschränkung scheidet Marius Glauser aus dem Verwaltungsrat der Stiftung St. Wolfgang aus. Der Stiftungsrat wählt Hans-Ulrich Marti neu in den Verwaltungsrat. Seine Nachfolge im Stiftungsrat tritt Anton Jenny an.

Zur ersten Jugendarbeiterin der Gemeinde wurde Kathrin Kohler, Freiburg, gewählt. Sie tritt ihr Amt am 14.8.2000 an.

Am 19.6.2000 lud die Wasserversorgungsgenossenschaft Wünnewil zur Besichtigung des Quellgebiets ein. Im letzten Winter wurden die Quellen neu gefasst, wobei der Sturm Lothar die Arbeiten wesentlich erschwerte.

Aus finanziellen Gründen hat der Gemeinderat am 3.7.2000 beschlossen, die vorgesehene Verkehrsberuhigung Lohmattstrasse zu sistieren.

Aus dem Pfarreileben

Die Pfarreibürgerinnen und -bürger stimmen an der Pfarreiversammlung

vom 12. April 2000 unter anderem folgenden wichtigen Sachgeschäften zu: Neugestaltung des Kirchenplatzes (Pflasterung) in Wünnewil; Abgabe von Pfarreiland in Elswil im Baurecht; Anstellung einer Jugendarbeiterin (50%-Stelle) in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der reformierten Kirchgemeinde.

Am Sonntag, 21. Mai 2000, spendet Bischofsvikar Thomas Perler in Wünnewil 54 Kindern das Sakrament der Firmung. Am 18. Juni 2000 firmt er 21 Kinder in Flamatt.

Ende Juni 2000 verlässt Dirigent Louis Gapany aus Grolley den Cäcilienchor Flamatt. Nachfolgerin wird Doris Roux-Hagi, Wünnewil.

Aus dem sehr aktiven Vereinsleben unserer Pfarrei ist zu erwähnen, dass die Pfarreimusic am kantonalen Musikfest in Estavayer-le-Lac in ihrer Stärkeklasse mit dem 1. Rang abschloss.

Im Hinblick auf den Millenniumswechsel wählen die Seelsorgeräte den Leitgedanken «Zeit», welcher uns durch das Kirchenjahr begleitet.

Siehe auch Ref. Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf

Zumholz

Die Gemeindeversammlung stimmt einem Beitrag für die Beschneiungsanlage der Schwarzsee-Kaiseregg-Sesselbahn und Skilift AG zu und unterstützt damit die Förderung des Tourismus im Schwarzsee. Einstimmig genehmigt sie auch die Totalrevision des Schulzahnreglementes.

Im Herbst 1999 wurden im Limbach Bachverbauungen vorgenommen.

Im Sommer 2000 wurde der Gehweg bei Riedgarten ausgeführt. Somit besteht zwischen Riedgarten und Oberschrot eine fussgängersichere Verbindung. Auf den Strassen des Allmendquartiers wurde der Feinbelag aufgetragen.

Am 4. Juli 2000 konnte Frau Rosa Stucki bei sich zu Hause den Eintritt ins 100. Lebensjahr feiern.

Pfarreiangelegenheiten siehe unter Plaffeien und Evang.-reformierte Kirchgemeinde Weissenstein/Recht-halten



Rosa Stucki konnte den 100. Geburtstag feiern.

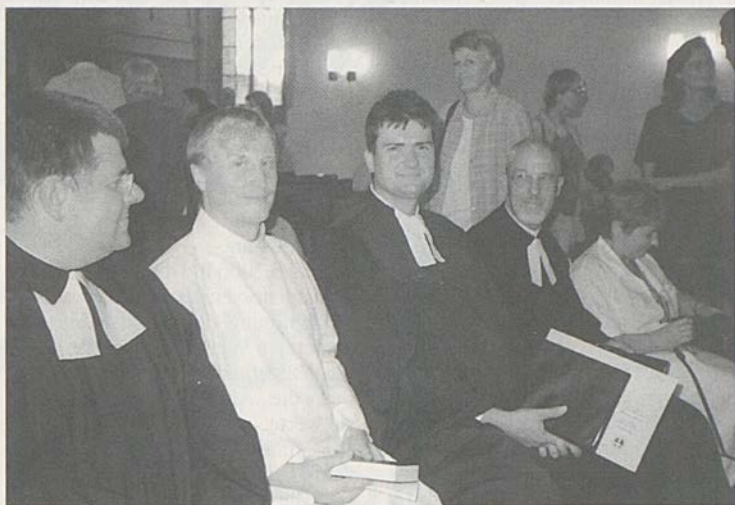
Evang.-ref. Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten

Neue Schwerpunkte werden in der Seelsorge gesetzt: vermehrt werden Haus- und Krankenbesuche gemacht, zu runden Geburtstagen werden Glückwunschkarten verschickt, und hohe Geburtstagskinder erhalten einen Besuch, sei es vom Pfarrer oder von Mitgliedern des Kirchgemeinderates.

Die Kommission für Erwachsenenarbeit organisiert zwei interessante Veranstaltungen: «Tiere in der Bibel», vorgetragen durch Professor Keel von der Universität Freiburg, und ein Osterbasteltag, an welchem die Kinder neue Osterdekorationen basteln und die Eltern neue kunstvolle Eierfärbemethoden kennenlernen können. Die mit viel Spannung erwartete erste Jahresrechnung schliesst mit einem Ertragsüberschuss ab.

Der Religionsunterricht ist im Umbruch und wird neu orientiert. Die Regelung für die Gottesdienstbesuche der Konfirmanden wird überarbeitet.

Die ökumenische Zusammenarbeit wird intensiviert: Ausser den Schulgottesdiensten findet in Plasselb eine gemeinsame Feier mit der WABE statt und in der Kapelle auf



Der neue Pfarrer Lutz Fischer (3. von links) anlässlich der Ordination, umgeben von Synodalpräsident Daniel de Roche (ganz links) und Pfarrer Jean-Baptiste Lipp (in Weiss) sowie Synodepräsident Peter Altorfer.

der Buche (Brünisried) wird der Auffahrtsgottesdienst gefeiert.

Am 2. Juli 2000 wird Pfarrer Lutz Fischer durch die Kantonalkirche ordiniert, das heisst offiziell in den Dienst der Kirchenbeauftragten ge-

nommen. An der einberufenen Wahlversammlung wird der Pfarrer durch die Gemeinde in sein Amt gewählt. Nun ist der Weg offen für die feierliche Einsetzung in die Kirchgemeinde.

Reformierte Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf



Aus dem ehemaligen Schulhaus der Freien öffentlichen Schule Flamatt wurde ein Begegnungszentrum der Kirchgemeinde. Doch dient das Haus auch andern Institutionen wie der Spitex.

An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 14. September 1999 wurde der Grundstein für die allfällige Übernahme der Freien öffentlichen Schule FÖS Flamatt gelegt. Nun konnten die Delegationen der Kirchgemeinde, der politischen Gemeinde und der FÖS mit den Verhandlungen zielgerichtet weiterfahren. Die Planung zur Einrichtung von Pfarramtsträumen im ehemali-

gen Schulhaus an der Freiburgstrasse wurde aufgenommen. An der Rechnungsversammlung vom 29. März 2000 sprach sich das Kirchenvolk definitiv für eine Übernahme des ehemaligen Schulhauses an der Freiburgstrasse aus. Zugleich genehmigte die Versammlung den Baukredit für den Einbau der Verwaltungsräume der Kirchgemeinde im ehemaligen Schulhaus. Nachdem auch die Versammlung der FÖS der Übergabe ihres Eigentums zugestimmt hatte, konnte der Umbau rasch in Angriff genommen werden. Bereits Ende Juli wurde das neue Pfarramt bezogen. Das Schulhaus

bekam auch den neuen Namen: Begegnungszentrum Flamatt. Es wird nicht nur von der ref. Kirchgemeinde genutzt, sondern auch von der politischen Gemeinde und anderen Institutionen, unter anderem vom Spitex-Verein Bösinggen-Überstorf-Wünnewil-Flamatt. Mit einem Tag der offenen Tür am 23. September 2000 wird das Zentrum auch der Bevölkerung näher gebracht.

Für die demissionierende Synodalin Esthy Imgarten werden an der Rechnungsversammlung vom 29. März 2000 Susanne Baumann-Poincet, Wünnewil, als Synodale und Jean-Martin Herrmann, Überstorf, als Suppleant gewählt.

Der Kirchgemeinderat sucht nach Lösungen, um den disziplinarischen Schwierigkeiten während des Religionsunterrichts vor allem an der

OS-Wünnewil begegnen zu können. Eine Arbeitsgruppe wird gebildet, welche Richtlinien ausarbeitet. Der langjährige verdiente Sigrist Manfred Fuhrer stirbt im 62. Lebensjahr. Bis zur definitiven Lösung der Nachfolge übernehmen Claudia Schlüchter, Vreni Lobsiger (beide Wünnewil) und Ernst Steinmann, Flamatt, im Turnus den Sigristendienst.

Talschaft Jaun

Der Sturm «Lothar» richtet auch in der Gemeinde Jaun grossen Schaden an (26. Dezember 99). Insbesondere wird auch das Freiburger Soldatenhaus in Mitleidenschaft gezogen. Der Skilift Im Fang wird abgebrochen (5. April 2000).

Bisher waren in Jaun Gemeinde und Pfarrei nicht getrennt, ein Unikum im Kanton. Die Gemeinde hat jeweils über die laufende Rechnung die Pfarreiausgaben mitfinanziert, im Budget 2000 mit Fr. 81'186.–. Doch muss jetzt laut Gesetz die Trennung bis spätestens Ende 2001 vorgenommen werden. Gemeinderat und Pfarreirat haben deshalb in mehreren gemeinsamen Sitzungen

die Modalitäten der Trennung vorgeschrieben. Die Trennung soll möglichst bald in die Wege geleitet werden, damit sie vor der nächsten Amtszeit Wirklichkeit wird. Die Gemeindeversammlung stimmt diesen Überlegungen zu und beschliesst am 22. Mai 2000 die Trennung. Die Pfarrei wird von der Gemeinde mit einem einmaligen Betrag von Fr. 125'000.– entschädigt, und zwar mit Verfall 31. Dezember 2000.

Die Post Im Fang wird geschlossen (31. Mai 2000).

Am 16. Juni 2000 findet die Ehrenbürgerfeier statt. Hansruedi Fürholz, Lehrer in Biberist, und Peter Witt-

mer, Lehrer in Niederlinsbach, erhielten für ihre langjährige Treue zu Jaun das Ehrenbürgerrecht. Beide haben während Jahrzehnten mit ihren Klassen jeweils das Schullager in Jaun verbracht. (16. Juni)

Der Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse, besucht die Gemeinde anlässlich der Beförderung von Lt Theo Pugin zum Oberleutnant.

Aus dem Pfarreileben

Im April 2000 wird mit der Renovation der St. Josephskirche Im Fang begonnen. Die Kirche erhält eine Dachisolierung, eine Heizung sowie einen Neuanstrich.

Das 1945 erbaute Soldatenhaus auf 1752 m über Meer ist sehr exponiert. Der Sturm «Lothar» konnte deshalb dem Haus zusetzen, riss Teile des Daches weg und richtete Schäden am ganzen Gebäude an. Dach, Türen, Fenster, fast alles musste erneuert werden, was Kosten von Fr. 400'000.– verursachte. Bei der Instandstellung wurde das Vordach drastisch verkürzt und dem Modell der SAC-Hütten angepasst. (Foto Werner Schuwey)



Reformierte Kirchgemeinde Freiburg

Im August 1999 nimmt der neu zusammengestellte Kirchgemeinderat seine Arbeit auf. Nach einer langen Phase der Supervision und einer Neustrukturierung arbeitet er mit neu aufgeteilten Ressorts. Die Kommission «Kirchliches Leben» wird von nun an zweisprachig geführt. Diakonie und Bildung waren früher dieser Kommission zugeteilt und arbeiten jetzt selbständig. Die Bildung ist in zwei Sprachgruppen aufgeteilt, da die Unterlagen und das Konzept für den Unterricht zu stark auseinander liegen. Paul-Albert Nobs wird neu zum Präsidenten gewählt. Eine Liturgiegruppe wird neu gegründet. Sie kann die Pfarrer in der Arbeit mit dem neuen Kirchengesangbuch unterstützen. Das sozial-diakonische Amt wird durch drei Personen besetzt; es beansprucht eine 200%ige Arbeitsstelle (zweisprachig).

Viel Zeit nimmt der neue Status der Reformierten Krippe ein. Sie wird selbständig und untersteht jetzt einem «Verein der Reformierten Krippe». Die Gebäude bleiben Eigentum der Kirchgemeinde. Auch die Lage der Freien öffentlichen Schule Gambach beschäftigt den Rat übermässig.

Und welchen Einfluss kann und soll der Rat beim Daler-Spital geltend machen?

Alle diese Institutionen, die früher sehr stark mit der reformierten Kirchgemeinde verbunden waren, muss die Kirchgemeinde langsam in andere Hände übergehen sehen. Das ist für viele, vor allem ältere Gemeindemitglieder vom bäuerlichen Stand, sehr schwer. Denn sie haben früher viel darum kämpfen müssen und haben mit grossem finanziellem Einsatz daran gebaut.



Paul-Albert Nobs, neuer Kirchgemeindepäsident.

BUESS

IHR SPEZIALIST FÜR
NATURSTEIN

BUESS AG
MARMOR UND GRANIT
3280 MURTEN
TEL. 026/670 14 54

LIEFERPROGRAMM

GRABSTEINE
MARMOR + GRANIT
NATURSTEINARBEITEN
KÜCHENABDECKPLATTEN
BRUNNEN + VOGELBECKEN

Buchhaltung
Abschlussberatung
Revision
Unternehmensberatung
Gründung/Umwandlung
Steuerberatung
Verwaltung



kramer+isenring ag

Treuhand-Partner
Rathausgasse 4
3280 Murten
Tel. 026 672 96 00

Seebezirk



Courtaman

Das eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) führt am 24. August 1999 im oberen Seebezirk mit Zentrum in Courtaman eine Arbeitstagung der über 100 im Ausland tätigen Schweizer Botschafterinnen und Botschafter durch. Die Krönung des Anlasses bildet dabei die Ansprache des grossen Patrons aller Botschafter: Bundesrat Joseph Deiss. – Welche Ehre für unsere Gemeinde! (Siehe dazu den ausführlichen Bericht im Textteil dieses Kalenders.)

Gemeindefusion? Eine Umfrage in den drei Gemeinden Courtaman, Courtepin und Wallenried ergibt im März 2000 ein klares Votum: Startet eine Studie für eine eventuelle Fusion! So sprechen sich durchschnittlich (in allen drei Gemeinden) über 85 % der antwortenden Stimmberechtigten (im Schnitt 62 % der retournierten Antworten) für eine Studie aus. Bedenken werden einzig für die (unbedingt nötige) Beibehaltung der Zweisprachigkeit vorgebracht. Doch diesen Standpunkt zu verteidigen ist der Gemeinde Courtaman höchstes Gebot!

Halle für Sport und kulturelle Zwecke: Das Architekturbüro «zed, Zamparo, Zumwald, Millan» in Freiburg hat im Dezember 1999 den Wettbewerb für den neuen interkommunalen Komplex gewonnen. Die Vorplanungsarbeiten in Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Courtepin sind im Gange. Das neue



Bundesrat Joseph Deiss während seiner Ansprache anlässlich der Botschafterkonferenz in Courtaman.

Gebäude wird in Courtepin gebaut werden.

Die Gemeindeversammlung vom 17.4.2000 erteilt der Familie Goran Vidic das Bürgerrecht; genehmigt nach intensiver Diskussion das Gemeindereglement über die Kehrichtabfuhr, wobei neu das Verursacherprinzip «Gewichtsgebühr» eingeführt wird; sie nimmt auch ein neues Gemeindereglement über die Einrichtung zur Betreuung von Kindern im Vorschulalter an.

Missstimmung im Gemeinderat: Wo es Hochs hat, gibt's auch Tiefen. So ist es leidig berichten zu müssen,

dass Courtaman auch schwierige Zeiten über sich ergehen lassen muss: Eine Missstimmung im Gemeinderat führt in den letzten Jahren zu immer grösser werdenden Spannungen. Darunter leiden nicht nur die Behördemitglieder, sondern auch die Bevölkerung. Der Oberamtmann des Seebezirks hat in dieser Sache seinen Bericht abgeschlossen und Ende 1999 an den Staatsrat weitergeleitet. Die Kantonsregierung hat ihrerseits im März 2000 eine Administrativuntersuchung eingeleitet, welche nach den Sommerferien 2000 zum Abschluss kommen sollte.

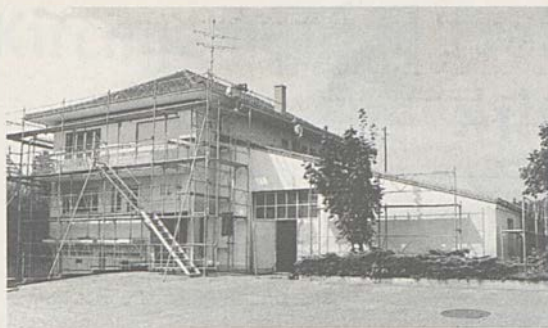
Cressier/Grissach

L'Elite, die Musikgesellschaft von Cressier/Grissach, weiht eine neue Fahne ein. Es ist das Ebenbild der bisherigen, die aus dem Jahre 1956

stammt und vom bekannten Freiburger Künstler Raymond Meuwly entworfen wurde. (30. Oktober 1999)

Die Gemeindeversammlung beschliesst, die Gemeindeverwaltung im seinerzeit erworbenen FEW-Gebäude unterzubringen. Damit wer-

den Verwaltung, Feuerwehr und die technischen Dienste unter einem Dach sein. (23. November 1999)
 Unter der Leitung von Roger Brönnimann nimmt die Musikgesellschaft L'Elite am Kantonalen Musikfest in Estavayer-le-Lac teil und erreicht den ausgezeichneten 6. Rang in der 3. Klasse, Kategorie Brass-Band. (1. Juni 2000)
 Der Gemischte Chor La Cécilienne feiert sein 100-jähriges Bestehen. (11. Juni 2000)



Im ehemaligen FEW-Gebäude wird demnächst die Gemeindeverwaltung Einzug halten.

Fräschels

Am 1. August ehrt die Gemeinde 5 Jungbürger. Mit Beginn des Schuljahres 99/00 können die Schulkinder 1.-4. Klasse die Turnhalle in der Gemeinde Kallnach BE für den Turnunterricht benutzen.
 Im Oktober 99 wird Heinz Kramer zum Landwirtschaftsverantwortlichen ernannt.



Im neu ausgebauten Ofenhaus lässt es sich gemütlich sein.

Die Gemeindeversammlung vom 10. Dez. beschliesst einen Kredit für die Sanierung der Gemeindestrasse Mühlemann-Schützenhaus und genehmigt die Statuten des ARA-Verbandes Kerzers und Umgebung.

Am 11. Dezember wird das neu renovierte und ausgebauten Ofenhaus eingeweiht. Ein Gemeinschaftswerk der Gemeinde und des Landfrauen- und Kulturvereins. Zur Einweihung organisieren die Landfrauen einen Weihnachtsmarkt.

Der Sturm Lothar hat am 26. Dezember im Fräschelswald grossen Schaden angerichtet.

An der Gemeindeversammlung vom April wird Marie Kramer-Leuenberger als Schulbusfahrerin verabschiedet. Sie hat während 18 Jahren unfallfrei die Schulkinder nach Kerzers transportiert.

Im Juni ist die Krankenpflege und Familienhilfe Kerzers/Fräschels neu organisiert. Ida Palfi-Iff hat nach 38 Jahren als Gemeindegewerter von Kerzers und Fräschels den wohlverdienten Ruhestand angetreten.

Im Frühjahr ist die Sanierung und Verkehrsberuhigung an der Hauptstrasse in Angriff genommen worden. Die Strassen werden neu beschildert und gleichzeitig bekommen die Gebäude Hausnummern.

Der Gemischte Chor wirkt bei der Moosoper «Morn o no» in Müntschemier mit, welche im Monat Mai 2000 mit grossem Erfolg aufgeführt wird.

Gleich zweimal ist ein Grosseaufmarsch der Bevölkerung (15. Juni und 20. Juli), als die Teilnehmer der Tour de Suisse und der Tour de France durch das Dorf fahren.

Galmiz

Abschluss der 2. Etappe des Trottoirbaus. (Nov. 1999)
 Einbürgerung von Rodrigues Alves Hemio, welcher mit seiner Frau Alexandra Rodrigues Alves-Bongni und den beiden Töchtern Melissa und Tania seit 1991 in Galmiz wohnhaft ist. (April 2000)

Beginn der dritten und letzten Etappe des Trottoirbaus. Gleichzeitig werden auch Eingangsporten beidseits des Dorfes errichtet. (5.6.2000)

Die älteste Einwohnerin von Galmiz, Marie Marthe Bouvier, welche sich in der Residenz «Les Lilas» in Domdidier aufhält, tritt ins 100. Lebensjahr ein. (18.6.2000)

Erfüllte Zielsetzung der Schützengesellschaft Galmiz: Teilnahme mit 10 Gruppen, d.h. mit 100 Schützinnen und Schützen am diesjährigen Murtschiessen. (25.6.2000)

Die «Tour de Suisse» und die «Tour de France» passieren unsere Gemeinde. (15. Juni und 20. Juli 2000)



Gleichzeitig mit der Fertigstellung des Trottoirs werden auch Eingangsporten an der Dorfeingängen errichtet, um den Verkehr zu beruhigen.

Gempenach

Die Entwicklung in der Schule geht auch bei uns weiter: Am 11. Oktober 1999 bewilligt der Gemeinderat die Anschaffung von TV/Video und PC. Am 25. Oktober 1999 finden erste Verhandlungen statt über den Zusammenschluss der Feuerwehren Ried, Fräschels, Agriswil, Büchslen und Gempenach für die koordinierte Ausbildung, den gemeinsamen Materialeinkauf und die Organisation der Einsätze im Ernstfall. Der Mannschaftsbestand soll um 50 % reduziert werden.

Die Gemeindeversammlung vom 9. Dezember 1999 bewilligt einen Kredit von Fr. 23'000.- für die Mehrzuteilung von Wald im Rahmen der Zusammenlegung «Murtenbiet».

Die Gemeinde Gempenach beteiligt sich mit Fr. 840'000.- an der 54,7 Mio. Franken teuren neuen Schul- und Sportanlage «Prehl» in Murten.



Ammann Daniel Mäder berichtet beim Grenzlauf über die Geschichte der Gemeinde.

Ebenfalls am 9. Dezember 1999 wird der Steuerfuss von Fr. -90 auf Fr. -80 pro Franken Staatssteuer herabgesetzt.

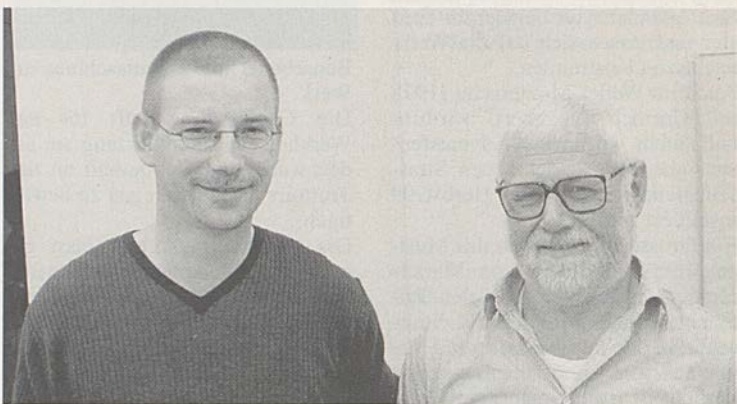
Am 27. April 2000 stimmen die EinwohnerInnen für die Schaffung eines Gemeinschaftsgrabes, bewilligen dazu einen Kredit von Fr. 12'000.- und genehmigen das angepasste Friedhofreglement.

Ein voller Erfolg ist der in unserer Gemeinde erstmal durchgeführte Grenzlauf vom 18. Juni 2000. Mehr als 150 Personen marschieren entlang der Gemeindegrenze und vernehmen in diesen drei Stunden von unserem Ammann, Daniel Mäder, allerlei Interessantes und Besonderes über Gempenach. Mit einem Grillplausch bei Musik, Spiel und Spass und gemütlichem Beisammensein verbringen wir den Nachmittag im Brüel, an der Bibera.

Greng

Auf Ende Juni 2000 tritt Ueli Berger, Landwirt, nach 18 Jahren Engagement aus dem Gemeinderat zurück. Er leitete seit 1982, als Greng selbständig wurde, das Ressort Landwirtschaft, Planung, Bauten und Strassen. In stiller Wahl wurde Peter Goetschi, Gemüsebauer, zu seinem Nachfolger ernannt.

Peter Goetschi, neuer Gemeinderat, zusammen mit seinem Vorgänger Ueli Berger.



Gurmels

Trotz strömendem Regen lassen sich die Schulkinder, die Lehrerschaft, die Behörden und Gäste sowie die ganze Bevölkerung die Freude am neuen Primarschulhaus nicht neh-

men und feiern seine Einweihung am 25. September 1999.

Mit noch mehr Teilnehmern (62 Ausstellern) als das erstmal wird am Kilbisamstag der 2. Kilbimarkt

durchgeführt. Die Kulturbühne lockt wiederum viel Volk aus nah und fern zum Treffen in Gurmels.

Am 10. Oktober weihet die Musikgesellschaft ihre neue Fahne ein.



Der Kilbimarkt findet auch bei den Kleinsten grossen Anklang.

Als Fahnenpaten walten Grossrätin Yvonne Stempel aus Guschelmuth und Bernhard Hayoz, Schreinermeister aus Gurmels.

Mit Kanonenknall und Marschmusik feiern die Artilleristen und Trainsoldaten aus dem Sense- und Seebezirk den traditionellen Barabarntag für einmal in Gurmels.

Während des Monats Dezember sind im ganzen Dorf die schön geschmückten Adventsfenster zu bewundern. Mit Fackellicht und Gesang ziehen Eltern und Kinder an drei Abenden von Fenster zu Fenster und lassen sich auf die Weihnachtszeit einstimmen.

Auch im Weiler Monterschu (1978 mit Gurmels fusioniert) wird es hell, nicht wegen der Adventsfenster, aber wegen der neuen Strassenbeleuchtung, die im Herbst 99 installiert wurde.

Ein Grosse Erfolg ist auch das Musical «De hell Stärn» von Markus Hottiger, aufgeführt von den Primarschulkindern und der Lehrerschaft in der Vorweihnachtszeit. Erwähnenswert und ebenfalls gut besucht ist das gemeinsame Weihnachtskonzert von Cäcilienverein und Musikgesellschaft.

Das geschichtlich herausragendste Ereignis ist sicher die Fusion der beiden Gemeinden Gurmels und Kleingurmels. Beide Gemeindeversammlungen vom 16. Dezember 1999 stimmen der Fusion mit grossem Mehr zu. Nachdem auch der Grosse Rat in der Februarsession der Fusion zustimmt und kein Referendum ergriffen wird, wird die Fusion der beiden Nachbargemein-

den auf den 1. Januar 2000 Wirklichkeit.

Die Dezernbergemeindeversammlung gewährt einen Kredit für die Erneuerung des Abwasserkanals Holzacker-Jurablick. Erstellt wird dieser Kanal gleichzeitig mit der Quartierschliessung Holzacker, welche von privaten Bauherren im Frühjahr 2000 realisiert wird und etwa 20 neue Parzellen schafft. Auch in anderen Dorfteilen an der Monterschustrasse (Trottoir und Abwasserkanal) und an der Cordaststrasse (Trottoir und Bachausbau) sind während Monaten die Bauarbeiter und Baumaschinen am Werk.

Die Gemeinde schafft für den Werkhof ein Kleinfahrzeug an, um den wachsenden Unterhalt an den Trottoirs und Fusswegen zu bewältigen.

Die Orientierungsschule lässt gemeinsam mit den Gemeinden der Region und der Pfarrei verschiedene Standortsituationen für den Bau einer Mehrzweckhalle ausarbeiten.

Die Gemeindeversammlung vom 26. Mai 2000 genehmigt das gemeinsame Budget der beiden Gurmelsgemeinden und senkt die Einkommenssteuern um 5 Prozent.

Anlässlich der Jungbürgerfeier werden die Jugendlichen in eine traditionelle Sportart, das Hornussen, eingeweiht.

Aus dem Pfarreileben

Die Pfarrei befasst sich intensiv mit der Frage eines Begegnungszentrums. Die Pfarreiversammlung

vom 13. März 2000 erteilt dem Pfarreirat die Kompetenz, die im Dorfzentrum gelegene Pfrundliegenschaft von 6300 m² zu erwerben, falls das Begegnungszentrum in Zusammenarbeit mit den Gemeinden des Pfarrkreises realisiert werden kann. Die Freiburger Nachrichten bezeichnen dies als ersten wichtigen Schritt. Bis zu einer Realisierung des dringend benötigten Zentrums für Kultur und Begegnung werden aber noch einige Etappen zu meistern sein.

Am 25. März wird in der Muttergotteskirche auf dem Dürenberg das um 1330 datierte Kruzifix neu eingeweiht. Die aus der Hochgotik stammende Christusfigur ist in mehrmonatiger Arbeit restauriert worden, wobei eine vermutlich spätmittelalterliche Fassung wieder sichtbar gemacht worden ist. Die Figur stammt wahrscheinlich ursprünglich aus der Kathedrale St. Niklaus in Freiburg, diente lange Zeit in der Pfarrkirche Gurmels, war vor wenigen Jahren versuchsweise als Fragment ohne Arme und Kreuz in der Muttergotteskirche den Besuchern wieder zugänglich gemacht worden und hat nun in dieser Kirche in der ursprünglichen Erscheinung als Kreuzigungschristus einen neuen, definitiven Platz gefunden.

Die ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert stammende Madonna der Ka-



Das um 1330 datierte Kruzifix in der Kirche Dürrenberg wurde restauriert.

pelle Cordast wird in einem zweiten Umgang fertig restauriert. Da sie besonders wertvoll ist, kann sie nur noch an besonderen Festtagen ausgestellt werden.

Der Sturm Lothar verwüstet den Garten des Pfarrhauses, der daraufhin neu gestaltet werden muss. Frau Irma Brühlhart-Stempfel tritt am 1. Januar als erste Frau in die-

sem Amt die Nachfolge des langjährigen Sigristen Pius Haas als Sakristanin in der Pfarrkirche St. German und der Muttergotteskirche auf dem Dürenberg an.

Guschelmuth

Durch den Sturm «Lothar» werden auf dem Gemeindegebiet ca. 3800 m³ Wald umgelegt (26. Dezember 1999). Die Gemeinde Guschelmuth besitzt insgesamt 25 ha Wald. Die Gemeindestrasse ab der GFM-Bahnlinie in Richtung Kantonalstrasse wird saniert. Die Strasse wird auf 5 m Breite ausgebaut. (Frühjahr 2000)

Martin Bürgy aus Guschelmuth wird Schützenkönig in der Kat. 300 m beim Feldschieszen in Murten. (28. Mai 2000)

Ein neues Wegkreuz wird aufgestellt. Im Rahmen der Güterzusammenlegung wird die Forneystrasse neu gestaltet. Das Betonkreuz entlang der Strasse Cordast-Guschelmuth wird entfernt und durch ein neues Holzkreuz an einem neuen Standort ersetzt. Das Kreuz wurde von Josef und Cécile sel. Perler gespendet. (Juni 2000)



Ein neues Holzkreuz ersetzt das alte Betonkreuz an der Strasse Cordast-Guschelmuth. Im Hintergrund ist Grissach/Cressier sichtbar.

Jeuss

Am 31. Dezember 1999 zählt die Gemeinde Jeuss eine Wohnbevölkerung von 388 Personen. Die rege Bautätigkeit bewirkt, dass insbesondere in der ersten Hälfte des Jahres 2000 die Gemeinde einen Bevölkerungszuwachs von 24 Personen verzeichnet. Dies

entspricht einem Bevölkerungswachstum von 6 % in nur 6 Monaten. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Vermessung und Geomatik, der kantonalen Kommission für Orts- und Flurnamen und einem Ingenieurbüro werden alle Strassennamen überprüft,

die Gebäude neu nummeriert und auch alle Strassen beschildert. Durch diese Neunummerisierung erhalten alle Liegenschaften bzw. alle BürgerInnen von Jeuss eine neue Adresse. Der Gemeinderat setzt die neuen Adressen am 1. März 2000 in Kraft. Am 27. Oktober 1999 erfolgt der Spatenstich des Grossprojektes «Schulhausneubau OS Region Murten». Nach der langen Planungsphase beginnt jetzt also die Realisierungsphase. Gemäss Kostenverteiler bezahlt Jeuss ca. 1,75 % der Anlagekosten. Im Frühjahr 2000 wird die Erschliessung «Chäsereimatt» abgeschlossen. Am 14. und 15. Juli führt die Schützengesellschaft das jährliche Dorffest durch.



Die Strassen wurden beschildert und die Gebäude nummeriert.

Kerzers

Die amtierenden Europameister, Paul und Martin Laciga aus Kerzers, holen sich Anfang August '99 in Marseille die Silbermedaille an den Weltmeisterschaften im Beachvolleyball. Entsprechend gebührend gefeiert werden die momentan berühmtesten Kerzser mit einem grossen Empfang durch die Bevölkerung und die Behörden. Am 29. August verteidigen die beiden Brüder zudem ihren Europameistertitel.

«La confrérie des vignobles friburgeois» führt ihr «chapitre 1999» in Kerzers durch. Als neuer «Chevalier d'honneur» wird Bundesrat Joseph Deiss in die erlauchte Gesellschaft der «confrérie» aufgenommen.

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Verkehrs- und Machbarkeitsstudie zur Umfahrung Kerzers des Strassen- und Brückendepartements des Kantons Freiburg und stellt enttäuscht fest, dass der Kanton wichtige Faktoren wie Lärm- und Luftbelastung, Fussgängersicherheit, öffentlicher Verkehr bei seiner negativ ausfallenden Antwort nicht berücksichtigt.

Nach jahrelangem «Seilziehen» und Planen wird ein Trottoir der ganzen Ölegasse entlang gebaut. Die stark frequentierte Strasse, die zum Schwimmbad hinaufführt und ebenfalls die Verbindungsstrasse für verschiedene bernische Gemeinden bildet, ist eine Erschliessungsstrasse für ein sehr schönes Wohngebiet des



Kerzers zeigte sich als Gast-gemeinde am Comptoir de Payerne von der besten Seite.



Seit Herbst 1999 ist das Keller Theater Murten im Gerbestock in Kerzers zu Hause.

Dorfes. Daher wird die Erstellung des Trottoirs von allen Seiten begrüsst. Die Vereinigung der Freiburgischen Zivilstandsbeamtinnen und -beamten hält ihre Jahresversammlung in Kerzers ab. In einem Referat erläutert der kantonale Dienstchef, Michel Tercier, die grossen Veränderungen, die in diesem Bereich bevorstehen.

Geehrt werden an der Sportlerehrung am 1. November jene Personen, welche in ihrer Disziplin 1999 Schweizermeister geworden sind: René Däppen, Geher, Claude Johner, Juniorenschütze, Michel Lato, Juniorenvelorennfahrer. Für den Europameistertitel werden Paul und Martin Laciga geehrt.

Am «Comptoir de Payerne 1999» ist Kerzers Gastgemeinde. Sie präsentiert an ihrem Stand virtuell das politische, das wirtschaftliche und das kulturelle Umfeld des Dorfes. Am Eröffnungstag werden die Behördenmitglieder und die geladenen Gäste aus Kerzers von der Musikgesellschaft begleitet. Im Verlauf der Ausstellungswoche wird das Rahmenprogramm durch die Jazzercises, die Trachtengruppe und die Chrutsteelband bereichert.

Auf Ende Jahr gibt der langjährige Gemeindegeweihe Paul Schwab aus Altersgründen seinen Dienst nach über 15-jähriger Amtszeit auf. Durch Umstrukturierungen und durch technische Anpassungen werden diese Aufgaben inskünftig verwaltungsintern erledigt.

Am 26.12.1999 werden im Gemeindegewald rund 13'000 m³ Holz durch den Jahrhundertsturm «Lothar» buchstäblich weggefegt. Dies entspricht etwa einer 10-fachen Jahresnutzung. Dank der aussergewöhnlichen Anstrengung seitens der Gemeindeforstequipe und mit Hilfe privater Unternehmer kann bis zum Frühling knapp die Hälfte des zerstörten Waldes aufgeräumt und das Holz aufgerüstet werden.

Nach über dreissigjähriger Tätigkeit tritt die engagierte und beliebte Gemeindegewaldschwester Ida Iff ihren wohlverdienten Ruhestand an. Am 1. Mai tritt ihre Nachfolgerin, Heidi Dubler-Scherz, als Leiterin der Spitalexternen Krankenpflege und der Familienhilfe die Stelle an.

Die Gemeindeversammlungen von Kerzers und von Wileroltigen stimmen der Verlegung des Kerzserer Schiessstandes, der nicht mehr der Lärmschutzverordnung entspricht, nach Wileroltigen zu.

Zum ersten Mal geht im Sommer 2000 in Kerzers ein «Open-Air-Konzert» über die Bühne. Rund 6000 Fans lassen sich von der gebotenen Rockmusik begeistern.

Die Bodenverbesserungskörperschaft stimmt dem Erwerb eines Grundstückes zu, das sich im Moos im Bereich des alten Aarelaufes befindet. In Zusammenarbeit mit dem Biotopverbund Grosses Moos und der Gemeinde soll ein Biotop in der Grösse von 7 ha errichtet werden.

Kleinbösing

Am 27. September 1999 beschliesst der Gemeinderat nach einer Situationsanalyse der Vorkommnisse in Leukerbad, die Mitgliedschaft der Emissionszentrale der Schweizer

Gemeinden (ESG) auf den 31. Dezember 2000 zu kündigen.

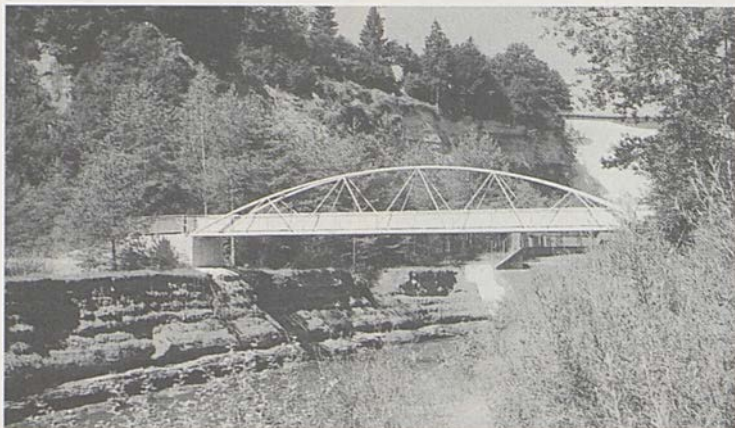
An der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 1999 wird die Sanierung der Strasse von Gruene-

burg nach Bergacker gutgeheissen und dafür ein Kredit in der Höhe von Fr. 460'000.– genehmigt. Im Frühjahr wird die Planung und Projektierung an die Hand genommen.

Am 26. Dezember 1999 richtet der Sturm Lothar in unseren Wäldern grosse Schäden an.

Im Frühjahr 2000 reicht Werner Sigrist auf März 2001 seine Demission als Forstwart der Gemeinde ein. Er hat diese Tätigkeit während 30 Jahren mit sehr viel Engagement und «Herzblut» ausgeführt.

Am 27. April 2000 kann die neue Fussgängerbrücke über den Saane kanal mit Vertretern der Bauherrschaft FEW und VBS und den Vertretern der Gemeinden Düdingen und Kleinbösing feierlich eingeweiht werden. Die Brücke ermöglicht einen weiteren Übergang vom Sense- in den Seebezirk bzw. von Düdingen nach Kleinbösing.



Seit dem 27. April verbindet eine neue Fussgängerbrücke über die Saane die beiden Gemeinden Kleinbösing und Düdingen bzw. den See- und den Sensebezirk. (Foto Marcel Lehmann)

Liebistorf

Die Biberakörperschaft Liebistorf, welche in den letzten Jahrzehnten für den Unterhalt der Bibera in Liebistorf zuständig war, wird aufgelöst. Diese Aufgabe wird in Zukunft das Wasserbauunternehmen Obere Bibera (WBU) übernehmen.

Der Gemeinderat beauftragt das Planungsbüro Berner in Giffers mit der Ausarbeitung von Massnahmen für die Verkehrsberuhigung durch das Dorf.

Am 26. Dezember richtet der Jahrhundertsturm «Lothar» im Galm und im Gemeindewald riesige Schäden an. Ein grosser Teil des Gemeindewaldes, ca. 5000 m³ oder 12 Hiebjahre, werden zerstört.

Heftige Gewitter zerstören den im vergangenen Jahr von Personen des Beschäftigungsprogrammes erstellten Schulweg und überfluten Keller des Neuhausquartiers.

Eine von der Ammännervereinigung eingesetzte Arbeitsgruppe sucht Lö-

sungen für die seit bald Jahrzehnten diskutierte Mehrzweckhalle. Der Standort und der Ausbaustandard (Kultur, Bühne, Grösse) sind Hauptdiskussionspunkte.

Eine Umfrage in Gemeinden der Region Gurmels soll Aufschluss geben über die Meinung der Bevölkerung zum Thema Gemeindefusionen, welche durch ein Dekret des Gros-



Der Sturm «Lothar» richtete auch in Liebistorf gewaltige Schäden an, so im Gemeindewald beim Schallenberg.

sen Rates gefördert werden sollen. Auf die Frage «Befürworten Sie eine Studie über die Fusion der Gemeinden Cordast, Gurmels, Guschelmuth, Liebistorf und Wallenbuch» antworten bei einer Stimmbeteiligung von 38% 129 Personen oder 76% mit Ja zur Fusion mit Wallenbuch.

Nach 12 Jahren an der Spitze der Feuerwehr übergibt Marius Schorro das Kommando an Marius Bertschy. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet verschiedene Vorschläge der Zusammenarbeit der Feuerwehren der Region Gurmels. Doch technische und finanzielle Überlegungen bringen

die Kooperationsvorschläge zum Scheitern.

Die Schützen sind weiterhin erfolgreich: Unter anderem stellen sie am Feldschiessen in Murten mit Isabelle Schmutz-Morel die Damenschützenkönigin. Am Bezirksfinal der Gruppenmeisterschaft in Ried werden sie Bezirksmeister 2000 in den Kategorien B, C und D.

Der begnadete Kirchenmusiker, Heimwehfreiburger in Thun und passionierter Harmonium-Restaurator, schenkt der Gemeinde für die Kapelle ein wunderbares Harmonium, welches an der Patronsfeier feierlich eingesetzt wird.

Theres Fasel-Kessler wird neue Sakristanin und löst Delphine Schorro ab, die das Amt 17 Jahre ausübte. Annemarie Hayoz-Dubi unterstützt die neue Sakristanin, indem sie den Blumenschmuck in und vor der Kapelle besorgt.

Martin Kilchör, Bürger und Einwohner von Liebistorf, leistet im Heiligen Jahr Dienst in der päpstlichen Schweizergarde. Eltern und Verwandte nehmen an der Vereidigungsfeier in Rom teil (6. Mai 1999).

Kirchliche Angelegenheiten siehe auch unter Pfarrei Gurmels

Muntelier

Der Spielplatz beim Kindergarten wird mit einer Doppelschaukel mit Kletterstrick, einem Tisch mit Bänken und einem Hagebeuhehaus erweitert. Die Gemeinde Greng hat diese Erweiterung mit einem finanziellen Beitrag unterstützt (Okt. 1999).

Die Pachtverträge von Landwirtschaftsland werden für eine weitere Periode von sechs Jahren, d.h. vom 11. November 1999 bis 10. November 2005 abgeschlossen und erneuert (Nov. 1999).

Die Gemeindeversammlung stimmt der Finanzierung der Schul- und Sportanlage sowie den Optionen Turnhalle und Sportanlagen von rund Fr. 4 Mio. zu. Ausserdem genehmigt die Versammlung das Reglement über die Benutzung öffentlichen Grundes und das Marktreglement. Im weiteren wird Hugo Etter, ehemaliger Gemeindepräsident, als Mitglied in die Finanzkommission gewählt (25. Nov. 1999).

Jürg Enggist hat mit Erfolg den Kurs für neue Feuerwehrkommandanten bestanden und wird vom Gemeinderat zum Hauptmann befördert (10. Januar 2000).

Als Ersatz für Jean-Marie Guinnard ernannt der Gemeinderat Thomas Bongni als Mitglied der Baukommission (31. Januar 2000).

Der Gemeinderat beschliesst, für die Feuerwehr ein Feuerwehrfahrzeug anzuschaffen. Dieses wird mit dem nötigen Material für einen So-

forteinsatz ausgerüstet (21. Februar 2000).

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Kreditbegehren von Fr. 40'000.- für den Anbau Pavillon zu. Zudem heisst die Versammlung die Einbürgerung der mazedonischen Familie Jevtimov Jovan einstimmig gut (13. April 2000).

Der Abwasserverband Murten und Umgebung mit Standort Muntelier feiert sein 25-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass wird die Bevölkerung sämtlicher angeschlossenen Gemeinden zu einem Tag der offenen Tür eingeladen (20. Mai 2000).

Auf dem Friedhof, Sektor Ost, werden vier Grabreihen aus den Jahren 1950 bis 1971 aufgehoben (Juni 2000).

Der Gemeinderat hat im Rahmen des Empfangs der Gemeinde Castiglione Falletto, Italien, die Bevölkerung zu einem Jazz-Matinée mit Gratisapéro beim Restaurant Expodrom Event AG eingeladen (18. Juni 2000).

Für das neue Schuljahr 2000/2001 wird die Stelle im Kindergarten auf Manuela Studer von Lurtigen und Sabine Rotzetter von Courtaman (neu) aufgeteilt (17. Juli 2000).



Die Freundschaft mit der italienischen Partnergemeinde Castiglione Faletto wurde bei einem Empfang mit Jazz-Matinée und Gratis-Apéro verstärkt.

Murten

Das Primarschulhaus, welches als eines der ersten Gebäude der Schweiz nach dem «Münchner Rundbogenstil» gebaut wurde, wird restauriert.

Im August 99 wird das Bad vom Schweizerischen Bademeisterverband mit dem Sicherheitszeichen für Unfallverhütung ausgezeichnet.

Im August 1999 gewinnen Urs Wyler sowie Walter und Gilbert Dürr die Europameisterschaft im Segeln in der Lightningklasse.

Im Hinblick auf die Expo.01 findet am 20. August ein Spitzentreffen in Murten statt, an welchem sich neben den Bundesräten Moritz Leuenberger, Ruth Dreifuss und Pascal Couchepin auch die Schweizer Wirtschaft beteiligt.

Am 5. September gewinnt Patrick Pauchard den Schweizermeister-Titel im 400-Meter-Hürdenlauf. Für den Athletic Club ist das der erste Schweizermeister-Titel.

Am 6. Oktober wird bekannt, dass die Landesausstellung Expo.01 sinstiert wird. An deren Stelle soll im Jahre 2002 die Expo.02 stattfinden. Murten bleibt weiterhin Bestandteil der Landesausstellung.

Der Konzertsaal im 2. Stock und die Stadtschreiberei im 1. Stock des Rathauses werden im Laufe des Herbstes renoviert und modernisiert. Am 27. Oktober erfolgt der Spatenstich für die Schul- und Sportanlage Prehl. Ansprachen, Kadettenvorträge und Gesang bilden einen gehührenden Rahmen für den offiziellen Festakt.

Als Folge des Referendums gegen die Einführung des Gewichtsgebührensystems für die Abfallentsorgung kommt es am 24. Oktober zur Volksabstimmung über das Abfallreglement. Dieses wird abgelehnt, weshalb es zur Einführung der Sackgebühr kommt.

Als 100'000. Besucherin des Hallen-, Schwimm- und Strandbades erhält Catherine Schlafer Blumen und ein Saisonabonnement als Geschenk.

Der Sturm «Lothar», der am 26. Dezember 1999 über die Schweiz tobt, zerstört auch in Murten grosse Waldflächen: auf rund 80 % der Fläche wurden um die 80'000 m³ Holz geworfen und gebrochen. Am Murtn



99. Geburtstag von Valentine Bossy-Stucky. Gratulanten sind (v. l.): Staatsrat U. Schwaller, Staatsweibel Beat Zbinden, Stadtschreiber Urs Höchner und Gemeinderäte Marie-Theres Zbinden.

Stadtwald entstehen Schäden in noch nie dagewesenem Ausmass. Feuerwehr und Forstequipe leisten in der Folge einen enormen Einsatz. Der Don-Kosaken-Chor gibt am 20. Januar ein Konzert in Murten. Die Don Kosaken bringen ihre tief verwurzelte Mentalität dem Publikum nahe.

Die Fasnachtsgesellschaft Murten feiert ihr 50-jähriges Bestehen im Januar mit einem Jubiläumsbuch und einer CD.

Am 22. Januar feiert Valentine Bossy-Stucky den 99. Geburtstag. Staatsrat Urs Schwaller, begleitet von einer Gemeindedellegation, überreicht ihr den traditionellen Lehnstuhl.

Markus Ducret wird zum neuen Präsidenten des Bezirksgerichts See gewählt, da sein Vorgänger Adrian Urwyler zu Beginn des Jahres das Amt des Kantonsrichters antrat.

Für die kommende Legislaturperiode schlägt der Gemeinderat eine Reduktion der Anzahl Gemeinderäte von 9 und 7 vor. Der Generalrat stimmt in seiner Sitzung vom 9. Februar diesem Antrag zu.

Auf seiner Reise von der Schweiz nach den USA fährt nach etlichen Vorbereitungen am 17. Februar der Transformer der ABB auf einem 76 Meter langen Lastwagen auch Murten an. Hier findet die Umladung

von der Strasse auf die Schiene statt. Die transportierte Masse erreicht mit dem Lastwagen ein beachtliches Gewicht von etwa 550 Tonnen.

Die Spielgruppe Murten feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen.

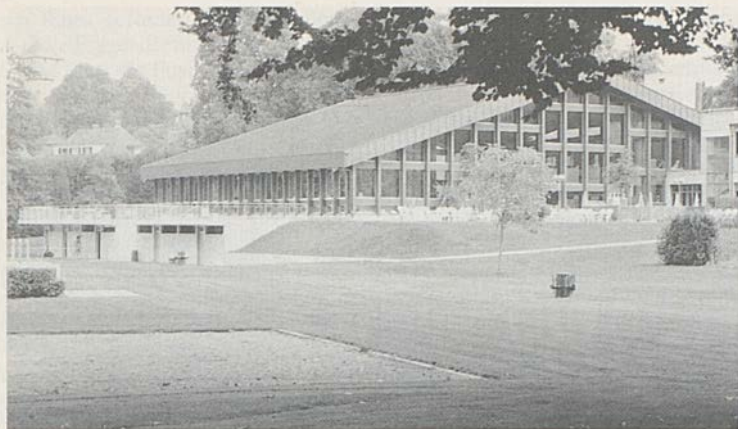
Die Stadtforstverwaltung organisiert am 25. März eine öffentliche Waldbegehrung. Rund 200 Interessierte haben sich bei dieser Gelegenheit über die enormen Waldschäden nach dem Sturm «Lothar» informieren lassen.

Am 10. Mai werden Käthi Thalman zur neuen Generalratspräsidentin, Hugo Raemy zum Vizepräsidenten und Carine Mürger zur Stimmzählerin gewählt.

Mit einem grossen Jubiläums-Jodlerkonzert feiert der Jodlerklub «Echo vom Bodemünzi» am 13. Mai sein 50-jähriges Bestehen.

An der schweizerischen Qualitätsprüfung 1998–2000 der Verbands Schweizer Metzgermeister wird Urs Blatter mit einer Goldmedaille für seinen Modellschinken und einer Silbermedaille für seine Wienerli ausgezeichnet.

In diesem Jahr führt die Primarschule Murten zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine Landschulwoche durch. Es entspricht dem Willen der Lehrerschaft und dem Wunsch der Behörden, dass ab dem 3. Primarschuljahr im Zweijahresrhythmus



Auf die Badesaison 2000 hin konnte die Umgestaltung des Freibades abgeschlossen werden.

Klassenlager durchgeführt werden. In der Gemeindeabstimmung vom 21. Mai stimmt die Murtnen Bevölkerung für die Herabsetzung der Liegenschaftssteuer von 2,5 % auf 1,5 %. Am 17. Mai überreicht die Burgergemeinde der Stadtpräsidentin, Christiane Feldmann, einen Scheck im Wert von 20'000 Franken für die Re-

novation der Ringmauern und des Berntor-Brunnens.

Letztes Jahr konnte die Schützengesellschaft ihr 125-jähriges Jubiläum feiern, dieses Jahr ist sie Gastgeberin für das Feldschiessen 2000. Trotz des schlechten Wetters erzielten die Schützenkönige der 300- und 25-m-Distanz das Punktemaximum.

● Ried bei Kerzers

Das 2. internationale Rieder Treffen findet mit grossem Erfolg zwischen dem 19. und dem 22. August 1999 statt. Das Fest, das in jeder Beziehung das Übliche übertroffen hat, war nur dank der Unterstützung der ganzen Dorfbewölkerung möglich.

Der Orkan Lothar hat am 25. und 26. Dezember 1999 den Wald stark geschädigt. Insgesamt entstehen rund 2500 m³ Holzschaden.

Zwischen dem 25. und 28.12.1999 räumen Feuerwehr und Zivilschutz Rieds Strassen, putzen Hausplätze und flicken ca. 45 Dächer. Sie leisten insgesamt rund 850 Stunden Arbeit. An der Autobahnbrücke am Widalmi (Dorfstrasse Ried-Kerzers) führt das Autobahnbüro umfassende Sanierungsarbeiten durch. Die Arbeiten dauern von April 2000 bis voraussichtlich Ende Oktober 2000. Die Kosten dieser gründlichen Sanierung betragen ca. Fr. 1'300'000.-.

Auf Ende Dezember 1999 legt Ernst Gutknecht-Meyer seine Arbeit als

Viehinspektor nach 14 Jahren nieder. Fritz Siegenthaler tritt ebenfalls per Ende Jahr als Ackerbauleiter nach 8 Jahren aus gesundheitlichen Gründen zurück. Seit 1. Januar 2000 sind diese zwei Ämter vom Kanton zusammengelegt. Es heisst nun «örtlicher Landwirtschaftsverantwortlicher». Dieses anspruchsvolle Amt hat Hans-Michael Gutknecht übernommen.

Die Grundstückskommission bewilligt den Landkauf von Murten am 11. November 1999. Der Rat befasst sich anschliessend intensiv mit der Sonderzone (offizielle Bezeichnung: «Landwirtschaftszone für Sondernutzung»). Um die Interessen aller Beteiligten zu gewährleisten, wird die «Genossenschaft der Landwirtschaftszone für Sondernutzung» am 23. Februar 2000 gegründet.

Der Rat befasst sich mit der strassenweisen Hausnummerierung im Dorf. Personelle und materielle Einsparungen sind das Ziel des Projektes «Zusammenarbeit mit den umliegenden

Die Murtnen Triathletin Ursula Mosimann erreicht am «Iron-Man Langdistanz Triathlon 2000» den ausgezeichneten zweiten Rang.

Anfangs Juni können die durch den Athletic Club Murten realisierten Laufträfts entlang dem See Richtung Sugiez eröffnet werden.

Am 16. Juni 2000 wird mit der Einweihung des umgestalteten Freibades die zweite Bauetappe abgeschlossen. Mit den verschiedenen Neuerungen, u.a. Vergrößerung der Liegewiese, ist das Bad nun für die kommende Saison gerüstet.

Die erste Mannschaft des FC Murten steigt wieder in die dritte Liga auf. Das ist unter anderem den beiden Trainern, Fredi Liechti und Roger Lepore, zu verdanken.

Damit die Vorstellungen des Freilichttheaters «Theater für den Kanton Bern» auch bei schlechtem Wetter durchgeführt werden können, hat man für dieses Jahr eine Schlechtwetter-Variante vorgesehen. Die erste Vorstellung vom 3. Juli findet daher zum ersten Mal im Konzertsaal statt und wird zu einem vollen Erfolg.

Feuerwehren». Erste Gespräche mit den zuständigen Gemeinderäten und FW-Kommandanten finden bereits statt.

Das Strassen- und Brückendepartement bewilligt Tempo 50 km/h für die Gurzelenstrasse.

Die Gemeinde realisiert die Abwasserleitungen Hauslimatte und Sägis-matte.

Der Spielplatz bei den Schulhäusern wird während den Herbstferien saniert.



Feststimmung am zweiten internationalen Rieder Treffen. Dank der Mitarbeit der ganzen Dorfbewölkerung wurde es ein voller Erfolg.

Salvenach

Die Gemeindestrassen werden beschriftet und die Gebäude neu nummeriert. (Oktober 1999)

Die Erschliessungsplanung für das Bauland «Murtenweg» wird in Auftrag gegeben. (Dezember 1999)

Der Sturm «Lothar» hat auch im Gemeindewald verheerende Spuren hinterlassen. Es sind schätzungsweise 15'000 m³ Holz gefällt worden. (26. Dezember 1999)

Der Gehweg entlang der Kantonsstrasse ist erstellt bis auf den Engpass beim Friedhof. Die Gemeindeversammlung stimmt einem Kredit von Fr. 85'000.– für die Umgestal-

tung des Friedhofes und die Erstellung des Gehweges zu. (14. April 2000)

Der Kanton saniert die Ortsdurchfahrt. Bei dieser Gelegenheit wird die alte Hauptwasserleitung in der Strasse ersetzt. (März/Juni 2000)

Auf Anfrage wird eine Schulklasse von 10 Jugendlichen mit ihren Lehrern aus Genf während einer Woche im Gemeindewald für Aufräumarbeiten eingesetzt. Es wird gute Arbeit geleistet und zum Abschied werden die Gäste im Ofenhaus mit Salzkuchen bewirtet. (Mai 2000)



Der Gehweg entlang der Hauptstrasse ist jetzt bis zum Friedhof durchgehend erstellt.

Ulmiz

Da der aktuelle Standort in Murten der Expo.02 weichen muss, wurde der Platzger-Club Berntor Murten aktiv auf der Suche eines neuen Stand-



Das Schützenhaus in der Erle und das Vorgelände dienen jetzt dem Platzger-Club Murten als Clubhaus und Trainingsort.

ortes, um diesen Sport weiter ausüben zu können. Die Gemeinde Ulmiz wurde für die Umnutzung des bestehenden Schützenhauses (Kleinkaliber) in der «Erle» und für das Anlegen von 4 Spielfeldern auf gemeindeeigenem Nachbargrundstück angefragt. Der Gemeinderat steht diesem Projekt positiv gegenüber. Im Frühjahr 00 wurde das Baugesuch für diese Umnutzung und das Erstellen von 4 Spielfeldern eingereicht. Da sich das gemeindeeigene Grundstück in der Zone von allgemeinem Interesse befindet, wurde die Möglichkeit geschaffen, im Clubhaus für die gesamte Bevölkerung ein separates WC einzurichten. Das Clubhaus beinhaltet einen Aufenthaltsraum mit Küche,

ein Lager und ein WC. Das Clubhaus sowie das Grundstück bleiben im Eigentum der Gemeinde. Die Zusammenarbeit soll durch einen Dienstbarkeitsvertrag geregelt werden.

Der Gemeindewald sowie Privatwälder auf Gemeindegebiet Ulmiz wurden durch den Sturm arg in Mitleidenschaft gezogen. Der entstandene Schaden auf Gemeindegebiet Ulmiz beträgt ca. 5–6 übliche Jahresholzschnitte. Die Forstequipe aus Ulmiz hat sehr viel dazu beigetragen, den enormen Schaden zu beheben. Im Monat Juni 00 wurden Spezialmaschinen für die Sturmholzaufräumarbeiten in den stark beeinträchtigten Gebieten eingesetzt.

Wallenbuch

Unser Problem Wasserversorgung ist gelöst. Seit dem Frühjahr 2000 ist unsere Gemeinde an die Wasserversorgung Laupen angeschlossen.

Durch den Verkauf von gemeindeeigenem Bauland wird die Wohnbevölkerung zunehmen.

Um die Meinung der Bevölkerung in Bezug auf eine Fusion mit der berni-

schen Nachbargemeinde Ferenbalm zu erfahren, wurde im Frühjahr 2000 eine Konsultativabstimmung durchgeführt. Eine Mehrheit hat sich für einen Zusammenschluss mit den Gemeinden der Pfarrgemeinschaft Gurmels ausgesprochen. Zur Zeit finden Fusionsgespräche in dieser Richtung statt.



Luftaufnahme von Wallenbuch mit dem freien Bauland.

Reformierte Kirchgemeinde Cordast

Am 1. November 99 beginnt der 6-monatige Studienurlaub von Pfarrerin Theres Wyss. Gleichzeitig beginnt ihr Stellvertreter Vikar Ronald Herbig, der am 7. November 99 in Murten ordiniert wird, seine Tätigkeit. Er übernimmt auch einen Teil der Unterrichtsstunden von Pfarrer de Roche, um ihn als Synodalpräsident zu entlasten.

Am eidgenössischen Erzählabend im November 99 wird in der Kirche Cordast unter der Mitwirkung vieler Gemeindeglieder erzählt, gesungen und musiziert.

Die demissionierenden Kirchgemeinderäte Vreni Jenzer und Alain Pellaton werden durch Eveline Herzog und Priska Rucklin ersetzt, die ihre Tätigkeit im Januar 2000 aufnehmen.



Pfarrer Ronald Herbig wirkt seit November in Cordast.

Im Mai wird ein Werkstattabend durchgeführt. Die Arbeiten werden im Oktober für die «Carton du Cœur»-Aktion verwendet.

Die Synodale Sandra Menétré demissioniert und wird durch Rosemarie Hauser ersetzt.

Bei den Wahlen an der Synode vom 5. Juni 2000 wird Pfarrer Daniel de Roche wieder zum Synodalratspräsidenten gewählt. Weil das Amt von einer 30- zu einer 50-Prozent-Stelle erhöht wird, kündigt er seine Pfarrstelle in Cordast. Pfarrer Ronald Herbig ist gewillt, diese 50-Prozent-Pfarrstelle zu übernehmen.

Im Juli 2000 wird mit dem bewilligten Bau eines Unterstandes für ein Auto und für Gartenutensilien begonnen.

Kirchgemeinde freiburgisch Ferenbalm

An der Seite von Pfr. Peter Altorfer hat Ronald Herbig, Vikar, die praktische Ausbildung abgeschlossen. Der Grossaufmarsch der Gemeindeglieder in der französischen Kirche Murten zum Ordinationsgottesdienst vom 7. November 1999 belegt die Anerkennung und Zuneigung, welche der Lernvikar in seinem «Lehrjahr» erworben hat.

Vor 75 Jahren – im Mai 1925 – fand der Glockenaufzug in die renovierte Glockenstube statt. Damals ersetzten drei neue Glocken zwei alte aus den Jahren 1654 und 1657. Zur Erinnerung an dieses Ereignis findet am 14. Mai 2000 ein Jubiläums-Familien-

gottesdienst mit dem Thema «Wie das Christentum zu uns kam» statt. Hanni Fürst hat als Sekretärin/Kassierin nach 18 Jahren auf den 30.6.00 demissioniert. Sie hat das Amt unter vier Präsidentinnen stets pflichtbewusst erfüllt.

Zusammen mit ihren zwei grösseren Schwestern konnte die kleine Glocke (Betglocke) das 75-jährige Bestehen feiern.



Kirchgemeinde bernisch/freiburgisch Kerzers

Die Restaurationsarbeiten an und in der reformierten Kirche Kerzers haben sich über viele Jahre erstreckt. Zum Abschluss soll noch die Orgel revidiert werden. Damit sind dann alle Arbeiten an Turm, Schiff und

Chor abgeschlossen und unsere Kirche – ein Juwel im Seeland – erstrahlt in frischem Glanze und die Orgel erklingt in reinen Tönen. Mit der Annahme des Budgets an der Kirchgemeindeversammlung

vom 8. Dezember 1999 sagen die Stimmberechtigten ja zur Revision und Erweiterung der Orgel. Die hohen Kosten von Fr. 150'000.– werden auf zwei Jahre verteilt.

Zur Mittelbeschaffung veranstaltet der Kirchgemeinderat am 23./24. September 2000 in der Seelandhalle ein Orgelfest. Die Vereine aller fünf Dörfer der Kirchgemeinde haben sich bereit erklärt, dabei mitzuhelfen.



Signet für das Orgelfest, dessen Erlös der Renovation und Erweiterung der Orgel dient

Katholische Pfarrei Murten

Der Familienausflug im August 99 führt nach Ferenbalm, wo Dekan Kurt Stulz in der Reformierten Kirche die Messe zelebriert. Danach trifft man sich beim Schützenhaus Agriswil zum gemütlichen Zusammensein.

Am 12. September wird Marie-Josée Portmann aus Kerzers in stiller Wahl in den Pfarreirat gewählt. Sie ersetzt Charles Albert Egger, der in die Geschäftsprüfungskommission der Katholischen kirchlichen Körperschaft berufen wurde. Philippe Martin aus Grolley nimmt seine Tätigkeit als neuer Dirigent des Cäcilienvereins auf (September 99).

Mit dem freiwilligen Wegzug der hochbetagten Schwestern Leo-Maria und Adelina von den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl geht im Oktober 99 in Murten die 30-jährige Präsenz der Ordensschwestern zu Ende.

Im November 99 erhalten Bernadette Delley, Direktorin des gemischten Chores Bellechasse, und Charles Morandi die Bene-Merenti-Medaille für 45-jährige aktive Mitgliedschaft in einem Kirchenchor.

Die Pfarreiversammlung vom November 99 erteilt dem Pfarreirat die Kompetenz zur Auswahl eines neuen Heizsystems für die Kirche und gewährt einen Rahmenkredit von Fr. 200'000.-. Der Pfarreirat entscheidet sich im Februar für die Installierung einer Holzpellets-Heizung.

Der Seelsorgekreis Kerzers feiert zusammen mit der Reformierten Kirchgemeinde das 25-jährige Bestehen der Bruder-Klaus-Kirche (Januar 2000).



Mit den Schwestern Leo-Maria und Adelina haben die Ingenbohler Schwestern Murten endgültig verlassen. (Foto Charles Ellena)

Dekan Kurt Stulz wird neuer Bischofsvikar für den deutschsprachigen Teil der Diözese. Er tritt das Amt im September an und wechselt dabei den Wohnsitz ins Bildungszentrum Burgbühl/St. Antoni (Februar 2000). – Zu seinem Nachfolger wird im April 2000 Thomas Perler ernannt, der bis Ende August noch das Amt des Bischofsvikars innehat. Er wird nach einer viermonatigen Sabbatzeit anfangs 2001 die Pfarrstelle in Murten antreten.

Der gemischte Chor «La Caecilia» gibt am 13. Mai unter der Leitung seines neuen Dirigenten Philippe Martin sein erstes Konzert, das alle zu begeistern vermag.

An der Wallfahrt der französischsprachigen Pfarrei nach Notre-Dame de Tours nehmen 56 Personen teil. Die Pilger, darunter zahlreiche Erstkommunikanten und Firmlinge mit ihren Eltern und Katechetinnen, reisen zu Fuss, per Velo, im Auto oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an. (Juni 2000)

Einige Mitglieder des Seelsorgekreises Kerzers streichen – unter Mitwirkung von zwei zusätzlichen Fachkräften – zwischen Himmelfahrt Christi und Pfingstamstag in 140 ehrenamtlich geleisteten Stunden die Bruder-Klaus-Kirche und den Kontaktflügel. Zudem wird das Gebäude total gereinigt.



IHR SPEZIALIST FÜR WEIHNACHTSBÄUME
DETAIL & EN GROS

FAMILIE REIDY-SCHAFFER, 3184 WÜNNEWIL, STAFFELS 2 TEL/FAX 026 496 1216

BESTATTUNGS-INSTITUT



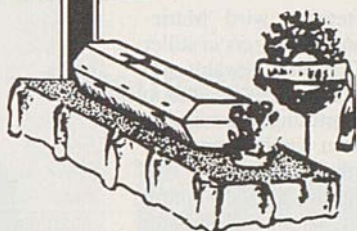
DÜDINGEN

Gerne nehmen wir Ihnen
sämtliche Formalitäten ab, wie:



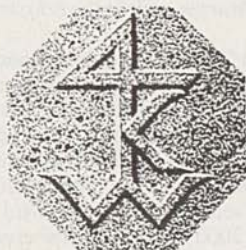
Todesanzeigen
Leidzirkulare
Danksagungen
Jahrzeiten usw.

Pius Hasler
026/492 02 50



Das INSTITUT mit den
vernünftigen Konditionen

Nachts, Samstag – Sonntag und Feiertage zu den gleichen Konditionen!



KÄLIN & WYMANN AG

Eidg. dipl. Bildhauermeister

Grabmalkunst
Sandsteinarbeiten
Brunnenanlagen
Skulpturen

3186 Dudingén
Chännelmattstrasse 11
Tel. 026 - 493 43 03
Fax 026 - 493 43 09

Freiburger

FRIEDHOF



Alois Ackermann-Perriard, Oberschrot, erblickte am 14.05.10 als zweites von fünf Kindern der Familie Josef und Rosalie Ackermann-Neuhaus im Chromden das Licht der Welt. Die schulische Ausbildung erhielt er in Plaffeien. 1950 vermählte er sich mit Agnes Perriard. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. Schon früh freute er sich an der Natur und besonders an den verschiedenen Heilkräutern. Er belieferte damit pharmazeutische Betriebe. Im Winter arbeitete er bei Baufirmen. Seinen Grosskindern war er sehr zugetan. Mit dem Übergang ins neue Jahrtausend befiel ihn die Krankheit und verliessen ihn zusehends die Kräfte. Am 10.05.00 durfte er eines ruhigen Todes sterben und in die Familie Gottes eingehen.



Pius Ackermann, Alterswil, erblickte am 24.02.18 auf dem Obermagenberg das Licht der Welt. Schon früh machte er sich auf dem Bauernhof seiner Eltern nützlich. Später zügelte die Familie in die Zelt. Mit seinem Bruder Alois übernahm er das elterliche Gut. Es folgten viele Jahre stiller Arbeit. Etwas Abwechslung brachten unserem Verstorbenen die Jagd und das Verweilen in der Natur. Pius war eben ein Mensch, der sich eher zurückzog. Fast etwas scheu ging er seine Wege, und doch freute er sich über einen Besuch oder eine kleine Plauderei. Mit dem Tode seines Bruders Alois wurde es noch einsamer um Pius. Als dankbarer und zufriedener Insasse verbrachte er die letzte Zeit seines Lebens im Pflegeheim in Tafers.



Albin Aebischer-Jungo, Vogelshaus, Börsingen, ist in einer grossen Bauernfamilie in Tützenberg aufgewachsen, wo seine Eltern einen Hof bearbeiteten. Seine Schulzeit verbrachte er in Tafers. 1965 führte er Rosmarie Jungo an den Traualtar. Dieser Ehe entsprossen sechs Kinder. Mit seiner Familie bewirtschaftete er das grosse Bauerngut in Vogelshaus. Sein Hobby waren die Haflinger Pferde. Für diese unternahm er ab und zu eine Reise nach Österreich. Bis ins hohe Alter half er auf dem Bauernhof. Er nahm sich immer Zeit für seine Grosskinder. Eine Krankheit schwächte ihn, doch trotz allem ist er immer freundlich, dankbar und glücklich geblieben. Am 10.02.00 ist er in seinem geliebten Heim sanft eingeschlafen.



Paul-Alois Aebischer, Tafers, wurde im Jahre 1935 in der bäuerlichen Grossfamilie Josef Aebischer - Hedwig Zahno in Menziswil bei Tafers geboren. 1999 starb er an einer schweren Krankheit, die nach einer Operation nur scheinbar geheilt schien. Paul wurde Vater von drei Kindern. Wer ihn in glücklichen Tagen begleiten durfte, erlebte einen fröhlichen und liebenswürdigen Menschen, der selbstlos und hilfreich war. Leider standen an seinem Lebensweg nicht nur Blumen der Freude. Es gab da auch Dornen, an denen er sich verletzte, und an den Wunden des Lebens litt er schwer. Paul ruht auf dem Friedhof von Tafers. Sein Tod wurde für viele Ermunterung zu Verständnis und Frieden. Diese alle danken ihm von Herzen.



Pius Aebischer, Wünnewil, wurde am 27.06.31 in Schönfels geboren. Mit seinen zehn Geschwistern war es ihm vergönnt, eine schöne Jugendzeit zu erleben. Der Schule entlassen hat Pius daheim mitgearbeitet, bevor er für ein Jahr ins Welschland ging. Anschliessend fand er eine Stelle in Fendingen auf dem Bauernbetrieb der Familie Waeber-Oberson. Dort arbeitete er fast dreissig Jahre als Angestellter und hat sich vor allem um den Viehbestand gekümmert. 1983 zog er zu seinem Bruder nach Wünnewil. Er arbeitete dann bei der Baufirma Carlo Bernasconi in Bümpliz. Gerne war er mit seinem Motorrad unterwegs. 1999 machte sich ein Lungenleiden bemerkbar. Am 08.04.00 wurde er von seinen Leiden erlöst.



Marie Aebischer-Hayoz, Tentlingen, erblickte am 29.02.08 in Rechthalten das Licht der Welt. Die Kinderjahre verbrachte sie in Freiburg, Villars-sur-Glâne und Marly-le-Grand, bis sich die Eltern 1923 in Tentlingen niederliessen. Sie war in auswärtigen Stellen und fand dann in Freiburg dauerhafte Arbeit. 1934 heiratete sie Robert Aebischer aus Rechthalten. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Marie pflegte verschiedene Verwandte bis zum Tod, da sie dazu eine besondere Gabe besass. Sie besuchte auch regelmässig die Betagten der Pfarrei. 1998 musste sie für einige Zeit ins Pflegeheim. Sie konnte wieder in ihr geliebtes Heim zurückkehren. So erfüllte sich ihr letzter Wunsch, zu Hause sterben zu dürfen.



Klara Aebischer-Vonlanthen, Giffers, wurde am 28.03.16 den Eltern Josef und Alfonsine Vonlanthen-Mauron in die Wiege gelegt. Sie durfte in St. Silvester mit sechs Geschwistern aufwachsen, wo sie auch zur Schule ging. 1948 vermählte sie sich mit Otto Aebischer von Giffers. Zuerst wohnten die Eheleute in Überstorf. Im Jahre 1957 zog die Familie ins Oberdorf, wo sie das Elternheim übernahm. Der Ehe entsprossen acht Kinder. Mehrere Sommer war sie mit der Familie auf der Alp in Cerniat. 1994 verlor sie ihren Gatten. Ein Jahr später musste sie ins Altersheim einziehen. Obwohl die Betreuung sehr gut war, vermisste sie ihr Daheim. Ihre Gesundheit verschlechterte sich und am 10.01.00 ist sie an einer Grippe gestorben.



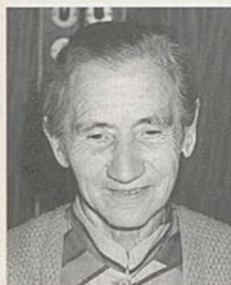
Konrad Aebischer-Zahno wurde am 14.04.20 als jüngstes Kind des Bernhard und der Regine Aebischer-Schafer in Tentlingen geboren. Mit seinen zehn Geschwistern verbrachte er in Wiler und in Vetterwil eine schöne Kindheit. Nach der Schulzeit arbeitete er zu Hause mit und übernahm schon bald das Heimwesen in Vetterwil. 1949 heiratete er Johanna Zahno. Dem Ehepaar wurden sieben Kinder geschenkt. 1969 zog die Familie nach Granges-Paccot. Bis ins hohe Alter half Konrad im Betrieb mit. Er nahm sich aber auch Zeit für ein Gespräch oder einen Jass. Die letzten drei Jahre verbrachte er in Cordast. Langsam machten sich Altersbeschwerden bemerkbar und nach kurzem Spitalaufenthalt starb er am 09.04.00.



Roland Aegerter-Clément, Düdingen, wurde am 21.11.47 als jüngstes von vier Kindern der Eltern Jean und Margrit Aegerter-Offner in Kleinbödingen geboren. Hier verbrachte er auch seine Kinder- und Jugendzeit. Die Primarschule besuchte er in Liebstorf und die Sekundarschule in Gurmels. Hernach fand er Anstellung bei der Firma Riedo Heizung und Klima AG. Vierunddreissig Jahre war er dort als pflichtbewusster und geschätzter Mitarbeiter tätig, zuerst als Heizungsmonteure und später als Servicemonteure. 1974 vermählte er sich mit Trudy Clément aus St. Silvester. Der Ehe wurden zwei Kinder geschenkt. In der Freizeit pflegte er Schafe. Nach einer schweren Krankheit holte ihn Gott am 15.12.99 zu sich.



Beatrice Bächler-Vock, Alterswil, ist am 10.11.12 in Anglikon geboren und am 30.12.99 gestorben. Sie ist mit ihren Nachkommen durch schöne und schwere Zeiten gegangen, hat gelacht und geweint. Sie hat ihre Grosskinder nie im Stich gelassen und hat diesen viel auf den Lebensweg gegeben. Ihre Tür war immer offen. Stets hatte sie Zeit. Ihr Wunsch, einmal nicht lange leiden zu müssen, ist in Erfüllung gegangen. Ihr Scheiden hinterlässt aber eine grosse Lücke. Die Nachkommen haben einen lebensfrohen, lieben und hilfsbereiten Menschen für lange Zeit verloren. Diese hoffen, von der Grossmutter weiterhin gesehen zu werden. In deren Herzen wird sie immer weiterleben und in Gedanken wird sie oft bei ihnen sein.



Cécile Andrey-Maradan, Wünnewil, erblickte am 21.11.07 in Rechthalten das Licht der Welt, wo sie mit mehreren Geschwistern ihre Kindheit verbrachte. 1935 schloss Cécile mit Adolf Andrey den Ehebund. Tatkräftig half sie auf dem Bauernhof ihres Gatten mit. 1946 nahmen sie in Wünnewil Wohnsitz. Tag für Tag sorgte sie liebevoll für ihre neun Kinder. Die Kraft, um den Alltag zu bewältigen, schöpfte sie aus dem Rosenkranzgebet und der hl. Messe. Nach dem Tod ihres Gatten und ihres Sohnes German fiel ihr das Alleinsein sehr schwer. Als ihre Kräfte nachliessen, zog sie ins Altersheim nach Schmitten, wo sie nach einem Unfall an den Rollstuhl gebunden war. Am 11.03.00 wurde Cécile von ihrem Leiden erlöst.



Eliane Baechler-Falk, Mühletal, Wünnewil, hat am 02.11.59 in Bern als zweites von drei Mädchen der Eltern Martha und Otto Falk-Jungo das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1969 zog sie mit ihrer Familie nach Wünnewil, wo sie die Primar- und Sekundarschule besuchte. Anschliessend hat sie in Bern mit Erfolg eine Lehre als Verkäuferin abgeschlossen. Im Jahre 1979 gaben sich Erich Baechler und Eliane das Jawort. Die beiden Kinder des Ehepaares brachten den Eltern viel Freude und Sonnenschein. 1990 erlitt Eliane einen Hirnschlag und vor drei Jahren trat sie eine schwere Krankheit auf. Am 20.12.99 wurde Eliane zuhause inmitten ihrer Familie im blühenden Alter von vierzig Jahren von ihrem Leiden erlöst.



Ottilie Auderset-Rotzetter, Guschelmuth, wurde am 13.12.05 als zweites von sieben Kindern der Familie Peter-Christof und der Maria geborene Hayoz in die Wiege gelegt. Hier ging sie auch zur Schule. Nach der Schulentlassung half sie daheim auf dem Bauernhof; später betreute sie die Mutter, die schon früh pflegebedürftig wurde. Nach dem Tod der Mutter heiratete sie Ludwig Auderset und zog nach Gurmels. Als im Jahre 1969 ihr Mann starb, kehrte sie wieder nach Guschelmuth zurück, wo sie zwanzig Jahre treu und pflichtbewusst Kaplan Hermann Schneuwly den Haushalt führte. Als auch ihre Kräfte zusehends nachliessen, zog sie ins Altersheim St. Peter in Gurmels. Am 13.02.00 ist sie friedlich eingeschlafen.



Lorette Baechler-Laupfer, Bösing, kam am 29.01.03 im Hubel, Bösing, als Tochter des Martin und der Karoline Laupfer-Schaller zur Welt. Sie war das vierte von sieben Kindern. Im Eigenheim, welches ihr Vater in der Haala, Bösing, baute, verbrachte sie eine glückliche Jugend. Im Jahre 1923 heiratete sie Jakob Baechler von Lanthen bei Schmitten. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Die Familie wohnte in ihrem Eigenheim an der Leimackerstrasse in Bösing. Lorette war viele Jahre bis zu ihrer Pensionierung Vorarbeiterin in der Abteilung Ausrüsterei der Poly in Laupen. Nach dem Tode ihres Gatten lebte sie bei der Tochter in Überstorf. Nach kurzer Krankheit ist sie am 29.03.00 friedlich gestorben.



Agnes Bächler-Fasel, Alterswil, erblickte am 03.07.14 in Plasselb das Licht der Welt. Bald zog die Familie in die Schürmatte bei Rechthalten. Später wurde Agnes Magd auf Bauernhöfen. Sie war eine gesunde Person, deshalb konnte sie in ihrem Leben viel arbeiten. Mit Josef Bächler trat sie an den Traualtar, hernach übernahm das Paar das Pfarreiheim im Weissenstein. Acht Kindern schenkte Agnes das Leben. Es folgten viele schöne Jahre gemeinsamer Arbeit und Freude. Man teilte Leid und Glück. Am 01.08.60 musste ihr Gatte plötzlich sterben. Eine tiefe Wunde war auch der Tod ihrer Tochter Theres. Bei ihrer Tochter Erika verbrachte sie einen schönen Lebensabend, umgeben und betreut von ihren Kindern.



Emil Baeriswyl-Vonlanthen, Düdingen, ist am 23.04.22 als Sohn des August und der Elisabeth Baeriswyl-Burri in Alterswil geboren und dort mit zehn Geschwistern aufgewachsen. Nach einem Welschlandaufenthalt ging in die Rekrutenschule und den Aktivdienst und dann zur Schweizergarde nach Rom. 1947 fand er eine Stelle bei der Post und arbeitete von 1949 bis 1986 als Briefträger in Düdingen. Hier spielte er gern in der Musikgesellschaft und im Orchesterverein. Der 1951 mit Marie Vonlanthen geschlossene Ehe entsprossen drei Söhne. 1956 gründete er die christliche PTT-Sektion Freiburg und 1962 baute er sein Eigenheim. Er genoss das Reisen, ehe er an Hirntumor erkrankte und bald darauf am 01.01.00 starb.



Bruno Bächler-Marro, Rechthalten, erblickte am 09.10.42 als zweites von fünf Kindern der Eltern Johann und Nathalie Bächler in Rotschatten das Licht der Welt. Er absolvierte eine Spengler-Installateur-Lehre bei der Firma Fries in Düdingen, wo er weiterarbeitete, bis er Ende der Achtzigerjahre zur Firma Peter Zbinden AG in Tafers wechselte. 1970 verehelichte er sich mit Marie Marro. Dem Ehepaar wurden zwei Kinder geschenkt. 1986 konnte sich Bruno den Traum eines eigenen Hauses erfüllen. In der Freizeit betätigte er sich als Schütze. Auch beim Moto-Klub Plaffeien und in den Bergen war er daheim. Ohne zu klagen ertrug er die dreimonatige unheilbare Krankheit. Er starb am 28.09.99.



Marie Bapst-Brünisholz, Plasselb, erblickte am 09.09.06 das Licht der Welt. Ihre Eltern waren Bergbauern. Ihre Jugendjahre waren zudem geprägt von den beiden Weltkriegen. 1930 schloss sie mit Severin Bapst den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen vier Söhne. Sie nahm auch ein behindertes Mädchen bei sich auf. Die Familie bearbeitete einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb und Marie begleitete ihren Gatten mit den Kindern auf Alpbetriebe. Viel Kraft kostete sie der Tod ihres Gatten, zweier Söhne und der Pflege Tochter. Marie verlor jedoch nie ihr fröhliches Gemüt und den Humor. Sie war immer für ihre Lieben da. Nach einem schönen Lebensabend ist sie am 12.10.99 in ihrem Heim friedlich entschlafen.



Ruedi Benninger-Cotting, Tafers, kam am 12.05.28 in der Jerisbergmühle bei Ferenbalm als jüngstes von drei Kindern zur Welt. Die Familie zog nach Grünenburg, wo Ruedi aufwuchs. Nach einem Welschlandjahr machte er eine Lehre als Sattler-Tapezierer in Liebstorf. Während fünfunddreissig Jahren war er Wohnberater bei der Firma Möbel-Pfister in Bern. 1950 heiratete er in Tafers Trudi Cotting. Vier Kindern schenkte sie das Leben, wovon eines jung gestorben ist. Früher machte er Tanzmusik mit einer Band und später verschönerte er als Alleinunterhalter Altersnachmittage und Familienfeste. An seinem Grosskind hatte er tiefe Freude. Nach kurzer Krankheit ist er am 11.03.00 im Spital gestorben.



Elise Bouquet-Wohlhauser, Gurmels, erblickte am 18.12.15 das Licht der Welt. In Guschelmuth verbrachte sie eine glückliche Kinder- und Jugendzeit. Nach der Schule besuchte sie die welsche Haushaltungsschule in Courtepin. Im Jahre 1944 vermählte sie sich mit Josef Bouquet, wonach sie auch in Gurmels Wohnsitz nahm. Aus dieser Ehe entsprossen drei Kinder. 1973 verlor sie ihren an Krebs erkrankten Gatten, den sie liebevoll gepflegt hatte. Später starb auch eine der Töchter an Krebs. Mit grosser Hingabe widmete Elise sich dann den Kindern ihrer Tochter. Vorletzten Frühling nahmen ihre Kräfte stark ab. Als sich ihr Wunsch nach einem Platz im Altersheim in Sugiez erfüllte, blühte sie noch einmal richtig auf.



Ida Biemann-Jungo, St. Silvester, wurde der Familie Jungo-Perriard am 04.05.26 als jüngstes von zehn Kindern in die Wiege gelegt. Die Schul- und Jugendzeit verbrachte sie in St. Silvester, wo sie sich vorerst auf dem elterlichen Hof nützlich machte. 1951 heiratete sie Hans Biemann aus der Lengmatt. Zusammen haben sie in der Goleta ihr Heim aufgebaut und zwei Knaben und fünf Mädchen das Leben geschenkt. Für die Kinder war sie eine fürsorgliche Mutter und für den Gatten eine umsichtige Partnerin. Niemand kam zu kurz. Anfangs Jahr machte sich eine schwere Erkrankung bemerkbar. Am 12.08.99 war es ihr vergönnt, zu Hause von ihrem Leiden erlöst zu werden und in den Armen ihres Gatten friedlich zu entschlafen.



Hedwig Brügger-Udry, Seeliggraben, St. Antoni, erblickte das Licht der Welt am 28.09.13 in Belfaux. Ihre Jugendzeit verbrachte sie in der Fluh bei St. Antoni. Nach der Schulzeit war sie in verschiedenen Stellungen tätig, wobei sie auch Französisch lernte. 1936 vermählte sie sich mit Josef Udry. Ihr Heim bezogen sie im Riedli bei St. Antoni, später im Hübeli ob Weissenbach. Sieben Kinder wurden ihnen geschenkt. 1950 erwarben sie das Heimwesen im Seeliggraben, aber schon nach zehn Jahren verstarb ihr Gatte Josef. Später heiratete sie Alois Brügger und genoss eine glückliche Zeit mit ihm. Beide mussten dann ins Altersheim Tafers eintreten, wo sie die nötige Pflege bekamen. Am 03.12.99 durfte sie friedlich einschlafen.



Marie Birbaum-Käser, Schmitten, wurde am 02.02.15 als Tochter des Martin und der Zäzilia Käser-Gross im Grauenstein bei Rechthalten geboren. Marie wuchs bei ihren Paten Peter und Marie Lauper-Käser in Schmitten auf. Nach der Schulzeit eignete sie sich in verschiedenen Haushalten das Rüstzeug für eine gute Hausfrau und Mutter an. 1943 trat sie mit Philipp Birbaum aus Mühletal an den Traualtar. Dem glücklichen Paar wurden sechs Kinder geschenkt; das älteste starb kurz nach der Geburt. 1993 war es dem Ehepaar vergönnt, die Goldene Hochzeit zu feiern. Am Pfingstsonntag 1998 starb ihr Gatte. Fortan wurde es um Marie stiller. Sie wirkte müde und hatte Beschwerden. Am 20.11.99 ist sie friedlich entschlafen.



Felix Brühlhart, Überstorf, wurde am 21.03.14 im Cholholz in Überstorf geboren. Er wuchs zusammen mit sieben Geschwistern auf. Die Schule besuchte er in Überstorf. Er arbeitete bei verschiedenen Bauunternehmungen, zuletzt während siebzehn Jahren bei Weiss+Appetit in Bern. Im Jahre 1937 heiratete er Cecile Zahno. Vier Kinder erblickten das Licht der Welt, von denen drei kurz nach der Geburt starben. 1971 starb auch seine Ehefrau. Ab 1974 machte ihm ein Hüftleiden zu schaffen, sodass er nicht mehr arbeiten konnte. 1975 vermählte er sich mit Dora Oswald. Viele Jahre machte er mit Eduard Falk Volksmusik. Nach unheilbarer Krankheit ist er am 21.11.99 zuhause im Cholholz friedlich eingeschlafen.



Lydia Blanchard-Fasel, Tentlingen, erblickte am 28.02.18 als drittingstes von elf Kindern des Eduard und der Elisabeth Fasel-Baeriswyl in der Pinte zu Alterswil das Licht der Welt. Nach der Schulentlassung war sie in Haushalten tätig und wechselte dann ins Gastgewerbe. 1943 heiratete sie Bernhard Blanchard aus Tentlingen. Der Ehe entsprossen drei Kinder. 1945 nahm die Familie den Gasthof Sternen in Tentlingen in Pacht. Lydia führte den Gastbetrieb, während ihr Gatte dem Schreinerberuf nachging. Von 1961 bis 1980 war die Familie in Freiburg und kam dann nach Tentlingen zurück. 1987 verstarb ihr Gatte. Im Sommer 1999 erlitt Lydia drei Herzinfarkte und schloss am 20.10.99 die Augen für immer.



Anna Brühlhart-Julmy, Düdingen, ist am 21.10.22 als siebtes Kind der Familie Theodor und Marie-Theres Julmy-Philippa geboren. Mit den Geschwistern erlebte sie in Garmiswil und später in Räsch eine schöne Jugendzeit. Sie besuchte die Kochschule Gambach, um auch die französische Sprache zu erlernen. Kurze Zeit war sie als Köchin bei Bundesrichter Louis Python in Caux bei Montreux. 1945 heiratete sie Pius Brühlhart. Dem Ehepaar wurden drei Mädchen und ein Knabe geschenkt. Anna war Mitglied des Frauen- und Müttervereins und auch des Samaritervereins wie der Theatergesellschaft. Sie pflanzte Gemüse, Beeren und viele Blumen. Nach kurzer schwerer Krankheit ist sie am 31. August zu Hause eingeschlafen.



Ida Boschung-Schneuwly, Schmitten, wurde am 22.12.27 als viertes von fünf Kindern der Eltern Josef und Christine Schneuwly-Jungo geboren. Allzufrüh verlor sie mit sechs Jahren ihre Mutter. Nach Abschluss der Schule in Schmitten musste sie in verschiedenen Familien den Haushalt führen. 1949 heiratete sie Franz Boschung aus Wünenwil. Der Ehe entsprossen drei Kinder. 1969 konnte die Familie ins neue Eigenheim einziehen. Sie konnte noch das erste Urgrosskind in die Arme schliessen. Ihr grosser Stolz waren die Blumen. Regelmässig besuchte sie Anlässe der Müttergemeinschaft, des Landfrauenvereins und der Seniorentreffen. Am 10.06.00 erlag sie einem Herzversagen in ihrem so geliebten Haus.



Johann Brühlhart-Müller, Überstorf, wurde am 06.04.16 als zweitältestes von sechs Kindern der Eltern Philomene und Kanisius Brühlhart-Stoll im Bühbacher geschenkt. Nach der Schulentlassung arbeitete er auf dem elterlichen Hof, den er 1939 zu Eigentum erwarb. Im Jahre 1943 heiratete er Marie Müller von Umbertsried und wurde Vater von vier Söhnen. Er widmete sich neben seinem Beruf auch der Öffentlichkeit. 1986 zügelten die Eltern in das nebenan erbaute Stöckli und er konnte noch dank seiner guten Gesundheit längere Zeit im Betrieb mitarbeiten. Mit dem achtzigsten Geburtstag fingen seine Kräfte an zu schwinden und am 30.12.99 wurde er nach kurzer Krankheit von den Beschwerden des Alters erlöst.



Charly Brühlhart-Raemy, Düringen, erblickte am 23.02.34 das Licht der Welt. In Düringen absolvierte er die obligatorische Schulzeit und besuchte anschliessend das Gymnasium in Freiburg. Am kantonalen Technikum in Freiburg bildete er sich zum Elektroingenieur aus und vertiefte sein Fachwissen in unzähligen Weiterbildungskursen. An verschiedenen Schulen und Kursen gab er dieses mit Begeisterung weiter. Im Jahre 1960 schloss er mit Lisbeth Raemy den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Charly war hilfsbereit und hatte immer ein offenes Herz für Schwächere. Im Jahre 1996 erkrankte er an einem heimtückischen Leiden und starb doch unerwartet am 30.01.00 in seinem geliebten Heim.



Marie Brusa-Mülhauer, Düringen, wurde am 20. Juli 1907 in Düringen geboren. Dort besuchte sie auch die Schulen. In jungen Jahren arbeitete sie als Serviceangestellte in verschiedenen Hotels. Sie liebte die Gesellschaft, das Jassen und die Lottos. Sie war mit grossem Einsatz Mitglied der Trachtengruppe, des Müttervereins wie auch des Samaritervereins. Zudem leitete sie während einiger Jahre das Altersturnen.

Josef Buchs, zur Eich, Im Fang, erblickte am 21.05.20 das Licht der Welt. Nach der üblichen Schulzeit, die Josef in Epagny in der « Ecole publique primaire de Gruyère » verbrachte, musste er für seinen Lebensunterhalt selber aufkommen. Er arbeitete bei verschiedenen Bauern und auch auf dem Bau. Josef hatte grosse Freude am Töfffahren. Mit dem Motoclub von Sorens fuhr er zu verschiedenen Motorradrennen ins Ausland. Die letzten Lebenswochen musste er im Spital Riaz verbringen wegen Zucker und anderem mehr. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich sehr rasch. Seine Moral sank, als ihm ein Bein bis unters Knie amputiert werden musste. Am 07.10.99 entschlief er im achtzigsten Lebensjahr.



Gertrud Buntschu, St. Silvester, wurde am 27.03.23 mit einer Zwillingsschwester geboren. Ihre Eltern waren Raimund und Josefina Buntschu-Rotzetter. Schon zwei Jahre später starb die Mutter von neun Kindern weg. Diese wurden in andere Familien verteilt. Gertrud wuchs bei der Grossmutter und einer Tante auf. Die Schule besuchte sie in St. Silvester. Dann folgten zwei Jahre Hausarbeit im Institut St. Josef, Guglera. Sie trat ins Kloster Ingenbohl ein und arbeitete als Laborantin und Röntgentechnikerin. Bei der Profess am 23.08.44 erhielt sie den Namen Sr. M. Benigna. Nach Einsätzen in Krankenhäusern kam sie 1987 nach Ingenbohl zurück, wo sie erkrankte und am 29.11.98 von ihrem Leiden erlöst wurde.



Alfons Buntschu-Iten, St. Silvester, wurde am 22.03.22 als sechstes von neun Kindern geboren. Leider starb die Mutter schon drei Jahre später und die Kinder wurden in andere Familien verteilt. Er wurde von seiner Grossmutter und einer Tante aufgenommen. Die Schule besuchte er in St. Silvester. 1947 trat er bei den SBB eine Lehre als Kondukteur an. Im Jahre 1953 trat er mit Paula Iten in Casis an den Traualtar. Die Ehe blieb kinderlos. Trotzdem hatte das Paar eine glückliche Zeit. Sie reisten viel und machten grosse Wanderungen. 1982 wurde er wegen Angina pectoris vorzeitig pensioniert. Er erlitt einen Hirnschlag und nach einer Woche Spitalaufenthalt ist er am 12.12.99 friedlich eingeschlafen.



Anton Bürge, Cordast, hat am 26.01.28 das Licht der Welt erblickt. Die Primarschule besuchte er in Cordast und anschliessend zwei Jahre die Regionalschule in Gurmels. Nach dem Schulaustritt arbeitete er in der Landwirtschaft. Mit seinem Bruder übernahm er den elterlichen Hof. Die Arbeit als Bauer bedeutete für Anton Freude, Lebensinhalt und Tradition. Nach Aufgabe der Landwirtschaft arbeitete er während zwölf Jahren in der Holzbaufirma Alois Hayoz AG. Es stellten sich gesundheitliche Störungen ein, er musste die Arbeit aufgeben und war dann im Hospiz St. Peter in Gurmels. Sein Asthma nahm immer mehr zu. Er musste ins Spital behandelt werden. Am 10.12.99 ist er von seiner Krankheit erlöst worden.



Martha Bürge, Guschelmuth, wurde am 30.07.13 als fünfte Tochter des Johann und der Elise Bürge-Rotzetter geboren. Die Schule besuchte sie in Guschelmuth und Courtepin, wo sie auch die französische Sprache erlernte. Eine Krankheit schon in jungen Jahren schwächte sie. 1948 folgte Martha ihrer ältesten Schwester nach Courtaman, wo sie im Haushalt und im Postbüro mithalf. Nach dem Tod ihrer Schwester im Jahre 1972 kam sie wieder nach Guschelmuth. Martha arbeitete dann in der Micarna in Courtepin. Vielen Kranken machte sie mit Besuchen Freude und war auch bei Kindern beliebt. Nach dem Tod einer andern Schwester zog sie ins Altersheim nach Gurmels. Am 21.10.99 verstarb sie im Beisein ihrer Angehörigen.



Sr. Anna-Josefa Burri, Alterswil, wurde am 30.06.19 in Umbertsschwendi den Eltern Meinrad und Julia Burri-Bielmann in die Wiege gelegt und auf den Namen Julia getauft. Auf dem Bauernhof erlebte sie eine glückliche Jugendzeit. Nach der Schulentlassung arbeitete sie vorerst auf dem elterlichen Betrieb. 1946 trat sie dem Orden der Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl bei. Als Klosterfrau arbeitete sie in verschiedenen Heimen der Deutschschweiz. Mit grosser Hingabe widmete sie sich den Betagten und Kranken. Als sie ein schweres Leiden zu mehr Schonung zwang, kam sie schliesslich ins Pflegeheim Viktoria in Bern. Dort ging sie am Dreikönigstag 1999 nach einem erfüllten Leben in die ewige Ruhe ein.



Margrit Cattilaz-Rumo erblickte am 31. Mai 1944 als jüngstes von acht Kindern das Licht der Welt. Ihre Kindheit verbrachte sie in Brädelen bei Tentlingen. Sie arbeitete als Pflegerin in der St.-Anna-Klinik in Freiburg. Im Februar 1962 heiratete sie Alfons Cattilaz. Aus dieser Ehe entsprossen drei Kinder. Sie liebte die Geselligkeit beim Jassen. Die kalten Abende füllte sie mit Stricken aus. Im Januar 1999 verstarb Alfons. Diesen schweren Schicksalsschlag konnte sie nicht verkraften. Nach kurzer schwerer Krankheit folgte sie ihrem Gatten im Dezember 1999.



Josef Clerc-Nobs, Bösinggen, wurde als zweites Kind von Rosa und Peter Clerc-Pauchard in Bösinggen geboren. Mit seinen zwölf Brüdern und Schwestern verbrachte er dort auch seine Kindheit. Er absolvierte seine Lehre als Elektromonteur bei den Freiburgischen Elektrizitätswerken in Schmitten. Am 5. April 1975 heiratete er Monique Nobs, die er in seinem Welschlandaufenthalt in St-Blaise kennen gelernt hatte. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn. Nach einer Herzoperation musste er seine Arbeit bei den BKW in Mühleberg aufgeben. In seinem Bastelraum wie in seinem Haus und in der Umgebung konnte er nicht mehr Hand anlegen. Am 27. Oktober 1999 wurde er von seinem Leiden erlöst.



Marie-Louise Corpataux-Blanchard, Tentlingen, erblickte am 12.05.27 als jüngstes von sieben Kindern der Eltern Bernard und Pauline Blanchard-Philipona das Licht der Welt. 1949 heiratete sie Gustav Corpataux. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Sie half ihrem Gatten, die Landwirtschaftliche Genossenschaft Tentlingen aufzubauen. Ihre Hauptsorge aber galt der Familie. Sie war Mitglied des Mütter-, Cäcilien- und Landfrauenvereins. Sie war auch der Musikgesellschaft zugetan und unterstützte deren Bemühungen als Fahnenpatin. Vor zehn Jahren verlor sie ihren Gatten. So gab es im Leben von Marie-Louise frohe und leidvolle Zeiten, bis unerwartet ein Unfall am 22.05.00 sie aus unserer Mitte riss.



Robert Decorvet-Fasel, Rechthalten, verbrachte sein ganzes Leben in Rechthalten. Er wurde am 18.06.16 als jüngstes von zehn Kindern seinen Eltern Peter und Annamaria in die Wiege gelegt. Als Bauernsohn lernte er früh das Arbeiten in Feld und Stall. Im Jahre 1939 heiratete er Serafine Fasel. 1955 konnte das Ehepaar das elterliche Heimwesen kaufen. Der Ehe entsprossen neun Kinder, von denen zwei allerdings jung starben. Im Jahre 1980 zog sich das Ehepaar in eine eigene Wohnung im selben Haus zurück. Grosse Freude hatte Robert an den achtzehn Enkelkindern und den siebzehn Urenkeln. Im Jahre 1999 starb seine Frau. Im vergangenen Winter und Frühjahr wurde er zusehends schwächer. Am 05.07.00 ist er gestorben.



Robert Cosandey-Vonlanthen, Giffers, erblickte am 9. Februar 1937 das Licht der Welt. Mit seinen sechs Geschwistern wuchs er in St. Silvester auf. Schon früh lernte er die Härte des Lebens kennen. Er musste bei verschiedenen Bauernfamilien arbeiten, um seine Eltern finanziell zu unterstützen. Später erwarb er den Führerschein als Lastwagenfahrer. Zweunddreissig Jahre war er als pflichtbewusster Chauffeur bei verschiedenen Bauernfamilien tätig. Am 30. September 1961 heiratete er Rosa Vonlanthen. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt. Robert liebte die Natur, die Berge. Viel Zeit verbrachte er beim Pilzesammeln. Nach kurzer Krankheit starb er am 1. Oktober 1999.



Severin Delaquais-Bouquet, Schmittlen, ist am 11.05.17 als erstes von sieben Kindern in Schmittlen, St. Ursen, geboren. Ab der vierten Klasse half er dem Vater auf dem Bauernhof. Danach arbeitete er als Zimmermann. Im Jahre 1949 führte er Lucie Bouquet an den Traualtar. Zwei Kinder wurden ihnen geschenkt. Im Jahre 1952 zogen sie nach Schmittlen. Er übernahm die offizielle Camionage ab den Bahnhöfen Schmittlen und Düringen. Auf ärztlichen Rat wechselte er zur Firma Schumacher. Dreissig Jahre spielte er Blasmusik und war Freimitglied im SC Enzian. 1996 musste er seine Lucie zu Grabe tragen. Dann machte sich eine schwere Krankheit bemerkbar. Im Beisein seiner Familie schlief er am 22.02.00 friedlich ein.



Agnes Cotting-Rumo, Tentlingen, erblickte am 16. März 1912 als drittes von vier Kindern das Licht der Welt. In den Dreissigerjahren schloss sie mit Josef Cotting den Bund fürs Leben. Der glücklichen Ehe wurden neun Kinder geschenkt. Eines der Kinder starb nach einem Jahr. Agnes war eine liebe und gute Mutter. In ihrem Leben musste sie viele Rückschläge hinnehmen. 1966 starb ihr Mann, in den Achtzigerjahren zwei Söhne und 1995 ein weiterer Sohn. Sie suchte immer wieder Kraft und Mut beim Gebet. Unerwartet rief sie Gott in der Nacht ihres Geburtstages zu sich. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.



Elisabeth Diesbach-Peissard, Überstorf, ist am 01.01.06 in Heitenried als zweitältestes der zwölf Kinder des Stefan und der Marie Peissard-Zumwald geboren. Schon während der Schulzeit musste sie bei Bauernfamilien arbeiten. Sie konnte nicht Näherin werden, weil die Familie für jeden Zustupf froh war, und so verbrachte sie ein Jahr als Aushilfe in Freiburg. Nach Heitenried zurückgekehrt heiratete sie im Jahre 1926 Josef Diesbach. Der Ehe entsprossen sechs Töchter und fünf Söhne. 1930 zogen sie ins Büel bei Überstorf, wo sie ein kleines Haus erwarben. 1979 starb ihr Mann, umso mehr freute sie sich über Besuche ihrer Nachkommen. Elisabeth durfte bis zuletzt in ihrem Heim bleiben, wo sie am 27.12.99 starb.



Johann Curty-Kurzo, Kleinbödingen, wurde am 10.01.25 als neuntes von elf Kindern des Josef und der Maria Curty-Perler geboren. Die Schule besuchte er in Liebistof und in Gurmels. Anschliessend half er seinem Vater auf dem Bauernhof, den er 1955 erwerben konnte. 1957 trat er mit Lucie Kurzo an den Traualtar. Der Ehe wurden sieben Kinder geschenkt. Johann freute sich immer auf den Besuch seiner Kinder und Grosskinder. Er war Ehrenmitglied des Cäcilienvereins Gurmels und Träger der Bene-merenti-Medaille. In verschiedenen Ämtern stellte er sich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Ab 1989 musste er sich mehrmals ins Spital begeben und operiert werden. Am 23.03.00 ist er in seinem Heim gestorben.



Elisabeth Dietrich, Rechthalten, war das jüngste von acht Kindern. Ihr Geburtstag war der 25.09. (Bruderklausentag) 08. Auf dem elterlichen Hof im sonnigen Baletswil verbrachte sie eine schöne Kindheit. Die Erziehung war geprägt von Glaube und Frömmigkeit, verbunden mit Arbeit und einem frohen Familienleben. Als feinfühliges Samariterin wurde sie immer wieder gerufen, wenn jemand gepflegt werden musste. Dies bekamen besonders ihre Eltern zu spüren. Jahrelang war sie die grosse Stütze im Haushalt ihrer Schwestern. Im Alter bekam auch sie Gebrechen zu spüren, sodass der Eintritt ins Altersheim Tafers nötig wurde. Dort verbrachte sie die letzten Monate ihres Lebens. Ihr Dasein war dienen und beten.



Josef Decorvet, Bern, wurde als erstes von sieben Kindern in Mariahilf geboren. Seine Schul- und Jugendjahre verbrachte er in Düringen. Auch seine Lehre als Magaziner machte er in Düringen. Nach dem Lehrabschluss zog es ihn nach Bern, wo er auch bis zu seinem Tode wohnte. Dort lernte er seine Frau kennen. Leider blieb die Ehe kinderlos. Er hatte aber grosse Freude an seinen Nichten und Neffen. Josef kam immer wieder gerne nach Düringen zurück. Er war häufig auf dem Fussballplatz anzutreffen. Ins Oberland zog es ihn, um Pilze zu suchen oder zum Picknicken. In Bern verbrachte er mit seinen Freunden auch so manche Stunden beim Platzgen und Kegeln. Josef verschied am 10. Januar 2000 nach kurzer Krankheit.



Elisabeth Ducret-Egger, Tafers, wurde am 29.06.33 als zweites von neun Kindern der Eltern Alfons und Elise Egger-Aebischer in St. Antoni geboren. Dort besuchte sie auch die Schule. Danach arbeitete sie in verschiedenen Bauernhaushalten und später bei der Firma Industrielle in Freiburg. 1953 vermählte sie sich mit Paul Ducret vom Moosweidli. Dieser Ehe wurden sieben Kinder geschenkt. Grosse Freude hatte sie an ihren elf Grosskindern. Im Jahre 1992 starb ihr Gatte völlig unerwartet. Im Herbst 1996 wurde bei ihr eine heimtückische Krankheit festgestellt. Mehrere Operationen und Behandlungen brachten keine Besserung. Am 13.10.99 wurde sie im Beisein ihrer Kinder von ihrem schweren Leiden erlöst.



Niklaus Ducret-Rumo, Düringen, erblickte als drittlängstes von acht Kindern in Balberswil das Licht der Welt. Mit sechs Jahren verlor er seine Mutter. Die Kinder kamen zu Pflegeeltern. Bei Felix und Cécile Hayoz in Ottsberg fand er ein gutes Zuhause. Nach dem Schulbesuch in Düringen war er im Bau tätig, wo er bald als Kranführer eingesetzt wurde. Über vierzig Jahre hat er diesen Beruf in Bern ausgeübt. Mit Regine und den Kindern führte er ein zufriedenes Familienleben. In seiner Freizeit unternahm er kleine Ausflüge mit dem Töffli oder es gab einen Jassnachmittag. Seit einem Jahr bekam er Atemnot. Fast Tag und Nacht war er an die Sauerstoffmaschine angeschlossen. Am 16.08.99 hat Gott ihn zu sich gerufen.



Felix und Marie Falk-Spicher, Düringen, haben lange Jahre miteinander gelebt und sind kurz nacheinander gestorben. Felix wurde am 16.09.07 in der Kirschi, Heitenried, geboren. Marie kam am 11.10.14 in Drittenhäusern, Überstorf, zur Welt. Die Schule besuchte Felix in Heitenried und Marie in Überstorf. Nach einem Welschlandaufenthalt half Felix auf dem elterlichen Hof mit und zweimal in der Woche ging er mit seinen Eltern auf den Markt nach Bern. Marie absolvierte eine Kochlehre im Hotel Volkshaus in Bern. 1938 haben sie in Heitenried den Bund der Ehe geschlossen. 1941 übernahmen sie das Gasthaus St. Michael in Heitenried. Dreiunddreissig Jahre lang verwöhnten sie ihre Gäste mit Speis und Trank. Ihre grosse Liebe war die Musikgesellschaft Heitenried. Felix war vierundsiebzig Jahre Bläser und Fährlich und Marie seit 1963 Fahnenpatin. 1974 zogen sie nach Düringen, wo sie in ihrem Heim den Lebensabend verbrachten. 1998 konnten sie noch das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Felix verstarb am 19.12.99 nach kurzem Aufenthalt im Pflegeheim Tafers. Marie ist ihm am 05.02.00 in die Ewigkeit gefolgt.



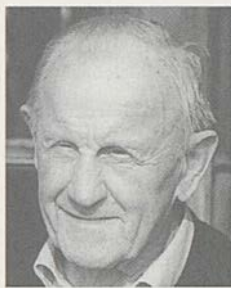
Elisabeth Egger-Aebischer, St. Antoni, erblickte das Licht der Welt am 01.06.10 im Seeligraben. Sie war das älteste Kind des Johann und der Elisabeth Aebischer-Pürro. Sie besuchte die Schule in Alterswil. Anschliessend arbeitete sie auf einer Tabakplantage und dann auf dem elterlichen Hof. 1931 hat sie Alfons Egger geheiratet. Dieser Ehe wurden neun Kinder geschenkt, drei Söhne und sechs Töchter. Nach dem Tod von Vater Egger haben sie das elterliche Heim im Schafersrain übernommen. Ihre grosse Freude war das Sammeln von Beeren und Pilzen. 1966 starb ihr Gatte, 1992 ein Schwiegersohn und 1999 ihre älteste Tochter. Von da an hat sie den Mut zum Leben verloren. Am 01.01.00 durfte sie friedlich einschlafen.



Pius Fasel-Schwaller, Wünnewil, wurde 1902 in Niedermonten geboren. Nach seiner Heirat mit Marie Schwaller war er zuerst Landwirt in Amtmerswil. Wegen eines schweren Unfalles musste er seinen geliebten Beruf aufgeben. Er zog nach Pfaffenholz und wurde Viehhändler. Als grosser Kenner von Zuchtstieren war er im ganzen Berner Oberland bekannt. Sieben Kinder brachten ihm Freude in die Familie. Besonders freute ihn die Primiz seines ältesten Sohnes Paul, ein gewaltiger Schmerz war dessen Lawinentod im Jahr 1986. Im Alter widmete Pius sich der Pflege seines Obstgartens. An Ostern 1999 zog er mit seiner Gattin ins Altersheim Sonnmatt in Schmitten. Am 8. August 2000 schloss sich sein Lebenskreis für immer.



Alois Egger-Riedo, Plasselb, erblickte als fünftes Kind des Pius und der Célestine Egger-Buntschu am 19.07.32 im Roggeli das Licht der Welt. Nach seiner Schulzeit in Plasselb arbeitete er im Steinbruch Tätüren und danach im Forst. 1953 heiratete er Monika Riedo vom Gutmannshaus. Fünf Kinder wurden ihnen geschenkt, von denen eines jung starb. Von 1968 bis zu seiner Pensionierung konnte Alois seinen Traumberuf als Wildhüter ausüben. Neben seinem Hobby, dem Schiessen, widmete sich Alois seinem Heim. Umso schwerer war für ihn, zu spüren, dass seine Kräfte nachliessen und er ins Spital musste. Die letzten Stunden konnte Alois daheim in seiner Familie verbringen, wo er am 01.06.00 verstarb.



Sr. M. Germana Fehr, Kanisiuschwester, Freiburg, 1913 geboren, wuchs in Mennisweiler/Witbg. mit elf Geschwistern auf. Siebzehnjährig kam sie ins Kloster. Sr. Germana arbeitete in der Verlagsauslieferung und in den Freiburger Buchhandlungen. 1954-77 war ihr die Leitung der Buchhandlung in der Filiale Konstanz anvertraut. Der kontaktfreudigen Schwester fiel es sehr schwer, infolge der Parkinsonschen Krankheit die Arbeit aufgeben zu müssen. Während ihrer dreiundzwanzigjährigen Leidenszeit in der Pflegeabteilung des Mutterhauses bewies sie viel Geduld. Lange Jahre ganz auf Hilfe angewiesen, war sie in fürbittemdem Beten auch Hilfe für andere. Ruhig ging sie am 16.02.00 heim zum Schöpfer.



Josef Falk, Alterswil, ist am 23.09.09 geboren. In Pfaffen verbrachte er mit seinen beiden Schwestern eine schöne Kindheit. Früh jedoch bekam er die Härten des Lebens zu spüren. Zwölfjährig war er, als sein Vater starb, und vierzehn, als er seine Mutter verlieren musste. Nach der Realschule begann er die Lehre als Schreiner. Dabei hat er es sehr schlecht getroffen. 1926 kam er zu Verwandten auf den Hof nach Tetewil, den er 1939 käuflich erwarb. Nun ging es aufwärts mit ihm. In Pauline Kaeser hatte er eine liebe und tüchtige Gattin. Fünf Kinder bereicherten die Ehe, von denen zwei allzufrüh sterben mussten. Seiner Gattin war er vor allem im letzten Jahr eine Stütze. Am 07.02.00 durfte er in seinem Heim sterben.



Marie Louise Fontana-Aebischer, Rechthalten, erblickte am 27.09.19 im Bergli bei Rechthalten das Licht der Welt. Sie war die Tochter des Johann Aebischer und der Célestine Delaquis. Die Schule besuchte sie in Rechthalten. Nach der Schulentlassung diente sie auswärts in Pfaffen, in Altenryf und in Schmitten. 1941 vermählte sie sich mit Josef Fontana von Rechthalten. Sieben Kindern durfte sie Mutter sein. Die Sorge um die Familie war bei ihr an erster Stelle. 1970 verlor sie den ältesten Sohn. Das war ein Schlag, von dem sie sich nicht mehr erholen konnte. Sie wurde von einer Krankheit befallen, die sie achtzehn Jahre lang mit grosser Geduld ertrug. Am 05.10.99 wurde sie von diesem schweren Leiden erlöst.



Josef Fasel-Zahno, Wünnewil, ist am 18.12.29 als zweites Kind der Eltern Severin und Marie Fasel-Siffert in Winterlingen geboren. Mit neun Geschwistern verbrachte er eine schöne Jugendzeit. Die Schule besuchte er in Heitenried. 1957 heiratete Josef Elisabeth Zahno von Wiler vor Holz. Von 1959 bis 1973 war die Familie in Umbertsried, Überstorf, wo sie mit der Familie eines Bruders ein grosses Heimwesen bewirtschaftete. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Später zog er nach Schneidersmatt, Wünnewil, und arbeitete bei der Firma Wander AG in Neuenegg. Im Alter nahm er sich Zeit für die Enkelkinder. Bald machte sich eine Krankheit bemerkbar, die er tapfer ertrug. Am 10.07.00 wurde er von seinen Leiden erlöst.





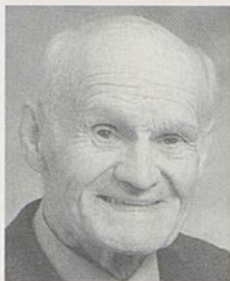
Christoph Fontana-Schaller, Brügi, Rechthalten, wurde am 23.01.33 in Rotkreuz in Rechthalten den Eltern Ludwig und Marie Fontana-Fasel geboren. Er war das zweitälteste von vier Geschwistern. Sein Vater starb jung an Tuberkulose. Die Familie zog dann in die Brügi. Sein jüngster Bruder starb vierzehnjährig. Seinen Lebensunterhalt verdiente Christoph im Strassenbau und dann als Bahnangestellter, anschliessend in der Zimmerei Lötscher im Zumholz, bevor er selbständig wurde. 1960 heiratete er Annemarie Schaller von Schmitt. Dem Ehepaar wurden zwei Töchter geschenkt. 1961 erwarb er das mütterliche Heim in der Brügi. Gern war er beim Schützenverein und beim Pistolenclub. Am 26.09.99 ist er gestorben.



Josef Goetschmann-Sturny, Heitenried, kam am 06.03.14 als jüngstes von drei Kindern des Ludwig und der Agnes Goetschmann-Schmutz im Hangbühl zur Welt. Die Schule besuchte er in Heitenried. Anschliessend verbrachte er einige Jahre im Welschland. 1946 führte er Julia Sturny zum Traualtar. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Viel Freude bereiteten ihm seine Gross- und Urgrosskinder. Viele Jahre war er bei der Firma Delmonico tätig. Er war Gründungsmitglied des KAB Heitenried. 1981 verlor er seine Gattin. Er liebte ausgiebige Spaziergänge. 1998 unterzog er sich einer Operation und musste ins Altersheim Sensemittelland in Tafers eintreten. Am 28.12.99 wurde er von seinen Altersbeschwerden erlöst.



Emma Frey-Bauer, Freiburg, wurde am 17.02.12 in Derendingen SO als jüngstes von sieben Geschwistern geboren. Die Schulen besuchte sie in Derendingen. Später ist sie nach Dijon (Frankreich) ausgewandert, kam nach Jahren nach Cham und dann nach Freiburg zurück, wo sie in der Providence als Pflegerin arbeitete. Bis zur Pension arbeitete sie in der Kanisusbuchbinderei. 1962 schloss sie mit Josef Frey den Bund fürs Leben. Es folgten schöne Jahre mit Reisen im In- und Ausland. 1995 wurde sie von der Parkinsonkrankheit betroffen und 1996 musste sie ins Pflegeheim Providence eintreten. Ein Arzt tröstete sie noch, worauf sie antwortete, «lasst mich in Ruhe». Sie ist am 24.08.99 für immer eingeschlafen.



Arthur Haas-Auderset, Courtaman, ist am 07.07.13 als jüngstes Kind der Familie Christoph und Victorine Haas-Chatton in Courtaman geboren. Die Schulzeit absolvierte er in Courtepin. Nach der Schule bekam er bei der Sägerei Burgdorfer in Courtaman eine Stelle und konnte der geliebten Arbeit im Umgang mit Holz nachgehen. 1947 wechselte er in die Firma A. Antiglio SA in Freiburg. Im Jahre 1943 schloss er mit Philomene Auderset den Bund der Ehe. Drei Kinder und zwei Pflegekinder haben das Familienbild geprägt. Mit viel Freude hat Arthur es geschätzt, wenn er seine Freizeit im Kreise der Familie verbringen durfte. Er liebte seine Familie, sein Heim und sein Leben. Am 18.07.00 ist er friedlich entschlafen.



Manfred Fuhrer, Flamatt, hat am 8. Oktober 1938 das Licht der Welt erblickt. Mit seinen sechs Schwestern verbrachte er eine sehr schöne Kinder- und Jugendzeit. Am 28. April 1957 schloss er die Maurerlehre ab. Am 27. Juli 1962 ging er mit Emmi den Bund der Ehe ein. Seinen vier Kindern und sieben Enkelkindern war er stets ein grosses Vorbild. Zweiundzwanzig Jahre lang arbeitete er als Schulhauswart, Friedhofgärtner und Sigrüst. Er war immer hilfsbereit und für das Wohl der andern besorgt. Eine heimtückische Krankheit hat ihm dem Leben entzogen. Seinen Angehörigen fehlt er sehr.



Elisabeth Haas-Baeriswyl, Tafers, ist am 03.10.22 in Alterswil als siebtes Kind des Franz und der Elisabeth Baeriswyl-Fasel geboren. Mit sieben Geschwistern erlebte sie eine glückliche Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof. Nach der Schulentlassung erfolgte die hauswirtschaftliche Weiterbildung in Grangeneuve. 1946 heiratete sie Josef Haas aus Alterswil. Sie war nicht nur eine vorzügliche Ehefrau, sondern auch eine liebevolle und fürsorgliche Mutter. Nach zehn Jahren erfolgte der Wohnortwechsel nach Tafers. Die letzten Jahre waren gekennzeichnet von gesundheitlichen Problemen. Am 19.11.99 hat der Herrgott sie ganz unerwartet zu sich geholt. Ihr Tod hinterlässt eine schmerzliche Lücke.



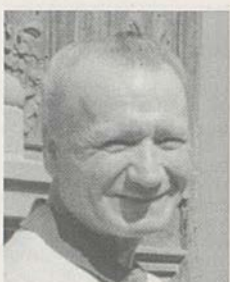
Christiane Gabriel, Wünnewil, kam am 29.01.66 als Tochter des Maxime und der Hildegard Gabriel-Bapst zur Welt. Sie hat mit drei Brüdern schöne Kinder- und Jugendjahre verbracht. Nach der Schule hat Christiane das Dorf verlassen. In Leukerbad arbeitete sie als Therapiegehilfin und begann dann die Lehre als Säuglingsschwester in der St. Anna-Klinik in Luzern. Diesen Beruf hat sie im Kantonsspital Zug ausgeübt. In den letzten Monaten bildete sie sich zur Physiotherapeutin aus. Längere Zeit wohnte sie in Küsnacht. Im Kreis von Eltern und Geschwistern hat sie Weihnachten gefeiert. Am 09.01.00 ist sie auf dem Weg von Mettmenstetten zu ihrem Arbeitsplatz tödlich verunglückt.



Viktor Haymoz-Schaller, Schmitten, erblickte am 05.04.27 als zweites von fünf Kindern der Eltern Jakob und Marie Haymoz-Hitz das Licht der Welt. Seine Jugend verbrachte er in Schmitten, wo er auch die Schule besuchte. Anschliessend folgte ein Aufenthalt im Welschland. Nach seiner Rückkehr arbeitete Viktor auf dem elterlichen Heimwesen. Nach Aufgabe des Landwirtschaftsbetriebes fand Viktor seine Lebensstelle bei der Speditionsfirma Kehrl und Oeler in Bern. Im Jahre 1960 heiratete er Beatrice Schaller von Wünnewil. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Seine Hobbys waren: Schiessen, Skifahren, Trachtentänze und Kegeln. Am 13.08.99 holte ihn Gott nach kurzem Spitalaufenthalt zu sich.



Louise Gauch, Schmitten, ist am 19.09.11 als drittes Kind der Familie Philipp und Christine Gauch-Schmutz in Tafers geboren. Der Familie Gauch wurden ein Sohn und drei Töchter geschenkt. Später zog die Familie nach Schmitten, wo der Vater eine Sattlerei eröffnete. Louise arbeitete einige Jahre als Verkäuferin in Wünnewil. Auch als Pflegerin und Ersatzmutter hat sie viele Jahre unentgeltlich Hilfe geleistet, wofür ihre Neffen und Nichten noch heute dankbar sind. Später wurde Louise selber krank und hat sich vor zehn Jahren als Erste Pensionärin im Altersheim Sonnmatt angemeldet. Gerne pilgerte sie nach Einsiedeln, Bürglen oder Les Marches. Sie starb am 19.10.1999. Sie wird den Verwandten in guter Erinnerung bleiben.



Anton Hayoz, Bern, kam als Sohn des Albert und der Theres Hayoz-Schmutz am 09.06.36 zur Welt. Die Kinderjahre, die er mit neun Geschwistern in Dietsberg verbrachte, wurden durch den Tod des Vaters getrübt. Anton war damals erst sechs Jahre alt. Der Schule entlassen war er zunächst in der Landwirtschaft tätig, auch im Welschland. Hierauf fand er Arbeit auf der Schanzpost in Bern. Zuverlässig erfüllte er seine tägliche Pflicht, bis er 1998 in Pension ging. Am Samstag/Sonntag war Anton meistens in der Familie eines Bruders in Wünnewil. Seit einiger Zeit hatte Anton, der auch unter Diabetes litt, gesundheitliche Probleme. In der Karwoche ist er in seiner Wohnung am Seidenweg in Bern gestorben.



Felix Hayoz-Wohlhauser, Giffers, wurde am 01.05.22 in die bekannte Lehrersfamilie Josef Hayoz hineingeboren. Nach der Schulentlassung wurde er Bäcker. Bei verschiedenen Meistern diente er als Geselle. Die beste Stelle war in Gurnels, denn dort fand er auch seine Gattin Lucie Wohlhauser. Der Ehe entsprossen drei Töchter. In Giffers eröffnete das Paar eine Bäckerei mit Laden. Wegen gesundheitlicher Probleme der Frau mussten sie das Geschäft aufgeben und er fand eine neue Stelle in der Sika in Düringen. Seine Gattin starb im Sommer 1999. Seine Lebensfreude und Kraft waren dahin. Er wurde immer schwächer. Nach kurzem Aufenthalt im Spital von Tafers legte er sein erfülltes Leben in die Hände Gottes.



Linus Hayoz-Schafer, Wünnewil, kam am 02.01.33 als Sohn des Albert und der Theres Hayoz-Schmutz zur Welt. Auf dem Heimweisen in Dietsberg durfte er mit neun Geschwistern schlichte Kinderjahre verbringen. Neunjährig verlor er seinen Vater und kam zu einem Onkel. Nach der Schulzeit ging er nach Romanens zu einem verwandten Landwirt. Später arbeitete er als Belchsneider elf Jahre in der Firma Wirz in Bern. 1965 wechselte er als Magaziner und dann als Fernmeldeassistent zur Telecom PTT nach Ostermündigen. Mit Helen Schafer von Überstorf schloss Linus den Eheband. Ab 1972 wohnte die Familie mit vier Kindern im Eigenheim im Pfaffenholz. Am 21.12.99 kam er ins Spital. Am 03.01.00 ist er ruhig einschlafen.



Max Hayoz-Raemy, Plaffeien, wurde am 23.12.41 als ältester Sohn der Familie Viktor und Regine Hayoz-Raemy geboren. Nach der landwirtschaftlichen Ausbildung arbeitete er bei der Firma Optigal. 1966 heiratete er Virginia Raemy. Der Ehe entsprossen drei Kinder, denen er ein guter Vater war. Mit grossem Interesse engagierte er sich viele Jahre bei der Feuerwehr und der Gemeinde. Freude bereitet ihm der Schiesssport. Bei der Firma Extramet war er schon beim Aufbau dabei. Sein Geschick und die Sorge um den Betrieb brachten ihm die Achtung seiner Mitarbeiter ein. 1997 ereilte ihn eine schwere Krankheit. Nach anfänglicher Besserung brach sie erneut aus. Am 25.02.00 wurde Max von seinem Leiden erlöst.



Marie Hett-Hayoz, Schmittlen, erblickte am 11.11.10 als ältestes Kind des Aloys und der Anna geb. Bürgisser in Neuhaus bei Plasselb das Licht der Welt. Die Schule besuchte sie in Plasselb. Anschliessend war Marie in verschiedenen Haushaltungen tätig. 1940 führte sie der Witwer Josef Hett an den Traualtar. Ihr neues Heim war im Unterdorf in Schmittlen. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Ein harter Schicksalsschlag war der Tod ihres Gatten im Jahre 1989. Mit 79 Jahren zog sie zu ihrer Tochter nach St. Antoni. Mit dem Alter wurde sie immer mehr pflegebedürftig. 1996 trat sie ins Alters- und Pflegeheim Sonnmatt in Schmittlen ein. Ihre Kräfte schwanden zusehends. Am 14.01.00 gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück.



Bernard Jelk, Fellbach, ist am 10.08.23 in St. Silvester geboren und in einer grossen Familie aufgewachsen. Dort hat er auch die Schulen besucht. Er arbeitete später bei den FEW als Freileiter. Nach seiner Mutter und seinen Geschwistern, die ihm allesamt im Tode vorausgegangen waren, ist er am 11.07.99 nach einer längeren Krankheit gestorben. Bernard liebte den Weiler Fellbach. Schöne Erinnerungen von Jugend her bänden ihn an diesen idyllischen Ort. Gerne klopfte er zur Abwechslung einen Jass oder machte etwa eine Autofahrt in der näheren Umgebung. Bernard war ein liebenswürdiger und dienstbarer Mensch. Alle, die ihn gekannt oder mit ihm gelebt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Salome Jelk, Schmittlen, erblickte am 25.07.14 im Schwendli im Schwarzseetal das Licht der Welt. Mit ihren Geschwistern und Halbgeschwistern verbrachte sie eine glückliche, aber auch arbeitsreiche Jugendzeit. Nach dem Schulbesuch in der Lichtenau und in Plaffeien arbeitete sie als Angestellte auf einem Bauernhof in Lanthen. Mit ihrem Gatten Johann gründete sie 1937 eine Familie und wohnte zuerst im Tann bei Berg. Später zogen sie ins Schössli bei Schmittlen, wo vier Knaben geboren wurden. Im Jahre 1984 verlor sie einen Sohn und 1986 ihren Gatten. Ihre letzten zehn Jahre verbrachte sie im Dorfzentrum von Schmittlen. Sie arbeitete in der Missionsgruppe mit. Am 08.01.00 konnte sie friedlich einschlafen.



Marie Joss-Spicher, Krachen, Überstorf, ist am 08.12.17 als Tochter des Josef Johann Spicher und der Elise Spicher-Brühlhart geboren und wuchs mit zwölf Geschwistern auf. Nach Jahren trat Hans Joss in ihr Leben und sie heirateten. Sie schenkte sechs Kindern das Leben. Kinder, Gross- und Urgrosskinder waren jederzeit bei ihr willkommen. Mit grosser Liebe und Sorgfalt pflegte sie Haus und Garten. Pflichtbewusst und mit wenigen Ansprüchen an das Leben war sie mit kleinen Dingen stets glücklich. Im Jahre 1989 verstarb ihr Gatte ganz unerwartet. Anfangs 1999 machte sich eine schwere Krankheit bemerkbar. Nach kurzem Spitalaufenthalt konnte sie am 20.04.99 ohne lange Leidenstzeit friedlich einschlafen.



Salome Julmy-Riedo, Schmittlen, erblickte am 27. Mai 1919 in Plaffeien das Licht der Welt. Dort verbrachte sie auch ihre Kinder- und Jugendzeit. Der Schule entlassen fand sie eine Arbeitsstelle bei der Firma Cartonage Freiburg, die im Hotel Alpenklub in Plaffeien untergebracht war. Im Jahre 1946 trat sie mit Peter Julmy aus Plaffeien an den Traualtar. Dem Ehepaar wurden sechs Kinder in die Wiege gelegt. Die letzten einundzwanzig Jahre ihres Erdendaseins durfte Salome bei ihrer ältesten Tochter verbringen. Am 5. April 2000 gab sie Gott ihr Leben zurück.



Kanis Jungo-Zehren, Cressier, erblickte im Jahre 1917 als Sohn des Johann und der Elisabeth Jungo-Stempfel in Düringen das Licht der Welt. Dort besuchte er die Schulen und ging dann ins Welschland. Nach dem Militärdienst bewirtschaftete er mit seinen Geschwistern den elterlichen Bauernbetrieb. 1942 heiratete er Marie Zehren aus Tafers. Der Ehe entsprossen vier Kinder. 1966 übernahm Kanis mit seiner Familie die Pacht des Schlossgutes in Cressier. 1981 nach dem Tod seiner beiden Söhne musste er den Bauernbetrieb aufgeben und liess sich in Cressier ein Heim bauen. Als Hobby pflegte er Bienen. Die sechs Grosskinder waren sein Stolz. Am 07.02.00 verstarb er unverhofft bei seinem täglichen Spaziergang.



Elisabeth Jungo-Brügger, St. Ursen, wurde am 04.01.45 in Freiburg geboren. Nach einer glücklichen Schul- und Jugendzeit absolvierte sie eine Lehre als Schuhverkäuferin. 1968 vermählte sie sich mit Moritz Jungo aus St. Ursen. Elisabeth war eine liebe Gattin und herzengute Mutter zweier Kinder. Sie konnte sich immer an Familie und Heim freuen. Das Vereinsleben war ihr wichtig. Immer war sie bereit, bei Anlässen der Turnerinnen, der Musik- und Schützengesellschaft und des FC Hand anzulegen. Im Frühling 1999 begannen gesundheitliche Probleme. Eine unheilbare Krankheit liess sie im Herbst doch noch einige Wochen daheim verbringen. Am 30.11.99 ist sie im Spital Tafers von ihrem Leiden erlöst worden.



Felizitas Jungo-Käser, Schmitten, wurde am 26.06.16 in Uttewil, Bödingen, geboren. Mit sieben Geschwistern verbrachte sie eine schöne Jugendzeit auf dem Bauernhof. Nach der Primarschule und der Haushaltungsschule an der Murtenstrasse in Freiburg freigeht ein Jahr am Institut in Orsonens. Anschließend arbeitete sie auf dem elterlichen Betrieb und in einer Arztfamilie in Murten. Im Jahre 1943 heiratete sie Pius Jungo. Gleichzeitig erwarb das junge Paar den landwirtschaftlichen Betrieb in Lanthen. Neun Kinder entsprossen der Ehe. Der Garten war ihr Stolz. Bis zum Schluss blieb sie für die grosse Familie und die vielen Grosskinder offen und hatte immer Zeit. Am 23.11.99 verschied sie ruhig.



Lilly Kilchör-Remy, Düdingen, wurde am 06.03.16 den Eltern Vinzenz und Ottilia Remy-Hayoz in Gurmels in die Wiege gelegt und wuchs mit acht Brüdern und fünf Schwestern auf. Später zog die Familie nach Plaffeien und Lilly kam noch vor Schulende zu einem Onkel in die obere Mühle nach Liebistof. Auf dem grossen Bauernhof blieb sie, bis sie 1939 Josef Kilchör von Kleingurmels heiratete. Einer Tochter und drei Söhnen schenkte sie das Leben. Die Familie kam 1953 nach Düdingen. Das Ehepaar besorgte während vieler Jahre einen Garten im Thadäusheim und die Grotte im Brugerwald. Nach einem Schlaganfall 1992 konnte sie nicht mehr sprechen und blieb im Rollstuhl. Am 26.08.99 ist sie ruhig eingeschlafen.



Elisabeth Klaus, Düdingen, wurde am 20.05.51 als jüngstes von acht Kindern geboren. Sie kam behindert zur Welt. Sie verbrachte glückliche Jugendjahre im elterlichen Heim. Nach dem Tod der Eltern fand sie ein neues Zuhause in der Familie einer Schwester, wo sie liebevoll aufgenommen wurde. 1962 wurde sie in der Farandole in Freiburg eingeschult und zu verschiedenen Arbeiten ausgebildet. Ihre Hobbys waren Musik und Tanz. Die Ferienlager mit der Farandole waren eine Freude für sie. In all den Jahren fuhr sie mit der Bahn nach Freiburg. Als sie kränklicher wurde, musste sie im Wohnheim Farandole bleiben, verbrachte aber anfänglich die Wochenenden zuhause. Am 23.11.99 ist sie friedlich eingeschlafen.



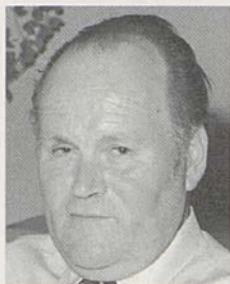
Christine Krattinger-Zwahlen wurde am 27.09.20 als zweites Kind den Eheleuten Loretta und Christian Zwahlen in Zumholz in die Wiege gelegt. Sie wuchs in Plasselb auf, wo sie auch die Schule besuchte. Anschliessend wurde sie Heimarbeiterin. Im Jahre 1943 gebar sie ihre erste Tochter. 1944 heiratete sie Severin Krattinger. Vier Söhne und zwei Töchter wurden ihnen geschenkt; eine Tochter starb früh. 1980 starb ihr Gatte nach schwerer Krankheit. Ihre Kinder und Grosskinder sowie ihre Arbeit als Angestellte im Gastgewerbe gaben ihr den nötigen Halt. In den letzten Jahren verbrachte sie eine schöne Zeit mit ihrem Lebenspartner Hans-Ruedi. Eine unheilbare Krankheit ertrug sie tapfer bis zu ihrem Tode.



Johann Lauper, Bonnefontaine, wurde am 23.01.15 als jüngstes Kind der Familie Ludwig und Cécile Lauper-Piller geboren. Seine Schul- und Jugendzeit verbrachte er im Schwarzseeal und in Plaffeien. Nach der Rekrutenschule und dem Aktivdienst zog Johann nach Mollis GL und übernahm in der Region Drainagearbeiten. Im Winter war er in der Fabrik. Mit Erreichen des Rentenalters zog es ihn wieder in die Heimat. Auf dem Campingplatz bei Bonnefontaine erwarb er sich ein Häuschen und konnte seine Bekannten aufsuchen. Grossen Spass hatte er am Handörgeln. Johann konnte alles: kochen, waschen, ja selbst Schuhe flicken. Am 25.02.00 holte ihn der Herr unerwartet, aber doch wohl vorbereitet zu sich.



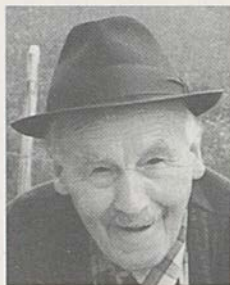
Arthur Lehmann wurde am 29.11.25 als drittes von sieben Kindern geboren. Seine Kinder- und Jugendzeit verbrachte er in Schmitten. Nach der Lehre als Bäcker-Konditor folgten mehrere Gesellenjahre in Bern. Später kehrte er nach Freiburg zurück, erst als Angestellter der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, dann als Mitarbeiter des Ökonomischen Vereins in Düdingen. Dies blieb seine Arbeitsstelle bis zur Pensionierung. Bis zu ihrem Tode betreute er seine Mutter. Die letzten Lebensjahre verbrachte er froh und zufrieden in seinem Heim, pflegte regen Kontakt mit Bekannten, Verwandten und Freunden. Zunehmende Herzbeschwerden bereiteten ihm aber immer mehr Mühe. Er starb am 21.03.00.



Josef Lehmann-Brügger erblickte am 21.01.28 als jüngstes von sechs Kindern in Lanthen das Licht der Welt. Er wuchs auf einem Kleinbauernbetrieb auf. Die Schule besuchte er in Schmitten. Dreizehnjährig verlor er seinen Vater. Nach der Schulentlassung begann er eine Wagnerlehre bei Pius Emmenegger. Anschliessend arbeitete er in verschiedenen Betrieben, bis er 1957 bei der Firma Mäder + Co in Neuenegg seine Lebensstelle fand. Dort arbeitete er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1993. 1957 heiratete er Agnes Brügger aus Plasselb. Der Ehe entsprossen zwei Knaben. Viel Freude bereiteten ihm seine Kaninchen und gemütliche Spaziergänge. Nach zwei Spitalaufenthalten starb er überraschend schnell.



Irene Lehmann-Pauli, Zumholz, wurde am 09.08.32 als ältestes von vier Geschwistern den Eltern Rosa und Johann Pauli-Weber in Zumholz in die Wiege gelegt. Schon früh lernte sie die harte Arbeit auf dem kleinen Bauerngut der Eltern kennen und diesen Arbeitseifer bewahrte sie ihr ganzes Leben lang. Nach der Schule in Weissenstein arbeitete sie zunächst in Freiburg und anschliessend vier Jahre in einer Haushaltsstelle in Schwarzenburg. 1955 heiratete sie Pius Lehmann aus Zumholz. Aus ihrer Ehe entsprossen eine Tochter und zwei Söhne. Von 1990 bis zum wohlverdienten Ruhestand arbeitete sie in der Hemdenfabrik Rudin in Plaffeien. Im Sommer 1999 packte sie eine Krankheit, an der sie am 15.05.00 starb.



Johann Löttscher-Buchs, Zumholz, erblickte am 21.10.06 als neuntes von vierzehn Kindern der Familie Peter und Seraphine Löttscher-Neuhaus das Licht der Welt. Mit seinen Geschwistern wuchs er in der Buntschena auf. Die Familie bewirtschaftete dazu auch den Erlenbruch sowie die Grundbergera. Er ging in der Lichtena zur Schule. 1931 vermählte er sich mit Pauline Buchs. Der Ehe entsprossen acht Töchter und ein Sohn. 1941 erwarb die Familie ein Heimwessen im Riedgarten. Regelmässig spielte er mit seinen Nachbarn Karten. 1989 starb seine Gattin und 1991 sein einziger Sohn. Nach einem Spitalaufenthalt fand er im Altersheim Bachmättel ein neues Zuhause. Am 25.02.99 ist er sanft entschlafen.



Ernst Maire-Rumo, Plaffeien, begann seinen Lebensweg am 25.03.13 in Biel. Im Alter von sieben Wochen kam er zu Verwandten nach Plaffeien, wo er mit zwei Halbgeschwistern aufwuchs und die Schule besuchte. Anschliessend absolvierte er in Pterleren eine Schreinerlehre, arbeitete dann bei der Firma Löttscher in Zumholz und später bei der Firma Louis Brügger. Siebenunddreissig Jahre bis zu seiner Pensionierung war er dort. Im Jahre 1940 vermählte er sich mit Josefine Rumo und wurde Vater von zwei Kindern. Zeitlebens erfreute er sich einer guten Gesundheit. Mit zunehmendem Alter lebte er recht zurückgezogen in seinem Haus. Nach kurzem Spitalaufenthalt schlief Ernst am 28.09.99 friedlich ein.



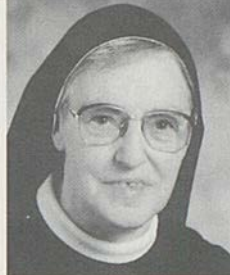
Josefina Maire-Rumo, Pfaffien, erblickte am 22.03.08 das Licht der Welt. Sie war das jüngste von neun Kindern der Familie Johann-Josef und Olivia Rumo. Die Primarschule besuchte sie in Pfaffien. Anschliessend ging sie als Haushalthilfe nach Solothurn und später war sie Heimarbeiterin im Elternhaus. 1940 vermählte sie sich mit Ernst Maire und wurde Mutter von zwei Kindern. Lange Zeit war sie gesund. Wo immer sie gebraucht wurde, stand sie hilfsreich zur Seite, vor allem, wenn es um ihre fünf Grosskinder ging. Im letzten Dezember musste sie nach einem Schwächeanfall ins Spital und dann ins Altersheim Tafers. Nach einem Sturz musste sie operiert werden. Am 21.03.00 ist sie friedlich entschlafen.



Anna Mauron-Piller, Brünisried, wurde am 26.10.19 als sechstes von sieben Kindern im Winteracker bei Brünisried geboren. Ihre Eltern Eduard und Cäcilia Piller-Hayoz führten dort einen abgelegenen Landwirtschaftsbetrieb. Ihr Vater starb früh, sodass die Kinder der Mutter helfen mussten. 1946 heiratete sie Emil Mauron und lebte nun im Tannenweyer. Ihr Mann arbeitete bei der Firma Löscher und hatte einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Ihrer Ehe entsprossen zwei Buben und ein Mädchen mit insgesamt sieben Grosskindern. 1983 zog sie in das Haus ihrer Tochter ein. Sie säte und pflanzte Blumen und Kräuter. Einmal ging sie nach Lourdes und oft nach Einsiedeln. Am 15.06.00 wurde sie von ihren Leiden erlöst.



Eduard Marchon-Roos, Bösingen, erblickte am 05.11.13 das Licht der Welt. Mit neun Geschwistern verbrachte er auf dem elterlichen Hof eine glückliche Jugendzeit. Am 24. April 1945 schloss er mit Martha Roos den Bund fürs Leben und übernahm den elterlichen Bauernhof in der Bachtela. Als treubesorgter Vater war er immer für seine Gattin und seine zehn Kinder da. Im Jahre 1982 zogen sie ins neue Heim an der Bachtelstrasse 18, wo sie gemeinsam noch neun glückliche Jahre verbringen durften. Es war ein schwerer Schicksalsschlag, als er im Jahre 1991 seine Gattin verlor. Auch danach besorgte er den Haushalt selber und freute sich immer wieder auf jeden Besuch in seinem Heim, wo er am 04.10.99 verstarb.



Sr. M. Ulrike Merk, Kanisiuschwester, Freiburg, wurde im Jahre 1929 in Molpertschhaus/Wtg. geboren und wuchs mit zwei Brüdern auf. Sie trat im Jahre 1955 als tüchtige Schneiderin ins Kloster ein und war immer auf ihrem Beruf tätig zum Wohl der Mitschwestern in Mutterhaus und Filialen. Als Gastschwester sorgte sie gern für Besuche, mit Freude half sie bei Hochbetrieb auch in der Buchhandlung. Wo sie konnte, verbreitete sie die Frohbotschaft mit einem aufmunternden Wort und durch gute Schriften. Vor fünf Jahren begann die Lymphdrüsenkrankheit. Sr. Ulrike ertrug tapfer die Spitalaufenthalte und Therapien. Im Mutterhaus bereitete sie sich bewusst auf den Heimgang vor; sie starb ruhig am 26.12.99.



Felix Marro-Poffet, St. Ursen, wurde am 26.08.17 als zweites von sechs Kindern der Familie Franz-Xaver Marro-Gauch in Liebistorf geboren. 1922 zog die Familie in die Frohmat, St. Ursen, wo Felix die Schulen besuchte. Er erlernte den Beruf eines Huf- und Wagenschmieds bei seinem Vater. In der Fremde bildete er sich weiter aus und war auch im Militär Hufschmied. 1944 heiratete er Katharina Poffet aus Bösingen. Der Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. 1948 zog er ins neue Heim und 1955 übernahm er den väterlichen Betrieb. Lange Jahre war er Kantonal- und Bezirkspräsident und zwei Perioden im schw. Zentralvorstand. Er war guter Schütze. Nach einem erfüllten Leben starb er friedlich am 25.04.00.



Hildegard Meuwly-Siffert, Alterswil, erblickte am 29.07.17 in Wünnewil das Licht der Welt. Ihr Lebensweg führte sie nach Rechthalten in die Gomma. Hernach sehen wir sie in Broc, dann in Genf und im Tessin. Rasch erlernte das begabte Mädchen die Sprachen. Mit zweiundzwanzig Jahren musste eine Schwester bei der Geburt des ersten Kindes sterben. Nun sprang Hildegard in die Lücke. Nach Kräften stand sie ihrem Ehemann Josef bei. Sie besorgte den Haushalt und half im Geschäft. Ihr Stolz war es, das Bauernhaus im Seeli herauszuputzen. Sehr wehe tat ihr der Tod ihres Gatten und der Unglücksfall eines Grosskinds. Ihr Lebenswille und ihre Kraft waren gebrochen. Bald nach Neujahr schloss sie für immer die Augen.



Siegfried Marty, Giffers, erblickte am 02.12.30 in Giffers als Sohn des Florian und der Marie Marty-Zihlmann das Licht der Welt. Zusammen mit zwei Brüdern wuchs er in Giffers auf, wo er auch die Schule besuchte. Anschliessend ging er ins Welschland, um die französische Sprache zu erlernen. Nach der Rückkehr fand er im Mast- und Handelsbetrieb Hans Zbinden-Egger während vieler Jahre eine Arbeitsstelle. Bis zur Pensionierung arbeitete er in der Schlosserei Josef Spicher in Freiburg. Er liebte die Unabhängigkeit und Freiheit. In der Freizeit machte er gerne einen Jass mit Kollegen. Seine Gesundheit wurde immer schwächer und nach einem kurzen Spitalaufenthalt war sein Lebensweg am 28.03.00 beendet.



Marina Mülhauser, Brünisried, erblickte am 27. Dezember 1982 als erste Tochter der Familie Urs und Bernadette Mülhauser-Meuwly das Licht der Welt. Sie verbrachte eine glückliche und schöne Jugendzeit. Nach Abschluss der Schule begann sie eine Lehre als Verkäuferin. Marina liebte das Snowboarden und das Baden. Die Musik bedeutete ihr alles. Mit Stolz war sie Mitglied der Musikgesellschaft Brünisried. Gross war die Trauergemeinde, die ihr das letzte Geleit gab, tief der Schmerz, den ihr Tod durch einen tragischen Verkehrsunfall am 11. Dezember 1999 auslöste. Ein aufgestellter, fröhlicher und liebenswerter Mensch kehrt nicht mehr nach Hause zurück.



Oskar Mauron-Zumwald, St. Silvester, ist am 18.08.23 als zweitältestes Kind der Familie Alfons und Alice Mauron-Schwey in Plenefy geboren. Mit elf Geschwistern verbrachte er eine harte Jugend. Er diente bei verschiedenen Landwirten, dann arbeitete er in den Firmen Antiglio und Schmalz. 1954 schloss er mit Louise Zumwald den Bund der Ehe. Zehn Jahre verbrachten sie in Lottorf SO, dann kehrten sie mit Freude zurück. Fünf Jahre wohnten sie in Muschels und konnten dann ins neu erbaute Eigenheim einziehen. 1996 starb seine Frau und 1997 musste er sich einer Operation unterziehen. Seine Kräfte nahmen ab. Am 20.12.99 durfte Oskar sein Weihnachtsgeschenk, die Erlösung von seinem Leiden, entgegennehmen.



Joseph Müller-Jeckelmann, Bern, ist am 28.08.24 als ältestes von vier Kindern des Moritz und der Berta Müller-Waerber in Gurmels geboren. Die Primarschule besuchte er in Wünnewil und die Sekundarschule in Tafers. Gerade aus der Schule entlassen, verlangten die Kriegsjahre seinen vollen Einsatz auf dem Bauernhof seiner Grosseltern. 1946 fand Joseph Arbeit in Bern. Im Jahre 1955 heiratete er Marie Th. Jeckelmann. Zwei Söhne wurden ihnen geschenkt. Nach seiner Pensionierung hatte er Zeit für seine Grosskinder, zu denen er eine enge Beziehung hatte. Die zehn Jahre Ruhestand erlebte Joseph mit viel Freude und guter Gesundheit. Völlig unerwartet verstarb er an einer Operation der Aorta am 25.09.99.



Otto Müller, Düringen, kam als viertes Kind von Moritz und Bertha Müller am 12.07.31 in Elswil zur Welt. Von Heitwil aus besuchte er die Schulen in Schmitten und Düringen. Nach einem Welschlandjahr im Jura machte er eine Metzgerlehre in Freiburg. 1953 heiratete er Rosa und wurde Vater von vier Kindern. Im Anschluss an einen kurzen Arbeitsaufenthalt in der Firma Meinen in Bern war er während 33 Jahren Metzger bei der Mircarna in Courtepin. 1970 wurde er nebenamtlich Wart auf dem Fussballplatz Birchhölzli in Düringen. Im Jahre 1978 zog er ins Eigenheim nach Düringen. Er wirkte in verschiedenen Vereinen und spielte auch gern einen Jass. In der Freizeit war er in den Bergen oder bei der Familie mit den Grosskindern.



Martha Oberson, Tafers, ist am 12.11.20 als viertes von vierzehn Kindern des Josef und der Elisabeth Oberson-Sturny in Rohr bei Tafers geboren. Schon im zartesten Alter erlitt sie eine Kinderlähmung. Sie arbeitete in der Familie, dann als Aushilfe in Büros, in Druckereien als Lehrling und Angestellte, als Novizin im Augustinerinnenkloster St-Maurice und später in Kursen und Schulstufen. Sie unterrichtete bei Blinden und Schwachbegabten, in Gesamtschulen und Regelklassen. Davon waren die letzten fünf Jahre in Afrika in einem Mädchenkollegium die schönsten. Als Korrektorin in der Paulusdruckerei Freiburg vollendete sie ihre Laufbahn. Am 04.11.99 holte der Herr sie in die ewige Heimat.



Josef Neuhaus-Zurkinden, Tafers, wurde am 10.11.16 im Landprat bei Tafers als drittes Kind der Familie Adeline und Peter Neuhaus-Stulz geboren. Er wuchs mit elf Geschwistern auf. 1944 heiratete er Elisabeth Zurkinden. Dieser Ehe wurden zwei Söhne geschenkt. 1951 erstand die Familie im Oberdorf ein Haus. Josef arbeitete bei der Firma von Roll und dann bis zur Pensionierung in der Polytype AG in Freiburg. In den Bergen und beim Sammeln von Kräutern war er daheim. Während fünfzehn Jahren spielte er in der Dorfmusik Tafers. Gerne traf er sich mit Kameraden, um Lieder vorzutragen. Eine Operation zwang ihn in den Rollstuhl und ins Paraplegikerzentrum Nottwil. Am 14.12.99 starb er im Pflegeheim Tafers.



Fridolin Offner, Gurmels, ist am 21.04.17 in Kleinbödingen geboren. Fröhlich schon musste er von zu Hause weg und lebte bei verschiedenen Pflegefamilien. Deshalb besuchte er die Primarschule an verschiedenen Orten. Durch seinen Sprachfehler war er etwas behindert. Anschliessend arbeitete er in Landwirtschaftsbetrieben. Später fand er auf dem Bau in Zürich und dann bei der Firma J. Schaller AG in Gurmels eine Stelle. Schon im Jahre 1970 kam er in das Altersheim Hospiz St. Peter in Gurmels. Hier fand er liebevolle Aufnahme. Dreissig Jahre seines Lebens verbrachte er hier. Zusehends wurde er schwächer. In seinem vierundachtzigsten Lebensjahr ist er von Gott zu sich in die ewige Heimat abgerufen worden.



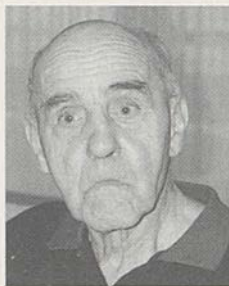
Alois Neuhaus-Raemy, Plaffeien, ist am 17.03.16 in der Plötscha geboren, wo die Familie German und Elisabeth Neuhaus-Zbinden Wohnsitz hatte. Er ist dort mit seinen fünf Geschwistern aufgewachsen. Die Sommerzeit verbrachte er auf dem Ettenberg. Mehrere Jahre arbeitete er auf einem Bauernhof in Balliswil und dann über vierzig Jahre als Zimmermann bei der Firma Löscher. Trotz harter Arbeit war er ein froher Mensch. 1940 vermählte er sich mit Rosa Raemy von der Rütli. Fünf Kindern war er ein verantwortungsvoller Vater. Gerne unternahm er mit der Familie oder mit Kollegen grössere Berg- und Hochgebirgstouren. Im November 1999 musste er ins Spital, wo er am 19.12.99 von seinem Leiden erlöst wurde.



Casimir Page ist am 23.08.15 als Sohn von Josef und Agnes Page-Bürgy geboren. Mit seinen zwölf Geschwistern verbrachte er eine eher harte Jugendzeit. Die Primarschule besuchte er in Cordast und die Regionalschule in Gurmels. Nach Abschluss der Maurerlehre eröffnete er 1964 in Cordast ein eigenes Baugeschäft. 1947 heiratete er Agnes Stempel aus Plaffeien. Der Ehe entsprossen zwei Söhne. Er war Mitbegründer des Fussballklubs und des Jugendvereins und auch Mitglied der Schützengesellschaft. Lange Jahre war er Feuerwehrkommandant. Anfangs April erlitt er daheim einen Unfall. Die letzten Monate verbrachte er mit seiner Gemahlin im Hospiz St. Peter in Gurmels. Am Pfingstsonntag ist er verstorben.



Marie Nösberger-Käser, St. Antoni, wurde als ältestes von zehn Kindern des Christof und der Anna Maria Käser-Falk im Jahre 1909 in Obermonten geboren. Mit dreizehn Jahren verlor sie ihren Vater. Mit zwanzig Jahren machte sie eine Schneiderinnenlehre in Schmitten. Als Älteste musste sie dem Verdienst nachgehen. Im Jahre 1935 heiratete sie Alfons Nösberger aus Niedermonten bei St. Antoni. Aus dieser Ehe entsprossen sieben Kinder. Neben der täglichen Arbeit auf dem Bauernhof war der Garten ihre Freude. Im Jahre 1979 verlor sie ihren Gatten. Während sechs Jahren war sie bei ihrer Tochter in Jaun. Im Jahre 1998 fand sie liebevolle Aufnahme im Pflegeheim Tafers, wo sie am 30.03.00 sanft entschlief.



Josef Pauchard, Amtmerswil, hat am 26.06.16 als viertes von elf Kindern des Gregor und der Theres Pauchard-Bertschy das Licht der Welt erblickt. Die Familie bewirtschaftete in Pfaffenholz ein kleines Heimwesen. Josef litt von klein auf unter Epilepsie. Mit Verständnis und Liebe haben Eltern und Geschwister Josef auf seinem Weg begleitet. Nach der Schule hat er daheim mitgeholfen oder bei Bauern der näheren Umgebung gearbeitet. Josef hatte seinen eigenen Rhythmus. Viele Jahre durfte er die Geborgenheit des elterlichen Daheim und jenes einer Schwester erleben. Nach einem Zusammenbruch im Jahre 1992 fand er in Schmitten ein neues Daheim, wo er sich wohl fühlte. Am 06.03.00 ist er ruhig gestorben.



Josef Noth-Brügger, Müllital, Schmitten, wurde am 8. Dezember 1915 in Tafers geboren. Nach der Primar- und Sekundarschulzeit absolvierte er im Kantonalen Technikum eine Lehre als Feinmechaniker. Während über fünfzig Jahren war er anschliessend bei der Firma Gfeller in Flammatt tätig, davon viele Jahre als Werkmeister. Im Jahre 1946 vermählte er sich mit Martha Brügger. Den Eheleuten wurden zwei Söhne geschenkt, wobei der erste wenige Wochen nach der Geburt verschied. Seine Gattin ging ihm im Jahre 1998 im Tod voraus. Nur zwei Monate nach ihrem Hinschied machte sich bei ihm ein Krebsleiden bemerkbar, von dem er am 28. Juni 2000 erlöst wurde.



Therese Pauchard-Jungo, Überstorf, wurde am 16.08.14 als zweites der zwölf Kinder des Karl und der Josefina Jungo-Roggo in Heitwil, Düringen, geboren. Sie besuchte die Schule in Düringen. 1930 übernahmen ihre Eltern das Schlossgut in Richtwil. Einige Zeit arbeitete sie in einem Hotelbetrieb in Lugano und dann im Restaurant Drei Eidgenossen in Bödingen. 1939 heiratete sie Hans Pauchard aus Fendingen. Dem Paar wurden acht Knaben und fünf Mädchen geboren. 1976 zogen die Eltern ins Alenteil im Haus und 1986 nach Überstorf. Im Oktober desselben Jahres starb ihr Gatte. 1990 machte sich bei ihr eine unheilbare Krankheit bemerkbar und am 07.12.99 ist sie im Bezirksspital in Tafers sanft entschlafen.



Franz Peissard, Heitenried, wurde am 27.12.30 den Eltern Eduard und Rosa Peissard-Betticher im Ebnet in die Wiege gelegt. Auf dem elterlichen kleinen Bauernbetrieb durfte er mit drei Schwestern eine frohe und glückliche Jugendzeit verbringen. Nach der Primarschule arbeitete er auf dem elterlichen Hof. Mit 19 Jahren verlor er seinen Vater. Nun war er gefordert als Stütze seiner Mutter. Mit Leib und Seele war er Mitglied der Musikgesellschaft Heitenried, wo er 53 Jahre als Trompeter wirkte. Vor einem Jahr wurde er zum Führer der deutschfreiburgischen Veteranenvereinigung ernannt. Mit Stolz trug er das Banner. Ganz unerwartet gab er nach einem Herzversagen sein Leben am 17.10.99 dem Schöpfer zurück.



Pius Perler, Heitenried, wurde am 25.05.39 als sechstes von zehn Kindern des Niklaus und der Laura Perler-Zosso geboren. Mit seinen Geschwistern verbrachte er eine glückliche und zufriedene Kindheit. Die Schulen besuchte er in Heitenried, in Tafers und im Institut Guglera. Nach Abschluss der kaufmännischen Lehre war er in verschiedenen Betrieben tätig, zuletzt während dreißig Jahren als geschätzter Mitarbeiter bei der Firma Rupli AG. Er war eine Frohnatur und fühlte sich wohl in den Bergen. Er war musikalisch und spielte längere Zeit bei der Musikgesellschaft Heitenried mit. Notfallmässig musste er ins Spital eingeliefert werden, wo er am 06.09.99 von seinem Leiden erlöst wurde.



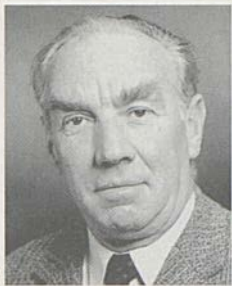
Cécile Perler-Jungo, Kleinguschelmu, wurde am 16.07.26 als viertes von zwölf Kindern der Eltern Felix und Marie Jungo-Esseiva in einer Bauernfamilie in Sales bei Ependes geboren. Sie fühlte sich in der Grossfamilie, in der viel gesungen wurde, geboren. Nach der Schulzeit half Cécile auf dem elterlichen Hof mit und arbeitete während zwei Wintern in La Tour. Im Jahre 1951 heiratete sie Josef Perler. Dem Ehepaar wurden zehn Kinder geschenkt, denen Cécile eine gute Mutter war. Cécile arbeitete viel in ihrem Leben. Die Familie, ihre Blumen, der Garten und das Mitsingen im Cäcilienverein Gurmels waren ihr immer wieder Erholung. Nach einer schweren Krankheit nahm Céciles Leiden am 30.01.99 ein Ende.



Marcel Perny, Gurmels, wurde am 05.04.22 als erstes von sechs Geschwistern der Eltern Emil und Adele Perny-Rüfieux geboren. In Cossonay konnte er handwerkliche Kenntnisse erwerben. Anstellung fand er dann bei der Biberenkorrektur. Nach der Rekrutenschule konnte er in der Zimmererei Thossy in Liebistorf eine Lehre als Zimmermeister abschliessen. 1948 heiratete er Emerit Achermann aus Kleingurmels und nahm in Murten Wohnsitz. In der Treppenbaufirma Gutknecht belegte er eine Zusatzausbildung. 1962 kehrte er nach Gurmels zurück und fand Anstellung bei der Firma Othmar Aunderset AG. 1965 gestaltete er sein Eigenheim. Mehrfach musste er sich in Spitalpflege begeben und starb am 14.06.00.



Marie Perriard, Oberschrot, erblickte am 03.10.13 als erstes von zwei Kindern der Familie Alfred und Pauline Perriard-Riedo im Bühl das Licht der Welt. In Plaffeien ging sie zur Schule. Schon bald bekam sie die Härten des Lebens zu spüren, denn allzufrüh verlor sie ihre Mutter. Der Schule entlassen diente sie auf verschiedenen Bauernhöfen. Später nahm sie Haushaltsstellen in Plaffeien an. Fortan wohnte sie in der Familie ihrer Schwester im Bühl. Viele Jahre war sie Mitglied des Landfrauenvereins. Nach einer Knieoperation und einem Oberschenkelbruch war sie ganz auf fremde Hilfe angewiesen. Nach fünfmonatigem Aufenthalt im Altersheim Bachmatte durfte sie am 23.10.99 friedlich entschlafen.



Joseph Perriard-Schaller, Bern, wurde am 20.12.26 als Sohn des Peter und der Maria Peissard-Wider in Benewil bei Alterswil geboren. Mit seinem Bruder Albin verbrachte er eine glückliche, aber kurze Jugendzeit bis zum frühen Tod der Eltern. Nach Beendigung der Schule arbeitete er an verschiedenen Orten, bis er eine langjährige Arbeitsstelle bei der BLS antrat. Im Jahre 1955 heiratete er Christina Schaller. Zwei Söhne wurden ihnen geschenkt. Als sich im Jahre 1998 eine unheilbare Krankheit bemerkbar machte, trug er das Leiden mit grosser Würde und Geduld. Gestärkt durch die Sakramente gab er still und zufrieden am 28.01.99 seine Seele dem Schöpfer zurück. In den Herzen der Seinen lebt er weiter.



Anton Philipona, Wilersgut, wurde als viertes von fünf Kindern des Franz und der Seraphine Philipona-Burri am 19.09.39 in Wilersgut geboren. Er wuchs auf in einer Grossfamilie mit Grosseltern und Tanten und verbrachte eine glückliche Jugendzeit. Hier erfüllte sich sein Berufswunsch als Bauer. Er wurde ein Kenner der Umwelt, in seiner Freizeit ein begeisterter Jäger, ein grosser Heger. Er war ein begnadeter Sänger. Zwei Monate nach seinem sechzigsten Geburtstag und wenige Stunden nach einem feierlichen und fröhlichen Patronsfest der Cäcilianer riss der Tod Anton am 22.11.99 aus dem Leben. Der Gemischte Chor trauerte um einen sicheren Tenor. Der Fussballklub verlor einen verdienten Gründer.



Dominik Piller, Plaffeien, wurde als Sohn der Familie Josef und Rosa Piller-Riedo am 12.07.09 geboren. Mit sieben Geschwistern ist er in der Gauhut aufgewachsen. 1939 vermählte er sich mit Ida Derwey, welche ihm einen Sohn schenkte. Dominik war ein Naturmensch. Er liebte die Berge und die Tiere. Mehr als fünfzig Sommer war er als Älpler auf Hapfem-Schwyberg anzutreffen. Im Jahre 1979 verstarb seine Gattin. Sie hinterliess eine grosse Lücke in der Familie. In den letzten Jahren machten sich zunehmend Altersbeschwerden bemerkbar. Vor einem Jahr fand er Aufnahme im Altersheim Bachmatte. Er fühlte sich dort sehr wohl und war dankbar für die Betreuung. Am 23.06.00 ist Dominik für immer eingeschlafen.



Albin Piller-Bouquet, Gurmels, hat am 9. Oktober 1905 als Sohn des Leo und der Philomen Piller-Aunderset in Kleinbödingen als ältestes von drei Kindern das Licht der Welt erblickt. Die Schule besuchte er in Liebistorf. Nach deren Abschluss ging er für zwei Jahre ins Welschland und anschliessend wohnte er wieder bei seinen Eltern, wo er im kleinen Landwirtschaftsbetrieb mitarbeitete. Am 15. Mai 1933 heiratete er Veronika Bouquet aus Gurmels. Das junge Paar nahm in Kleinbödingen ein Heimwesen in Pacht. Albin wurde Vater von sechs Kindern. Im Jahre 1954 konnte die Familie in Gurmels ein kleines Heimwesen käuflich erwerben. Albin verstarb am 1. Dezember 1999.



Regine Piller-Lauper, Gauchetti, Giffers, ist als viertes von fünf Kindern der Familie Josef und Sophie Lauper-Klaus am 26.04.06 in Plasselb geboren. Drei Jahre später erwarben die Eltern eine kleine Liegenschaft im Gauchetti in Giffers. Dort erlebte Regine eine schöne Jugendzeit. Zehnjährig verlor sie ihren Vater. 1941 heiratete sie Albin Piller aus Balletswil. Der Ehe entsprossen drei Söhne und zwei Töchter. 1983 starb ihr Gatte. Die Natur und die Berge waren Regine besonders lieb, pflichtete sie doch gerne und öfters Heidelbeeren. Oft war sie in Sachseln und in Les Marches. Nach einem Schwächeanfall musste sie in Spitalpflege gebracht werden, wo sie am 15.11.99 friedlich eingeschlafen ist.



Siegfried Piller-Overney, Ried, Plaffeien, erblickte am 26. Januar 1908 im Ried das Licht der Welt. Er war das fünfte von sechs Kindern des Jost und der Marie-Magdalena Piller. Im Jahre 1942 heiratete er Cecilia Overney. Mit ihr pachtete er das Heimwesen im Ried, wo er bis zum Tode lebte. Drei Kindern durfte er Vater sein. Mit grossem Interesse verfolgte er die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse. Nach einem reicherfüllten Leben ist er am 8. Dezember 1999 in seinem Heim gestorben.



Charles Poffet-Egger, Tafers, ist am 12.08.33 als viertes von vierzehn Kindern der Eltern Karl und Marie-Louise Poffet-Müller geboren und im Hintertann und später in Menzswil aufgewachsen. Nach der Schule war er ein Jahr im Welschland. Danach arbeitete er bis 1953 zu Hause, später während zehn Jahren bei der Firma Bernasconi in Bern-Bümpliz und dann eineinhalb Jahre bei der Element AG in Tafers. Im Jahre 1964 kehrte er nach Menzswil zurück. Bis 1992 war er Landwirt. Von 1992 bis 1998 war er bei der Sika in Düringen. Er war auch Pfarrer und Bergmeister der Alpenossenschaft Tafers. 1953 heiratete er Agnes Egger von St. Antoni. Das Paar schenkte sieben Kindern das Leben. Am 18.10.99 ist er gestorben.



Augusta Piller-Rudaz, Fillistorf, hat am 23. Juli 1912 in Fillistorf das Licht der Welt erblickt. Dort verbrachte sie eine glückliche Kinder- und Jugendzeit. Im Jahre 1937 vermählte sie sich mit Johann Piller. Ihren neun Kindern war sie stets eine liebevolle und gute Mutter. Augusta war mit Leib und Seele Bäuerin. Im Jahre 1995 starb ganz unerwartet ihr Gatte. Kraft fand Augusta im Gebet. Zunehmende Altersbeschwerden machten sich langsam bemerkbar. So musste sie sich einige Male ins Spital begeben. Ihr Wunsch, in ihrem Heim, wo sie ihr ganzes Leben verbracht hatte, sterben zu können ging glücklicherweise in Erfüllung. Am 06.11.99 ist sie dort sanft entschlafen.



Marie-Therese Poffet-Jendly, Düringen, wurde am 28.02.13 als drittes von fünf Kindern des Emil und der Theresia Jendly-Zurkinden geboren. Die Primarschule besuchte sie in Düringen und anschliessend das Pensionat in Tafers, worauf eine hauswirtschaftliche Ausbildung im Salesianum in Zug folgte. 1942 heiratete sie Josef Poffet von Menzswil. Sie übernahmen den landwirtschaftlichen Betrieb im Schürli in Düringen. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. 1962 starb ihr Gatte durch Unfall, 1981 ein Schwiegersohn und 1982 ein Grosskind. Diese Trennungen von ihr vertrauten Familienangehörigen waren schmerzhaft. Engen Kontakt hatte sie mit ihren elf Enkelkindern. In der Nacht auf Karfreitag ist sie gestorben.



Martha Piller-Zbinden, St. Silvester, wurde als fünfzehntes Kind der Familie Serafin und Viktorina Zbinden-Andrey am 15.04.22 in Muschels geboren. Als Dreizehnjährige verlor sie ihre Mutter. Die Schule besuchte sie in St. Silvester. 1942 heiratete sie Leo Piller aus Plaffeien. Dieser Ehe entsprossen ein Sohn und drei Töchter. 1951 erwarb die Familie ein Eigenheim im Ebnet. Viele Jahre war sie Mitglied des Gemischten Chores und des Samaritervereins und auch Schulsuppenköchin. 1980 verlor sie ihren Gatten und in den Jahren 1974 und 1998 zwei ihrer Schwiegersöhne. Kurz vor ihrem 70. Geburtstag überfiel sie eine unheilbare Krankheit, der sie trotz Operationen und Spitalaufenthalten erlegen ist.



Vinzenz Portmann-Käser, Räsch, ist am 17.08.23 geboren. In Bonn an der Saanenu hat er Kraft für das Leben bekommen. Häufig hat er von der harten Jugendzeit berichtet, jedoch nie gehadert. 1947 hat er mit Marie Käser eine Familie gegründet. Trotz der Arbeit hat er immer wieder Zeit gefunden fürs gemeinsame Spiel. 1956 ist ein grosser Wunsch in Erfüllung gegangen, als sie in Räsch «Z'Hiimetli» kaufen konnten. Mit gut fünfzig Jahren hatte er und seine Gattin den Mut, etwas Neues anzupacken. Die Liebe zum Garten hat er zum Beruf gemacht. Der Tod der Gattin hat alles verändert. Mit Interesse hat er am Werdegang der Kinder und Grosskinder teilgenommen. Am 15.01.00 ist er friedlich eingeschlafen.



Agnes Poffet-Théraulaz, Düringen, hat am 28. April 1911 in La Roche das Licht der Welt erblickt, wo sie auch die Schule besuchte. Im Anschluss an die Schulzeit war sie in Charmey und in Düringen in Stellen. Hier schritt sie mit Alois Poffet an den Traualtar. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt. Der Garten und die Blumen bedeuteten ihr viel. Später konnte sie sich an den Gross- und Urgrosskindern freuen. Mit zunehmendem Alter wurden die Beschwerden beim Gehen immer stärker. Trotzdem konnte sie bis an Ostern zu Hause sein. Nach kurzem Unwohlsein ist sie am Morgen des 21. Juli 2000 friedlich eingeschlafen.



Martha Portmann-Schmutz, Heitenried, wurde den Eltern Rosa und Alfred Schmutz-Spicher im Moos am 02.08.19 als viertes von sechs Kindern geboren. Nach der Schule ging sie ins Welschland. Später arbeitete sie bei ihrer kranken Mutter, in einer Strickerei und im Casino in Bern. 1938 vermählte sie sich mit Arnold Portmann von Überstorf. Dieser Ehe wurden zehn Kinder geschenkt, zwei starben im Kindesalter. 1947 zog die Familie in den neuerbauten Hof im Krommen in Heitenried. 1972 verlor die Familie einen Sohn. In den letzten fünf Jahren ging es mit ihrer Gesundheit auf- und abwärts. Ab Januar 2000 konnte sie sich nicht mehr erholen. Ihrem Wunsch gemäss konnte sie am 10.05.00 in ihrem Heim sanft einschlafen.



Johann Poffet, Gurmels, wurde am 25.11.12 als ältestes von elf Kindern in Kleinguschelmuth geboren. 1923 zog die Familie nach Monterschu um. Hier erlebte Johann als Kind und Jugendlicher eine schöne, aber arbeitsintensive Zeit. 1939 heiratete er in Gurmels Lydia Bürgy. Vier Kinder kamen zur Welt. 1957 wurde das von Johann bewirtschaftete Gut versteigert und er trat als Leiter des Gutsbetriebes in das Kinderheim Monterschu ein. 1964 starb seine Frau. 1967 heiratete er Brigitte Perler. Er übernahm eine neue Tätigkeit im Holzbearbeitungsbetrieb Alois Hayoz. Er war Gründungsmitglied der Musikgesellschaft Gurmels. Später wurde er von einer Nervenkrankheit heimgesucht und starb am 21.10.99.



Arnold Portmann-Schmutz wurde den Eltern Jakob und Elisabeth Portmann-Vonlanthen im Hinterdorf, Überstorf, am 05.08.17 als jüngstes von dreizehn Kindern geboren. Nach der Schule ging er ins Welschland. Nach dem Tod des Vaters bewirtschaftete er mit zwei Brüdern den elterlichen Hof. 1938 vermählte er sich mit Martha Schmutz von Überstorf. Dieser Ehe wurden zehn Kinder geschenkt, wovon zwei im Kindesalter starben. Später arbeitete er in einer Schreinerei in Bümpliz. 1947 zog die Familie in den neuerbauten Hof im Krommen in Heitenried ein. 1972 verstarb einer der Söhne. 1998 machte sich eine unheilbare Krankheit bemerkbar. Am 13.09.99 ist er in seinem Bauernhaus von seiner Krankheit erlöst worden.



Jean-Pierre Pürro-Repond, Tschüplern, erblickte am 01.07.57 in Rüttenen/Solothurn das Licht der Welt. Er war der ältere von zwei Söhnen der Familie Felix und Marie Pürro-Pürro. Mit sieben Jahren kam er mit seinen Eltern nach Oberschrot. Er absolvierte zuerst eine Lehre als Dachdecker bei der Firma Baeriswyl AG in Plaffeien und anschliessend eine zweite in Baden als Spengler. 1983 heiratete er Babette Repond. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Töchter. 1986 übernahmen sie das elterliche Heim in Tschüplern. Seine Freizeit widmete er vor allem seiner Familie. Über Kommissionen und Vereine hatte er einen grossen Bekanntheitskreis. Auf der Heimfahrt von einer Lions-Sitzung verunglückte er mit seinem Auto.



Mathilde Pürro-Sapin, Schmitten, wurde den Eltern Pierre und Rosa Sapin am 02.06.07 in Bethlehem in die Wiege gelegt. Mit ihren Brüdern erlebte sie eine angenehme Jugendzeit. Nach ihrer Schulzeit war sie während sieben Jahren Magd in Belfaux, dann in Heitwil und in St. Ursen. Später war sie Strickerin in Bern. 1932 verheiratete sie sich mit Emil Pürro. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Im Birkenweg erbauten sie ein Eigenheim. Mit «truckle» verbesserte sie das bescheidene Einkommen. Lange Zeit war sie Mitglied der Frauen- und Müttergemeinschaft wie des Landfrauenvereins. Nach dem Tod ihres Gatten war sie zuerst bei einer Tochter und dann im Alters- und Pflegeheim Sonnmatt. Dort ist sie gestorben.



Hans-Peter Raemy, Plaffeien, erblickte am 24.10.60 mit einer Zwillingschwester, die am zweiten Tag verstarb, als Sohn des Alois und der Rosa Raemy-Pürro in der Fuhra das Licht der Welt. Vor seiner Schulzeit hatte er mit gesundheitlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Jugendzeit verbrachte er mit seinen sechs Geschwistern auf der Fuhra, wo er tatkräftig auf dem elterlichen Hof mithalf. Nachher fand er während zehn Jahren als Hilfsarbeiter bei der Firma Boschung AG in Schmitten eine Stelle. Weitere fünf Jahre war er bei der Firma Zahnd AG in Plaffeien. Bis zu seinem Tode war er an verschiedenen Arbeitsprogrammen beteiligt. Am 20. Juli 2000 starb er zu Hause nach einem tragischen Arbeitsunfall.



Luzia Raemy, Plaffeien, war das jüngste der acht Kinder des Bernhard und der Serafine Raemy und kam am 27.11.11 im Telmoos zur Welt. Ihr ganzes Leben verbrachte sie am selben Ort. Mit einer Schwester pflegte sie ihre Mutter bis zu deren Tod im Jahre 1949. Die beiden Schwestern teilten fortan auch ihr weiteres Leben. Sie arbeiteten als fachkundige Schneiderinnen für ihre Kundschaft. Lange Jahre war Luzia als Fabrikarbeiterin in Bern und Freiburg tätig, später dann in der Hemdenfabrik in Plaffeien. In den letzten Jahren hatte sie verschiedene Gebrechen und Unfälle. Nach einem Spitalaufenthalt im Sommer 1999 kam sie ins Altersheim Bachmatte und dann ins Pflegeheim Tafers. Am 03.01.00 ist sie gestorben.



Marie Raemy-Neuhaus, Plaffeien, ist am 04.06.17 als Tochter der Seraphina Neuhaus in der oberen Allemantia geboren. Im Hinterhubel aufgewachsen, besuchte sie die Schule in Plaffeien. Anschliessend fand sie eine Anstellung bei der Cartonage Freiburg, die im Hotel Alpenklub Arbeiten erledigen liess. 1946 heiratete sie Ludwig Raemy von der Wyssenbachera. Zuerst wohnten sie im Graben, dann auf dem Hinterhubel. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Ab 1969 übernahm die Familie die Hirtenschaft der Seeweid mit der Alp Combi. Im Winter war Maries Arbeitsfeld daheim auf dem Hinterhubel. 1986 erlitt sie einen Herzinfarkt, von dem sie sich recht gut erholte. Am 15.01.00 ist sie ganz unerwartet gestorben.



Alois Raemy-Pürro, Fuhra, Plaffeien, kam am 21.04.27 als Sohn des Max und der Karoline Raemy-Riedo zur Welt. Nach Abschluss der Schulzeit arbeitete er auf einem Bauernhof im luzernischen Beromünster. Als 1947 sein Vater starb, wurde er wieder daheim gebraucht. Mit Rosa Pürro schluss er 1959 den Ehebund. Sieben Kindern durfte er treubesorgter Vater sein. Nach Aufteilung des elterlichen Gutes erwarb er sich ein grösseres Heimwesen in der Fuhra. Dazu kam die Alp Bödeli. In späteren Jahren traten gesundheitlichen Probleme auf, die eine regelmässige ärztliche Betreuung erforderten. Das Klagen und Jammern war ihm aber fremd. Am 06.07.99 starb er völlig unerwartet auf seinem geliebten Berg.



Paul Raemy-Schafer, Egg, Oberschrot, erblickte am 31.10.09 in der Sonnenhalde, Plasselb, als siebtes von zehn Kindern des Karl und der Cäcilia Raemy-Riedo das Licht der Welt. Nach der Schulzeit in Plaffeien verbrachte er einige Jahre im Welschland. 1938 verheiratete er sich mit Lina Schafer. Dieser Ehe entsprossen zehn Kinder. Die Familie übernahm den Bauernhof auf der Egg. Später arbeitete Paul in der Polytype. Als Rentner half er in einem Skiliftbetrieb in Schwarze. Mehrere Jahre war er Mitglied der Musikgesellschaft Alphon Plaffeien. Er war besukter Pferdezüchter. 1968 verstarb sein ältester Sohn, 1985 seine Gattin und dann sein jüngster Sohn. Am 09.04.00 ist Paul friedlich eingeschlafen.



Anna Rappo-Piller, Plaffeien, erblickte auf dem Bauernhof der Familie Vinzenz und Maria Piller-Zosso am 14.12.16 das Licht der Welt. Der frühe Tod der Mutter und das letzte Schuljahr im Pensionat der Vinzenzschwwestern in Tafers prägten ihren Charakter. 1946 heiratete sie Lehrer Anton Rappo. Der Kindersegen blieb leider versagt. Aber eine Adoptivtochter trug das Kinderlachen in das 1951 erbaute Eigenheim. Aus Nächstenliebe diente Anna gemeinsam mit ihrem Ehemann mehr als fünfzig Jahre der Pro Juventute Sense. So wurde sie für viele Familien Fürsorgerin. Eine schwere Krankheit setzte ihrer Hilfsbereitschaft ein jähes Ende. Das Sterben am 01.02.00 bedeutete ein Aufwachen im Lichte des Schöpfers.



Herbert Rappo-Schafer, Lanthen, Schmitten, ist am 18.01.43 als zweites Kind des Josef und der Cecile Rappo-Stampfli in Schmitten geboren. Die Schulen besuchte er in Schmitten und in Tafers. Anschliessend absolvierte er eine Lehre als Spengler-Installateur in Freiburg. Darauf arbeitete er bei der Firma Lehmann Kanis AG und wurde später Mitinhaber. 1967 heiratete er Margrit Schafer aus Überstorf. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Seine Freizeit verbrachte er meist bei seiner Familie oder im Tessin. Während mehreren Jahren war er Mitglied des Schützenchörl Schmitten und später der Sängerkreisfreunde Berg. Seine Gesundheit verschlechterte sich. Völlig unerwartet starb er am 25.06.00 an Herzversagen.



Arnold Riedo, Pfarrhelfer, St. Silvester, ist am 18.08.03 als sechstes von neun Kindern der Eltern Johann Joseph und Marie Riedo-Schaller in Böisingen geboren. Er besuchte das Kollegium St. Michael Freiburg und trat dann ins Priesterseminar ein. 1929 empfing er die Priesterweihe. Nach der Primiz in Böisingen und verschiedenen Einsätzen wurde er 1946 Pfarrer von Giffers. Während ganzen 34 Jahren wirkte er in dieser Pfarrei. Wichtig waren ihm die Jugend, die Betreuung der Kranken und die Hausbesuche. Er wurde Ehrenbürger. Er machte Wallfahrten nach Lourdes, Fatima, Montserrat, Syrakus, Pontevedra. Mit 77 Jahren wurde er Pfarrer in St. Silvester. Am 19.12.99 ist er im Spital Tafers gestorben.



Ludwig Riedo-Falk, Freiburg, wurde am 27.11.30 in Schwarzsee geboren. Er war das zweitjüngste von neun Kindern. Nach dem Schulabschluss arbeitete er in der Landestopographie, um in der Natur zu sein. 1955 erkrankte er an Tuberkulose und beschloss, Krankenpfleger zu werden. Er heiratete Marie-Louise Falk und wurde Vater von drei Mädchen und zwei Buben. Nach der Arbeit war er beim Fischen, Pilzesammeln oder Jagen. Er war Mitglied eines Jodlerklubs und schwang auch selbst den Dirnentenstock. Nach der Pensionierung konnte er stundenlang über Wiesen und Felder laufen oder auf einem Boot angeln. Gern käumerte er sich um die Gärten seiner Kinder. Am 06.08.99 ist er plötzlich an Herzinfarkt gestorben.



Patricia Riedo, Brünisried, wurde am 29.09.83 den Eltern Albin und Theres Riedo als zweites Kind in die Wiege gelegt. Die Primarschule besuchte sie in Brünisried. Danach absolvierte sie in Plaffeien die Orientierungsschule. Der Schule entlassen fand sie eine Lehrstelle bei der KGV in Freiburg. In der Freizeit war sie eine leidenschaftliche Torhüterin bei den Juniorinnen des DFC Plasselb. Glückliche Stunden verbrachte sie bei ihrer Tante und ihrem Vetter auf dem Sittenberg. Im Winter war das Snowboarden ihre Leidenschaft. Gerne war sie mit ihrer Freundin Marina im Ausgang, so auch am 11. Dezember, als ein Autounfall sie aus ihrem jungen Leben riss. Möge der Herr sie aufnehmen in die Schar der Engel.



Marie Riedo-Jenny, Amtmerswil, Wünnewil, hat ihren irdischen Lebensweg am 07.01.07 in Niedermonten begonnen. Die Familie konnte bald in Vorstaffels, Gemeinde Bösing, ein Heimwesen erwerben. Nach dem frühen Tod der Eltern konnte die grosse Familie zusammenbleiben. Mitarbeit auf dem Hof und vielfältige Haushaltsstellen prägten die nächsten Lebensjahre. 1935 reichte Marie dem Witwer Alois Riedo die Hand zum Eheband. Fünf Kinder waren schon da, fünf weitere kamen dazu. Die letzten mühevollen Monate durfte Marie in der Familie einer Tochter verbringen. Die grossartige Unterstützung durch Spitex und Wabe ermöglichte es, diesen Wunsch zu erfüllen. Am 23.09.99 trat Erlöser Tod an sie heran.



Albert Roggo, Arlesheim BL, Bürger von Düringen und Freiburg, am 13.03.22 in Bagewil-Wünnewil geboren, besuchte in Schmitten und Freiburg die Schulen. Als Primarlehrer war er in Einsiedeln, Grangeneuve, Bösing, Düringen, Freiburg und Arlesheim tätig. Mit dem Sekundarlehrerdiplom unterrichtete er in sprachlichen wie naturwissenschaftlichen Fächern in Allschwil, Arlesheim und Reinach (Progymnasium). Ab 1966 leitete er zudem die Geschäftsstelle des Schweizer Schulfunks, wo auch Freiburg ans Fenster kam. Die Liebe zu seiner Heimat und zur Selsler Mundart bewahrte er. Sehr viel bedeuteten ihm seine Frau Heidi und seine sechs Kinder. Am Hohen Donnerstag, dem 20.04.00, ging er der ewigen Heimat zu.



Moritz Roggo, Düringen, ist am 10.10.19 geboren. Als drittes von sechs Kindern der Familie Jakob und Josephine Roggo-Zurkinen verbrachte er eine glückliche Kindheit. Nach Abschluss der Schulzeit in Düringen und Tafers liess er sich in Grangeneuve zum Landwirt ausbilden. 1950 führte er Gertrud Fasel zum Traualtar. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt. Sie bewirtschafteten den elterlichen Bauernbetrieb in der Brugera. In der Freizeit fand Moritz beim Musizieren in der Musikgesellschaft Düringen seinen Ausgleich. Besondere Freude hatte er an den Bergen, insbesondere an seiner eigenen Alp, dem Hülli in Schwarzsee. Oft war er auch im Brugeraholz anzutreffen. Am 21.02.00 ist er gestorben.



Sophie Roos-Schorro, Gurmels, ist am 14.05.18 als fünftes Kind der Grossfamilie Peter und Margrit Schorro in Wünnewil geboren. Sie besuchte die Primarschule in Wünnewil und vom zehnten Lebensjahr an von Grueneburg aus jene von Gurmels. Mit dem Onkel und der Tante fuhr sie schon früh nach Bern auf den Markt und übernahm dann das Geschäft selbst. Im Jahre 1942 heiratete sie Johann Roos aus Kleingurmels. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder. Im Alter von acht Jahren verunglückte ihre jüngste Tochter tödlich und 1990 starb ihr Gatte nach kurzer Krankheit. Im Januar 2000 musste sie sich in Spitalpflege begeben und kam dann ins Hospiz St. Peter in Gurmels, wo sie am 25.03.00 friedlich eingeschlafen ist.



Athalie Rossier-Reidy, Schmitten, wurde am 18.04.15 in Schmitten geboren. Ihre Eltern waren Barbara und Peter Reidy-Schmutz. Sie war das fünfte von sechs Kindern. Die Jugendzeit verbrachte sie mit den Eltern und Geschwistern im Spezereilanden im Dorf. Nach dem siebten Schuljahr verbrachte sie ein Jahr im Pensionat La Providence in Freiburg, um die französische Sprache zu lernen. Später war sie drei Jahre als Haushaltshilfe im Pfarrhaus St. Peter in Freiburg. 1944 heiratete sie François Rossier von Fillistorf. Drei Kinder wurden ihnen geboren. Gern unternahm sie mit ihrem behinderten Sohn, für den sie Tag für Tag da war, Wallfahrten nach Bürglen und Einsiedeln. Am 04.09.99 ist sie gestorben.



Felix Rotzetter, Gurmels, erblickte am 5. Mai 1957 in Ettiwil das Licht der Welt. Im Jahre 1963 wechselte Felix mit seinen Eltern und den vier Geschwistern den Wohnsitz nach Schmitten, wo er eine glückliche und unbeschwerte Jugendzeit verbrachte. Im Jahre 1989 zog Felix mit seiner Gattin, der Stieftochter und den Schwiegereltern nach Gurmels um. Im September 1998 begann eine heimtückische Krankheit seinen Körper zu schwächen. Am 31. März 1999 hat Gott ihn zu sich gerufen. Seine Angehörigen vermissen ihn sehr, denn er war so lieb und gut.



Felix Rumo-Zbinden, Brünisried, ist im Jahre 1905 in der Buntschena beim Schwarzsee geboren. Nach der Schulentlassung wurde er Knecht und diente da und dort bei den Bauern der Umgebung. 1929 schloss er mit Agnes Zbinden vom Stockacker den Bund fürs Leben. Zwei Kindern war er ein guter und besorgter Vater. In den schlechten dreissiger Jahren musste er die Landwirtschaft aufgeben und auf dem Bau neuen Verdiensten suchen. Nach langen Jahren harter Arbeit von Hand folgten die Pensionierung und ruhigere Zeiten. 1996 zog er mit seiner Gattin nach Tafers ins Altersheim. Hier verbrachte er einen schönen und friedlichen Lebensabend. Am 26.06.00 begleiteten ihn viele Gläubige auf den Friedhof in Brünisried.



Rosa Rumo-Raemy, Oberschrot, ist am 18.03.11 als Tochter der Viktorina und des Viktor Raemy im Telmoos geboren. Mit ihren zwei Schwestern und fünf Brüdern durfte sie eine unbeschwerte Jugendzeit verbringen. Sie besuchte die Schule in Plaffeien. Anschliessend arbeitete sie in Hotelbetrieben in Bern und in Lausanne. 1933 vermählte sie sich mit Otto Rumo. Sie durften zwei Töchtern und zwei Söhnen das Leben schenken. 1993 konnte das Ehepaar die diamantene Hochzeit feiern. Im gleichen Jahr verstarb ihr Gatte und 1995 eine Tochter. Sonst konnte sie sich bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Nachkommen eines schönen Lebensabends erfreuen. Am 16.06.00 starb Rosa ganz unerwartet an Herzstillstand.



Trudi Russell-Pellet wurde am 16.06.26 in ihrem Heimatort St. Antoni geboren, wo sie auch die Schule besuchte. Nach einer glücklichen Kindheit und Schulzeit verliess sie mit sechzehn Jahren das Elternhaus und nahm eine Haushaltstelle in Birsfelden bei Basel an. Nach einigen Jahren wechselte sie ins Gastgewerbe und übte später den Beruf als Taxifahrerin bis ins Pensionsalter aus. Sie liebte den Umgang mit Menschen. Mit achtundvierzig Jahren heiratete sie Kenneth Russell, mit dem sie in Wünnewil auf dem Land eine Ferienwohnung nahm, wo beide immer gern einige Wochen weilten. Am 02.05.00 brannte das Haus. Sie wollte wahrscheinlich noch ihr Kätzchen retten und kam aus den Flammen nicht mehr heraus.



Walter und Margrit Schick-Freiburg, Burg b. Murten, früher in Lustorf, lebten lange Jahre zusammen und starben im gleichen Jahr. Walter wurde am 12.05.14 in Schönenbühl und Margrit am 24.01.14 in Sürhubel geboren. Die Schule besuchten sie in Kriechenwil/Süri. In Laupen wurden beide konfirmiert. Margrit zügelte mit ihrer Familie fünfzehnjährig nach Kriechenwil. Beide aus Bauernfamilien stammend, blieben sie diesem Beruf treu. Sie heirateten am 19. Mai 1939 und zogen bald nach Lustorf, wo sie eine Pacht übernehmen konnten. Neben dem landwirtschaftlichen Betrieb handelte Walter mit Pferden. Margrit fuhr dreiunddreissig Jahre auf den Markt nach Freiburg mit selbstgezeogenem Gemüse, Beeren und ihren Blumen. In der Freizeit war für Walter das Schwingen wichtig. Im Sensebezirk war er Gründungs-, Aktiv- und Ehrenmitglied. Margrit engagierte sich im Frauenverein Berg und war begeisterte Sängerin. Der Ehe wurden zwei Töchter und zwei Söhne geschenkt. Später erfreuten sie sich an vierzehn Gross- und sieben Urgrosskindern. Von 1982 bis 1998 war Burg bei Murten ihr neues Zuhause. Es kamen körperliche Gebrechen, doch blieben beide geistig rege und immer positiv bis zum Tode. Nach langen Spitalaufenthalten und kurzem Heimleben in Jeuss schlief Walter am 11.02.99 friedlich ein und am 21.06.99 folgte ihm Margrit.



Anna Sauterel-Vaucher, Rohr, Tafers, erblickte am 15.01.28 als drittes von fünfzehn Kindern der Eltern Joseph und Therese Vaucher-Piller in Alterswil das Licht der Welt. Nach der Schulzeit in Alterswil kam sie in verschiedene Arbeitsstellen. Im Jahre 1952 heiratete sie Peter Neuhaus, der schon im folgenden Jahr einen tödlichen Unfall erlitt. Im Februar 1962 feierte sie Hochzeit mit Peter Sauterel aus Rohr. Zwei Töchter wurden dem Paar geschenkt. Mit Leib und Seele war sie Bauersfrau und pflegte auch gern ihren Garten und den Pflanzplatz. Im Jahre 1998 traf sie ein Hirnschlag. Trotz bleibenden Behinderungen kehrte sie nach Rohr zurück, wo sie im Januar 2000 unerwartet in ihrem Heim entschlafen ist.



Lorenz Schmutz-Waerber, Überstorf, wurde am 08.04.12 als ältestes von drei Kindern den Eltern Martin und Barbara Schmutz-Thalmann in die Wiege gelegt. Als er fünfzehnjährig war, verstarb sein Vater. Lorenz durfte die Sekundarschule Tafers vorzeitig verlassen, um dessen Stelle als Briefträger zu übernehmen. Während fünfzig Jahren stellte er den Überstorfern die Post zu. 1938 heiratete er Marie Waerber vom Moos. Der Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. 1928 trat Lorenz in den Cäcilienverein Überstorf ein. Auch in der Musikgesellschaft war er über fünfzig Jahre, davon vierzig als Dirigent. Als -z.-z. berichtete er in den Freiburger Nachrichten aus seinem Dorf. Er ist am 21.05.00 gestorben.



Marie Schaffer-Rumo, Eichholz, ist am 4. Juli 1923 als zweites von sechs Kindern den Eltern Alois und Adeline Rumo-Fontana in die Wiege gelegt worden. Die Schule besuchte sie in Giffers. Anschliessend war sie bei verschiedenen Arbeitgebern in Anstellung. Im Jahre 1943 heiratete sie Josef Schaffer. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt. Ihre Leidenschaft war das Stricken. Sie war auch Mitglied des Landfrauen- und Müttervereins. Im Jahre 1995 verlor sie einen Sohn im Alter von siebenundvierzig Jahren und zwei Jahre später ihren Gatten. Im September 1999 ist Marie nach kurzer, schwerer Krankheit im Bezirksspital Tafers friedlich eingeschlafen.



Viktorine Schmutz-Cotting, Wünnewil, ist am 23.02.18 in St. Ursen als zweites von acht Kindern der Familie Severin und Delphine Cotting-Tinguely geboren. Später zog die Familie nach Steig bei Flamatt. Nach der Schulzeit und einem Haushaltlehjahr ging Viktorine während vierundzwanzig Jahren in der Firma Wander in Neuenegg ihrer Arbeit nach. Im Jahre 1942 vermählte sie sich mit Edi Schmutz aus Wünnewil. Der Entress ein Sohn. In ihrem Eigenheim an der Dorfstrasse durfte Viktorine viele glückliche Jahre erleben. Besondere Freude hatte sie am Stricken und am Jassen im Freundeskreis. 1995 erlitt ihr Gatte einen Schlaganfall. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt ist Viktorine am 19.12.99 gestorben.



Peter Schaller-Brügger, Hubel, Böisingen, wurde am 16. August 1934 in der Tuftera, Böisingen, als zweitjüngstes von sechs Kindern der Eltern Josef und Marie Schaller-Blanc geboren. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte er eine vierjährige Lehre als Fahrrad- und Motorradmechaniker in Freiburg. Im Jahre 1960 vermählte er sich mit Germaine Brügger aus Dümplingen. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt, denen er ein guter und lieber Vater war. Zu Beginn der Achtzigerjahre wurde er von einer heimtückischen Krankheit heimgesucht, die ihn immer mehr hinderte, seinen angestammten Beruf auszuüben. Nach verschiedenen Spitalaufenthalten wurde er am 9. Dezember 1999 von seinen Leiden erlöst.



Margrit Schmutz-Spicher, Überstorf, wurde am 18.09.11 im Hinterdorf geboren. Mit fünf Geschwistern verbrachte sie eine schöne Jugendzeit. Die Schule besuchte sie in Überstorf. Danach folgte ein Welschladaufenthalt. Später hat sie in verschiedenen Haushalten Hand angelegt. Anschliessend arbeitete sie bei der Familie Steimle und Furrer in Bern. 1958 heiratete sie Felix Schmutz von Hochstetten, der 1956 durch Unfall seine erste Frau, Mutter von vier Kindern, verloren hatte. Umsichtig führte sie den Haushalt und betreute die Kinder. An den Grosskindern hatte sie viel Freude. Im Frühling 1997 musste sie ins Spital Tafers und anschliessend ins Pflegeheim. Am 11.09.99 ist sie friedlich eingeschlafen.

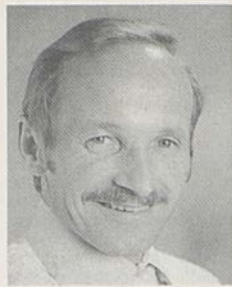


Pius Schaller-Meuwly, Schmitten, wurde am 30.10.14 den Eltern Alfred und Adeline Schaller in die Wiege gelegt. Mit seinen Geschwistern wuchs er zuerst in Schiffenen und danach in Tafers auf. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich vorerst als Securitaswächter bei der Landesausstellung in Zürich und danach dreissig Jahre lang als Küfer bei der Firma Peter Gauch in Schmitten. 1945 heiratete er Seraphine Meuwly. Dem Ehepaar wurde eine Tochter geschenkt. Er liebte Ausflüge mit der Vespa. Freude brachten ihm seine Nachkommen. 1990 erlitt Pius einen Hirnschlag, worauf er seine Sprache verlor und Lähmungserscheinungen aufwies. Am 20.02.00 ist er an einer Lungenentzündung im Spital Tafers gestorben.





Lydia Scheidegger-Schwartz, Freiburg, wurde am 06.08.29 in St. Silvester den Eltern Kanis und Marie Schwartz-Aeby als zehntes von zwölf Kindern in die Wiege gelegt. Später zog die Familie nach Galtern. Von hier aus besuchte Lydia die Schule in Tafers. Anschliessend hatte sie in Bürglen eine Stelle als Serviertochter. Dann heiratete sie und zog nach Biel. Sie hatte zwei Kinder. Später fand sie in Toni Riedo einen besorgten Lebenspartner, dem sie auch hilfsbereit zur Seite stand. Ihre grosse Liebe galt der Natur und ihrem Garten. Oft brachte sie einen Strauss Blumen als Geschenk. Ihre Lieblingsbeschäftigung war das Nähen. Nach einer schweren Krankheit verstarb sie plötzlich am 05.05.00.



Peter Schultheiss-Fehlmann, Tentlingen, wurde am 17.06.39 als drittlängstes von acht Kindern den Eltern Philipp und Hedwig Schultheiss-Cotting in die Wiege gelegt. Achtjährig verlor er seine Mutter. Mit vier Geschwistern fand er in der Familie Stritt von St. Ursen ein neues Heim. Nach der Schulentlassung war er bei verschiedenen Arbeitgebern, bevor er in Basel eine Stelle als Chauffeur fand. Im Jahre 1977 heiratete er Nelly Fehlmann, die zwei Kinder mit in die Ehe brachte. Zwei weiteren schenkte sie das Leben. Später zogen sie nach Tentlingen, von wo aus er bei der Cremo in Freiburg arbeitete. Aus gesundheitlichen Gründen musste er die Arbeit aufgeben. Am 26.12.99 schlief er friedlich ein.



Hans Schneider-Roggo, Boccarda, Düringen, ist am 28.01.18 in Rubigen BE als zweites von acht Kindern geboren. Die Kinder- und Schuljahre verbrachte er in Oberbottigen und Bümpliz, bevor er nach einem Welschlandjahr seinem Vater auf dem unterdessen in Bundtels erworbenen Bauernhof half. 1943 heiratete er Therese Roggo. Dieser Ehe entsprossen sechs Kinder. 1946 zog die Familie in die Boccarda und Hans nahm bei der Firma Blaser, Hasle-Rüegsau, eine Stelle als Vertreter an, bei der er bis zur Pensionierung blieb. In der Freizeit war er beim Kegeln, Fussball, Handgöle und Werken im und ums Haus. Nach dem Tod seiner Gattin im Jahre 1994 verliessen ihn die Kräfte. Am 18.01.00 ist er im Spital gestorben.



Alfons Schuwey-Boschung, Jaun, ist als zweitältestes von zehn Geschwistern am 02.02.16 in Jaun geboren. Mit fünf Brüdern und vier Schwestern der Familie Siegfried und Isabella Schuwey-Rauber ist er im Oberdorf aufgewachsen. Zwei Jahre war er im Internat in der Guglera. Im elterlichen Betrieb im Fang wurde er zum Säger und Zimmermann ausgebildet. Vierundfünfzig Jahre blieb er dem Unternehmen treu. Mehrere Winter war er auch als Störenmetzger unterwegs. 1944 heiratete er Eugenie Boschung und wurde Vater von fünf Töchtern und Grossvater von neun Enkelkindern. Lange Jahre war er Präsident der Christlichsozialen Krankenkasse und Mitglied der Schützengesellschaft. Am 13.02.00 ist er entschlafen.



Hans Schöller-Messer, Heitenried, hat am 22. September 1932 in Arbesbach (Niederösterreich) das Licht der Welt erblickt. Im Frühjahr 1954 kam er in die Schweiz und fand eine Anstellung in Mellisried bei Felix Fasel. Im Herbst 1958 zog er nach Wiler vor Holz zu Marcel Roux in die Käseerei. Ab dem Jahre 1968 und bis zu seiner Pensionierung arbeitete er in der Käschandlung Zingg in Bern. Im Jahre 1963 heiratete er Theres Messer. Dieser Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Anfangs Oktober 1998 machte sich eine unheilbare Krankheit bemerkbar, die am 4. September 1999 zu seinem Tode führte.



Werner Schuwey-Kyburz, Seeberg, früher Jaun, ist am 30.06.59 als ältestes von vier Kindern des Norbert und der Lisbeth Schuwey-Buchs im Weibelsried, Jaun, geboren. Nach der Schulentlassung absolvierte er eine Bauschreinerlehre und arbeitete dann in der Schreinerei Indermühle bei der Firma Strasser. 1984 wechselte er in die Firma Fust in Burgdorf. Dort arbeitete er als Monteur, dann als Magaziner und später als Disponent. 1987 heiratete er Eveline Kyburz von Steffisburg. Er war Tourenfahrer und Kletterer. Trotz gesundheitlicher Probleme nahm er dreimal am Engadiner Skimarathon teil. Er litt seit jungen Jahren an Diabetes und erhielt 1992 eine Spenderniere. Am 17.09.99 ist er durch Herztod sanft entschlafen.



Josef Schöpfer, Worb, ist am 03.03.35 in Heitenried als drittes von zehn Kindern geboren. Auf dem Bauernhof im Dürrenboden hat er eine schöne Kindheit verbracht. Er war als Melker tätig. Kurz nach der RS hat er geheiratet. Dieser ersten Ehe entspross ein Sohn. 1972 hat er wieder geheiratet. Das Ehepaar bekam zwei Mädchen und einen Knaben. 1979 hat die Familie in Worb ein Haus erworben, wo er in der Verzinkerei arbeitete. 1987 musste er den Kehlkopf entfernen lassen. Er wurde Präsident der Kehlkopflorenvereinigung und hat es übernommen, Servoxapparate, die Sprechhilfe der Kehlkopferoperierten, zu unterhalten. Kegeln war seine grosse Leidenschaft. Am 07.10.99 ist er friedlich eingeschlafen.



Kanis Schwaller-Krattinger, Wünnewil, ist am 02.11.14 als Sohn des Josef und der Anna Schwaller-Brühlhart geboren. Nach der Schulzeit erlernte er bei seinem Vater, der ein kleines Baugeschäft besass, den Mauerberuf. Mit Luise Krattinger schloss er 1936 den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Stets war er diesen ein überaus fürsorglicher Vater. Nach der Pensionierung lebte Kanis eher zurückgezogen und ging in Stille seine Wege. Der Besuch der Bergkapelle erfreute ihn in gesunden wie in kranken Tagen. Im Jahre 1986 erlitt er einen Hirnschlag. Seit dieser Zeit war er auf ständige Hilfe angewiesen. Sein grösster Wunsch, daheim zu bleiben und zu sterben, wurde ihm erfüllt.



Otto Schraner, Tafers, ist am 19.05.37 als zweites Kind des Julius Schraner und der Josephine Schraner-Hayoz in Tafers geboren. Dort besuchte er die Primar- und Sekundarschule. In der Folge machte er im väterlichen Betrieb eine Lehre als Huf- und Wagenschmied und übernahm das Geschäft nach dem Tod seiner Mutter im Jahre 1966. Die berufliche Verselbständigung in einer Phase des Umbruchs und der Modernisierung bereitete ihm Sorgen. Ein Lichtblick in seinem Leben war die Geburt seines einzigen Sohnes. Er bekundete grosses Interesse für die Geschehnisse des Alltags und in der Natur suchte er Distanz von den Widerwärtigkeiten des Alltags. Am 06.07.00 ist er nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben.



Sigrid Schwaller wurde am 05.04.37 in Heitwil als fünftes von sieben Kindern des Alfons und der Hildegard Schwaller-Wider geboren. In Lustorf verbrachte sie eine schöne Jugendzeit. Nach der Schulzeit in Düringen besuchte sie die Haushaltungsschule in der Murtengasse. Dann arbeitete sie im Schuhhaus Kurth in Freiburg und in der Cafag Freiburg. 1960 heiratete sie Otto Kreienbühl. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Hüftprobleme führten zu mehreren Operationen und 1997 musste ihr ein Bein amputiert werden. Nach Léchelles zurückgekehrt meisterte sie ihr Leben vorbildlich. Ihre vier Grosskinder waren ihr Lebensinhalt. Am 02.07.00 ist sie unverhofft von ihrem Leiden erlöst worden.



Klara Schwaller-Seiler, Freiburg, ist am 16.03.12 in Chur geboren. Von dort führte sie ihr Lebensweg nach Kempthol und hernach nach Alterswil. Sie war kaufmännische Angestellte. Als Sekretärin arbeitete sie in der Maggfabrik in Kempthol. Im Jahre 1940 trat sie mit Josef Schwaller an den Traualtar. Die Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet. Viel Arbeit gab es im Haushalt und in der Dorfkäserei. In der Dorfbevölkerung war Klara beliebt und angesehen. Sie schaffte als liebevolle Mutter; dadurch hat sie das Familienleben geprägt und bereichert. Nach Aufgabe des Geschäftes genoss sie einige ruhige Jahre. Im Jahre 1995 starb ihr Gatte. Am 05.06.00 rief der Hergott seine treue Dienerin ins ewige Leben.



Rosa Schwartz-Tornare, Tafers, wurde am 22.10.15 den Eltern Othmar und Edwine Huber-Wider in Rechthalten in die Wiege gelegt. Im Kreise ihrer sangeskundigen Familie erlebte sie eine schöne Kindheit. Im Jahre 1945 heiratete sie Albin Tornare. Dieser Ehe entspross ein Sohn. Nach dem Tode ihres Gatten führte sie den Bäckereibetrieb in Rechthalten weiter. Im Jahre 1951 verheiratete sie sich mit Eduard Schwartz. Ihnen wurden zwei Kinder geschenkt, später nahmen sie noch ein Pflegekind auf. Von 1958 bis 1967 führten sie eine eigene Bäckerei in St. Silvester. Nach einem Schlaganfall im Jahre 1990 kam sie ins Pflegeheim Tafers. 1998 verstarb ihr Ehemann und sie entschlief am 16.11.99.



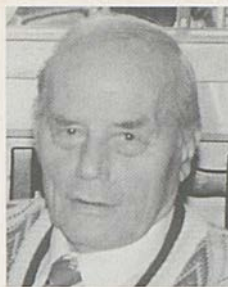
Elisabeth Schweizer-Krattinger, Wünnewil, kam am 14.08.29 als Tochter des Johann und der Marie Krattinger-Bürgisser zur Welt. Nach der Schulzeit hat sie daheim mitgearbeitet und die Eltern in der Sorge um die grosse Familie unterstützt. Im Jahre 1955 hat sie mit Bruno Schweizer den Bund der Ehe geschlossen. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt, denen sie eine gute Mutter war. Schon früh machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar, die mit grossen Schmerzen und auch mehreren Spitalaufenthalten verbunden waren. Im Jahre 1997 ist ihr Gatte unerwartet an Herzversagen gestorben. Anfangs Dezember 1999 wurde Elisabeth von einem schweren Leiden erfasst, von dem sie am 29.12.99 erlöst wurde.



Albert Siffert-Lehmann, Überstorf, ist am 23.08.18 im Buchholz bei Wünnewil geboren. Er war das zweitälteste von zwölf Kindern des Isidor und der Klara Siffert-Käser. Nach der Schulzeit war er auf verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben tätig. 1943 heiratete er Ida Lehmann von Geretsried. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt, denen er ein lieber Vater war. 1951 zog die Familie nach Überstorf ins eigene Heim im Breiteli. Zugleich fand Albert in der Landi Überstorf Arbeit und blieb dort Angestellter bis zur Pensionierung. Albert hat sich für die Gemeinde eingesetzt. Er war auch Imker, Sänger, Handörgeler und Jasser. Am 27.01.00 starb er im Spital Tafers.



Franz Siffert, Überstorf, wurde am 21.02.44 als jüngstes Kind des Pius und der Marie Siffert-Baeriswyl in Büel in Überstorf geboren. Mit acht Geschwistern verbrachte er eine schöne Jugendzeit. Nach einem Welschlandaufenthalt fand er seine Arbeitsstelle bei der Firma Messerli AG in Bern, wo er bis zuletzt als treuer und pflichtbewusster Sanitär-Installateur arbeitete. In seiner Freizeit begab er sich oft auf Reisen, war Mitglied des Schützenvereins, des FC Überstorf und Besucher von Eishockeyspielen. Franz war um seine Mutter besorgt. Er half ihr im Garten und erledigte ihr die Kommissionen. Im November zeigten sich Anzeichen einer Herzschwäche. Am 29.12.99 verstarb er an akutem Herzversagen.



Martin Siffert, Überstorf, wurde am 12.11.12 als fünftes von fünfzehn Geschwistern geboren. Nach der Schulzeit war er im väterlichen Bauernbetrieb tätig. Dreissig-jährig führte er die Hebamme Maria Pellet an den Traualtar. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Über dreissig Jahre war Martin in einer Zementfabrik tätig. Nach nur siebenzehn Ehejahren verlor er seine Gattin. Mit Gottvertrauen meisterte er diesen Schicksalsschlag und erhielt 1962 mit Emerite Schorro wieder eine liebe Ehepartnerin. Seine vor dreizehn Jahren ausgebrochene Krankheit konnte er nicht verdrängen. Auf seinem Gang zur Lourdesgrotte verliessen ihn die Kräfte und einige Stunden später ist er am 28.01.00 im Spital Tafers gestorben.



Valentin Siffert, Schmitten/Zürich, hat am 24. Februar 1913 in Zirkels bei Schmitten das Licht der Welt erblickt. Er studierte an der Universität Würzburg sowie in Freiburg. Er ist in den Mariannhiller-Orden in Altdorf eingetreten. Am 13. Juli 1941 feierte er in Schmitten seine Primiz. Bis zum Jahre 1956 wirkte er als Geistlicher unter anderem in Freiburg, Deutschland, Österreich und Israel. Dann verliess er den Orden und arbeitete anschliessend als Lehrer und Redaktor bis zum Pensionsalter in Zürich. Valentin galt als geselliger und beliebter Mann. Infolge eines schweren Sturzes im Treppenhaus verschied er am 4. Dezember 1999 in Zürich. Gott gebe ihm die verdiente Ruhe.



Agnes Spicher-Boschung, Dietsberg, Wünnewil, erblickte am 11.10.16 als Tochter des Emil und der Klothilde Boschung das Licht der Welt. Die Jugendjahre mit der eher autoritären Erziehung der damaligen Zeit haben sie geprägt. Nach einem Welschlandjahr war sie bereit für das Leben. Mit Josef Spicher schloss sie 1947 den Ehebund. Der Ehe entsprossen vier Töchter und ein Sohn. Auf dem elterlichen Bauernhof in Dietsberg konnte sie während vieler Jahre die Rolle der «alles schaffenden Hausfrau» ausüben. Während langer Krankheit zuerst von ihrem Gatten, später von einer Tochter umsorgt, konnte sie am 07.01.00 nach einer plötzlich eingetretenen Lungenentzündung ihre Seele dem Schöpfer zurückgeben.



Emma Stadelmann-Bäriswyl, Alterswil, wurde am 14.12.28 im Grunholz bei Rechthalten geboren. Schon früh mussten die Buben und Mädchen helfen, um den Unterhalt der Familie sicherzustellen. Nach der Schulentlassung nahm Emma Stellen als Dienstmagd an. In Josef Stadelmann fand sie ihren Gatten. Sieben Kindern schenkte sie das Leben. Nun ging es auf das Heimwesen zur Scheuer. Emma wurde eine tüchtige Bäuerin mit einer ausserordentlichen Schaffenskraft. Man staunt, was sie drinnen und draussen leisten konnte. Ein Schlag war der Brand des Hauses, doch man durfte sich nicht gehen lassen. Leider verlor der Lebensabend nicht ungetrübt. Gebrechen stellten sich ein, die am 27.07.00 zum Tode führten.



Peter Stadelmann-Frey, Tafers, ist am 19.10.12 als Sohn des Peter und der Anna Stadelmann-Zurkinden in Freiburg geboren und aufgewachsen. Die Eltern gaben ihrem zweitältesten von elf Kindern den Namen Peter Kanisius, den Namen des einzigen heiliggesprochenen Bewohners unseres Kantons. Dreizehn Jahre lang arbeitete Peter auf dem Bau in Bern und 22 Jahre bei der Element AG Tafers. 1944 heiratete er Elise Frey in der Liebfrauenkirche in Freiburg. Drei Söhne und drei Töchter hat das Ehepaar das Leben geschenkt. Peter setzte sich für den Bau des Eigenheims und für die Ausbildung der Kinder ein. Im Februar 1999 erkrankte er an Bauchdrüsenkrebs und am 25.06.99 wurde er von seinem Leiden erlöst.



Josef Stritt, Tafers, wurde als zweites von vier Kindern der Familie Martin und Marie Stritt-Mülhauer am 04.01.23 in Plaffeien geboren. Die Schule besuchte er in Alterswil. Anschliessend absolvierte er die Maurerlehre in der Firma Rappo in Alterswil, wo er während vieler Jahre als fleissiger und beliebter Mitarbeiter angestellt war. Im Jahre 1953 heiratete er Anna Vaucher aus St. Ursen. Der Ehe wurde eine Tochter geschenkt. Viel Freude hatte er an seinen beiden Grosskindern. Aus gesundheitlichen Gründen wechselte er zuerst in die Fabromont in Schmitten und dann in die Düdal in Düdigen. Er liebte die Natur und spazierte oft durch den Maggenbergwald. Am 29.09.99 starb er plötzlich an Herzversagen.



Marie Tinguely-Stritt, St. Ursen, wurde am 16.07.05 als Tochter der Familie Christof und Anna Stritt-Riedo in St. Ursen geboren, wo sie mit ihren fünf Brüdern eine unbeschwerte Schul- und Jugendzeit verbrachte. 1936 gab sie Alfons Tinguely in St. Ursen das Jawort. Ihrer Ehe entsprossen fünf Kinder, denen sie das nötige Rüstzeug für das Leben vermittelte. Sie freute sich an der Gartenarbeit, am Hegen und Pflegen ihrer Blumen wie am Stricken oder Lösen eines Kreuzworträtsels. In der Frauen- und Müttergemeinschaft war sie treues Mitglied und machte bei Jasspartien und Ausflügen mit. Im Januar 1999 siedelte sie ins Altersheim Sense-Mittelland in Tafers über, wo sie am 17.12.99 friedlich entschlief.



Leo Thürler, zur Eich, Im Fang, ist am 22.05.19 in zur Eich geboren. Sein Vater starb zweiundfünfzigjährig, so konnte Leo nach der Schulzeit keine Lehre absolvieren. Die Arbeit im Sommer auf der Alp als Hirte gefiel ihm sehr. Im Winter verdiente er seinen Lebensunterhalt als Holzer bei der Gemeinde Jaun. Leo wanderte gerne in Gottes freier Natur. Von 1960 an war Leo leidenschaftlicher Jäger. Solange es ging, blieb er im elterlichen Heim. Als er in seinen letzten Lebensjahren mit gesundheitlichen Beschwerden zu kämpfen hatte, fand er 1993 gute Aufnahme im Alters- und Pflegeheim in Charmey. Am 04.06.00, einige Tage nach seinem einundachtzigsten Geburtstag, wurde er von seinen Beschwerden erlöst.



Pius Vonlanthen-Zosso, St. Antoni, wurde am 25.06.15 in Niedermuhren geboren. Nach der Schulausbildung in St. Antoni und in Tafers arbeitete er auf dem elterlichen Bauernhof. Die Rekrutenschule und den sechsjährigen Aktivdienst leistete er bei den Dragonern. Danach übernahm er mit seinen Schwestern den väterlichen Betrieb. 1951 vermählte er sich mit Marie Zosso aus Heitenried. Vier Mädchen und ein Junge wurden ihnen geboren. Pius war auch Pfarreirat in St. Antoni und Präsident der Käseereignenschaft Niedermuhren. 1971 zwang ihn ein Hüftleiden zur Aufgabe seines Berufes. 1988 wurde ihm die Bene-Merenti-Medaille des Cäcilienvereins übergeben. Am 26.03.00 schief er zu Hause friedlich ein.



Alphons Tinguely-Baeriswyl, Freiburg, wurde am 11.03.06 in Alterswil als zweites von zwölf Kindern des Peter und der Marie Tinguely-Fasel geboren. Nach der Schule absolvierte er eine Schneiderlehre. Er festigte sein Können in der Deutschschweiz und liess sich 1940 in Freiburg nieder, wo er ein Schneideratelier eröffnete. 1945 vermählte er sich mit Marie Baeriswyl. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Alphons war sehr verbunden mit den Bergen und der Geschichte des Sensebezirkes. Auch fremde Kulturen hatten es ihm angetan. Seine gesunde Lebensweise ermöglichte es ihm, bis ins hohe Alter aktiv zu bleiben. Besondere Freude bereiteten ihm die acht Enkelkinder. Am 18.08.99 ist er friedlich entschlafen.



Bertha Waeber-Boschung, Bösinggen, wurde am 22.04.13 als ältestes Kind des Joseph und der Louise Boschung-Lauer in Bösinggen geboren. Hier verbrachte sie im Kreise der Familie eine glückliche Jugendzeit. Nach der Schulentlassung arbeitete sie in der Poly Laupen. 1949 vermählte sie sich mit Paul Waeber von Noflen. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. 1974 starb ihr Gatte. Sie meisterte ihr Schicksal mit Mut. Weiterhin wohnte sie in ihrem Heim in Noflen. Sie verbrachte viel Zeit im Garten, den sie mit Liebe und Sorgfalt pflegte. Besonders freute sie sich auf die Besuche ihrer Kinder, Gross- und Urgrosskinder. Ein Schlaganfall zwang sie zu einem Aufenthalt im Pflegeheim, wo sie am 29.08.99 verstorben ist.



Berta Tinguely-Brugger, Alterswil, ist am 17.11.12 geboren und bei Maltern in einer grossen Familie aufgewachsen. Gerne machte sie mit bei der Fastnacht und Veltouren brachten sie durchs Land. Dank ihrer guten Hand wurde sie Schneiderin. Im Freiburgischen fand sie ihren Ehegatten Eduard Tinguely, Sattler und Tapezierer. Sie war ihm eine gute Stütze im Geschäft, vor allem durch das Nähen von Bettwaren und Vorhängen. Ihren Kindern war sie eine liebe Mutter. Im Ruhestand war es dem Ehepaar vergönnt, weite Reisen und Wallfahrten zu unternehmen. Nach dem Tode ihres Mannes wurde es stiller. Die Beschwerden des Alters stellten sich ein und am Ostersonntag durfte Berta in die Herrlichkeit Gottes eingehen.



Hermann Waeber-Jungo, Schmitten, ist am 17.06.34 als drittes Kind von Franz und Sophie Waeber-Portmann in Winterlingen bei St. Antoni geboren. Der Vater war krank, die Mutter sorgte für genügend Essen. Nach der ersten Klasse zog er mit der Familie nach Cordast. Später wurde er ins Welschland geschickt. In Murten fand er einen Lehrmeister, der ihm die Kenntnisse des Heizungsmonteurs beibrachte. 1961 heiratete er Beatrice Jungo. Den Eltern wurden drei Kinder geboren. Der Traum vom Eigenheim erfüllte sich in Schmitten. Hermann arbeitete bei der Fabromont, später in der Micarna in Courtepin. Viel Zeit nahm er sich für die Grosskinder und für Reisen. Am 03.02.00 kam er in Costa Rica auf tragische Weise ums Leben.



Martha Waeber-Schäfer, Schmitten, ist am 18.02.27 geboren. In bescheidenen Verhältnissen ist Martha aufgewachsen. Nur acht Jahre zählte sie, als ihre Mutter starb. Ihre Halbschwester nahmen sich der vier Kinder an. Nach dem Besuch der Guglera wurde Martha kaufmännische Angestellte. Mit Alfons Waeber schloss sie den Bund fürs Leben, dreimal durfte sie Mutterglück erleben. Als Samariterin leistete sie wertvolle Dienste. Auch im Kirchenchor machte sie mit und bekümmerte sich um die Sakristei, die Kirchenwäsche und das Pfarrblatt. Daneben war sie mit Alfons dreundzwanzig Jahre Abwart im Wohnblock. Im Februar machte sich eine schwere Krankheit bemerkbar, die am Pfingstmontag zum Tode führte.





Paul Wenger-Schaller erblickte am 14.09.13 in Neueneegg das Licht der Welt. Mit vier Geschwistern verbrachte er seine Jugendzeit. Fünfjährig verlor er seine Mutter. Zuerst arbeitete er auf dem Bau, später zwanzig Jahre als Chauffeur in der Sägerei von Neueneegg. 1939 heiratete er Marie Schaller. 1980 konnte er mit seiner Frau, Tochter und Schwiegersohn ins eigene Haus nach Flamatt umsiedeln. Er wechselte seinen Arbeitsplatz nach Niederwangen zu Styrer + Bienz AG. Er hatte Freude an seinem Garten und war auch Mitglied des Cäcilienvereins. Im April 1999 konnte er mit seinen Angehörigen die diamantene Hochzeit feiern. Kurze Zeit nach Eintritt ins Spital am 30.03.00 ist er friedlich eingeschlafen.



Alois Zosso-Jungo, Schmittlen, wurde am 13.10.15 als zweitjüngstes von sechzehn Kindern in der Steilera, Düdingen, geboren. Nach der Schulzeit fand er eine Lehrstelle als Metzger in Freiburg. In verschiedenen Stellen festigte er sein Können und Wissen. 1941 verheiratete er sich mit Mathilde Jungo aus Düdingen. 1942 übernahmen sie die Dorfmetzgerei in St. Antoni und fünf Jahre später eröffneten sie ihr eigenes Geschäft in Schmittlen. Als Gemeinderat stellte Alois sich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. 1962 übernahm das Ehepaar das Restaurant Schweizerhalle in Freiburg. Die letzten Jahre verbrachte Alois wieder in Schmittlen. Nach einer schweren Krankheit starb er am 23.12.99 im Spital Tafers.



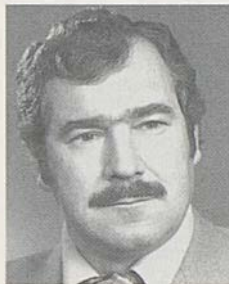
Marie-Therese Wider-Ruffieux, Düdingen, wurde am 18.02.13 als drittes von neun Kindern den Eltern Louis und Philomena Ruffieux-Zumwald in Jetschwil geboren. Die Jugendzeit verbrachte sie auf dem elterlichen Bauernhof und besuchte die Schulen in Düdingen. 1944 heiratete Therese Viktor Wider von Galtern. Das Paar wohnte in Gerlafingen SO. Die Ehe wurde mit einer Tochter gesegnet. Therese freute sich am Garten und an den Kleintieren. 1963 starb ihr Gatte. 1970 kehrte sie mit ihrer Tochter nach Düdingen zurück. Zum siebzigsten Geburtstag fuhr sie zur Vereidigung der Schweizergardisten in den Vatikan. Nach einem Sturz musste sie ins Bezirksspital Tafers. Am 02.02.00 ist sie im Pflegeheim gestorben.



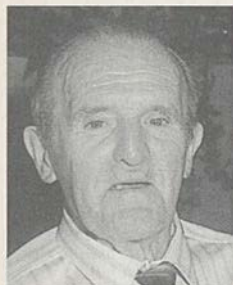
Bernadette Zumwald-Chardonnes, Liebstorf, wurde am 14.10.29 als Tochter von Cäcilia und German Chardonnes-Brühlhart in der Tuftera in Bödingen als sechstes von zwölf Kindern geboren. Schon als Kind musste sie im Haushalt mithelfen. Später arbeitete sie in der Kartonage Ruprecht AG in Laupen. 1949 heiratete sie René Zumwald. Der Ehe entsprossen vier Mädchen und ein Knabe. 1974 verlor sie ihren Sohn, 1983 ihren Schwiegersohn und 1988 das Grosskind, alle durch Unfall. Viele Jahre genoss sie es, mit der ganzen Familie die Ferien auf der Alp zu verbringen. Vor zwei Jahren musste sie aus gesundheitlichen Gründen ins Altersheim eingewiesen werden. Am 06.02.00 ist sie in die Ewigkeit aberufen worden.



Anne-Marie Zahnd-Schneuwly, Freiburg, erblickte am 10. Oktober 1930 in Freiburg als einzige Tochter der Yvonne Agnès und des Toni Schneuwly das Licht der Welt. Im Jahre 1948 heiratete sie Hans Zahnd. Gemeinsam zogen sie an den Chemin des Cliniques, den sie nie mehr verlassen sollten. Mit viel Liebe und ohne die Stunden zu zählen zogen sie ihre vier Kinder auf. Als ihr Gatte von einer Krankheit ergriffen wurde und mit achtundfünfzig Jahren zu früh starb, liess sie sich nicht unterkriegen. Ihre Mutter, die von den Gebrechen des Alters erfasst wurde, nahm sie zu sich. Am 4. März 2000 verstarb Anne-Marie im Kreise ihrer Kinder in der Zuversicht, viel Gutes geleistet zu haben.



Ludwig (Louis) Zurkinden-Schafer wurde am 05.03.36 auf dem Bauernhof seiner Eltern August und Marie Zurkinden-Haymoz in Heitiwil geboren. Die Schulen besuchte er in Düdingen. Nach der landwirtschaftlichen Ausbildung in Grangeneuve entschloss er sich, Käser zu werden. Im Jahre 1964 erlangte er das Meisterdiplom. In der Folge war er bei verschiedenen Arbeitgebern angestellt. Im Jahre 1960 schloss er mit Rita Schafer vom Zehnhaus den Bund fürs Leben. Aus dieser Verbindung entsprossen fünf Kinder. Grosse Freude hatte er an der Blasmusik und an der Kaninchenzucht. Stets war er ein hilfsbereiter Freund. Seine schwere Krankheit machte all seinen Plänen ein jähes Ende. Am 30.07.99 ist er verstorben.



Max Zahno-Chassot wurde am 05.12.16 in Heitenried als drittes von acht Kindern den Eltern Felix und Pauline Zahno-Fasel in die Wiege gelegt. Mit seinen Geschwistern verbrachte er eine schöne Jugendzeit. Nach dem Schulbesuch in Heitenried half er auf dem elterlichen Hof. 1945 vermählte er sich mit Marie Chassot von Henzenried. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen eines nach der Geburt starb. Max arbeitete im Kieswerk Sodbach und übernahm 1957 den Landwirtschaftsbetrieb in Henzenried. Er war Störmetzger und Kassametzger. 1986 starb seine Gattin. Bis zu seiner letzten Stunde konnte er das Leben voll geniessen. Am 01.07.00 starb er an Herzversagen bei der Heuarbeit im Kreise seiner Lieben.



Maria Zbinden-Scherwey, Freiburg, hat am 16.10.1900 als drittes von elf Geschwistern in der Wannera in Gurmels das Licht der Welt erblickt. In Cordast verbrachte sie eine glückliche Schulzeit. Mit vierzehn Jahren ging sie ins Welschland. Zehn Jahre später traf sie ihren Mann Ernst Zbinden, mit dem sie in Düdingen wohnte und sieben Kinder hatte, von denen zwei schon früh sterben mussten. Ihr Gatte starb mit neunundvierzig Jahren. Fünfunddreissig Jahre lebte sie in Freiburg bei einer Tochter und kümmerte sich um den Haushalt und ihr erstes Grosskind. 1992 nach einem Sturz in der Christkönigskirche kam sie ins Spital und darauf ins Heim Ste-Jeanne Antide in Givisiez. Am 04.03.00 durfte sie friedlich heimgehen.

BESTATTUNGSMURTH
 1916
 Pérolles 27
 Freiburg
 Tel. 322 41 43
 Tag und Nacht
 Engelhardtstr. 31
 Murten
 Tel. 672 21 00
 Würdig und diskret

Bestattungsdienst



RAEMY Giffers

Wir besorgen für Sie sämtliche Formalitäten :

Tag- und Nachtdienst

Todesanzeigen, Särge, Kränze, Ueberführungen,
Abdankungen, Kremationen, Danksagungen,
Totenbildli, Jahrzeiten

Johann-Joseph Raemy
1735 Giffers, Tel. 026/418 14 29

Spiritualität im Alltag

von Pierre Stutz

Praktische Beispiele und Ratschläge,
um mehr aus der eigenen Mitte
und aus Gott heraus das Leben zu gestalten.



Neue Bücher



- **Bd. 1: Staunen** *Im Einüben des Staunens liegt die Spur zur Vertiefung der Liebe zu allen Geschöpfen.*
- **Bd. 2: Loslassen** *Echte Begegnung ist ohne Loslassen nicht möglich.*
- **Bd. 3: Versöhnen** *Die Annahme der Polaritäten und die Nicht-Verurteilung stehen im Vordergrund des Versöhnungsweges.*

Je Band 32 Seiten, geheftet, Fr. 4.-

Zu beziehen in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim

KANISIUS VERLAG

Postfach 1052, 1701 Freiburg
Tel. 026 425 87 40, Fax 026 425 87 38
<http://www.canisius.ch>

Einem Leben würdig
die letzte Ehre zu erweisen
ist unsere Aufgabe.

BESTATTUNGSDIENST

Josef Mülhauser
Velgaweg 4, 3186 Düdingen

Nachts, samstags, sonntags
und an Feiertagen
ohne Zuschlag



Telefon
026 - 493 30 46
(Tag und Nacht)



Bauernregeln 2001

Januar

Im Januar viel Regen, wenig Schnee tut Acker, Wiese und Bauern weh. Ist der Jänner nass, bleibt leer das Fass. Hat Paulus weder Schnee noch Regen, so bringt das Jahr gar manchen Segen. Wirft der Maulwurf im Januar, dauert der Winter bis Mai sogar. Wenn die Katze im Januar in der Sonne liegt, so liegt sie im Februar hinterm Ofen.

Februar

Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. Ist's an St. Matthias kalt, hat die Kält' noch lang Gewalt. Gibt's in der Fastnacht viel Sterne, dann legen die Hennen gerne. Lichtmess hell, schindet dem Bauer das Fell; Lichtmess dunkel, macht den Bauer zum Junker. Matheis bricht 's Eis, hat er keins, so macht er eins. Ist's St. Romanus hell und klar, deutet's auf ein gutes Jahr.

März

Wenn im März viel Winde wehn, wird der Maien warm und schön. Gregor zeigt dem Bauern an, dass im Feld er säen kann. Hat Rupert den Himmel rein, wird's im Juli auch so sein. Wenn sich heiter zeigt der März, freut sich auch des Landmanns Herz. Donert's im März, so schneit's wohl noch im Mai. Ist St. Gertrud (17.) sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. Feuchter März, der Bauern Schmerz.

April

Nasser April verspricht der Früchte viel. April kalt und trocken, macht alles Wachstum stocken. Donnert der April, setzt er dem Reif ein Ziel. Es ist der April nicht zu gut, er schneit dem Bauer auf den Hut. Vollmond mit Wind ist zu Regen oder Schnee gesinnt. Auf nassen April folgt ein trockener Juni. Ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein.

Mai

Maienfröste, böse Gäste! Viel Gewitter im Mai, dann singt der Bauer Juchhei! Strahlt Urban im Sonnenschein, gibt es vielen, guten Wein. Ist es klar an Petronell (31.), misst den Flachs man mit der Ell'. Grün schmückt sich so Flur wie Au, fällt vom Himmel Maientau. Zu Philipp und Jakob (1.) viel Regen, lässt schliessen auf reichen Segen. Wer schläft im Mai, schreit im September «o weih!»

Juni

Juniregen bringt reichen Segen. Herrscht im Juni Donnerzorn, gut gerät das Korn. Wer um St. Medardi baut, bekommt viel Flachs und Kraut. Nordwind im Juni, weht Korn und Wein ins Land. Stellt der Juni mild sich ein, wird auch mild der Dezember sein. Hat der Brachmonat zuweilen Regen, so gibt es reichen Segen.

Juli

Ist der Juli warm und trocken, so erntet der Bauer gute Brocken. Sind die «Sieben Brüder» nass, regnet's lang ohn' Unterlass. Ist es schön am Jakobstag, reiche Frucht man hoffen mag. Ist St. Anna erst vorbei, kommt der Morgen kühl herbei. Strahlt Frau Sonne in Sommerpracht, denk an die lange Winternacht. Im Juli muss vor Hitze braten, was im Herbst soll geraten.

August

Ist der August-Anfang heiss, bleibt der Winter lange weiss. Maien-Staub und August-Kot machen uns ein teures Brot. Regen an Maria-Schnee, tut dem Korne tüchtig weh. An St. Laurenz Sonnenschein, bringt dem Winzer vielen Wein. Ist August im Anfang heiss, wird der Winter streng und weiss. Frisches Obst und schlechter Wein, bringen dem Arzt manch Dukaten ein.

September

An September-Regen ist den Bauern viel gelegen. An «Mariä Geburt» nimmt die Schwalb' den Reisegurt. Trocken wird das Frühjahr sein, ist St. Lambert (17.) klar und rein. Fröste vor Wenzeslaus (28.) zahlen sich nach St. Galli (16. Okt.) aus. Tritt Matthäus ein, muss die Saat beendet sein. Fällt das Laub zu bald, wird der Herbst nicht alt. Zeigt sich klar Mauritius, viele Stürm' er bringen muss.

Oktober

Ist der Oktober nass und kühl, ein strenger Winter kommen will. Laubfall an Leodegar, kündigt an ein fruchtbar Jahr. Mit St. Hedwig und St. Gall' schweigt der Vögel Sang und Schall. Wer an Lukas Roggen streut, es im Jahr drauf nicht bereut. Ist Oktober warm und fein, kommt ein scharfer Winter drein. Will das Laub nicht gerne von den Bäumen fallen, so wird ein kalter Winter erschallen.

November

Bricht vor Allerheiligen der Winter ein, so herrscht um Martini Sonnenschein. Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. Wenn's zu Allerheiligen schneit, halte deinen Pelz bereit. Wie das Wetter um Kathrein, wird der nächste Hornung sein. Bringt November vieles Nass, gibt's auf Wiesen vieles Gras. Zeigt November sich im Schnee, bringt er reiche Frucht und Klee.

Dezember

Dezember veränderlich und mild, bleibt der Winter nur ein Kind. Kalter Dezember, fruchtbares Jahr: das waren Genossen immerdar. Sankt Luzia kürzt den Tag, soviel sie ihn nur kürzen mag. Weihnacht, das im grünen Kleid, hält für Ostern Schnee bereit. Windstill muss Sankt Stephan sein, soll der nächste Wein ge-deih'n.

Lachen

tut gut



«Mit dem Auto haben Sie die Wüste durchquert, da müssen Sie ja allerhand erlebt haben?»

«Nicht so schlimm, wie Sie glauben! Es gibt dort so gut wie gar keine Fussgänger und Autos trifft man noch seltener an...»



«Warum tragen Kühe eigentlich Glocken um den Hals?»

«Damit sie beim Fressen nicht einschlafen.»



«Lohnt sich denn das viele Geld, das Sie in den Gesangsunterricht Ihrer Tochter stecken?» fragt ein Geschäftsmann seinen Kollegen. «Klar», triumphiert der, «ich habe bereits alle Nachbarhäuser zum halben Preis gekauft.»



«Rekrut Müller, Ihre Haare hätten aber schon vor längerer Zeit geschnitten werden müssen.»

«Herr Leutnant, meine Haare sind vor längerer Zeit geschnitten worden.»



«Sie wären hervorragend für den Geheimdienst geeignet», sagt der Chef zum Angestellten.

«Warum?»

«Sie hinterlassen nirgends Spuren Ihrer Arbeit.»



«Welcher Monat hat 28 Tage?» fragt der Lehrer. Oliver: «Jeder.»

«Känguruhs sind Bewohner Australiens», erklärt Schulmeyer vor dem Käfig im Zoo. Sein Kollege erbleicht: «Mein Gott! Und meine Schwester hat letztes Jahr dahin geheiratet!»



«Erwin, was weisst du von den alten Römern?» fragt der Lehrer. «Sie sind alle, alle tot.»



«Welches ist die berühmteste Sage?»

«Die Wettervorhersage.»



«Mami, was ist eigentlich pro forma?»

«Die Morgengymnastik von Papi!»



«Du hast mich ja nur geheiratet, weil ich ein bisschen Geld habe.»

«Das ist aber sehr ungerecht! Ich hätte dich auch mit viel Geld genommen.»



«Verzeihung, wie komme ich am schnellsten ins Naturhistorische Museum?» – «Am besten lassen Sie sich ausstopfen.»



«Wundervolle blaue Augen haben Sie.» – «Die habe ich geerbt.» – «Von der Mutter?» – «Nein, vom Vater, der ist Berufsboxer.»

Die Tour-de-Suisse-Radrennfahrer rasen durch das Dorf. Meint ein Zuschauer zu seinem Nachbarn: «Der führende Fahrer hat ja eine rote Krawatte an.» – «Das ist keine Krawatte, das ist seine Zunge.»



Eine Sekretärin: «Der Bart unseres Chefs macht mich lachen.» Die Telefonistin: «Ja, mich kitzelt er auch.»



Zu einem Drogisten kommt ein Mann mit kargem Haarwuchs und verlangt ein Haarwuchsmittel. «Eine grosse oder kleine Flasche?» fragt der Drogist. – «Eine kleine genügt», sagt der Kunde, «ich möchte das Haar nicht zu lang haben.»



«Herr Ober, warum ist mein Huhn so zäh?»

«Wahrscheinlich stammt es von einem hartgekochten Ei!»



«Was heisst Shalom?» fragt der Lehrer. Der Schüler. «Friede.»

«Richtig. Und jetzt denk gut nach: Was heisst El Shalom?»

«Elfriede.»



«Mami, was ist das für ein Tier?» fragt Jürgen im Zoo. «Das ist ein Kamel.» – «Ein Kamel? Warum denn?»

Bestellschein für den

Freiburger Volkskalender

Liebe Freiburgerinnen und Freiburger!

Falls Sie weitere Exemplare unseres neuen «Freiburger Volkskalenders 2001» für sich selber oder zum Verschenken wünschen oder den Volkskalender reservieren bzw. ab Ausgabe 2001 abonnieren wollen, dann können Sie dies mit untenstehendem Bestellschein tun. Sie werden prompt bedient.

Dank des Volkskalenders bleiben Sie mit dem vielfältigen Geschehen in Deutschfreiburg verbunden. Er bietet eine Fülle von interessantem, lehrreichem Lesestoff. Wer wissen will, was in seiner Region geschieht, braucht den Volkskalender.

Ich bestelle
... Ex. des «Freiburger Volkskalender 2001»

Gewünschtes
bitte ankreuzen

Ich abonniere ab sofort den «Freiburger Volkskalender»

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Kanisius Verlag, Volkskalender, Postfach 1052, 1701 Freiburg, Tel. 026/425 87 40

Warum nicht den Freiburger Volkskalender verkaufen?

Obwohl der Freiburger Volkskalender in vielen Verkaufsläden und neuerdings auch auf Poststellen und Banken aufliegt, ist der direkte Hausverkauf durch Verkäuferinnen und Verkäufer bei weitem die erfolgreichste Art, den Kalender an den Mann bzw. an die Frau zu bringen. Nun haben sich jedoch in den letzten Jahren bewährte Hausverkäuferinnen und -verkäufer aus Altersgründen zurückgezogen. Wir möchten die entstandenen Lücken wieder füllen und laden deshalb interessierte Männer und Frauen ein, sich beim Redaktor (*) oder beim Kanisius Verlag (*) zu melden. Mit dem Verkauf des Kalenders eröffnet sich übrigens eine nicht zu verachtende Nebenverdienstmöglichkeit!

(*) Adressen: M. Boschung, Panoramaweg 11, 3186 Düdingen, Tel. 493 30 50;
Kanisius Verlag, Beauregard 3, 1701 Freiburg, Tel. 425 87 40.

Kanisius- buchhandlung

die Brücke
zum
Wissen

Der traditionell ländliche und katholische Sensebezirk im zweisprachigen Kanton Freiburg grenzt im Norden und Osten an protestantische Nachbarn, im Süden an die Voralpenkette, im Westen an das französische Sprachgebiet. Dieser geographischen und soziokulturellen Randlage verdankt die hochalemannische Sensler Mundart ausgeprägte Besonderheiten. Das Senslerdeutsche Wörterbuch möchte den Sprecherinnen und Sprechern des Senslerdeutschen die Vielfalt, den Reichtum und die Lebendigkeit dieser Sprache aufzeigen und damit zum selbstbewussten Gebrauch dieses charaktervollen Dialekts ermuntern.

Christian Schmutz/Walter Haas: Senslerdeutsches Wörterbuch. Paulusverlag, 730 Seiten, Fr. 48.–



**Urs Widmer
Der Geliebte
der Mutter**

Roman · Diogenes

Die Geschichte der stummen lebenslangen Liebe Claras zu dem berühmten Dirigenten Edwin, aufgezeichnet von Claras Sohn – die Verneigung vor einem schwer zu lebenden Leben.

«Mit schlafwandlerischer Balance zwischen Witz, Ironie und Melancholie.» *Elke Heidenreich*

Urs Widmer: Der Geliebte der Mutter. Roman. Diogenes, 130 Seiten, Fr. 32.90

Kanisiusbuchhandlung
Bahnhofstrasse 6
1701 Freiburg



Tel. 026 322 13 45
Fax 026 322 56 78
E-mail info@kanisius.ch

Märkte 2001

Stand 21.8.00

Abkürzungen

W = Warenmarkt
V = Viehmarkt
Klv = Kleinviehmarkt
Schlv = Schlachtviehmarkt
M = landwirtschaftliche
Maschinen

(Die Marktangaben sind ohne
Gewähr!)

A. Waren- und Viehmärkte (Auszug)

Januar

Aarberg: 10. WSchlvMKlv
Bern: 6. Handwerkermarkt
Biel: 12. W
Bulle: 11. WVKlv; 26.–28.
Brocante
Burgdorf: 11. Zucht- und
Nutztviehauktion; 22. Schlv
Châtel-St-Denis: 15. W
Moudon: 2. WV
Payerne: 18. W
Thun: 10. W;
27. Handwerkermarkt
Yverdon: 30. W

Februar

Aarberg: 14. WSchlvMKlv
Bern: 3. Handwerkermarkt
Biel: 8. W
Bulle: 8. WVKlv
Burgdorf: 15. Zucht- und
Nutztviehauktion; 19. Schlv
Châtel-St-Denis: 26. W
Moudon: 6. WV
Payerne: 15. W
Saanen: 13. W
Schwarzenburg: 15. WV
Thun: 3. Flohmarkt; 14. W;
10. Pelzfellmarkt;
24. Handwerkermarkt
Yverdon: 27. W

März

Aarberg: 14. WSchlvMKlv
Bern: 3. Handwerkermarkt

Biel: 8. W; 3./4. Fasnacht;
31. Handwerkermarkt
Bulle: 1. WVKlv
Burgdorf: 15. Zucht- und
Nutztviehauktion; 19. Schlv
Châtel-St-Denis: 19. W
Freiburg: 31. Händlermarkt
(Romontgasse)
Moudon: 6. WV
Payerne: 15. W
Schwarzenburg: 22. WV
Thun: 3. Flohmarkt; 14. W;
24. Handwerkermarkt
Yverdon: 27. W

April

Aarberg: 11. WSchlvMKlv;
27./28. Puce
Bern: 7. Handwerkermarkt;
21.4.–30.4. BEA/Pferd
Biel: 12. W; 28. Handwerkermarkt
Boltigen: 30. W
Bulle: 5. WVKlv; 6.–8. Milchvieh-
ausstellung
Burgdorf: 23. Schlv
Châtel-St-Denis: 23. W
Freiburg: 7. Flohmarkt (Kl. St.
Johann); 28. Händlermarkt
(Romontgasse)
Moudon: 3. W
Payerne: 19. W
Plaffeien: 18. WM;
26. Schlachtschafannahme
Riggisberg: 27. WV
Saanen: 2. W
Steffisburg: 27. W
Thun: 7. Flohmarkt; 11. W;
28. Handwerkermarkt
Yverdon: 24. W
Zweisimmen: 3. W

Mai

Aarberg: 9. WSchlvMKlv;
19. Grüner Markt
Bern: 5. Handwerkermarkt;
19. Flohmarkt Mühleplatz
Biel: 10. W; 26. Handwerkermarkt
Bulle: 10. WVKlv
Burgdorf: 3. Zucht- und Nutztvieh-
auktion; 17. Maimarkt; 21. Schlv
Château-d'Oex: 17. WM
Châtel-St-Denis: 14. W
Erlenbach: 8. W
Estavayer-le-Lac: 12. W
Freiburg: 5. Flohmarkt (Kl. St.
Johann); 19. Braderie (Pythonplatz);
25.–27. Brocante (St. Leonhard);
26. Händlermarkt (Romontgasse)
Kerzers: 29. WM
Laupen: 18. W
Moudon: 1. WV
Murten: 6. Frühlingmarkt;
12. W Brocante

Payerne: 17. W
Plaffeien: 16. WM
Saanen: 1. W
Schwarzenburg: 10. WV
Thun: 5. Flohmarkt; 9. W;
26. Handwerkermarkt; 28. V
Mastkälber
Yverdon: 29. W
Zweisimmen: 2. W

Juni

Aarberg: 13. WSchlvMKlv
Bern: 2. Handwerkermarkt;
16. Flohmarkt Mühleplatz
Biel: 14. W; 23. Handwerkermarkt;
30.6./1.7. Braderie
Bulle: 21. WVKlv
Burgdorf: 7. Zucht- und Nutztvieh;
18. Schlv
Châtel-St-Denis: 18. W
Freiburg: 2. Flohmarkt (Kl. St.
Johann); 29./30. Romontgassefest;
29./30. Brocante (Pythonplatz);
30. Händlermarkt (Romontgasse)
Im Fang: 2. Frühlingmarkt
Moudon: 5. WV
Murten: 9. W Brocante
Payerne: 21. W
Thun: 2. Flohmarkt; 13. W; 13./14.
Grossmarkt; 23. Handwerkermarkt
Yverdon: 26. W

Juli

Aarberg: 11. WSchlvMKlv
Bern: 7. Handwerkermarkt;
21. Flohmarkt Mühleplatz
Biel: 30.6./1.7. Braderie; 12. W;
21. Handwerkermarkt
Bulle: 26. WVKlv
Burgdorf: 12. Zucht- und
Nutztviehauktion; 16. Schlv
Châtel-St-Denis: 16. W
Estavayer-le-Lac: 28. M
Freiburg: 7. Flohmarkt (Kl. St.
Johann); 7./14./21./28. Lausanne-
gassemarkt; 28. Händlermarkt
(Romontgasse)
Moudon: 3. WV
Murten: 14. W Brocante
Payerne: 19. W
Thun: 7. Flohmarkt; 11. W
Yverdon: 31. W

August

Aarberg: 8. WSchlvMKlv;
24./25. Aarberger Puce
Bern: 4. Handwerkermarkt;
18. Flohmarkt Mühleplatz
Biel: 9. W; 18. Handwerkermarkt

Bulle: 30. WVKlv
Burgdorf: 20. Schlv
Châtel-St-Denis: 20. W
Estavayer-le-Lac: 10./11. Brocante
Freiburg: 4. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 1./8./15./22./29. Sommermarkt (Pythonplatz/Lausannegasse); 25. Händlermarkt (Romontgasse)
Moudon: 7. WV
Murten: 11. W Brocante
Payerne: 16. W
Schwarzenburg: 23. WV
Thun: 8. W; 25. Handwerkermarkt
Yverdon: 28. W

September

Aarberg: 12. WSchlvMKlv
Bern: 1. Handwerkermarkt; 15. Flohmarkt Mühleplatz
Biel: 1./2. Altstadtchilbi; 13. W; 29. Handwerkermarkt
Bulle: 9. Bénichon; 25./26. Zuchtstiermarkt; 20. WVKlv; 23. Récretzon
Burgdorf: 13. Zucht- und Nutzviehauktion; 17. Schlv
Châtel-St-Denis: 17. W
Freiburg: 1. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 22. Braderie (Pythonplatz); 29. Händlermarkt (Romontgasse); 5./12./19./26. Sommermarkt (Pythonplatz/Lausannegasse)
Jaun: 17. Schafscheid
Moudon: 4. W
Murten: 8. W Brocante
Payerne: 20. W
Plaffeien: 13. Schlachtschafannahme; 15. Schafscheid (Zollhaus); 19. WM
Riffenmatt: 6. Schafscheid
Saanen: 3. V
Schmitten: 29. W
Schwarzenburg: 20. WV
Thun: 1. Flohmarkt; 12. W; 22. Handwerkermarkt; 20.–22. Munimarkt
Yverdon: 25. W
Zweismimmen: 5. W

Oktober

Aarberg: 10. WSchlvMKlv
Bern: 6. Handwerkermarkt; 20. Flohmarkt Mühleplatz
Biel: 11. W; 27. Handwerkermarkt
Boltigen: 23. WM
Bulle: 18. WVKlv
Burgdorf: 6./7. Schweiz. Widder- und Zuchtschafmarkt; 11. Herbstmarkt; 15. Schlv
Château-d'Oex: 4. W
Châtel-St-Denis: 22. W; 20./21. Bénichon; 28. Récretzon

Erlenbach: 5. W
Freiburg: 6. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 27. Händlermarkt (Romontgasse)
Giffers: 13. Harzermarkt
Gurmels: 6. Kilbimarkt
Lauenen bei Gstaad: 6. W
Moudon: 2. WV
Payerne: 18. W
Plaffeien: 17. WM
Riggisberg: 26. WV
Saanen: 1. W; 24. W
Schwarzenburg: 18. WV
Thun: 6. Flohmarkt; 10. W; 27. Handwerkermarkt
Wünnewil: 6. W
Yverdon: 30. W
Zweismimmen: 2. W; 25. W

November

Aarberg: 3. Zibelemärit; 14. WSchlvMKlv
Bern: 3. Handwerkermarkt; 26. Zibelemärit; 22.–25. Berner Brocante
Biel: 8. W; 24. Handwerkermarkt
Bulle: 8. WVKlv
Burgdorf: 8. WM Kalter Markt und Zucht- und Nutzviehauktion; 17./18. Antiquitäten; 19. Schlv
Châtel-St-Denis: 19. W
Düdingen: 10. W
Freiburg: 3. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 24. Händlermarkt (Romontgasse)
Laupen: 9. W
Moudon: 6. WV
Murten: 7. W Martinsmarkt
Payerne: 15. W
Riggisberg: 30. WV
Saanen: 14. W
Schwarzenburg: 22. WV
Thun: 3. Flohmarkt; 14. W; 24. Handwerkermarkt
Überstorf: 23.–25. Weihnachtsausstellung
Yverdon: 27. W
Zweismimmen: 15. W

Dezember

Aarberg: 2. Chlousemarkt; 12. WSchlvMKlv
Alterswil: 1. W
Bern: 1. Handwerkermarkt; 1.–31. Weihnachtsmarkt
Biel: 13. W; 15. Handwerkermarkt
Bulle: 6. WVKlv
Burgdorf: 10. Schlv; 20. Zucht- und Nutzviehauktion
Châtel-St-Denis: 17. W
Flamatt: 3. Chlousesunntig

Freiburg: 1. St. Niklausmarkt/-umzug; 10.–24. Weihnachtsmarkt; 29. Händlermarkt (Romontgasse)
Gstaad: 12. V
Moudon: 4. WV; 18. Weihnachtsmarkt
Payerne: 20. W
Plaffeien: 14. Weihnachtsmarkt
Schwarzenburg: 20. WV
Thun: 1. Flohmarkt; 3. V Mastkälber; 8. Handwerkermarkt; 12. W
Yverdon: 27. W

B. Wochenmärkte

Bern: Dienstag und Samstagvormittag: Gemüse-, Früchte- und Blumenmarkt (auf Bundes- und Bärenplatz); auf Bärenplatz von Mai bis Oktober täglich. – Dienstag und Samstagvormittag: Fleischmarkt an der Münstergasse. – Dienstag und Samstag: Warenmarkt (von Mai bis Oktober auch am Donnerstag) auf dem Waisenhausplatz.
Biel: Dienstag, Donnerstag, Samstag von 7 bis 12: Gemüse, Früchte, Schnittblumen, Pflanzen, Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte, geschlachtete Kaninchen und Geflügel.
Bulle: Donnerstag WKlv, falls Feiertag dann am Mittwoch vorher
Châtel-St-Denis: Mittwoch 8 bis 12, W Frischgemüse und Fische
Freiburg: Mittwoch (Pythonplatz), Samstag (Rathausplatz/Reichengasse) von 7 bis 12: Frischmarkt, Gemüse, Blumen, Fleisch, Milchprodukte usw.
Moudon: Dienstag und Freitag: Gemüse- und Früchtemarkt
Payerne: Donnerstag- und Samstagmorgen: Gemüse und Früchte



PREISRÄTSEL 2001

Das diesjährige Preisrätsel besteht aus drei Aufgaben. Beim Lesen des vorliegenden *Freiburger Volkskalenders* finden Sie die Antwort dazu (fast) problemlos. Viel Glück!

Aufgabe 1

Welcher Deutschfreiburger Verein feiert im Jahre 2001 sein 75-jähriges Bestehen?

Aufgabe 2

Wie heisst der bis heute letzte Seebezirkler Staatsrat – er war von 1976 bis 1991 im Staatsrat – mit Namen und Vornamen?

Aufgabe 3

Das Wort «Skirennen» findet sich in der senslerdeutschen Mundart geschrieben im Titel einer Geschichte. Wie schreibt man dieses Wort im Senslerdeutschen?

Schreiben Sie die richtigen Antworten deutlich getrennt (Aufgabe 1, Aufgabe 2, Aufgabe 3) auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis spätestens 31. März 2001 an:

Kanisius Verlag
Abteilung Volkskalender
Beauregard 3, Postfach 1052
1701 Freiburg

Achtung: Absender nicht vergessen!

Die richtigen Antworten nehmen an der Verlosung von 10 Preisen teil. Der erste Preis ist ein Büchergutschein im Wert von Fr. 60.–, der zweite Preis ein Büchergutschein im Wert von Fr. 40.– und der dritte bis zehnte Preis ein Büchergutschein im Wert von Fr. 20.–. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.

LÖSUNGEN DES PREISRÄTSELS 2000

Das Preisrätsel des letztjährigen Kalenders stiess auf ein grosses Echo, sind doch nicht weniger als 167 Antworten eingegangen. Davon waren 166 richtig! Die richtigen Lösungen lauteten wie folgt:

Frage 1

Bundesrat Joseph Deiss ist der dritte Freiburger Bundesrat!

Frage 2

Der Krieg, den die Eidgenossen 1499 führten und an welchem auch Freiburger beteiligt waren, heisst Schwabenkrieg.

Frage 3

Die westliche Ufergegend des Murtensees – also die Gegend am Vully (Wistenlach) – wird gelegentlich auch Freiburger Riviera oder Riviera fribourgeoise genannt.

Hier die Gewinnerinnen und Gewinner:

1. Preis (Büchergutschein von Fr. 60.–)

Sr. Imma Mauron, Kinderheim Speerblick, Rickenstrasse 19, 8730 Uznach

2. Preis (Büchergutschein von Fr. 40.–):

Hermann Egger, Birkenweg 23, 1717 St. Ursen

3. Preis (je ein Büchergutschein von Fr. 20.–):

Rosmarie Jungo, Alpenweg 8, 3186 Düringen
Heidi Bächler, Eichenweg 62, 3185 Schmitten
Josef Bula, Bachtelastrasse 3, 3178 Bösinggen
Martin Vogelsang, Schlossmatt 3, 1712 Tafers
Sr. Dominique Schweizer, Kinderheim,
6460 Altdorf
Trudi Baeriswyl, Kirchweg 11, 1736 St. Silvester
Juliette Böhm-Zurkinden, Ringstrasse 15,
8107 Buchs
Rösi Gähwiler, Ringgasse 20, 9452 Hinterforst



die **Informatik**
Druck



Wenn
den
berührt,

wird das **Digitaldruck**

Wir drucken Ihre Daten ab PC und Mac in
Offsetqualität farbig und sehr preisgünstig!

Farbige Produkte:

Visitenkarten
persönliches Briefpapier
Trauerbildchen
Danksagungskarten
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Veranstaltungsprogramme
persönlicher Bildkalender
Flyer
persönliche Farbkarten
Ehrendiplome
Präsentationen
usw.

Sie liefern uns:

Diskette
CD-Rom
Zip
SyQuest
ISDN

Programme:

Druckerdateien von Word, Excel,
PowerPoint usw.
QuarkXPress, PageMaker, Illustrator,
Photoshop, CorelDraw usw.

**Verlangen Sie
technische Auskunft
und Offerten!**

Kanisiusdruckerei AG

canisius

Beauregard 3 • Postfach 484 • 1701 Freiburg
www.canisius.ch • imprimerie@canisius.ch

Telefon 026 425 87 30
Fax 026 425 87 38



HAUPTSITZ: Pérolles 1, 1701 Freiburg, Tel. 026/350 71 11
 21 Niederlassungen in der Stadt Freiburg und im Kanton:

FREIBURG: Liebfrauenplatz, Tafersstrasse 2, Romontgasse 24 und Kantonsspital
IM KANTON: Attalens, Avry-sur-Matran, Broc, Bulle, Charmey, Châtel-St-Denis, Courtepin, Domsdidier, Düdingen, Ependes, Estavayer-le-Lac, Färvagny-le-Grand, Flammatt, Kerzers, Murten, Romont und Tafers.



**Freiburger
 Kantonalbank**

